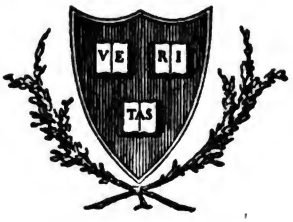
WIDENER
HN IAS8 I

Balt 6804.10

Harvard College
Library



THE GIFT OF

Archibald Cary Coolidge

Class of 1887

PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Rigaische
Stadt-Blätter
für
das Jahr 1813.

Herausgegeben
von der
literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.



BIBLIOTEKA MUZEUM
V. 337 — 361
V. 241-6, 345.
V. 208-9-10-2490-301, 77-8
94-7, 401-
9-

Riga, 1813.
Gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

8. März 1867. R. S.
Digitized by Google

Balt 6804.10

HARVARD COLLEGE LIBRARY
THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
Oct. 31, 1925

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 12. Januar 1814.

A. Albanus,
Livl. Gouvernements-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

I. Technische und wissenschaftliche Aufsätze, Nachrichten von Erfindungen, hier verfertigten Instrumenten u. s. w.

14. Auszug aus den vom Oberlehrer Keußler angestellten Witterungs-Beobachtungen im Jahr 1812, S. 33. — 16. Ein von der Erfahrung bewährtes Mittel gegen Wanzen, Tarakanen und ähnliche Thiere, von B. v. B., S. 37. — 17. Ueber die Kennzeichen künftiger Witterung, S. 41. — 18. Einfache Verfahrungs-Art, Essig vor dem Verderben zu bewahren, d. Red., S. 46. — 20. Ueber die Kennzeichen künftiger Witterung, Forts., S. 51. — 24. Beschluß des Vorhergehenden, von Keußler, S. 58. — 25. Beschreibung des Spinnrads im Arbeitsbeutel, von K—r, S. 61. — 27. Le Normands Holzmasse zu Figuren, Verzierungen u. s. w., von dems. S. 65. — 29. Vorschrift zum zweckmäßigen Verhalten bei ansteckenden Fiebern, v. R. S. 73. — 30. Salzsaure Räucherungen, von dems. S. 81. — 35. Bewahrung vor Feuerschäden durch die Küchenheerde, von Prtrs. S. 97. — 37. Sichere Löschung eines brennenden Schornsteins. S. 101. — 38. Der Polierlack, oder die Politur für Möbeln, von Prtrs. S. 105. — 39. Erfindung des Porcellans in Europa, von —r. S. 106. — 40. Nachtrag zu den Kennzeichen künftiger Witterung. S. 109. — 41. Garn durch Kohlenstoff zu bleichen. S. 110. — 42. Ein fester Mauerkitt, von Prtrs. S. 110. — 43. Neuer Anstrich für Holzwerk. S. 111. — 44. Neue Art, aus dem Saflor eine recht lebhafte Farbe zu ziehen, von Prtrs. S. 113. — 47. Der Berberisstrauch, von dems. S. 121.

Digitized by Google

— 48. Verbesserung des Zunders aus Leinwand. S. 123. — 49. Geschichte der Mühlen, größtentheils aus Beckmanns Beiträgen. S. 124. — 51. Vorschlag zur Anlegung guter Rauchkammern in den Gebäuden, aus Eschenbachs Kunst-Magazin S. 129. — 56. Farben des Holzes, aus Hermbstädts Bülletin. S. 148. — 58. Schornsteine in gewissen Fällen vor dem Rauchen zu sichern, aus den neuesten Entdeckungen franz. Gelehrten. S. 163. — 59. Wie können der Hagel abgewehrt und Gewitter zerstreut werden, Hermbst. Büll. S. 155. — 60. Entdeckung eines vorzüglichen Düngers für Obstbäume, aus dems. S. 157. — 63. Die blaublühende Hortensie, aus dem Gartenmagazin. S. 169. — 69. Die Roßkastanie, von l.n. S. 193. — 82. Ein neues Mittel, Pferde vor Fliegenstichen zu sichern, landwirthschaftl. Zeit. S. 230. — 87. Wohlfeile Farbe für Stein-, Lehm- auch Holz-Wände, Ann. de Chemie. S. 247. — 88. Rettungsmaschinen für Menschen und Sachen aus dem Obertheil brennender Häuser. S. 249. — 89. Das geräucherte Fleisch in der größten Hitze frisch zu erhalten, Berg. Arch. S. 255. — 90. Rettungsmaschinen u. s. f., Beschluß, Berg. Arch. S. 257. — Ueber den Essig, seine Verfälschung und Prüfung desselben, von St. S. 259. 92. Verschiedene Methoden, dem Flachs und Hanf die Weiße und das Weiche und Feine der Baumwolle mitzutheilen. S. 265. — 94. Beschluß, von W. M. S. 273. — 95. Beschreibung eines vortrefflichen schwarzen Lackes und Tusche für Mahler, B. A. S. 274. — 96. Erzeugung von Kartoffeln in Gewölben und Kellern, ebendas. S. 276. — Neue Brandleitern, ebendas. S. 285. — 100. Schornsteinbau, von —m. S. 289. — 107. Vortheilhafte Benützung der Kürbisse. S. 313. — 108. Neue Methode, Kattun- und Baumwollen-Garn schön amarantroth zu färben, B. A. S. 314. — 109. Nachtrag zur Benützung der Kürbisse. S. 321. — 110. Vertreibung der Heimchen oder Hausgrillen, bei uns Zirzen genannt, von Prtrs. S. 322. — 111. Korksäpfel dicht

Digitized by Google

zu machen, v. P. S. 324. — 112. Beobachtung, von J. G. A. Br—. S. 324. — 114. Einige Bemerkungen über Brod und Brodbacken, aus Neuenhahns Anleitung zum Landwirthschafts-Handel. S. 329. — 117. Ein wichtiges, wohlfeiles und einheimisches Gummisurrogat beim Kattundruck, von B—r. S. 337. — 120. Eiserne Kochgeschirre und ihr Firniß, von T—dt. S. 346. — 121. Methode, den Flachs so fein wie Seide zu bereiten, von Wett····. S. 348. — 122. Wie man Kartoffeln bei anhaltender Kälte vor dem Erfrieren schützen kann, von E—z. S. 349. — 124. Die Bearbeitung der Federn zum Schreiben, von St—g. S. 356. — 129. Lakirte Sachen zu reinigen. S. 369. — Flecke aus Mahagoni-Möbeln zu bringen. S. 369. — 131. Spiegel zu reinigen. S. 370. — 132. Beschreibung einer kleinen Taschenlaterne. S. 372. — 133. Pfropfenzwinger. S. 372. — 134. Vorschläge, von den Schmiedeessen die möglichsten Vortheile zu ziehen. S. 374.

II. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Landes.

13. Ein alter Reisender über Riga, von Gr. S. 30. — 21. Honigbäume, von Br. S. 54. — 22. Ein ausländischer Fürst beläutet, v. dems. S. 55. — 28. Bemerkung des Aeltermanns Heinrich Hacken von 1547, von dems. S. 68. — 31. Aeltere Versuche zur Reinigung der Düna. S. 82. — 36. Vorkäuferei, schon zur Ordenszeit gewöhnlich. S. 99. — 45. Riga einen ganzen Sommer ohne Brücke, von Br. S. 118. — 46. Außerordentliche Wahlen, von dems. S. 119. — 50. Verzeichniß der im Jahr 1700 in Riga Getauften, Kopulirten und Gestorbenen. S. 126. — 52. Erste Einführung der Buß- und Fasttage in Riga. S. 135. — 57. Einige ehemalige Preise von Lebensmitteln, von Br. S. 151. 61. Gustav Adolphs Abänderungen einer Apologie für Riga,

Digitized by Google

von demſ. S. 161. — Hatte denn Riga ehemals einen Hafen? von demſ. S. 170. — 66. Etwas über die früheren Spaziergänge um Riga. S. 177. — 67. Das Hexenbad in Livland, von G. T—nn. S. 180. — 68. Fortſ. von den Spaziergängen um Riga, von Thiel. S. 185. — 72. Wie es doch in alten Zeiten hier zuweilen mag hergegangen ſeyn, von Sonntag. S. 205. — 73. Aeltere Kriegs-Geſchichte der Rigaiſchen Vorſtädte, von Sg. S. 209. — 75. Bettler-Privilegien, von demſ. S. 218. — 76. Wann und wie zuerſt griechiſche Druck-lettern nach Riga gekommen ſind, von Sonntag. S. 220. 80. Handels-Freundſchaft in früherer Zeit, von Br. S. 228. — 91. Vormalige Strenge bei Ehe-Klagen auf tödtlichen Haß, von Sg. S. 270. — 97. Sorge der erſten Oberherrn für die Vertheidigung der Stadt, von Br. S. 281. — 99. Werth der rigiſchen Marken in dem Jahre 1553, von demſ. S. 286. — 102. Aeltere Verſuche zur Verbeſſerung der Düna (ſ. Nr. 31.) S. 297. — 104. Fortſetzung. S. 305. — 115. Nachrichten unſern Dünaſtrom betreffend, von Br. S. 334. — 116. Geſchenk an den Erzbiſchof. S. 337. — 126. Andreas Knopken, von M. T. S. 3[illegible]. — 141. u. 143. Rigaiſche Kleider-Ordnung von 167[illegible]. S. 387—390 u. S. 393.

III. Neueſte Geſchichte der Stadt, Nachrichten von Veränderungen in Aemtern, Anſtalten, einzelnen Vorfällen u. ſ. w.

1. Die Gebohrnen, Getrauten und Verſtorbenen des Jahres 1812. S. 1. — 2. Erwählte Vorſteher der Muſſe. S. 9. — 4. Zahl der Confirmirten und Communicanten in den proteſtantiſchen Gemeinden im Jahre 1812. S. 10. — 5. Bemerkungen über das Verzeichniß der Gebohrnen, Getrauten und Verſtorbenen des Jahrs 1812. S. 11. — 6. Nachtrag. S. 15. — 7.

Digitized by Google

Letzter Nachtrag. S. 17. — 10. Wahlen. S. 23. — 20. Bürger-Wahlen. S. 57. — 26. Nachtrag. S. 65. — 32. Eingeführte Waaren in Riga, im Jahre 1812. S. 89. — 33. Verschiffte russische Waaren aus Riga im Jahre 1812. S. 91. — 34. Eisgang von 1813. S. 92. — 70. Bibel-Gesellschaft für Riga und den lettischen District von Livland, von Sonntag. S. 201. — 71. Jubiläums-Subscription, von Sg. S. 204. — 74. Nachtrag zu Nr. 70. S. 217. — 84. Das fünf und zwanzigjährige Amtsfest des Herrn Pastors Collins, von Sonntag. S. 230. — 101. Dockmanns-Wahl. S. 297. — 103. Rathsherren-Wahl. S. 305. — 105. Statuten der Rigaischen Abtheilung der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft, von Sonntag. S. 308. — 113. Es wird besser! von Gr. S. 325. — 135. Ueber die Fortsetzung des Stadtblattes nach einem erweiterten Plane, von Sg. S. 377. — Nachtrag dazu. S. 385. — 136. Ressourcen-Fest. S. 379. — 137. Der 24ste October 1813 auf der Musse. S. 381. — 138. Eine Geburtstags-Feier. S. 381. — 142. Ein funfzigjähriges Ehefest. S. 373. — Vermischte Nachrichten aus der Stadt-Chronik. S. 390. S. 394—98. — 146. Die beiden neuesten Urkunden Monarchischer Huld gegen die Stadt Riga. S. 401. — 147. Reise Ihro Majestät der regierenden Kaiserin von St. Petersburg bis Riga. S. 409—416. — 148. Reise von Riga bis Polangen. S. 417—419.

IV. Vermischte Aufsätze, über die Geschichte des Tages, Handel, Sitten, öffentliche Ordnung, Vorschläge, Anekdoten u. s. w.

12. Ungeladene Leichen-Versammlungen, von I. n. S. 28. — 43. Ueber die neuen Anlagen um Riga, von Zigra. S. 137. — 54. Ausgezeichnetes Lob der Tinte, von M. T. S. 141. — 55. Auch ein Paar Worte über

Digitized by Google

die neuen Anlagen, von x. y. z. S. 145. — 77. Ein Vorschlag zur Güte. S. 221. — 78. Die Ruine des Sommer-Gartens zu Riga. S. 223. — 79. Vorschlag zur Verbesserung der Wege um Riga. S. 225. — 81. Essig-Recept mit einer Klausel, von Br. S. 229. — 83. Aufforderung, von A.L.S.g. S. 231. — 86. Rechenschaft des engern Ausschusses der lit.-prakt. Bürger-Verbindung über die von ihm gestiftete Gesellschaft zur Verpflegung der Verwundeten. S. 241. — 119. Letzte Rechenschaft über diese Gesellschaft. S. 345. — 128. Ueber Publicität bei öffentlichen Bestrafungen, von —er. S. 553. — 125. Neuer Kalender-Umschlag, von M. T. S. 357. — 127. An unsre Mitbürger, der engere Ausschuß. S. 307. — Abgeschafftes Ceremoniel, von M. L. S. 311.

V. Nekrolog.

8. Georg Friedrich Keil, von Gr. S. 18. — 15. Julius August Fehre, von Ch. Fr. B—r. S. 35. — Kath. Elis. verw. Wilcken geb. Fischer. S. 391.

VI. Literärische Anzeigen.

3. Zwei Predigten beim Jahres-Wechsel, von D. K. L. Grave, von A. A. S. 9. — 9. Sammlung alter und neuer Choral-Melodieen für das seit dem Jahr 1810 in den evangelisch-lutherischen und reformirten Kirchen zu Riga und in Livland eingeführte Gesangbuch, von G. M. Telemann, von B—g—n. S. 19. — 11. Livländische Schul-Blätter, herausgegeben von A. Albanus, Nr. 1—4, von Grave. S. 25. — 19. Das Orakel, von A. Albanus, von G. Collins. S. 49. — 65. Livländische Schulblätter, Nr. 5—21, von dems. S. 173. — 85. Sonntags zwei Predigten über die Bibel und das heilige Abendmahl, und dessen Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion. S. 236. — 106. D. Georg Collins Predigten in Gelegenheit seiner 25jährigen Amtsfeier, von l.n. S. 309. — 41. Noch etwas zur Geschichte unsrer letzten Evangelisch-Lutherischen Vorstadt-Kirchen und ihrer Prediger, von Gr. S. 326. — 118. Wilhelm Beckmanns Handbuch der praktischen Arithmetik, d. Red. S. 342. — 139. Es wird besser! Predigt von D. K. L. Grave. S. 382. — 145. Rigaische literär. Weihnachts-Geschenke für 1813. Rievethals Ceres. S. 398. Desselben Manuel. S. 405. Thiels Unterhaltungen. S. 405. Nebst mehrern andern. S. 406.

Digitized by Google

No. 1.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 7. Januar 1813.

I.

Die Gebohrnen, Getrauten und Verstorbenen des Jahres 1812.

A) In der Stadt und den Vorstädten.

Krons-Kirche zu St. Jakob deutscher Gemeinde:

Getaufte: 105; 48 Knaben, 57 Mädchen. Unter diesen ein Zwillings-Paar und 10 uneheliche Kinder.

Getraute: 36 Paare bürgerlichen Standes.

Begrabene: 88; 45 männlichen, 43 weiblichen Geschlechts. 26 unter 15 Jahren, 39 zwischen 15 und 60 Jahren, 23 über 60 Jahren.

Dieselbe schwedischer und ehstnischer Gemeinde:

Getaufte: 8; 6 Knaben, 2 Mädchen.

Getraute: 2 Paare bürgerlichen Standes.

Begrabene: 5; 3 unter 15 Jahren, 2 zwischen 15 und 60 Jahren.

Petri- und Dom-Kirche:

Getaufte: 287; 144 Knaben, 143 Mäd-

Digitized by Google

chen. Unter diesen 4 Zwillings-Paare und 50 uneheliche Kinder.

Getraute: 42 Paare bürgerlichen Standes.

Begrabene: 196; 97 männlichen, 99 weiblichen Geschlechts. 83 unter 15 Jahren, 78 zwischen 15 und 60 Jahren, 37 über 60 Jahren.

Johannis-Kirche:

Getaufte: 199; 103 Knaben, 96 Mädchen. Unter diesen 5 Zwillings-Paare und 29 uneheliche Kinder.

Getraute: 55 Paare.

Begrabene: 260; 136 männlichen, 124 weiblichen Geschlechts. 144 unter 15 Jahren, 75 zwischen 15 und 60 Jahren, 41 über 60 Jahren. Ein Greis von 101 Jahre.

Gertrud-Kirche:

Getaufte: 193; 104 Knaben, 89 Mädchen. Unter diesen 32 uneheliche Kinder.

Getraute: 43 Paare; 1 adelichen, 40 bürgerlichen, 2 leibeigenen Standes.

Begrabene: 197; 100 männlichen, 97 weiblichen Geschlechts. 84 unter 15 Jahren, 84 zwischen 15 und 60 Jahren, 39 über 60 Jahren. Ein Greis von 100 Jahren.

Jesus-Kirche:

Getaufte: 78; 38 Knaben, 40 Mädchen. Unter diesen 6 uneheliche Kinder.

Digitized by Google

Getraute: 16 Paare.

Begrabene: 57; 24 unter 15 Jahren, 24 zwischen 15 und 60 Jahren, 9 über 60 Jahren.

Reformirte Kirche:

Getaufte: 12; 7 Knaben, 5 Mädchen.

Getraute: 8 Paare bürgerlichen Standes.

Begrabene: 19; 12 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts. 8 unter 15 Jahren, 9 zwischen 15 und 60 Jahren, 2 über 60 Jahren.

In den öffentlichen Anstalten starben:

Im Nikolai-Armenhause: 63; 25 männlichen, 38 weiblichen Geschlechts.

Im Krankenhause: 106; 53 männlichen, 53 weiblichen Geschlechts.

Im Krons-Gefängnisse, Zucht-, Verbesserungs- und Irr-Hause: 28; 21 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.

Außerdem wurden auf dem Freibegräbnisse außerhalb der Johannispforte

Begraben: 326; 175 männlichen, 151 weiblichen Geschlechts. Unter diesen 166 Kinder, 160 Erwachsene.

(Die Berichte von den Gemeinden der griechischen Kirchen sind noch nicht eingelaufen.)

Römisch-katholische Gemeinde:

Getaufte: 309; 172 Knaben, 137 Mädch.

Digitized by Google

Getraute: 77 Paare; 4 adelichen, 73 bürgerlichen Standes.

Begrabene: 332; 166 männlichen, 166 weiblichen Geschlechts. 191 unter 15 Jahren, 104 zwischen 15 und 60 Jahren, 37 über 60 Jahren.

Hebräische Gemeinde:

Gebohren: 55; 26 Knaben, 29 Mädchen.

Getraute: 6 Paare.

Begrabene: 28; 15 männlichen, 13 weiblichen Geschlechts. 15 unter 15 Jahren, 8 zwischen 15 und 60 Jahren, 7 über 60 Jahren.

B) Im Stadt-Patrimonial-Gebiete.

Katlakaln und Olai:

Getaufte: 114; 55 Knaben, 59 Mädchen; unter diesen 6 uneheliche Kinder.

Getraute: 19 Paare.

Begrabene: 128; 63 männlichen, 65 weiblichen Geschlechts.

Pinkenhof und St. Annen:

Getaufte: 95; 47 Knaben, 48 Mädchen; unter diesen 3 Zwillings-Paare und 3 uneheliche Kinder.

Getraute: 22 Paare.

Digitized by Google

Begrabene: 113; 67 männlichen, 46 weiblichen Geschlechts. An natürlichen Blattern Verstorbene: 7.

Holmhof:

Getaufte: 33; 22 männlichen, 11 weiblichen Geschlechts.

Getraute: 8 Paare.

Begrabene: 34; 13 männlichen, 21 weiblichen Geschlechts.

Bickern:

Getaufte: 35; 14 männlichen, 21 weiblichen Geschlechts; unter diesen 2 Zwillings-Paare und 4 uneheliche Kinder.

Getraute: 6 Paare.

Begrabene: 50; 30 männlichen, 20 weiblichen Geschlechts.

(Aus gesammelten Nachrichten.) d. Red.

Da diese Listen noch nicht ganz vollständig sind, muß eine genauere Zusammenstellung zur nähern Uebersicht, auf das zweite Stück verschoben werden.

Vom 29. December bis 4. Januar.

Getaufte. Petri u. Dom: Karl Konrad Eduard Gros — Johann Gottfried Witt — Bertha Pauline Rickmann — Katharina Christina Frantzen — Johann Heinrich* Johannis-

K.: Johann Friedrich Kalning — George Christian Jansohn — Regina Amalia Dorothea Pahwul — Katharina Wilhelmina Kalning — Dorothea Munkewitz. Gertrud-K.: Anna Barbara Wagler. Jesus-K.: David George Wenzel — Anna Maria Kluhge.

Begrabene. Krons-K.: Der Hofgerichts-Assessor Anton Friedrich von Schröder, 24 Jahr. Zwei Kinder. Petri u. Dom: Der Organist der St. Petri-Kirche Julius August Fehre, 68 J. — Charlotte verwittwete Engel, geb. Jordann, 72 J. — Katharina Natalia Oloff, geb. Beier, 36 J. — Anna Gerdrutha Marthinsen, 15 J. — der Mahlermeister Ernst Johann Kruhse, 72 J. — Johann George Klauning, 35 J. Johannis-K. Der Musikus Johann Friedrich Norden, 28 J. — Auf Hagensberg: Ein Kind — Auf Tohrnsberg: Der Arbeitsmann George Garrohs, 60 J. — Anna verw. Kröger, 40 J. — Anna verw. Genrich, 47 J. — 2 Kinder. Gertrud-K.: Der Tischler Johann Christ. Kabitzky, 52 J. Jesus-K.: Die Wittwe Zelscher — Ein Kind.

Proklamirte. Krons-K.: Der Kaufmann Johann David Schwanenburg mit Anna Kretschmann (auch Petri u. Dom) — der Matrose Karl Rosenberg mit Karoline Buchholz. Johannis-K.: Der Diener Friedrich Wilhelm Kalning mit Barbara Matthison — der Brauerknecht Michael Neßler mit Sophia Magdalena verwittwete Linde, geb. Josephowitz. Gertrud-K.: Der Schneidermeister Johann Gottlob Schwertusch mit Anna Elisabeth Hartmann.

Digitized by Google

Januar 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom.—10°. Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf U.	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter U.
1	8 — 29′ — 4″	1	3 — 49′ — 30″
2	8 — 27 — 57	2	3 — 51 — 21
3	8 — 26 — 48	3	3 — 53 — 15
4	8 — 25 — 34	4	3 — 55 — 11
5	8 — 24 — 17	5	3 — 57 — 10
6	8 — 22 — 56	6	3 — 59 — 10
7	8 — 21 — 33	7	4 — 1 — 12
8	8 — 20 — 6	8	4 — 3 — 15
9	8 — 18 — 37	9	4 — 5 — 21
10	8 — 17 — 3	10	4 — 7 — 27
11	8 — 15 — 28	11	4 — 9 — 35
12	8 — 13 — 49	12	4 — 11 — 44
13	8 — 12 — 8	13	4 — 13 — 55
14	8 — 10 — 24	14	4 — 16 — 7
15	8 — 8 — 38	15	4 — 18 — 19
16	8 — 6 — 49	16	4 — 20 — 32
17	8 — 4 — 58	17	4 — 22 — 46
18	8 — 3 — 5	18	4 — 25 — 0
19	8 — 1 — 9	19	4 — 27 — 15
20	7 — 59 — 11	20	4 — 29 — 30
21	7 — 57 — 11	21	4 — 31 — 46
22	7 — 55 — 8	22	4 — 34 — 2
23	7 — 53 — 4	23	4 — 36 — 19
24	7 — 50 — 58	24	4 — 38 — 36
25	7 — 48 — 51	25	4 — 40 — 53
26	7 — 46 — 42	26	4 — 43 — 10
27	7 — 44 — 31	27	4 — 45 — 27
28	7 — 42 — 18	28	4 — 47 — 44
29	7 — 40 — 3	29	4 — 50 — 1
30	7 — 37 — 47	30	4 — 52 — 18
31	7 — 35 — 31	31	4 — 54 — 35

Digitized by Google

Januar 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne. u.	Tage.	Untergang der Sonne. u.
1	8 — 29′ — 21″	1	3 — 31′ — 6″
2	8 — 27 — 49	2	3 — 32 — 38
3	8 — 26 — 15	3	3 — 34 — 14
4	8 — 24 — 37	4	3 — 35 — 53
5	8 — 22 — 57	5	3 — 37 — 34
6	8 — 21 — 14	6	3 — 39 — 18
7	8 — 19 — 28	7	3 — 41 — 6
8	8 — 17 — 40	8	3 — 42 — 55
9	8 — 15 — 49	9	3 — 44 — 46
10	8 — 13 — 56	10	3 — 46 — 39
11	8 — 12 — 1	11	3 — 48 — 35
12	8 — 10 — 5	12	3 — 50 — 33
13	8 — 8 — 7	13	3 — 52 — 32
14	8 — 6 — 7	14	3 — 54 — 33
15	8 — 4 — 5	15	3 — 56 — 36
16	8 — 2 — 1	16	3 — 58 — 40
17	7 — 59 — 56	17	4 — 0 — 46
18	7 — 57 — 49	18	4 — 2 — 54
19	7 — 55 — 41	19	4 — 5 — 3
20	7 — 53 — 32	20	4 — 7 — 13
21	7 — 51 — 21	21	4 — 9 — 24
22	7 — 49 — 10	22	4 — 11 — 37
23	7 — 46 — 57	23	4 — 13 — 51
24	7 — 44 — 43	24	4 — 16 — 5
25	7 — 42 — 28	25	4 — 18 — 20
26	7 — 40 — 12	26	4 — 20 — 36
27	7 — 37 — 56	27	4 — 22 — 53
28	7 — 35 — 38	28	4 — 25 — 11
29	7 — 33 — 20	29	4 — 27 — 31
30	7 — 31 — 1	30	4 — 29 — 51
31	7 — 28 — 42	31	4 — 32 — 11

S — d.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 6. Januar 1813.
A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 2.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. Januar 1813.

2.

Erwählte Vorsteher der Musse.

Am 12. Januar feierte die Gesellschaft der Musse den 26sten Stiftungs-Tag seit ihrer Entstehung; zu Vorstehern wurden gewählt:

Staatsrath und Ritter von Rachette.
Rathsherr Niemann.
Aeltester B. H. Klein.
Major von Bluhm.
Kreis-Arzt D. Langenbeck.



3.

Literarische Anzeige.

Zwei Predigten beim Jahres-Wechsel, von Dr. K. L. Grave, Ober-Pastor an der Krons-Kirche zu Riga.

Diese beiden, durch Beredsamkeit des Herzens sich auszeichnenden, Predigten, deren erste am letzten Sonntage 1812, und die zweite am Neujahrs-Tage 1813 gehalten worden, machen zusammen genau Ein Ganzes aus. In beiden wehet Ein Geist; die erste tröstet kräftig über

Digitized by Google

das Vergangene; die andere stärkt mächtig für die Zukunft. Beide werden ohne Zweifel ihren frommen Zweck an den Gemüthern Vieler, welche sie hörten, erreicht haben, und sie werden denselben auch an denen nicht verfehlen, welche sie mit Aufmerksamkeit lesen. Möchten deren recht Viele sein! Es würde dadurch zugleich noch ein wohlthätiges Werk befördert werden, um deswillen der Verfasser sich zur Herausgabe derselben entschlossen hat. A. A.

Diese beiden Predigten sind zum Besten einer armen Familie, für 20 Frd. bei den Herren Buchhändlern Deubner und Treuy und Meinshausen und bei dem Verfasser selbst vom 14. Jan. an zu haben.

4.

Zahl der Confirmirten und Communicanten in den protestantischen Gemeinden im Jahr 1812.

	Confirm.	Communic.
Krons-Kirche deutscher Gemeinde	42.	983.
Dieselbe schwedischer und ehstnischer Gemeinde . . .	4.	184.
Petri- und Dom-Kirche . .	179.	1825.
Reformirte Kirche	13.	138.
Johannis-Kirche	87.	2741.
Gertrud-Kirche	102.	1912.

Digitized by Google

	Confirm.	Communic.
Jesus-Kirche	89.	
Karlakaln und Olai . . .	41.	933.
Pinkenhof und St. Annen . .	26.	1054.
Holmhof	43.	918.
Bickern	5.	259.

(Aus den Angaben der Prediger.)

5.

Bemerkungen über das Verzeichniß der Gebohrnen, Getrauten und Verstorbenen des Jahres 1812.

Da die Jahres-Notizen von den griechischen Gemeinden noch nicht eingegangen sind, sei es uns vergönnt, um nicht durch zu lange Verzögerung der Sache ihr Interesse zu schwächen, ohne Rücksicht auf jene hier die Zusammenstellung der im vorigen Blatte gelieferten Berichte zu geben. Die Resultate können dadurch nicht beträchtlich verändert werden.

Nach den eingegangenen Verzeichnissen wurden in sämmtlichen protestantischen Gemeinden der Stadt und Vorstadt, und in der römisch-katholischen und hebräischen,

gebohren: 648 Knaben, 598 Mädchen, zusammen 1264;

getraut: 285 Paare;

Digitized by Google

begraben: 868 männlichen, 818 weiblichen Geschlechts, zusammen 1686; unter diesen 624 Kinder.

Im Patrimonial-Gebiete:

gebohren: 138 Knaben, 139 Mädchen; zusammen 277.

getraut: 55 Paare;

begraben: 173 männlichen, 152 weiblichen Geschlechts; zusammen 325.

In der Stadt und den Vorstädten starben demnach mehr, als gebohren wurden; 440; im Patrimonial-Gebiete 48.

Das ernste Jahr der Sorge und des Verlustes, das wir zurücklegten, hat also auch in dieser Hinsicht ganz vorzüglich viel geraubt! Noch deutlicher wird dieß aus einer Vergleichung mit drei früheren Jahren hervorgehen.

Die Zahl der Gebohrnen war in denselben Gemeinden der Stadt und Vorstadt größer:

1809 um 184.
1810 um 234.
1811 um 196.

Mehr Paare verehelicht wurden, auch in denselben Gemeinden:

1809 — 94.
1810 — 78.
1811 — 100.

Digitized by Google

Es starben weniger, gleichfalls in denselben Gemeinden:

1809 — 603. *)
1810 — 236.
1811 — 370.

Die geringere Zahl der Gebohrnen erklärt sich wohl am natürlichsten aus der Entfernung vieler Familien von hier, vor und nach dem Unglücke, das die Vorstädte traf.. Auch daß weniger Ehen geschlossen wurden, mußte wohl eine unausbleibliche Folge der Zeitereignisse überhaupt, des gesunkenen Erwerbs, der Furcht vor möglichem, größerem Uebel sein. Am größten ist das Uebergewicht der Verstorbenen; aber auch seine Ursachen können nicht verborgen bleiben, wenn wir der Sorge gedenken, die vor der Zeit alt macht; des Grames, der das Leben verkürzt! der durch so manche Begebenheiten ganz unvermeidlich und furchtbar angegriffenen Lebenskraft! und endlich jenes Nervenfiebers, das seit Monaten schon unsre Todten-Aecker füllt! Nach der letzten öffentlich gegebenen Nachricht über die Einwohner-Zahl von Riga (s. Stadtblatt 1810.

*) In diesem Jahre wurden die auf dem Frei-Begräbnisse Begrabenen, und die Verstorbenen des Krons-Gefängnisses, Zucht- und Irr-Hauses nicht mitgerechnet; daher auch im Folgenden gleich der auffallende Abstand.

Digitized by Google

S. 350) betrug diese im Jahr 1810, 33401, (unter welchen gleichwohl auch die Einwohner griechischer Religion mitgerechnet sind, die wir für dieses Jahr noch nicht in die Vergleichung ziehen können!) Jetzt ist diese Zahl wahrscheinlich um ein Bedeutendes geringer; das ungerechnet, käme auf noch nicht 20 Lebende ein Verstorbener, eine Mortalität, wie sie selbst in sehr großen und ungesunden Städten nicht in der Regel sich findet! Einem möglichen Mißverständnisse zu begegnen, muß erinnert werden, daß unter diesen Todten gewiß nur sehr Wenige, vielleicht kein Einziger von den in den Lazarethen Verstorbenen sich findet.

Wo die einfache Wahrheit so deutlich spricht, bedarf es keines Zusatzes. Ruhe und Frieden denen, die des vergangenen Jahres Sorge und Jammer dahin raffte; Trost ihren Hinterbliebenen! Einen Wunsch kann mit uns gewiß kein Freund der Stadt unterdrücken: möge dieser Verlust — nicht ersetzt werden: das kann er nicht! wohl aber dahin wirken, daß jeder Einzelne und das Allgemeine ernstere Sorge für Gesundheit und Leben sich angelegen sein lasse!

d. Red.

Digitized by Google

6.

Nachtrag.

Vor dem Schlusse des Druckes laufen die Berichte von den griechischen Gemeinden noch ein; wir glauben, sie unsern Lesern noch geben zu müssen, mit der doppelten Bemerkung: 1) die Resultate der oben angestellten Vergleichungen und Berechnungen, werden auch durch diesen Zuwachs nicht verändert; und 2) eine ganz genaue Angabe ließe sich auch hieraus nicht schöpfen, da die Nachrichten von den abgebrannten Kirchen zum heil. Nikolai und zur lebendigen Quelle hier fehlen.

In den griechischen Gemeinden wurden im Jahre 1812

Gebohren: 61, 32 Knaben, 29 Mädchen.

Getraut: 12 Paare; 2 geistlichen, 2 adlichen, 6 bürgerlichen, 2 erbgehörigen Standes.

Begraben: 51, 24 männlichen, 27 weiblichen Geschlechts. 22 unter 15 Jahren, 13 zwischen 15 und 60 Jahren, 16 über 60 Jahren.

Vom 5ten bis 11. Januar.

Getaufte. Krons-K.: Karl Christoph Jaspes — Alexander Christian Schmidt. Petri u. Dom: Elisabeth Charlotte Timm. Johan-

nis-K.: Johann Friedrich Dump — Friedrich Jakob Nissen — Sophia Margaretha Dahl — Anna Maria Strihke — Peter *. Gertrud-K.: Maria Helena Jacobs — Margaretha Wilhelmina Kruminsky. Jesus-K.: Karl David Schemberg.

Begrabene. Krons-K.: Charlotte Elisabeth Gräff, geb. Ziegler, 42 J. — Elisabeth, verw. Lemmert, 75 Jahr. Petri u. Dom: Der Apotheker Herrmann Reinhold Harmens, 62 J. — Joh. George Hollwegk, 82 J. — Juliana Margaretha Flingk, geb. v. Bergmann, 58 J. — Elisabeth Hoffmann, 49 J. — ein Kind. Johannis-K.: Dorothea Kilp, geb. Ledding, 42 J. Auf Hagensberg: der Hanfschwinger Heinrich Ohsoling, 54 Jahr. — der Bordingschiffer Martin Gottlieb Busch, 54 J. — Sophia Sara Meyer — ein Kind. Gertrud-K.: Elisabeth Thomsohn, geb. Weiß, 75 J. — Anna Katharina Bückse, 66 J. — Anna Katharina, verw. Demasius, 63 J. — Anna Katharina Hönichen, 43 J. — der Schlosser Ernst Teichmann, 32 Jahr — der Malergesell Simon Raß, 35 J. — Friedrich Wilhelm Döhring, 47 J. Jesus-K.: Der Armen-Ministerial Jakob Benjamin Pörschel, 52 J. — Wilhelm Martin Neese, 17 J. — ein Kind.

Proclamirte. Krons-K.: Der Collegien-Sekretär August Heinrich v. Weyrauch mit Baronesse Maria Sophia v. Stakelberg. Petri u. Dom: Der Schneider-Beisaß Christian Schummer mit Sara Helena Bertram. Johannis-K.: Der Kanonier Peter Paul Putteklis mit Dorothea vom Gute Salgallen in Kurland — der Matrose Timofei Semenow mit Maria Helena. Gertrud-K.: Der Theater-Schneider Karl Gottfried Graubitz mit Anna Wilhelmina Tobias.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 13. Januar 1813.
A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 3.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. Januar 1813.

7.

Letzter Nachtrag zu dem Verzeichniß der Gebohrnen, Getrauten und Begrabenen des Jahres 1812.

In den Gemeinden der beiden abgebrannten griechischen Kirchen, zum heil. Nikolai und zur lebendigen Quelle, sind

Gebohren: 60; 25 Knaben, 35 Mädchen.

Getraut: 38 Paare.

Begraben: 97; 61 männlichen, 36 weiblichen Geschlechts. 58 unter 15 Jahren, 33 zwischen 15 und 60 Jahren, 6 über 60 Jahren.

Die Total-Summe des Jahres ist also in der Stadt und den Vorstädten:

Gebohren: 705 Knaben, 662 Mädchen; zusammen 1367.

Getraut: 335 Paare.

Begraben: 953 männlichen, 881 weiblichen Geschlechts; zusammen: 1834.

Mehr gestorben als gebohren sind demnach: 467.

d. Red.

Digitized by Google

8.

Georg Friedrich Keil

wurde im Jahre 1735 gebohren zu Frankenhausen im Thüringischen, wo sein Vater Buchdrucker war. Nachdem er in mehreren deutschen Städten das Geschäft seines Vaters getrieben hatte, kam er im Jahre 1761 oder 1762, schon verehelicht, nach Riga zu dem damaligen Stadts-Buchdrucker Fröhlich, dem älteren dieses Namens. Nach ungefähr zehn Jahren übernahm er die Führung einer kleinen Privat-Druckerei auf dem Gute Oberpahlen, die dem Besitzer desselben gehörte; und als sie bald darauf in einer Feuersbrunst vernichtet wurde, reisete er nach Deutschland, die Officin seines unterdeß verstorbenen Vaters an sich zu nehmen, mit welcher er sich 1777 in Riga etablirte, dazu privilegirt durch eine Senats-Ukase. Im Jahre 1804 verkaufte er diese Druckerei an den jetzigen Stadts-Buchdrucker Häcker. Zweimal verheurathet, lebte er in jeder Ehe 22 Jahre, und wurde neunmal Vater; aber von allen Kindern überlebten ihn nur zwei Töchter, die Kinder seiner nachgebliebenen Wittwe. Was diesen Mann ganz vorzüglich auszeichnete, und eben deshalb hier auch einen Platz für ihn fordert, ist der eiserne Fleiß, die angestrengte Mühe, mit welcher er in seinem

Berufe arbeitete. Nur sehr selten hatte er einen Gehilfen bei seiner Arbeit und wurde in der Regel nur von der Frau und den Kindern unterstützt. Nachdem er seine Buchdruckerei verkauft hatte, ging er täglich, als ein Greis von mehr als siebzig Jahren, nach der Häckerschen Officin und arbeitete in derselben, wie schwer ihm auch der viermal täglich wiederholte Weg werden mußte, arbeitete mit unermüdetem, selbst eigensinnigem Eifer. Erst nach vollendetem sechs und siebzigsten Jahre, als seine Kräfte immer mehr abnahmen, gab er, im Frühjahr 1812, dieß auf, und lebte seitdem von einer bei dem Verkaufe der Druckerei von dem neuen Inhaber derselben ihm zugestandenen Pension. Er starb am 10ten Januar, in einem Alter von 77 Jahren und 9 Monaten. Gr.

9.

Literarische Anzeige.

Bei J. C. D. Müller, russisch-kaiserlichem Krons-Buchdrucker hierselbst, erschien gegen das Ende des vorigen Jahres:

Sammlung alter und neuer Choral-Melodien für das seit dem Jahre 1810 in den evangelisch-lutherischen und reformirten Kirchen zu

Riga und in Livland eingeführte neue Gesangbuch, mit Harmonie verbunden von Georg Michael Telemann, Cantor und Musik-Director in Riga. 146 Seiten in groß Quart, die Zueignungs-Schriften und den Vorbericht ungerechnet. Gedruckt zu Mitau bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

Herr Müller hat dieses Werk als Verleger Ihro Majestät der verwittweten Kaiserin Maria Feodorowna, und der Verfasser desselben dem Rathe der Stadt zugeeignet. Dieses erste seit der Reformation in Livland im Druck erschienene Choral-Buch ist nicht nur der redendste Beweis von den tiefen und gründlichen musikalischen Kenntnissen unsers sehr verdienten Herrn Cantors Telemann und seinem vieljährigen eisernen Fleiß, so wie von seiner Bekanntschaft mit unserm Kirchengesange; sondern auch von dem löblichen Eifer des Raths seit der ersten Gründung unsrer protestantischen Gemeinen in Beförderung der öffentlichen religiösen Erbauung. Von diesem Geiste belebt, kam insonderheit durch die thätige Beihülfe und Verwendung unsers als Kenner und Liebhaber des Orgelspiels allgemein bekannten und verehrten Herrn Rathsherrn Edlen von Ramm dieses Werk zu Stande. Eine sehr beträchtliche Reihe von

Jahren hindurch hatte der würdige Verfaſſer unermüdet an der Verbeſſerung deſſelben gearbeitet, und wer nur einigen Sinn für Kirchengeſang hat, wird ihm, wie allen, die an der Herausgabe deſſelben auf einige Weiſe Theil nahmen, den wärmſten Dank nicht verſagen; um ſo mehr iſt dieſes zu erwarten, da dieſes Choral-Buch auf allgemeine Gültigkeit und Einführbarkeit den gerechteſten Anſpruch machen darf. Darauf ward bei der Ausarbeitung deſſelben beſonders geſehen, weil der Wirkungskreis eines Choral-Buchs ſo groß iſt, und weil es ſo ſelten und ſo ſpät durch andre verdrängt werden kann. Seine Vollſtändigkeit erſtreckt ſich nicht nur auf die gangbarſten Kirchen-Melodien, ſondern auch auf einige ältere, denen auch noch einige neuere hinzugefügt ſind. Die Melodien und meiſtens auch ihre Harmonien, ſind zum Theil ganz ſo gegeben worden, als es nöthig war, um das zeither entſtellte auf richtige Verhältniſſe der Melodien- und Harmonien-Folge zurück zu führen. Wenn der Choral-Geſang nicht bloß als unmittelbares Beförderungs-Mittel der Andacht, ſondern auch als allgemeines Bildungs-Mittel für Muſik betrachtet werden muß, indem der gemeine Mann meiſtens keine muſikaliſche Bildung oder Erweckung des Sinnes für Muſik bekömmt, als die ihm in der

Digitized by Google

Kirche zu Theil wird; so ist in dieser Hinsicht mehr zu thun, als man glaubt. Der würdige und sehr erfahrne Herr Verfasser hat daher für edle Popularität gesorgt, die musikalische Mahlerey vermieden und dadurch seinen vieljährigen Verdiensten die Krone aufgesetzt. Ein nur einigermaßen zweckmäßiges geistliches Lied hat immer nur eine Hauptempfindung, diese muß insonderheit ausgedrückt werden, sonst wird etwas verkehrtes ausgedrückt. Auch hat ja die geistliche Beredsamkeit, Ton- und Dichtkunst das besondere Gesetz für sich, sie müssen Kunst seyn, ohne zu scheinen das zu seyn, was sie wirklich sind. Darum leistet die ungekünstelte Musik der Alten so außerordentliche Wirkungen, die man in unsern Zeiten nicht mehr so deutlich wahrnimmt. Auf das alles ist in diesem Werke vorzügliche Rücksicht genommen worden. Der Preis von 5 Rubeln S. M. für ein Exemplar ist in Verhältniß gegen die Vollständigkeit dieses Buches und bei Erwägung der in unsern Gegenden theuren Druck-Materialien, sehr mäßig und zeigt von der Uneigennützigkeit des Verlegers; und der Druck ist, einige unvermeidliche kleine Fehler abgerechnet, so elegant und vortrefflich gerathen, wie es von der Steffenhagenschen Officin zu erwarten war. Möchte durch dieses erste und neue Choral-Buch

die Würde des religiösen Gesanges in unsern Gemeinen je mehr und mehr befördert werden, und möchten sich die Vorsteher des Kirchenwesens in unserm Vaterlande aus warmen Patriotismus und aus Liebe für öffentliche Erbauung die baldige Einführung desselben überall, wo Orgeln vorhanden sind, eifrig angelegen seyn lassen, möchte es von vielen Organisten als wichtiger Beitrag zur musikalischen Semiotik angesehen und treulich benutzt werden, möchte dadurch unter allen unsern Kennern und Freunden, Liebhaberinnen und Freundinnen der Musik auch die Liebe für den religiösen Gesang in unsern Häusern und Familien erweckt und genährt werden. B—g—n.

10.

Wahlen.

Von der löblichen reitenden blauen Bürger-Garde sind am 16. Januar erwählt worden: zum Cornet, Herr Dockmann P. B. Smit; zum Adjutanten Herr F. W. Hasselkus; zu Corporalen die Herren Rapp, Hach, Schlüter, Langewitz, Barclay de Tolly und Lundberg; zu Cassirern die Herren Müller, Poorten und Gurtz.

Vom 12ten bis 18ten Januar.

Getaufte. Krons-K.: Louise Karoline Emilie Koffsky — Johann Christian Wilhelm *. Petri u. Dom: Christian Engelbrecht Dresselt — Maximilian Wilhelm Eberhard — Johann Gustav Bemoll — Bertha Poorten — Henriette Liebert — Amalie Karoline Schmidt —. Jakob Johann Ri-

chard — Daniel Friedrich Freyberg. Johannis-K.: David Valentin Kruhming — Johann Heinrich Schröder — Karl Behrsing — Anna Margaretha Uhder — Anna Margaretha Brasche. Gertrud-K.: Anna Amalia Voß — Anna Katharina Herrmann. Jesus-K.: Martin Wilhelm Glücks.

Begrabene. Krons-K.: Der Buchdrucker Georg Friedrich Keil, 77 J. — Gertrud Elisabeth, verw. Boddien, geb. Schemell, 77 J. Petri u. Dom: Der Ober-Kämmerherr Rathsherr Karl Friedrich Neuenkirchen, 60 J. — Anna Hedwig, verw. Schultz, geb. Kuhtz, 61 J — der Weinküper Heinrich Wilhelm Borchmann, 28 J. — der Kaufmann Johann Heinrich Wilcken, 82 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: der Kaufmann Hans Christian Jensen, 49 J. — der Schuhmachermeister Christoph Heinrich Pohrt, 33 J. — Anna Margaretha Krahn, 48 J. — Agneta Louisa, verw. Schalkowsky, geb. Seiming, 78 J. — Gerdrutha, verw. Behrsing, 80 J. — Anna Elisabeth Brasche, 43 J. — ein Kind. Auf Tohrnsberg: ein Kind. Gertrud-K.: Dorothea, verw. Ulrich, 86 J. — Anna Regina, verw. Horn, 60 J. — Mathias Berg, 52 J. zwei Kinder. Jesus-K.: Anna Juliana Lachowsky, 30 J.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Jul. Gotth. Minus mit Henr. Dor. Karoline Meyer — der Handlungs-Beflissene Gotth. Friedr. Pohl mit Soph. Henr. Stoppenhagen — der Stadt-Oekonomie-Offiziant Friedr. Salzwedel mit Anna Sophia Syrach — der Reg. Canzelist Gotth. Sam. Friederich mit Rosa Kath. Biccarelli — der Schneidermeister George Wilh. Tiedke mit Jul. Dor. Kalwitz — der Brandmeister Christ. Ewald Müller mit Anna Charl. Schmidt.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 20. Januar 1813.

A. Albanus,

livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 4.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. Januar 1813.

II.

Literarische Anzeige.

Livländische Schulblätter. Herausgegeben von A. Albanus, livländischem Gouvernements-Schul-Director und Ritter. Num. 1—4. Pränum. auf 1 Jahr 4 Rbl. S. M.

Seit dem Anfange dieses Jahres erscheint unter diesem Titel wöchentlich ein halber Bogen. Es ist bekannt, daß der Herausgeber, der Vorsteher des gesammten Schulwesens von Livland, der, seit länger als zwanzig Jahren, insbesondre um Riga so hochverdiente Jugendlehrer, den ganzen Ueberschuß zur Miethe für die abgebrannten Schulen der Vorstadt, und zum Ankauf von unentbehrlichen Schul-Bedürfnissen für Kinder abgebrannter Aeltern, bestimmt hat; ein Zweck, der auch einzig ihn bewegen konnte, diese neue Last sich aufzuladen, bei den ohnehin nicht geringen Lasten zweier mühvollen Aemter. Wo fürs Erste zur Wiederherstellung des Untergegangenen auf Kosten des Staates noch nichts geschehen zu können scheint, da ist es erfreulich, die Thätig-

Digitized by Google

keit, den Eifer Einzelner wohlthätig wirken zu sehen. Es bedarf nur des Wunsches, daß dieser gemeinnützige Zweck einer recht gesegneten Unterstützung sich erfreuen möge! Was der Herausgeber thut, um ihn zu erreichen, ist von der Art, daß zugleich das Schulwesen in unserm Vaterlande und das Interesse des gesammten Publikums an der hochwichtigen Angelegenheit der Jugend-Bildung mannigfach dabei gewinnen muß. Wo ein Mann von dieser Erfahrung und diesem Verdienste in einem Fache, spricht, da läßt sich nur Gediegenes erwarten. Die erste Ankündigung dieser Wochenschrift versprach Aufsätze folgenden Inhalts: 1) Nachrichten über die öffentlichen Schulen des ganzen livländischen Gouvernements; (eine Art von Schul Chronik also.) 2) Nachrichten über Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten des Gouvernements. Anzeigen von Privat- und Haus-Lehrern, die ihre Dienste anbieten, u. dgl. 3) Vermischte Aufsätze schulmännischen und pädagogischen Inhalts. 4) Kleine Aufsätze, Nachrichten, Gedichte u. s. w. patriotischen Inhalts, in so fern sie dazu geeignet sind, Patriotismus in jungen Gemüthern zu wecken und zu stärken.

Die vier vor uns liegenden Stücke enthalten in 13 einzelnen Numern: Kurze Notizen über

Digitized by Google

das Gymnasium in Riga, die abgebrannten Schulen der Vorstädte, Ehren-Inspectores der livländischen Schulen, Verordnung eines H. V. Conseils der Kaiserl. Universität zu Dorpat im Jahr 1812, eingeflossene Geschenke an die livländischen Schulen; ferner: Mittel zur Beschäftigung der Schüler außer den Lehrstunden; einfache und sichere Mittel für Lehrer, sich die Achtung und Liebe ihrer Schüler zu erwerben und stets zu behaupten; billige Anforderungen öffentlicher Lehrer an die Aeltern (und Vormünder) ihrer Schüler — unter uns sehr zu beherzigen! —; vermischte Gedanken und Erfahrungen eines Schulmannes; Briefe eines Vaters, über seine Schulzeit, an seinen vierzehnjährigen Sohn (bis jetzt zwei, die Einleitung und das Locale der Fürsten-Schule zu Grimma in Sachsen, enthaltend); endlich: Beispiele zur Nachahmung und Aufmunterung für studierende Jünglinge (noch unvollendet).

Man sieht, und eben darum theilten wir den Inhalt hier mit, von den versprochenen vier Haupt-Rubriken dieser Schrift ist, schon in den vier ersten Numern, nur die zweite nicht mit berücksichtigt. Aeltern, Lehrer und Schüler finden hier, was ihre Theilnahme und ihr Nachdenken aufregen muß. Ganz vorzügliches Interesse versprechen besonders die Briefe über des Herausge-

Digitized by Google

bers Schuljahre und die Art seiner Bildung, so ganz verschieden von unsrer Art der Jugend-Bildung! und die Vergleichungen zwischen jener und dieser, auf welcher Seite denn auch der Vortheil sein möge!

Grave.

12.

Ungeladene Leichen-Versammlungen.

Seit einiger Zeit ist eine Sitte unter uns aufgenommen, die es sehr verdient, immer allgemeiner zu werden; die: bei Leichen-Begängnissen, wo sich voraussehen läßt, daß Achtung und Liebe die Freunde des Abgeschiedenen und der Hinterbliebenen versammeln werden, Niemand mehr einzuladen, sondern es Jedem zu überlassen, ob er zur Leichen-Begleitung erscheinen will. Das Nachahmungswürdige dieser Sitte ist nicht zu verkennen; allgemeine aufrichtige Anerkennung des Werthes eines Verstorbenen erhält nämlich durch sie eine Gelegenheit, sich auszusprechen, wie sie bei geladenen Versammlungen sich nicht findet. Es wird ferner dadurch der Eitelkeit entgegen gearbeitet, die nicht selten in einem langen Zuge von Kutschen ihre Nahrung suchte; und es läßt sich hoffen, daß eben durch die allgemeine Aufnahme dieser Sitte nach und nach die Mei-

Digitized by Google

nung wegfallen wird, als müsse durchaus auch bei einer solchen Gelegenheit gegessen und getrunken werden. Und endlich: wer unaufgefordert zu einer Beerdigung sich einfindet, von dem läßt sich mit größerem Rechte erwarten, daß er Sinn und Gefühl für den Gegenstand, dem es gilt, mitbringt, als bei dem, der nur, um nicht zu verstoßen, nicht wegbleiben mag. So können nach und nach unsre Trauer-Versammlungen zu dem höhern Ernst, zu der religiösen Stimmung zurückgeführt werden, die grad bei ihnen so oft durch ein Zusammenbitten von Personen, deren ein großer Theil in gar keiner Verbindung mit dem Verstorbenen gestanden hat, und durch manche andre Sitte, gestört wurden. Die Erfahrung hat übrigens gezeigt, daß auch solche Versammlungen sehr zahlreich werden können; und wäre das auch nicht: eine noch so geringe Anzahl theilnehmender Freunde hat doch wohl größeren Werth, als ein langer Zug von Solchen, die an alles andre eher denken, als an den Verstorbenen, den sie begleiten! Eine Einrichtung wäre vielleicht noch zu treffen, welche dieser Sitte fehlt. Es ist nämlich nicht immer Jedem, der einem Verstorbenen und den Hinterlassenen seine Achtung gern bezeigen wollte, bekannt, wann die Beerdigung sein wird; es hat nicht Jeder Gelegenheit,

die bestimmte Zeit zu erfahren, und er weiß vielleicht nicht einmal, ehe dieser Gebrauch ganz allgemein ist, ob nicht Freunde und Verwandte eingeladen sind. Dem wäre abzuhelfen, wenn bei jedem irgend ausgezeichneten, allgemeiner interessanten Verstorbenen der Weg gewählt würde, in unsern öffentlichen Blättern Tag und Stunde der Beerdigung mit wenig Worten anzuzeigen. Da die Rigischen Zeitungen, die Anzeigen und das Stadt-Blatt vier mal wöchentlich, an verschiedenen Tagen, erscheinen, könnte es an Gelegenheiten zur zeitigen Bekanntmachung nie fehlen. l. e.

13.

Ein alter Reisender über Riga.

Johann Arnhold von Brand — nachher Professor in Duisburg — begleitete 1673 einen churbrandenburgischen Gesandten als Gesandschafts-Cavalier nach Moskwa. Seine Reise erschien 1702 in deutscher Sprache mit vielen Kupfern. "Mit ponten und Nachen, erzählt er, ließen wir uns über die Düna setzen, so sehr schnell und in großer breite die statt und vestung Riga vorbeifließt, auch aus der Moßkow entstehet." — soll wahrscheinlich heißen: im russischen Reiche; ein berühmter Geograph jener Zeit läßt die Düna in — Sibirien entspringen —. Von dem ersten Ursprung der Stadt fabelt er Aehnliches, als von Karthago erzählt wurde: "es soll in vorigen Zeiten ein Bremischer Kaufmann von den Bauren so viel Land erkauffet haben, als er mit einer Ochsen-Haut bedecken könnte, welcher nach

Digitized by Google

eingegangenem Contract die Haut in etlichen riemen geschnitten, auf dem platz, welchen er damit bedecket, eine Riege oder scheune bauwen lassen, und den ersten Anfang der Stadt gemacht, welche hernacher Riga genannt worden, dannenhero auch den Bremern allda in den Kirchen die Oerstell vergünstiget worden." Sie ist "eine der vornehmsten Kauff- und Handel-stätten, dahero sie auch wegen ihrer guten gelegenheit unter die An-See-Stätten — Hansa-Städte — mitgerechnet worden, und jährlich wohl bei die 200. Holländische große Schiffe zur Fortsetzung ihres Handels, welcher mehrentheils in aufgetrucknetem Korn bestehen soll, bekommt. Ihr umbkreyß ist mit herrlichen hohen und zierlichen wallen und graben verstärket, und wird von etlichen 4000 Finnen stark bewachet. Die Stadt ist inwendig zierlich und fast auf Holländische art gebauwet, und wiewohl sie nicht groß ist, begreiffet selbige häuffige reiche Bürger, welche mehrentheils Kauffleute und von einem prächtigen stolzen Leben sind, dannenhero die Rygische Jungfern von denen Benachbarten den nahmen Hoffärtig verdienet." Er nennt sieben Kirchen und eilf Stadtthore. Auf dem Plane, den er giebt, ist die Stadt ziemlich kenntlich, nur die Straßen sind offenbar zu breit. — Auffallend ist ihm, was denn also damals in Preußen und Brandenburg sich nicht fand, daß "alle die Meilen auf sonderbahren an der Landstraße aufgerichteten pfählen abgemessen seynd, mit 1 Meil, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$."

Er.

Vom 19ten bis 25. Januar.

Getaufte. Krons-K.: Sophia Emilie Kröger — Juliane Marie Charlotte Simonsen. Petri u. Dom: Alwina Helena Erneſtine Bidder. Johannis-K.: George Wend — Valentin Treu — Charlotte Florentine Ohſoling. Gertrud-K.: Johann Peter Taube.

Begrabene. Krons-K.: Der Beſucher Johann Friedrich Schütz, 84 J. — Beata Friederika Kaeding, geb. Lemmberg, 62 J. — Anna, verw. von Wigand, geb. Rohloff, 62 J. Petri u. Dom: der Tiſchlermeiſter Val. Wolff, 39 J. — der Goldarbeiter C. F. Bergerus, 34 J. — der Stadt-Zimmermeiſter Johann Chriſtoph Sengle, 57 J. — Barbara Eliſabeth Gercken, geb. Batt, 26 J. — Anna Charlotte Eggert, geb. Hübner, 37 J. — Anna Eliſabeth Probe, geb. Berlin, 65 J. — ein Kind. Johannis-K.: Der Kaufgeſell George Kröger, 34 J. Auf Hagensberg: Der Schiffszimmermann Michael Sager, 86 J. — der Gärtner Georg Friedr. Fellenberg, 80 J. — Barbara, verw. Strihk, 80 J. — Dorothea, verw. Müller, geb. Jakobi, 64 J. — Anna Hermanowitz, 26 J. — Anna Dorothea Henck, 45 J. — zwei Kinder. Auf Tohrnsberg: der Müllergeſell Johann Chriſtian David Schönfeld, 47 J. — der Schuhmacher Chriſtian Kalning, 57 J. Gertrud-K.: Heinrich Windiſch, 27 Jahr. — Anna Maria verw. Ahrens, 70 J. — Nikodemus Glumbowsky, 44 J. Jeſus-K.: der Knochenhauermeiſter Georg Nikolaus Dreſſel, 36 J.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Fiſchergehülfe Friedrich Sprohje mit Sophia Wihgand — der Brauerknecht Johann Tohmſon mit Eliſabeth Berg. Gertrud-K.: Der Matroſe Johann Winter mit Anna Sophia Graſewsky, geb. Montag — der Miniſterial Reinhold Sommer mit Anna Henriette Biber.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 27. Januar 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 5.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 4. Februar 1813.

14.

Auszug aus den vom Oberlehrer Keußler angestellten Witterungsbeobachtungen im Jahr 1812.

Die größte Höhe des Barometers 28, 72 Pariser Zoll, den 28. August Morgens.

Die kleinste Höhe, genau 27 Zoll, den 18. December Morgens. Folglich der Unterschied 1, 72 und das Mittel 27, 86 Pariser Zoll. Die mittlere Höhe aus allen 1098 Beobachtungen des ganzen Jahres war: 28, 106 Pariser Zoll.

Das Barometer stand an 99 Tagen unter 28 Pariser Zoll.

Die größte Hitze den 12. Juny und 24. July Mittags + 25, 5 Reaumursche Grade, ausserdem am 10. und 23. Juny, 23. July, 8. und 9. August + 24°.

Es waren im Jahre 1812. 137 Tage, an welchen das Thermometer, Morgens oder Abends, unter den Gefrierpunkt fiel; darunter war einer, an welchem die Kälte 20°, 30 zwischen 10° und 20°, 106 zwischen 0° und 10°.

Digitized by Google

Dagegen waren in diesem Jahre 248 Tage, an denen das Thermometer gleich nach Mittag über den Gefrierpunkt stieg. Darunter: 102 Tage von 0° bis 10°; 116 von 10° bis 20°; 30 Tage von 20° und drüber.

Die mittlere Wärme vom 1. May bis 1. November, gleich nach Mittage, war + 12, 3 Reaum. Grade.

Die mittlere Temperatur im ganzen Jahre, aus allen drey täglich angestellten Beobachtungen, + 3, 8° Reaum. Grade.

Der letzte Frost fiel ein den 26. April; dann stand am 19. October zuerst das Thermometer unter 0.

Im Jahre 1812 war es stürmisch an 23 Tagen.

Winde: an 41 Tagen N., 55 W., 75 S., 42 O., 15 NO., 40 NW., 55 SO., 34 SW.

Es waren 113 vollkommen heitere Tage.

Es hat an 72 Tagen geregnet, an 36 Tagen geschneyet und 10 mal gehagelt.

Die Menge des herabgefallenen Schnees und Regenwassers betrug im ganzen Jahr 19 Z. 6,95 Linien Rheinländ. Am starksten regnete es den 2. May, wo die Höhe des Wassers in 4 Stunden 1 Zoll 3, 50 L. betrug.

Digitized by Google

Am meisten Schnee fiel am 26. März, Abends; der letzte am 25. April, der erste wieder am 22. October.

Gewitter sind 13 bemerkt; das erste am 1. May, das letzte am 28. July.

Die Düna gieng, bey der Stadt, in der Nacht vom 12. und 13. April auf, und fror am 1. November wieder fest.

15.

Julius August Fehre

wurde den 17. Januar 1745 in Mitau geboren, wo sein Vater Organist an der deutschen Kirche war. Ohne besonderen Unterricht in der Musik genossen zu haben, hatte er es durch eigenen Fleiß doch so weit gebracht, daß er in seinem 12ten Jahre dem Organisten bey der dortigen lettischen Kirche adjungirt wurde. — Die ökonomischen Umstände seiner Aeltern erlaubten es nicht, den Sohn, der eigentlich zum Studieren bestimmt war, die Akademie beziehen zu lassen; er verließ daher im 14ten Jahre seinen Geburtsort und kam nach Riga, um sich hier vom Unterricht in der Musik zu nähren. Es gelang ihm, hier Schüler zu bekommen, und sich auch selbst in dieser Kunst zu vervollkommnen, in der er es, wie bekannt, weit brachte. Seine erste öffentliche Au-

Digitized by Google

stellung in Riga, war als Organist bey der evangelisch-reformirten Kirche, welchem Posten er viele Jahre mit musterhafter Gewissenhaftigkeit und steter Zufriedenheit der Gemeinde vorstand. 1777 engagirte er sich in dem Hause des für Riga unsterblichen Geheimenraths von Vietinghof als Musiklehrer, mit dem er auch zwey Reisen nach St. Petersburg machte, wo er sich vor dem Hofe zweymal mit Beyfall hören ließ. — Im Hause des Geheimenraths blieb er bis 1791, in welchem Jahre er sich mit Anna Ulrica Zimmermann, Tochter des damals so beliebten Organisten an der hiesigen Domkirche, verheyrathete; drey noch jetzt lebende Kinder, zwey Söhne und eine Tochter, wurden ihm gebohren; seit der Geburt der letztern, 1796, ward er Wittwer. — 1792 wurde er Organist-Adjunct bey der hiesigen Petrikirche. Neun Jahre lang versah er diesen Posten mit musterhaftem Fleiß, bis er nach dem Tode seines Vorgängers, 1801, wirklicher Organist dieser Gemeinde wurde, was er bis zu seinem Tode blieb. — Er starb, nachdem er seit einiger Zeit an der Brustwassersucht gelitten, am 29. December 1812, im noch nicht vollendeten 68sten Lebensjahre.

Er ist zu bekannt in unserm Publikum gewesen, als daß hier noch etwas zu seinem Lobe ge-

Digitized by Google

sagt werden müßte. Steter Fleiß, Arbeitsamkeit und ächte Religiösität waren seine Haupt-Tugenden, für die jeder zeugen wird. — Friede seiner Asche!

Ch. Fr. B—r.

16.

Ein von der Erfahrung bewährtes Mittel gegen Wanzen, Tarakanen und ähnliche Thiere.

Die Zimmer, in welchen diese Thiere sich eingenistet haben, werden auf drey Tage und Nächte verlassen, man hält Fenster und Thüren verschlossen, und räuchert täglich mit den gestossenen Schaalen gekochter Krebse. Bey diesem Geschäfte aber muß man vorsichtig seyn, und sich nicht lange in dem Rauche aufhalten, da er nicht nur übelriechend, sondern auch der Gesundheit nachtheilig ist. Der Rauch tödtet am ersten Tage, alle in den Zimmern befindlichen Thiere dieser Art; um aber auch die in Wänden und Möbeln befindliche Brut zu tödten, muß man die Procedur noch zwey Tage wiederholen. Am vierten lüftet man die Zimmer, und kann sie am fünften oder sechsten ohne Gefahr wieder beziehen.

B. v. B.

Digitized by Google

Vom 26. Januar bis 1. Februar.

Getaufte. Petri u. Dom: Daniel Theodor Hoyack — Johanna Elisabeth Bernsdorff — Anna Katharina Louise Mertke. Johannis-K.: Jakob David Kalning. Gertrud-K.: Dorothea Elisabeth Hastig — Eva Maria Hansen.

Begrabene. Krons-K.: Der verabschiedete Rittmeister Heinrich La Motte, 30 J. Petri u. Dom: Der Kaufmann Jodann George Bimbel, 32 J. — der Kaufmann George Christoph Frawenknecht, 63 J. — der Handlungsgeselle Herbert Karl Bienemann, 18 J. — Paul Melchior Edler von Essen, 53 J. — zwey Kinder. Johannis-K.: auf Hagensberg: der Königlich-Preußische Hofrath Johann Albrecht Tegel, 57 J. — Sophia Elisabeth Alldag, 54 J. — ein Kind. Auf Tohrnsberg: der Arbeitsmann George Wihgand, 70 J. — Margaretha Berg, 30 J. Gertrud-K.: Johann Berg, 34 J. — der Schuhmacher Johann Heinrich Grewe, 65 J. — Anna verwittwete Witte, 75 J. — Johann Dump, 25 J. — Anna verwittwete Rabe, 40 J. — Eleonore Charlotte verw. Lange, 62 J. — 2 Kinder.

Proclamirte: Petri u. Dom: Der Pastor zu Mietau Johann Christoph Köhler mit Juliana Katharina Müller. Johannis-K.: der Arbeitsmann Jakob Ohsis mit Hedwig Behrsing. Jesus-K.: der Musikus Gustav Berg mit Elisabeth Dorothea Deway.

Digitized by Google

Februar 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. — 5°.
Das Auge über dem Horizont $5\frac{1}{2}$ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf U.	Letzter Sonnenrand geht unter U.
1	7 — 33′ — 20″	4 — 56′ — 45″
2	7 — 30 — 59	4 — 59 — 3
3	7 — 28 — 37	5 — 1 — 20
4	7 — 26 — 13	5 — 3 — 37
5	7 — 23 — 49	5 — 5 — 54
6	7 — 21 — 23	5 — 8 — 10
7	7 — 18 — 57	6 — 10 — 26
8	7 — 16 — 29	5 — 12 — 41
9	7 — 14 — 1	5 — 14 — 56
10	7 — 11 — 31	5 — 17 — 10
11	7 — 9 — 0	5 — 19 — 25
12	7 — 6 — 28	5 — 21 — 39
13	7 — 3 — 55	5 — 23 — 54
14	7 — 1 — 21	5 — 26 — 9
15	6 — 58 — 47	5 — 28 — 23
16	6 — 56 — 12	5 — 30 — 36
17	6 — 53 — 37	5 — 32 — 50
18	6 — 51 — 1	5 — 35 — 2
19	6 — 48 — 24	5 — 37 — 15
20	6 — 45 — 47	5 — 39 — 27
21	6 — 43 — 9	5 — 41 — 38
22	6 — 40 — 30	5 — 43 — 50
23	6 — 37 — 50	5 — 46 — 2
24	6 — 35 — 10	5 — 48 — 12
25	6 — 32 — 30	5 — 50 — 22
26	6 — 29 — 50	5 — 52 — 31
27	6 — 27 — 9	5 — 54 — 41
28	6 — 24 — 29	5 — 56 — 51

Digitized by Google

Februar 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne. U.	Tage.	Untergang der Sonne. U.
1	7 — 26′ — 22″	1	4 — 34′ — 32″
2	7 — 24 — 1	2	4 — 36 — 53
3	7 — 21 — 40	3	4 — 39 — 15
4	7 — 19 — 18	4	4 — 41 — 37
5	7 — 16 — 55	5	4 — 44 — 0
6	7 — 14 — 33	6	4 — 46 — 23
7	7 — 12 — 10	7	4 — 48 — 47
8	7 — 9 — 47	8	4 — 51 — 11
9	7 — 7 — 24	9	4 — 53 — 35
10	7 — 5 — 0	10	4 — 56 — 0
11	7 — 2 — 35	11	4 — 58 — 25
12	7 — 0 — 10	12	5 — 0 — 50
13	6 — 57 — 45	13	5 — 3 — 16
14	6 — 55 — 20	14	5 — 5 — 41
15	6 — 52 — 55	15	5 — 8 — 7
16	6 — 50 — 30	16	5 — 10 — 33
17	6 — 48 — 5	17	5 — 12 — 58
18	6 — 45 — 40	18	5 — 15 — 24
19	6 — 43 — 14	19	5 — 17 — 50
20	6 — 40 — 49	20	5 — 20 — 16
21	6 — 38 — 23	21	5 — 22 — 43
22	6 — 35 — 57	22	5 — 25 — 9
23	6 — 33 — 31	23	5 — 27 — 36
24	6 — 31 — 5	24	5 — 30 — 2
25	6 — 28 — 39	25	5 — 32 — 28
26	6 — 26 — 14	26	5 — 34 — 54
27	6 — 23 — 48	27	5 — 37 — 21
28	6 — 21 — 22	28	5 — 39 — 47

S — d.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 3. Februar 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 6.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. Februar 1813.

17.

Ueber die Kennzeichen künftiger Witterung.

Es ist noch immer nicht ungewöhnlich, über das zu erwartende Wetter den Kalender zu Rathe zu ziehen, und beym Zutreffen mit dem wirklichen Wetter, dem Kalenderschreiber unverdienten Beifall zu zollen, während einige Tage darauf, im entgegengesetzten Fall, sich der Beifall in eben so unverdiente Ehrentitel — verwandelt, und sein Credit so lange verlohren bleibt, bis das Kalenderwetter dem wirklichen Wetter wieder einmal entspricht. Selbst von Unterrichtetern hört man nicht selten die Frage: welche Regeln dem Vorherbestimmen des Wetters im Kalender zum Grunde liegen —? Hierauf läßt sich geradezu erwiedern: keine, wenigstens keine sichern Regeln, weil es keine dazu giebt; und der Kalenderschreiber, der den Stand der Planeten und andre Erscheinungen am Himmel auf das genaueste voraus berechnet, weiß dieß selbst am besten, und würde sie ganz weglassen, wenn

er sie nicht, der alten Sitte gemäß, für die hinschriebe, die dergleichen noch darin suchen.

Es giebt im gemeinen Leben so viele Witterungsprophezeihungs-Regeln, als Zahnrecepte, Geschichten von Traum-Eintreffen und Besprechungs-Formeln gegen langwierige Uebel. Es geht einem wie dem andern, wenn man nur Geduld hat: so wird sich gewiß endlich das verlangte Wetter einfinden.

Da soll von dem Wetter gewisser Tage (Loostage) auf das Wetter, nicht nur der nächstfolgenden, sondern auch noch der weit entfernten Zeit des Jahres mit Sicherheit geschlossen werden. Es ist aber erstlich in der ganzen Theorie der Witterungslehre, auch nicht der geringste Grund zu finden, aus welchem sich annehmen ließe, daß ein einzelner Tag einen solchen bestimmten Einfluß auf mehrere folgende haben könne; zweitens fallen mehrere solche Tage, wie z. B. die Quatember, der Aschermittwoch, Palmsonntag, Charfreytag, Ostern und Pfingsten, immer auf andre Tage des Jahres; und endlich beweist uns die Erfahrung fast jedes Jahrs die Richtigkeit solcher Vorherbestimmungen, wenn wir uns nur die Mühe geben wollen, darauf zu achten. Nicht besser geht es mit dem Vorhersagen künftigen Wetters aus der Beschaffenheit des früheren.

Digitized by Google

Das, was wir Wetter nennen, befindet sich viel zu nah bei und um uns, als daß es sich weit erstrecken könnte, ist viel zu vielen und verschiedenen Aenderungen unterworfen, als daß es einen Einfluß auf das Wetter künftiger Zeiten zu äußern im Stande wäre; und so trifft denn auch die verkündigte Witterung aus bloßer Vergleichung mit der in den vorhergehenden Jahren oder Jahreszeiten herrschend gewesenen entweder gar nicht, oder doch nur zufällig zu.

Man hat sonst viel auf den Einfluß des Mondes und der Planeten, und ihrer verschiedenen Stellungen gegen einander und gegen die Erde, gerechnet; allein auch hier lehrte die Erfahrung die Unvollkommenheit dieser Berechnung, zumal seit in den neuern Zeiten noch mehr zu unserm Sonnensystem gehörige Planeten entdeckt wurden. Man bezieht sich gewöhnlich auf die Ebbe und Fluth, um den Einfluß des Mondes auf unsere Witterung anschaulich zu machen. Es müßte also auch das Wetter in 24 Stunden immer zweimal wechseln, und eine so bedeutende Wirkung sich wenigstens auf ganz nahe liegende Distrikte gleichmäßig äußern; allein nicht selten hat eine von der andern kaum 20 Meilen entfernte Gegend stets Regenwetter, während letztere von Dürre leidet. Ganz läugnen läßt sich der Einfluß des

Mondes auf unsere Atmosphäre nicht; aber wie er seinen Einfluß äußert — wie sehr dieser wieder durch andere Ursachen modificirt wird — ist uns bis jetzt noch zu wenig bekannt, als daß wir Regeln darauf gründen könnten, das künftige Wetter voraus zu sagen.

Wenn indeß schon jeder meteorologische Kalender für unsere Breiten sehr unvollkommen ausfallen wird, wenn aller bisherigen Bemühungen einzelner Gelehrten, und ganzer zu diesem Zweck vereinigter Gesellschaften ohngeachtet, noch immer wenig Hoffnung bleibt, es je dahin zu bringen, das künftige Wetter, auch nur auf wenige Tage, mit Gewißheit vorher zu bestimmen; so muß man doch zugeben, daß es Perioden giebt, wo mit Wahrscheinlichkeit auf kurze Zeit das Wetter sich vorher vermuthen läßt. Die Erfahrung ist hier einzige Wegweiserin. Wenn ich es nicht außer dem Zwecke dieser Blätter halte, einige der vorzüglichsten Kennzeichen bevorstehender Witterung, aus der Atmosphäre selbst und aus dem Thierreich, sowohl aus fremder als aus eigner Erfahrung mitzutheilen; so muß ich vorher bemerken: daß ich größtentheils nur solche Kennzeichen wähle, die mehrjährigen Beobachtungen zufolge, für unsere Gegenden anwendbar sind; daß es Perioden giebt, in welchen fast alle Kennzeichen

trügen, und daß oft, wenn die erwarteten Erscheinungen sich nicht weit erstrecken, ein Kennzeichen richtig syn kann, wenn auch die Wetter-Veränderung nicht über unserm Horizont erfolgt.

Unsere Wettergläser (Barometer) sind, wie ich schon früher in diesen Blättern, bey Beschreibung dieser Instrumente, sagte, ihrer Natur nach, sehr schlechte Propheten, sie mögen auch noch so vollkommen gearbeitet seyn. Alles, was mir die Erfahrung hier in Riga darüber lehrte, reducirt sich auf Folgendes:

Oft erfolgte beim geringsten Fallen der Quecksilbersäule Regen, und beim geringsten Steigen schönes Wetter.

Ein andermal blieb bei beträchtlicherem Steigen oder Fallen das Wetter unverändert.

Auf sehr starkes Fallen folgte Sturm oder Gewitter.

Die Luft wird fast immer wärmer, wenn das Barometer fällt.

Bei langsamen Steigen pflegt das schöne Wetter beständiger, und umgekehrt, bei langsamen Fallen, das Wetter anhaltender zu seyn.

Wenn es bei West-Wind regnet, und das Barometer etwas steigt, so wird der Wind N. und das Wetter heiter.

Digitized by Google

Ist bei West-Wind heiteres Wetter, das Barometer fällt, und das Thermometer steigt, so vermuthe ich, der Wind wird Süd, doch nur auf kurze Zeit, und bringt, wenn er wieder nach W. geht, fast immer Regen.

Wenn im Winter beim Fallen des Barometers die Kälte zunimmt, so kann man sicher rechnen, daß starke Kälte erfolgt, da sie beim Steigen noch mehr zunehmen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

18.

Einfache Verfahrungsart, Essig vor dem Verderben zu bewahren.

Essig, wenn er nicht recht scharf gemacht wird, ist, besonders in warmen Sommertagen, sehr leicht dem Verderben unterworfen: er wird trübe, und bekommt auf seiner Oberfläche eine Art von dickem kahnigen Wesen, wodurch die Säure immer mehr geschwächt, und der Essig endlich ganz unbrauchbar wird. Da sich nur wenige Personen ihren Essig selbst verfertigen, und die meisten ihn so nehmen müssen, wie er in den Handel kömmt; so wird die Mittheilung nachstehender einfachen Verfahrungsart, ihn vor dem Verderben zu bewahren, vielleicht Manchem angenehm seyn, ob sie schon nicht neu ist.

Digitized by Google

Man darf nämlich den Essig nur in ein gut verzinntes Gefäß schütten, und ihn bei einem lebhaften Feuer eine Viertelminute lang kochen lassen, und ihn hierauf mit gehöriger Vorsicht auf Flaschen ziehen. Sollte man etwa in Sorge seyn, daß die Verzinnung des Gefäßes dem Essig eine der Gesundheit nachtheilige Eigenschaft gebe; so darf man nur den Essig sogleich auf Bouteillen füllen, und diese in einem Kessel mit Wasser über das Feuer setzen; sobald sie einige Augenblicke in dem siedenden Wasser gestanden haben, kann man sie herausnehmen und weiter verwahren.

Der auf solche Art ausgekochte Essig hält sich mehrere Jahre, ohne trübe oder sonst untauglich zu werden, und dieses selbst in offenen oder halbvollen Bouteillen.

Magazin d. Physik 3. B. d. Red.

Vom 2ten bis 8ten Februar.

Getaufte. Krons-K.: Johanna Elisabeth und Karolina Friedrichson (Zwillinge) — Johann Arnold Josephson. Petri und Dom: Johann Heinrich Gottfried und Helena Louise Raabe (Zwillinge) — Anna Charlotta Matthilde Boltho von Hohenbach — Anna Henriette Amalia Erbs. Johannis-K.: Johann Christian Schulz — Jakob Christian Stramitzky — David Johann

Balzer — Michael Kahrkling — Louise Wilhelmine Johannsohn — Justina Ohsoling — Anna Meier — Konrad Martin *. Gertrud-K.: Euphrosyna Magdalena Nähring — George Adam Sabel. Jesus-K.: Anna Christina Kosanowsky.

Begrabene. Krons-K.: Der Major Gustav von Bussow, 35 Jahr — Katharina Ursula Jannau, 26 J. — Ein Kind. Petri u. Dom: Der Kaufmann Martin Friedrich Hackel, 53 J. — Maria Josepha Bode, geb. Vegesack, 21 J. — Susanna Dorothea Paap, 75 J. Johannis-K.: Ein Kind — auf Hagensberg: Ein Kind — auf Tohrnsberg: Der Arbeitsmann Wilhelm Berg, 40 J. — Elisabeth verwittwete Egle, 75 J. — Elisabeth Michalofsky, 19 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Der Kaufmann Johann Absalon, 50 J. — Elisabeth Sihl, geb. Brink, 32 J. Jesus-K.: Anna Dorothea verwittwete Haase, 60 J. — Anna Elisabeth verwittwete Klubge, 75 J.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann und Aeltester der Schwarzen Häupter Johann George Detenhoff mit Maria Lisette Schröder — der Consulent Johann Martin Trautvetter mit Sophia Henriette Kröger — der Arrendator Johann Friedrich Mazonn mit Lisette von Leutner. Reformirte K. (auch katholische K.): Der hiesige Einwohner Lorenz Orsini mit Sophia Amalia verwittwete Baroth, geb. Thierbach.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 10. Februar 1813. A. Albanus,
Livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 7.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 18. Februar 1813.

19.

Zur Feier der Siege der russischen Kriegsheere, im Jahre 1812.

Das Orakel, von August Albanus, Doctor der Philosophie u. s. w. in 8. Riga bei Häcker. (10 Mk. Alb.)

Nicht bloß als literärische Neuigkeit — obwohl uns lange keine so angenehme und liebliche zu Gesicht gekommen — sondern auch zunächst als vaterländisches Produkt der Liebe und Begeisterung für den theuern Fürsten und das biedre Volk, dem wir Glücklichen angehören, zeigen wir diese Schrift unsers Mitbürgers an. Mit Recht müßte man fragen können: wie es wohl zugehe, daß, bei so glänzenden und unerhörten Siegen unsrer tapfern Heere über einen sieggewohnten stolzen Gegner, so wenig Ausbrüche der Volksfreude und des Volksjubels unter uns laut geworden? wenn nicht eben in dem Ueberraschenden und Ergreifenden jener Erscheinung, der Grund läge der Unfähigkeit, ihren Totaleindruck in Worte zu fassen. Doch, um so willkom-

Digitized by Google

mener ist der, dem es gelang, der Dolmetscher solcher Gefühle zu seyn, und — wer könnte diese zarte Dichtung lesen, ohne sich seyn zu lassen, als wäre hier seine Verehrung, seine Dankbarkeit, sein Entzücken, seine Hoffnung ausgesprochen? Welcher ächt patriotische Sinn, welche erhabne Ansicht des schönern Lebens im Tode für das Vaterland ist hier, in der einfachen Sprache des Gemüths angedeutet! welch ein Trost gegeben allen, die im allgemeinen Gewinn ihren besondern Verlust, nicht beklagen, aber doch tief im Innern empfinden, welch ein Balsam auf Wunden geträufelt, deren Narben köstliche Ehrenmäler bleiben werden der spätern Nachwelt!

Je anspruchloser der Verfasser auftritt, desto gewisser ist ihm der Beifall aller Liebhaber des Schönen, und seine Absicht: auch durch den Ertrag dieser Schrift die Wiederherstellung jener in Asche versunkenen Lehranstalten zu bewirken; und indem er uns an ein Glück mahnet, das so weit über Verdienst und Würdigkeit uns erhob, den Folgen des Elends Einhalt zu thun, das vom Kampfe für Freiheit und Recht stets unzertrennlich ist: wer wollte sie nicht gern befördern helfen?

Hier wird vielmehr gegeben, als gefordert; denn hier ist Genuß für Geschmack und Gefühl,

für Geist und Herz, für feinere Sinnlichkeit und höhere Sittlichkeit, und zugleich Veranlassung: dankbare Gesinnungen durch thatiges Wohlwollen zu bewähren. Zu wünschen wäre es, daß dieser Prolog uns von so trefflichen Künstlern, als unser Porsch und Feddersen, unser Weßel und unsre Schönhuth sind, nun auch dargestellt würde.

G. Collins.

20.

Ueber die Kennzeichen künftiger Witterung.

(Fortsetzung.)

Aus der Atmosphäre selbst lassen sich folgende Wahrnehmungen künftiger Witterung als Grund habend, annehmen.

a) Wenn nach hellem Wetter die Wolken einander näher rücken, und die Sonne Wasser zieht, so erfolgt fast immer Regenwetter.

b) Höfe um Sonne und Mond können nur entstehen, wenn eine gewisse Menge von Wasserdampf, oder selbst freies Wasser oder Eis sich in der Luft befindet. Man kann daher, wenn sich dergleichen zeigen, Nebel, Regen oder Schnee erwarten. Gewöhnlich folgt dieser Niederschlag schon in zwölf Stunden.

c) Dunkelrothe Farbe der Sonne und des Mon-

Digitized by Google

des, und hellrothfarbige Wolken in ihrer Nähe deuten auf Wind.

d) Wenn an einem regnigten oder wolkigten Tage, bei herrschendem Westwinde, die Sonne in einer hellen Luftschicht am Horizont untergeht; so kann man wenigstens für den folgenden Tag gutes Wetter hoffen. Geht die Sonne, bei herrschendem Ostwind, heiter auf, so kann man einen schönen Tag erwarten; bei Westwind aber kann man sich von dem heitersten Aufgehen der Sonne nichts versprechen.

e) Wenn im Sommer, nach heiterem warmen Wetter, die Sonne bei ihrem Untergange von einem dunkeln Wölkchen begleitet wird, und ihr dieses die Nacht hindurch am Horizonte nachfolgt, sich dann früh bei ihrem Aufgange wieder vor ihr zeigt, und anfängt zu wachsen, so wird, ehe 12 Stunden vergehen, ein vollständiges Gewitter daraus.

f) Hohe Strichwolken, die sich bei hellem Wetter einstellen, deuten auf baldigen Regen, und wenn sich der Himmel, bei regnigtem Wetter, theilweise aufhellt, die Strichwolken aber noch bemerkt werden, so ist das helle Wetter von keiner Dauer. Im Winter deuten sie auf Thauwetter, und gehen gewöhnlich dem Südwinde voran.

Digitized by Google

g) Wenn bei einem Morgennebel die Barometer steigen, so hat man auf heitere Luft zu rechnen. Wenn aber die Nebel am Mittag sich einstellen, wenn sie länger als 24 Stunden stehen, und die Barometer fallen: so gehen sie gewöhnlich in Regen oder Schnee über. Man hört sagen: der Nebel fällt, das Wetter wird gut werden; das heißt nichts anders als: auf Regen folgt Sonnenschein; denn dergleichen starkfallender Nebel ist schwacher Regen, der oft in den stärksten Landregen übergeht.

h) Wenn ein Landregen in Staubregen übergeht, so ist sicher baldige Theilung der Wolken zu erwarten.

k) Mehrere Wolkenschichten deuten nahen Regen an; Wolkenflokken helles Wetter; dicke begrenzte Wolken Gewitter. Wenn sich die Wolken aus bedecktem Himmel gruppiren, so erfolgt heller Himmel.

l) Wenn der Thau an hellen Tagen ausbleibt, und die Wärme in der Nacht nicht sehr abnimmt, hat man höchst wahrscheinlich denselben Tag Regen irgend einer Art zu erwarten. Selten folgt erst noch eine thaulose Nacht, und dann ein um so stärkerer Niederschlag.

m) Wenn das Hygrometer bei hellem Himmel, ohne daß es sich im Nebel oder Thau be-

Digitized by Google

findet, stark fällt: so kann man sicher auf baldigen Regen rechnen. Wenn es aber, selbst während eines Regens, beträchtlich steigt; so wird schön Wetter eintreten.

(Ueber die Kennzeichen aus dem Thierreiche nächstens.)

21.

Honigbäume

waren ausgehöhlte wilde Bäume, darinnen Bienenstöcke angelegt waren; dergleichen man noch in mehrern Gegenden von Livland sieht. Ehemahls war ihr Gebrauch sehr häufig, und weil die Stadt Riga viel Wald um sich hatte; so wurde derselbe dazu benutzt; auch war jedem erlaubt dergleichen anzulegen, und ein Zeichen in den Baum zu hauen, damit er seine Bäume von Anderer Honigbäumen unterscheiden könnte. Nun hatten auch die Liven von Kirchholm in dem Walde, der ehemahls vom Rummel bis an den Jegelsee ging, dergleichen Bäume gehabt und benutzt. Im J. 1349 machten die Bürger diesen Liven ihr Recht streitig und behaupteten, die alten Bäume der Liven wären eingegangen; welches von einigen wohl wahr seyn mochte: aber der Ordensmeister Goswin von Hericke legte sich ins Mittel und gestand den Liven zu, ihre alten Honigbäume auszunehmen, auch neue anzulegen, wenn sie der Stadt ein Drittel des Honigs gaben; auch sollen sie diese Bäume nicht besteigen, (de Liven scholen des Honniges nicht stighen) ohne daß die Stadt ihre Boten dabei habe. Nicht nur vom Rummel bis nach dem Jegelsee befanden sich solche Bäume, sondern auch jenseit der Düna und

auf den Sandbergen. Die Besitzer derselben mußten der Stadt die Hälfte des Wachses und des Honigs abgeben. Es war also als eine besondere Begünstigung anzusehen, daß die Rodenpoiser Liven nur $\frac{1}{3}$ gaben. Die Namen der Inhaber solcher Bäume wurden ins Erbzinsbuch der Stadt, nebst der Anzahl der Bäume und ihrem Zeichen eingetragen. Mancher hatte 40, auch mehr Bäume, und konnte sie auf Kindeskinder vererben. Br.

22.

Ein ausländischer Fürst in Riga beläutet.

Im J. 1587 den 21. May wurde der Herzog von Kurland, Gotthard Kettler, der den 17. d. M. in Mitau gestorben war, in Riga beläutet; den 2. Julius wurde ebenfalls geläutet, und ihm zu Ehren eine Leichenpredigt gehalten. Vermuthlich geschah dies aus Hochachtung gegen ihn, als ehemaligen Ordensmeister; denn es war gewöhnlich, daß beim Absterben eines Landesherrn, wenn er auch nicht in Riga verstorben war, eine Trauer-Ceremonie angeordnet, und mit allen Glokken geläutet wurde. So lange die Stadt einherrig war, geschah dieß bei dem Absterben des Erzbischofs; als sie aber auch zugleich den Ordensmeister für ihren Oberherrn anerkennen mußte, wurde es auch bei dem Absterben der Meister beobachtet. Br.

Vom 9ten bis 15ten Februar.

Getaufte. Krons-K.: Joseph Alexander Magnus — Woldemar von Wittenheim — Anna Katharina Mecklenburg — Anna Katharina Escher.

Digitized by Google

Petri u. Dom: Matthias Eduard Schultz — Johann Gottlieb Herz — Karolina Dorothea Lübbe — Aline Albertine Reincke — Susanna Amalia Harmsſen — Samuel Friedrich*. Johannis-K.: Jakob Friedrich Wink — Andreas Mei — Maria Eliſabeth Saußing — Suſanna Katharina Kruhſe — Anna Freimann — Heinrich Kalning. Jeſus-K.: Anna Eliſabeth Tochter des Jakobs.

Begrabene: Krons-K.: Deutſche Gemeinde: Ein Kind — Schwed. Gem.: der Schuhmacher Ludwig Sander, 50 J. Petri und Dom: Der Kaufmann George Köhn, 42 J. — der Kaufmann Friedrich Wilhelm Mazonn, 25 J. — Anna Eliſabeth verwittwete Hollander, geb. Haſt, 61 J. — Anna Dorothea verwittwete von Müller, geb. Fiſcher, 67 J. — Anna Wilhelmine Gerber, 17 J. — Ein Kind. Johannis-K.: Der Brauerknecht Michael Sprohje, 25 J. — auf Hagensberg: der Hanfſchwinger Johann Behrſing, 66 J. — der Arbeitsmann Michael Ohſoling, 80 J. — Ein Kind — auf Tohrnsberg: der Arbeitsmann Heinrich Außing, 45 J. — drei Kinder. Gertrud-K.: Der Gaſtwirth Johann Chriſtian Holm, 66 J. — der Lohndiener Theodor Sonder, 72 J. — der Kaufgeſell George Diedrich Brenner, 22 J. — der Polizey-Wachtmeiſter Johann George Stobbe, 40 J. — Dorothea Bergmann, 37 J. — Jeſus-K.: Der Bäcker Johann Witt, 36 J. — der Müller Joh. Melchior Weber, 36 J. — Ein Kind.

Proclamirte. Krons-K.: Der verabſchiedete Lieutenant Johann von Völckerſahm mit Gertrud Moszynsky. Gertrud-K.: Der Handlungs-Commis George Benjamin Friedrichs mit Anna Katharina Rovemann, geb. Saß — der Ligger Nikolaus Grohting mit Johanna Sophia Dunke, geb. Adler.

Iſt zu drucken erlaubt worden
Riga, den 17. Februar 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 8.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. Februar 1813.

23.

Bürger-Wahlen.

In der gewöhnlichen Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde vor Fastnachten, wurden am 17ten Februar zu Aeltesten gewählt: der Dockmann des vorigen Jahres, Peter Benjamin Smit, und die Bürger Karl Friedrich Bornhaupt, und Johann Sigmund Hafferberg.

In der Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde wurde der seitherige Aeltermann derselben, Franz Karl Dorndorff, aus dem Bäcker-Amte, zum siebenten male zu dieser Würde erwählt; eine Auszeichnung, die eben so sehr für den würdigen, thätigen Greis, als für die spricht, welche ihn wählten. In die Aeltesten-Bank trat der seitherige Dockmann Christian Georg Henning, Sattlermeister; Dockmann wurde der Bäckermeister Johann David Seltmann.

d. Red.

Digitized by Google

24.
Ueber die Kennzeichen künftiger Witterung.

(Beschluß.)

Daß feine Luftveränderungen durch Thiere schon empfunden werden können, ehe der Hauptprozeß eintritt, ist gewiß. Daß daher mehrere Thiere, die durch Geruch, Gefühl und Gehör die Witterung einige Tage früher empfinden, weil die Spuren derselben schon vorhanden sind, ehe wir sie bemerken, Anzeigen davon geben können, ist außer Zweifel. Daß sie aber, wie im gemeinen Leben, selbst in mancher Naturgeschichte behauptet wird, das Wetter halbe Jahre zuvor wissen sollten, ist nicht wahrscheinlich. Daß überhaupt auch diese Kennzeichen oft trügen, mögen die mehr im Freyen lebenden Menschen, die darauf zu achten mehr Gelegenheit haben, als der Stadtbewohner, besonders die Jäger, die nach dem Verhalten des Wildes urtheilen, am besten wissen, da auch ihre Vorhersagungen oft fehlschlagen. Wenn es zutrifft, wird viel Lärm gemacht; im Gegentheil schweigt man still.

Daß die Zugvögel nach der Witterung wandern, ist bekannt genug; ihre Abreise läßt daher auf kalte Witterung, ihre Ankunft im Frühjahr aber auf Wärme hoffen. Allein nur zu oft wer-

Digitized by Google

den diese Thiere in dem Frühling unserer Breiten durch neueintretende Kälte wieder verscheucht, oder durch den daher entstandenen Mangel an Nahrung in die größte Verlegenheit gesetzt. Das Zusammenrotten gewisser mehr einzeln lebender Vögel, das Aufsuchen der Hölen und Wohngebäude, welches man zuweilen an andern bemerkt, verkündet Sturm oder Landregen.

Fische sind kurz vor Gewittern im Wasser sehr unruhig.

Unter allen Thieren haben sich die Spinnen als Vorherverkündiger des Wetters, durch genaue Beobachtungen des Herrn Quatremère d'Issonval am merkwürdigsten gemacht. Diese Insecten sind äußerst empfindlich für die Luftelectricität, auf alle Wetterveränderungen äußerst aufmerksam, und wegen ihres Aufenthalts in der Nachbarschaft des Menschen, zu Wetterbeobachtungen besonders geschickt.

Wenn sich die vorhandenen Spinnen entfernen, so hat man anhaltend schlechtes Wetter zu erwarten.

Wenn viele Spinnen, vorzüglich Hängspinnen, fleißig arbeiten, so hält das gute Wetter an, oder es wird erscheinen, wenn das Arbeiten während des Regens geschieht.

Bei schönem Wetter zeigt die Winkelspinne ih-

ren Kopf; sie streckt die Füße weit vor, und um desto länger, je dauerhafter das schöne Wetter werden soll.

Kehrt sie sich aber um, und man sieht nur den hintern Theil aus dem Schlupfwinkel des Gewebes, so wird es viel und lange regnen.

Wenn die Winkelspinne ihr Gewebe, welches während der ersten Epoche des schönen Wetters, nur eine gewisse Ausdehnung hat, um einige Zoll erweitert, und dieß noch wiederholt, so kann am sichersten auf anhaltend schönes Wetter geschlossen werden.

Wenn es mehr oder weniger windig wird, spinnt die Hängespinne nicht, oder spannt nur einzelne Speichen aus. Ist ihr Gewebe fertig, und es soll Sturmwind eintreten, so nimmt sie ein Drittheil ihres Gewebes weg.

Eine Gattung Winterspinnen webt nur dann, wenn anhaltende Kälte zu erwarten ist. (Durch die Beobachtung dieser, kündigte Quatremere das Zufrieren der holländ. Canäle vorher an.)

Je länger die Anhängefäden der Hängespinnen sind, desto dauerhafter wird die zu erwartende trockene Periode seyn. Wird die Witterung aber regnerisch oder windig, so knüpfen sie die Fäden, welche das Hauptwerk tragen, kurz an.

Digitized by Google

Dies sind die Hauptsätze aus des aufmerksamen Quatremere's Beobachtungen. Es ist nicht zu läugnen, daß sie am öftesten zutreffen.

Wahrnehmungen künftiger Witterung an Pflanzenkörpern sind sehr trüglich, da sie mehr den Einfluß des wirklich vorhandenen Wetters erleiden, so wie an unorganischen Körpern die Kennzeichen größtentheils nur hygroscopischer oder electrischer Art sind, (z. B. das Feuchtwerden der Steine ꝛc.) und also auch nur den von wirklich vorhandenem Wetter erhaltenen Eindruck äußern.

Keußler.

25.

Beschreibung des Spinnrades im Arbeitsbeutel.

Es wurde bereits früher in den Stadt-Blättern, dieser Erfindung des Mechanikus Schubert d'Aprix in Dresden erwähnt. Dieser Künstler hat in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder der damaligen kurfürstlichen Oeconomie-Manufactur und Commerzien-Deputation eine Probe mit seinem Rädchen gemacht, und bewiesen, daß dasselbe an Dauerhaftigkeit und Geschwindigkeit des Umtriebes den gewöhnlichen großen Spinnrädern nicht nachstehe, und von jener Gesellschaft, die

vorzüglich Betriebsamkeit und Kunstfleiß zu befördern sucht, für seine Erfindung eine Prämie erhalten.

Vielleicht ist eine Beschreibung desselben manchem Künstler unserer Gegend nicht unwillkommen, da wohl kein dergleichen Rädchen bis jetzt zu uns kam. Es besteht aus mehrern Theilen, und ist zum Flachs-, Seide-, Schaaf- und Baumwollespinnen eingerichtet. Man braucht indeß nur jedesmal die für ein oder das andere Material nöthigen Theile mitzunehmen. Statt der Bank findet man nur Schrauben, wie an Nähkissen, um das Rad nebst Zubehör an einen Tisch befestigen zu können. Auf einer dieser Schrauben ist das Rad selbst angebracht und hält nur eine Viertel-Elle im Durchschnitt. Um nun diesem kleinen Rade eine Geschwindigkeit zu geben, die so viel als ein größeres Rad in einem Umschwunge bewirkt, ohne daß die Spinnerin öfterer zu drehen nöthig hat, brachte der geschickte Mechanikus an der Welle des Rades ein Gewinde an, in welches die Kämme eines andern Rades, an dem der Dreher befindlich ist, eingreifen, so daß dieß kleine Rädchen, ohne größere Anstrengung, die Spindel so schnell wie ein anderes gewöhnliches Rad in Umtrieb setzt. Diese Vorrichtung hat der Erfinder in einer Kapsel ange-

Digitized by Google

bracht, die, wie das ganze Rad, äußerst nett gearbeitet ist. Eine zweite Schraube ist dazu bestimmt, die Theile des Spinnrades zu halten, mit welchen die Fäden unmittelbar bereitet werden; sie wird in verhältnißmäßiger Entfernung an den Tisch befestiget. Zwey Vorrichtungen sind für diese Schraube nöthig; eine zum Spinnen des Flachses, eine andere für Seide und Wolle. Für das erstere Material ist das Spulengestell nur wenig von dem der gewöhnlichen großen Räder unterschieden, und bedarf keiner besondern Beschreibung. Der Arm, an welchem der Flachs angebunden wird, steht vor der Spule und kann ohne alle Mühe verlängert werden. Das einzige ist zu bemerken, daß die Spinnerin nur mit einer Hand zu spinnen sich gewöhnen muß, weil sie die zweite zum Drehen des Rädchens nöthig hat. Nimmt man die Spule und den Flachsarm von dieser Schraube weg und setzt die ganz einfachen Arme, welche die Wollen- und Seidenspindel halten, auf, so ist das Wollenrädchen in seinem vollkommensten Zustande da, um leicht und frey die feinsten Fäden zu drehen. K—r.

Vom 16ten bis 22sten Februar.

Getaufte. Petri u. Dom: Friedrich Wilhelm Fleischer — Johann Anton Ehmcke — Jo-

honna Mathilde Pohrt. Reformirte K.: George Bernhard Proktor. Johannis-K.: Woldemar David Christoph Jannsohn — Juliana Strauch. Gertrud-K.: Sophia Katharina Tirohl — Karl August Neumann.

Begrabene. Krons-K.: Der Hafenmeister Collegienfekretair Johann Karl Beyer, 40 Jahr — der Tamoschna-Translateur Collegienfekretair Matthias Bohuschewitz, 58 J. — ein Kind. Petri u. Dom: Der Handlungs-Mäckler George Christoph Schenck, 40 J. — der Tischlermeister Johann Heinrich Arentz, 77 J. — der Tischlermeister Johann Daniel Bartels, 48 J. — Hedwig Gottlieb verwittwete Tryllitsch, geb. Vieting, 75 J. — Mariana Juliana Altmann, geb. Stühling, 40 J. — Anna Gerdrut Bauer, geb. Schobert, 50 J. — Margaretha Benigna Wilhelmina Beckmann, geb. Hackmann, 40 J. — ein Kind. Johannis-K.: auf Hagensberg: Anna Katharina Kruhse, geb. Kaup, 68 J. — Anna Bucholz, geb. Purring, 68 J. — ein Kind — Auf Tohrnsberg: der Schiffszimmermann Johann Dalbing, 50 J. — ein Kind. Gertrud-K.: Katharina Salzmann, geb. Robert, 40 J. — Gerdrutha verwittwete Rennert, 49 J. — Elisabeth Scharlach, 40 J. — ein Kind.

Proclamirte. Krons-K.: Der Dentschick Herrmann Johann mit Katharina Elisabeth Rademacher. Gertrud-K.: Der Steuermann Johann Christ. Kassie mit Karolina Gorwitz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 24. Februar 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 9.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 4. März 1813.

26.

Nachtrag.

In Num. 8. dieser Blätter ist, auf der ersten Seite, zur Nachricht über die Bürger-Wahlen, noch hinzuzufügen: auch ward aus dem Segelmacher-Amte der Bürger und Meister Christoph Schmidt, zum Aeltesten kleiner Gilde erwählt.

d. Red.

27.

Le Normand's Holzmasse zu Figuren, Verzierungen u. s. w.

Le Normand, Professor der Experimentalphysik und der Chemie bey der Centralschule des Tarn-Departements, ist der Erfinder einer Masse, die jede beliebige Holzart in ganz weichem Zustand liefert, um daraus Figuren, Verzierungen, Leisten, kleine Geräthschaften ꝛc. zu bilden, die nach gehörigem Abtrocknen eine außerordentliche Festigkeit bekommen, und vom Einfluß der Temperatur und der Feuchtigkeit der Luft keine merkliche Veränderung erleiden.

Man bereitet einen sehr klaren Leim aus fünf Theilen holländischen, und einem Theil Fischleim.

Digitized by Google

Man lasse beyde Leime in vielem Wasser schmelzen, und vermische sie hernach zusammen, nachdem man sie durch eine feine Leinewand gelassen hat, um alle Unreinigkeiten und fremdartigen Theile daraus zu entfernen, welche sich nicht auflösen konnten. Die Menge von Wasser kann nicht bestimmt werden, weil nicht alle Leime gleichartig sind, und weil gewisse Arten mehr oder weniger Wasser verlangen. Man erkennt den Grad von gehöriger Flüssigkeit, wenn man die gemischten Leime völlig erkalten läßt; denn alsdann müssen sie eine ziemlich lockere Gallerte oder vielmehr einen Anfang zur Gallerte ausmachen. Geschähe es, daß sie nach dem Erkalten noch zu flüssig wären, so lasse man ein wenig Wasser verdampfen, indem man das Gefäß der Wärme aussetzt. Hätten sie im Gegentheil zu viel Festigkeit, so würde man etwas warmes Wasser hinzu thun. Uebrigens werden einige Versuche bald den hinreichenden Grad von Flüssigkeit anzeigen.

Wenn der Leim auf diese Art zubereitet ist, so läßt man ihn erhitzen, bis man den eingetauchten Finger kaum darin halten kann; bey dieser Behandlung verdampft ein wenig Wasser, welches durch seine Abwesenheit dem Leim eine größere Dichtigkeit giebt. Wenn man anfangs nicht die Vorsicht gebraucht hätte, ihn sehr leicht zu ma-

Digitized by Google

chen, so würde er bey dieser Behandlung eine zu große Dichtigkeit annehmen, und die Arbeiten würden Risse bekommen. Alsdann nimmt man Raspelspäne von dem Holze, von dem man die Arbeit verlangt, oder auch feine Sägespäne, läßt solche durch ein feines Haarsieb und bereitet daraus mit obigem Leim einen Teig, aus dem sich vermittelst Formen oder aus freyer Hand, die Figuren, Verzierungen ꝛc. bilden lassen, die man nun an einem schattigten Orte langsam trocknen läßt, wodurch sie eine Festigkeit bekommen, die man kaum begreifen kann.

Holländischer Leim wird deshalb genommen, weil er fast ohne Farbe ist, und die Holzart in ihrer natürlichen Farbe darstellt; dagegen der gewöhnliche Leim dem Holze eine etwas dunkle Farbe giebt; wem dieses einerley ist, der kann sich des gewöhnlichen Leims bedienen. Nach vollkommener Abtrocknung überzieht man die Arbeiten noch mit einem Firniß, wodurch sie an Schönheit und Dauerhaftigkeit gewinnen.

Aeltern und Erzieher können ihren Zöglingen in den Spielstunden durch diese Masse Gelegenheit zu zweckmäßiger Selbstbeschäftigung geben, indem sich ähnliche Kleinigkeiten, wie aus Pappe, daraus verfertigen lassen, ohne daß sich, wie es wegen der bey Papparbeiten nöthigen schneidenden und

Digitized by Google

stechenden Instrumente oft der Fall ist, Kinder Schaden zufügen können.

K—r.

28.

Bemerkung des Aeltermanns Heinrich Hacke von 1547. a)

In deme 47 Jare des Sonntags vor Pfingsten, ist ein Feuer aufgegangen aus der Lambertschen ihrem Hause in der Vorburg, grausam und geschwinde mit Nordwesten Sturmwinde. Da in dem Hause viel Speck und Fleisch hing; so ist dasselbe in die Stadt über die Mauer b) mit dem Winde geflogen auf die Häuser in der Schloßstraße, ferner auf Domsthurm, die Kirche und die Kapelle; und der Speck und das Fleisch ist darauf behangende geblieben; und weil auf der Spitze des Thurmes etliche Bretter angeschlagen und nicht mit Kupfer oder Bley belegt, darneben auf der Kirche bey dem Bley etliche hölzerne Bretter genagelt waren, auch die Kapelle mit eitel kleinen Brettern gedeckt war; so ist uns zur Strafe der Speck und das Fleisch mit dem Feuer darauf geflogen, so daß der Domkirchenthurm hastig entzündet und ganz verbrannt ist. mit allen den umliegenden Häusern bey dem Dome und Stifte, c) und zwar ist die Spitze, das Kirchendach und sonst meistentheils was darauf und darinnen war,

auch Glocken und das ganze Chor verbrannt und verdorben. Und von dem Thurme, weil er mit Kupfer gedeckt war, flog das Feuer fortan auf die Thürme der Stadt, d) als den Stiftsthurm, des Probstes Thurm, und das nächstliegende Thor. e) Der Schaalthurm wurde mit Mühe gerettet. Noch so kam das Feuer auf den Sünderthurm, f) darinnen das Korn lag, mit welchem der Rath der Armuth jährlich zu Hülfe kam. Das Feuer konnte das Korn wohl finden; ist auch in den Grund gebrannt. Von da ist das Feuer geflogen auf die Scheunen, sind fast alle Scheunen abgebrannt mit den Holzstadten g) bis an Wilhelm Tytekens Hof, wie man ihn nach dem Alten nennet. Ist also dieser Stadt ein großer Schade geschehen aus der kleinen Kathe in der Vorburg ꝛc.

a) Aus dem Plattdeutschen mit möglicher Beibehaltung der Wörter ins Hochdeutsche übertragen, daher der gezwungene abentheuerliche Styl.

b) Damals war die Stadt von dem Schlosse durch eine Mauer und Graben getrennt.

c) Das Stift hieß derjenige Theil der Stadt, wo der Erzbischof seinen Pallast, der Probst und die Domherrn ihre Wohnungen hatten, nämlich der jetzt sogenannte Bischofsberg. Der ganze Bezirk hieß das Sticht, und die Pforte, welche aus dem Stifte nach der Düna führte, die Stichtporte, jetzt insgemein Stichpforte.

d) Hierunter werden die Thürme an der Stadtmauer verstanden, welche in Friedenszeiten

zur Aufbewahrung allerley Geräthschaften und Vorraths gebraucht wurden. Zum Unterschied hatte jeder seinen eigenen Namen, z. B. Stiftsthurm, des Probstes Thurm, Resenthurm, Sandthurm, Marschallsthurm, Buddenthurm, Kütherthurm ꝛc.

e) Hier ist die Stichpforte zu verstehen. Vermuthlich werden sich viele Leser erinnern, daß sie erst im Jahre 1779 von Stein erbauet wurde, und vorher hölzern war.

f) Dieß ist der Thurm bey der Sünderpforte, vor welcher ein Zwinger lag, in dem nahe an der Stadtmauer ein Galgen stand. Ohne Zweifel hat die Sünderstraße davon den Namen, weil man die armen Sünder aus diesem Thore ausführte.

g) D. i. die Plätze, wo der Bürger sein Holz aufstellte. Die Vorburg, von welcher in diesem Aufsatze die Rede ist, lag nahe bey dem Schloß; denn damals war die Citadelle noch nicht vorhanden. Br.

Vom 23. Februar bis 2. März.

Getaufte. Krons-K.: Georg Alexander v. Rieckhof — Anna Charlotta Isakatus — Anna Karolina *. Johannis-K.: Hedwig Kruhzeem — Johann Friedrich *. Jesus-K.: Johann Christian Ballod — Maria Elisabeth Lübeck.

Begrabene. Krons-K.: deutscher Gemeine: Elisabeth Gronicka, geb. Greemann, 50 J. — schwed. Gem.: der Schuhmacher Johann Scheerström, 72 J. Petri u. Dom: Christina verw. Thorwarth, geb. Skrutzky, 59 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: Ein Kind — auf Tohrnsberg: der Gärtner George Reinbeck, 55 J. — der Arbeitsmann Michael Schepka, 62 J. — Margaretha Leep, 30 J. — drey Kinder. Gertrud-K.: Mariane verw. Gregori, geb. Neumann, 62 J. — Hedwig Dahl, 18 J. Jesus-K.: Anna Sophia verw. Semmiht, 67 J.

Digitized by Google

März 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. — 0°.
Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf u.	Letzter Sonnenrand geht unter u.
1	6 — 21′ — 53″	5 — 58′ — 53″
2	6 — 19 — 11	6 — 1 — 1
3	6 — 16 — 28	6 — 3 — 10
4	6 — 13 — 45	6 — 5 — 18
5	6 — 11 — 1	6 — 7 — 26
6	6 — 8 — 18	6 — 9 — 34
7	6 — 5 — 35	6 — 11 — 42
8	6 — 2 — 51	6 — 13 — 50
9	6 — 0 — 8	6 — 15 — 57
10	5 — 57 — 25	6 — 18 — 4
11	5 — 54 — 41	6 — 20 — 12
12	5 — 51 — 57	6 — 22 — 19
13	5 — 49 — 13	6 — 24 — 27
14	5 — 46 — 29	6 — 26 — 34
15	5 — 43 — 45	6 — 28 — 41
16	5 — 41 — 2	6 — 30 — 48
17	5 — 38 — 18	6 — 32 — 55
18	5 — 35 — 35	6 — 35 — 2
19	5 — 32 — 52	6 — 37 — 9
20	5 — 30 — 9	6 — 39 — 15
21	5 — 27 — 27	6 — 41 — 22
22	5 — 24 — 44	6 — 43 — 29
23	5 — 22 — 1	6 — 45 — 36
24	5 — 19 — 19	6 — 47 — 43
25	6 — 16 — 37	6 — 49 — 50
26	5 — 13 — 55	6 — 51 — 57
27	5 — 11 — 14	6 — 54 — 4
28	5 — 8 — 33	6 — 56 — 10
29	5 — 5 — 52	6 — 58 — 17
30	5 — 3 — 12	7 — 0 — 23
31	5 — 0 — 33	7 — 2 — 31

Digitized by Google

März 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne.	Tage.	Untergang der Sonne.
	U.		U.
1	6 — 18′ — 56″	1	5 — 42′ — 13″
2	6 — 16 — 31	2	5 — 44 — 39
3	6 — 14 — 5	3	5 — 47 — 5
4	6 — 11 — 40	4	5 — 49 — 31
5	6 — 9 — 14	5	5 — 51 — 58
6	6 — 6 — 49	6	5 — 54 — 24
7	6 — 4 — 23	7	5 — 56 — 50
8	6 — 1 — 57	8	5 — 59 — 15
9	5 — 59 — 32	9	6 — 1 — 41
10	5 — 57 — 7	10	6 — 4 — 7
11	5 — 54 — 41	11	6 — 6 — 33
12	5 — 52 — 16	12	6 — 8 — 58
13	5 — 49 — 51	13	6 — 11 — 24
14	5 — 47 — 26	14	6 — 13 — 49
15	5 — 45 — 1	15	6 — 16 — 15
16	5 — 42 — 37	16	6 — 18 — 40
17	5 — 40 — 12	17	6 — 21 — 5
18	5 — 37 — 48	18	6 — 23 — 29
19	5 — 35 — 23	19	6 — 25 — 54
20	5 — 32 — 59	20	6 — 28 — 18
21	5 — 30 — 36	21	6 — 30 — 42
22	5 — 28 — 12	22	6 — 33 — 6
23	5 — 25 — 48	23	6 — 35 — 31
24	5 — 23 — 25	24	6 — 37 — 55
25	5 — 21 — 2	25	6 — 40 — 19
26	5 — 18 — 39	26	6 — 42 — 42
27	5 — 16 — 16	27	6 — 45 — 5
28	5 — 13 — 54	28	6 — 47 — 27
29	5 — 11 — 31	29	6 — 49 — 50
30	5 — 9 — 8	30	6 — 52 — 12
31	5 — 6 — 47	31	6 — 54 — 35

S — d.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 3. März 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 10.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. März 1813.

29.

Vorschrift zum zweckmäßigen Verhalten bei ansteckenden Fiebern.

Nach einem so blutigen und verheerenden Kriege, der seit Monaten in unsern Grenzen geführt worden ist, haben sich in mehrern Gegenden des Reichs, die der Schauplatz desselben waren, ansteckende, die Menschen in großer Zahl wegraffende Fieber eingefunden. Auch in unsrer Nähe sahen wir sie wüthen, und eine Menge der besten Krieger als Opfer fallen. Scheinen sie uns gleich gegenwärtig weniger Gefahr zu bringen; so müssen wir doch mit dem Abgang des Winters, beim Eintritt des Frühjahrs sie in ihrer ganzen Kraft wieder erwarten. Doch kann man zum Trost der hiesigen Einwohner sagen, daß wir bei den im Frühjahre hier so gewöhnlichen Nordwinden, und dem reißenden Strome der Düna, welche unsere wohlthätigen Luftreiniger sind, weit weniger von diesen Fiebern zu fürchten haben, als die Bewohner vieler andern Gegenden. Dennoch wollen wir auf keine Weise vernachlässigen, alle uns zu Gebote stehenden

Digitized by Google

Mittel zeitig anzuwenden, um der weitern Verbreitung dieser Krankheit Einhalt zu thun, und ihren Fortgang zu hemmen.

Zuerst aber ist es nöthig, den Feind, gegen welchen man handeln soll, so gut als möglich kennen zu lernen, und jeden Gebildeten mit den eigenthümlichen Zufällen dieses ansteckenden Fiebers bekannt zu machen, damit auch der Nichtarzt, da, wo es an Aerzten fehlt, diese gefährliche Krankheit zeitig erkenne, und die zur Verhütung der weitern Verbreitung derselben nöthigen Mittel bei der ersten Entstehung sogleich in Anwendung bringe.

Die Zufälle, an welchen man dieses ansteckende Fieber erkennt, sind folgende: große Schwäche des ganzen Körpers; kleiner, schwacher, ungleicher, langsamer oder schneller Puls; Betäubung des Kopfs; Stumpfheit der Sinne; brennende Hitze; im höhern Grade der Krankheit Frieſel; bläuliche, schwärzliche Flecken auf dem Körper; zuweilen Durchfall; sehr übelriechende, ruhrartige Stuhlgänge; Blutungen.

Findet man nun Kranke mit diesen Zufällen; so muß man sie gleich von den Gesunden gänzlich absondern, in geräumige, luftige, helle Zimmer bringen, die Betten weit aus einander setzen, und die salzsauren Räucherungen, welche im nächsten

Stadtsblatte angezeigt werden sollen, als das sicherste Mittel, die weitere Verbreitung der Krankheit zu hemmen, und die Heilung der Kranken zu befördern, sogleich 2 bis 3mal täglich anwenden. Die gewöhnlich angewandten Räucherungen mit Harzen, Wacholderstrauch, wohlriechenden Dingen, sind unnütz, hüllen die schlechte Luft nur ein, und geben einen andern Geruch.

Die Zimmer lüfte man fleißig, wozu in der kältern Jahreszeit von innen zu heizende Windöfen sehr nützlich sind; doch verhüte man, die Kranken der Zugluft auszusetzen. Man sorge für ein trockene, mäßig warme Luft von 11 bis 12 Grad Reaumür, da eine zu warme, feuchte Luft den Ansteckungsstoff mehr entwickelt und verbreitet.

Man vermeide Federbetten, lasse die Kranken auf Matratzen, geringere Leute auf mit Stroh gefülltem Bettzeuge liegen, welche sich oft wechseln und waschen lassen, und den Ansteckungsstoff nicht so fest halten. Man beobachte in Allem die größte Reinlichkeit; wechsele die Wäsche und Kleidungsstücke der Kranken oft, lasse sie gleich rein waschen, die Betten, Zimmer, Geräthe sehr rein halten, die Dielen täglich ein Paarmal mit starkem Essig besprengen. Alle Abgänge der Kranken schaffe man sogleich in sehr reinlich gehalte-

Digitized by Google

nen gut zugemachten Gefäßen aus dem Zimmer weit weg von Kranken und Gesunden, an einen abgelegenen Ort, tief in die Erde. In die dazu bestimmten Gefäße schütte man vor dem Gebrauch jedesmal ausgebrannte, zu Pulver gestoßene Kohlen.

Den Kranken gebe man mehrere Male täglich guten, geistigen Wein, zum gewöhnlichen Getränk Gersten-, Brot-, Reiß-Wasser mit Wein; als Speise: kräftige, säuerliche Suppen, einen Gallert von Sago, oder auch von isländischem Moos mit Wein bereitet. Um dem Moose die Bitterkeit zu nehmen, kocht man es vorher mit Wasser auf, gießt letzteres ab, und bereitet nun den Gallert davon. Für einen guten Arzt zur Behandlung der Kranken muß man schleunig Sorge tragen.

Diejenigen, welche die Kranken pflegen, müssen, um sich vor Ansteckung zu bewahren, ohne alle Furcht und niemals nüchtern dem Kranken sich nähern, sondern vorher etwas genießen, und ein Glas geistigen Wein trinken. Sie müssen sich den Kranken nie so nahe gegenüber stellen, daß sie die von ihnen ausgeathmete Luft unmittelbar einathmen, sondern immer, so viel möglich, zur Seite mit von ihnen weggekehrtem Gesicht bleiben, jede unnütze Berührung

Digitized by Google

vermeiden, und nicht ohne Noth zu lange bei den Kranken verweilen. War es nothwendig, die Kranken anzufassen; so müssen sie gleich nachher die Hände an einem reinen Tuch gut abwischen. Den Speichel müssen sie nicht niederschlucken, sondern immer ausspeien, den Mund und Hals mit Wasser, zu welchem man Essig oder etwas Salzsäure mischt, fleißig ausspülen, und an Essig-Naphta oder Salzsäure öfters riechen.

Wenn sie die Kranken besorgt haben, müssen sie auf ihre jederzeit wohl gelüftete Zimmer gehen, sich durch Waschen gut reinigen, ihre Kleidungen wechseln, die abgezogenen in der freien Luft aufhängen und gut lüften lassen, und sich einige Zeit in der freien, reinen Luft bewegen. In ihren Zimmern müssen sie gleichfalls die salzsäuren Räucherungen anwenden, und ab und zu ein lauwarmes Kräuterbad nehmen. Sie müssen sich in jeder Rücksicht der größten Reinlichkeit befleißigen.

Gesunde, die mit den Kranken nichts zu thun haben, müssen, um nicht angesteckt zu werden, sich entfernt von dem Aufenthalte derselben halten, nicht den geringsten Umgang mit den bei den Kranken angestellten Personen haben, und keine von den Kranken gebrauchte oder nur berührte, in deren Zimmer befindliche Sachen in die Nähe ihrer

Wohnung bringen lassen. Durch fleißiges Lüften, und die salzsauren Räucherungen müssen sie sich eine reine, gesunde, von jedem Ansteckungsstoffe befreite Luft schaffen, alle Orte und Versammlungen vermeiden, wo eine Menge Menschen in einen engen Raum eingeschlossen sind, und daher die Luft sehr verdorben ist, und öffentliche Bäder nicht besuchen.

Ihren Körper müssen sie durch fleißiges Waschen, Wechseln der Wäsche sehr rein halten, ihm die nöthige Bewegung in freier Luft geben, ohne sich zu ermüden. Im Essen und Trinken müssen sie mäßig seyn, zwar nahrhafte, leicht verdauliche, etwas gewürzte Speißen genießen, und gutes Bier oder Wein trinken; aber jedes Uebermaaß, und Schwelgen in die Nacht hinein, vermeiden. Besonders wird ein leichtes, sparsames Abendessen viel zu einem ruhigen, erquickenden Schlaf beitragen, der mit die größte Stärkung für den Körper ist. Sie müssen alles vermeiden, was den Körper schwächt, und nichts in der einmal gewohnten Lebensart abändern.

Man hüte sich vor jeder niederdrückenden Gemüthsbewegung, Furcht, Schreck, Traurigkeit, Gram, Sorge, Aerger, weil sie lähmend auf den Körper wirken, und Anlagen zu den gefährlichsten

Digitized by Google

Krankheiten geben; man suche sich, so viel möglich, aufzuheitern.

Hat man dennoch das Unglück, angesteckt zu werden; so suche man ohne Verzug beim ersten Uebelbefinden Hülfe bei einem vernünftigen Arzte, der nur allein bestimmen kann, welches Mittel das zweckmäßigste ist, um den völligen Ausbruch der Krankheit, wenn möglich, zu verhindern.

Wäsche, Bettzeug, Kleidungsstücke der Kranken, besonders wollene, baumwollene, Pelzwerk, an welchen der Ansteckungsstoff vorzüglich haftet, müssen entfernt von den Wohnungen der Gesunden, den salzsauren Räucherungen mehrere Male ausgesetzt, hierauf lange gelüftet, und was sich waschen läßt, mehrmals gewaschen werden, ehe man sie wieder braucht. Heu und Stroh, das zum Lager für dergleichen Kranke benutzt worden, muß verbrannt werden.

Die Wohnungen der Kranken müssen nach völlig beendigter Epidemie durch mehrere Wochen fortgesetztes Lüften und Reinigen, durch Weißen mit Kalk, und durch salzsaure Räucherungen von jedem Ansteckungsstoffe gänzlich befreit werden, ehe man sie wieder benutzt. R.

Vom 2ten bis 8ten März.

Getaufte. Krons-K.: Heinrich Reinhold Andersohn — Johann Georg von Brandt — Alexander Eduard von Wölk. Petri und Dom: Friedrich Theodor Berg — Friedrich Leidenreich Heilfried Rosenberg — Friedrich Wilhelm Siefers — Juliana Friederike Louise Schmidt. Johannis-K.: Karolina Ursula Grihslis. Gertrud-K.: Gerdrutha Elisabeth Eichbaum. Jesus-K.: Constantia Juliana Kruhming — Maria Elisabeth, des Jannis Tochter.

Begrabene. Krons-K.: Der verabschiedete Landgerichts-Archivar Herrmann Friedrich Langewitz, 50 J. — Schwedische Gemeinde: Maria Louise Wulf, geb. Wörten, 58 J. Johannis-K.: Der Hausknecht Friedrich, 60 J. — auf Hagensberg: Gerdrutha Elisabeth Muischel, geb. Salming, 47 J. — Anna verwittwete Michelson, 72 J. — Anna Helena verw. Lümberg, geb. Rescovius, 68 J. — der Landwirth Heinrich August Martinof Egle, 87 J. — Zwei Kinder. Auf Tohrnsberg: Ein Kind. Gertrud-K.: Der Müllermeister Johann Gottfried Schnitzky, 50 J. — Karolina Elisabeth verw. Jatzkow, geb. Schlichting, 31 J.

Proclamirte. Am 2ten März. Petri und Dom: Der Kaufmann Johann Gottfried Gosselmann mit Anna Sophia Seeler — der Handlungs-Commis Peter Christian Nähring mit Anna Hedwig verehelicht gewesene Komprecht, geb. Tahlberg — der französische Sprachlehrer François Hoffay, mit Katharina Kaulwel — der Matrose Johann Heinrich Boßmann mit Juliana Christina Krause — der Diener Jakob Friedrich Paul mit Elisabeth Charlotte Weber. Am 9ten März. Petri und Dom: Der Doctor der Medicin Karl Marnitz mit Elisabeth Katharina Gerdrutha Kruhse — der Kaufmann Michael Frey mit Katharina Sophia Nestor — der Organist Christian Heinrich Völker mit Katharina Elisabeth König — der Schneidermeister Nikolaus Heinrich Jürgens mit Maria Elisabeth verw. Schwartzenberg, geb. Hartmann — der Schuhmachermeister Johann Gustav Freymann mit Helena Friederika Johannsen. Jesus-K.: Der Hanfschwinger Michael Leep mit Maria Magdalena Kalning — der Arbeitsmann Johann Krasting mit Anna Zaun.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 10. März 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 11.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 18. März 1813.

30.

Salzsaure Räucherungen.

Für ein geräumiges Zimmer schüttet man auf eine irdene Schaale zwey Drachmen gepulverten Braunstein, und gießt so viel Salzsäure (Spiritus salis) hinzu, daß es ein dünner Brey wird. Diese Mischung stellt man auf einen warmen Ofen oder heißen Sand, oder auf eine kleine Lampe, und läßt sie bis zum Trocknen verdampfen. Der trokken zurückgebliebene Braunstein kann nochmals gebraucht werden. In Ermangelung der Salzsäure nimmt man 5 Drachmen gepulvertes Kochsalz, eine Drachme Braunstein, mischet diese gut, gießt einen Eßlöffel Wasser hinzu, und schüttet dann nach und nach drey Drachmen Vitriolöl darauf. Sogleich werden sich, ohne alle Erwärmung, salzsaure Dämpfe entwickeln. Diese Arten der Räucherungen sind die leichtesten und bequemsten. Hat man keinen Braunstein, so kann man ihn im Nothfall auch weglassen.

Die Zimmer müssen mit diesen Dämpfen dergestalt angefüllt seyn, daß man den Geruch der-

Digitized by Google

elben allenthalben verspürt. Nach geschehener Räucherung lüftet man sie.

Man setze sich nicht den starken aus der Schaale unmittelbar aufsteigenden Dämpfen aus.

R.

31.

Aeltere Versuche zur Reinigung der Düna.

Der Dünastrom, welcher bekanntlich in dem Twerschen Gouvernement, ohnweit dem See Seligar entspringt, durchfließt und begrenzt die Gouvernements Pskow, Witepsk, Kurland und Livland. Er durchläuft eine Distance von mehr als 800 Werften, in welcher er mehrere Flüsse, vorzüglich die Mescha mit der Obscha, Kasplja und Ewst aufnimmt, bis er Riga nahe vorbei fließt, und bei Dünamünde sich in den Rigischen Meerbusen ergießt.

Dieser Strom, so wichtig für den Rigischen Handel, hat von jeher die Aufmerksamkeit der Regierungen beschäftigt, da die Düna schon beim Einflusse der Toropa schiffbar, aber auch der Klippen und Steine wegen den herabkommenden Fahrzeugen und Flössern sehr gefährlich wird.

Schon 1598, als Riga unter polnischer Oberherrschaft stand, kam die Angelegenheit, wegen Reinigung des Dünastroms, auf dem Reichstage

zur Sprache, und es wurde beschlossen, daß zur Wiedererstattung der Reinigungskosten, die auf 8000 Rthlr. angeschlagen wurden, und von der Stadt vorgeschossen werden sollten, eine Abgabe von den herabkommenden Strusen, Skutken, Böthen und Flössen statt finden solle.

Man zeichnete damals 34 große Steine an,*) welche der Fahrt gefährlich wurden, und von dem Baumeister Heinr. Sebastianßen nach seinem Versprechen binnen vier Jahren aus dem Düna-strome fortgeschafft werden sollten. Der Contract ward von Seiten der Stadt Riga mit Sebastianßen den 14. Decbr. 1599 geschlossen, und zu Warschau den 20. März 1600 ratihabirt. Aber dieser Baumeister starb schon 1602 in der Pest, und hatte nur 3 Steine ausgehoben.

---

*) Auf dem Rigischen Rummel bei Kirchholm 6 Steine, zu Bolwantzow zwischen Kirchholm und Uzküll, da die zwei Pfähle stehen, 2 Steine, bei den vier Bergen zwischen Kirchholm und Uzküll 1 Stein, auf Keggum 1 Stein, unter Kokenhausen auf dem Rummel 2 Steine, noch unter Kokenhausen zu Pereßey 1 Stein, zwischen Kokenhausen und Sehlburg zu Zybusz 1 Stein, noch zu Ulan unter Sehlburg 3 Steine, eine halbe Meile unter Sehlburg vor Worotnym 1 Stein, zum Bohry 2 Steine, zur Jomena bei der Ewst 1 Stein, zu Pereßtreyzy 5 Steine, bei Kreutzburg die Hußyna und Hussack 2 Steine, und zu Dzisna 6 Steine.

Digitized by Google

Obgleich nun den 10. Nov. 1603 mit dem Schiffsbaumeister Herke Jßebrandtßen wegen Aushebung der übrigen Steine contrahirt, auch von diesem nach seiner Behauptung 22 Steine aus dem Strome ausgehauen worden; so erklärte doch 1606 dieser Baumeister wegen ungelegener Zeit mit der übernommenen Arbeit nicht fortkommen zu können, und es scheint, daß die projectirte Fortschaffung der vorzüglich gefährlichen Steine keinen sehr günstigen Fortgang gehabt haben müsse, besonders da nach einem Berichte die Werkleute von den Kriegsleuten beraubt und geschlagen worden. Wohl mag auch die Schwierigkeit, die bei Erhebung der Abgaben eintrat, die Beharrlichkeit zur Fortsetzung dieser Arbeit unterbrochen haben. Denn in den ersten 7 Jahren war kaum der dritte Theil des nöthigen Kosten-Anschlages eingenommen, und die Factoren der großen polnischen Herren weigerten sich nachher gar diese Abgabe von ihren Fahrzeugen und Flössern zur Reinigung des Stromes zu erlegen.

Doch ward zur Sicherstellung des polnischen Handels zu Wasser, so wichtig für die Stadt, ein neuer Versuch gewagt, und das angefangene Geschäft der Reinigung des Stroms fortgesetzt. Bürgermeister und Rath schlossen 1619 mit einem sogenannten kunstreichen Jan Karzokovsky

wegen Hebung zweier besonders gefährlichen Steine bei Kreutzburg, Hussagk und Hussin genannt, einen neuen Contract, und als auch dieser nicht in Erfüllung gesetzt ward, und mit der neuen Schwedischen Oberherrschaft ruhige Zeiten eingetreten waren; so entschloß sich der Rath 1639, die Reinigung des Stroms auf Stadtsgrund mit Arbeitern auf Tagelohn unternehmen zu lassen. Diese Arbeiten wurden wöchentlich revidirt. Von April bis October des genannten Jahres waren 32 große und kleine Steine *) wirklich ausgehoben, und dadurch hauptsächlich die gefährlichen Stellen auf dem Rummel und bei Nolpenholm vermindert worden. Fast die Hälfte dieser Steine waren von bedeutender Größe, hatten 20 bis 36 Schuh in der Peripherie gehabt, und wurden dennoch von der Fahrt 270 bis 760 Schuh weit aufs trockne Land gebracht, auch derzeit ihre Aushebung und Fortschaffung nur mit Hebebäumen, Stromstutzern, Winden, Ketten, Tauen und Rollwerken bewerkstelligt.

Im vorigen Jahrhundert, in welchem die Stadt sich dem Russisch-Kaiserlichen Scepter zu

*) Mehrere der gefährlichsten Steine hatten besonders bei dem Bauer ihre Benennungen, als: die große Bollowan — lieber Vater — der Igel — des lieben Vaters Knecht — die Kröte — hüte dich vor dem Großen ꝛc.

Digitized by Google

unterwerfen das Glück hatte, trug nun die Regierung für die Reinigung des Dünastroms Sorge. Auf Unterlegung einiger hieher handelnden weiß-reussischen und polnischen Kaufleute ward unterm 23. Decbr. 1766 der Vorschlag wegen Reinigung der Fälle und steinigten Stellen oberhalb in der Düna Allerhöchst genehmigt, und darauf mittelst Imenoi-Ukase den 25sten October 1776 befohlen: daß mit dieser Reinigung in der Düna auf Kosten der genannten Kaufleute, die sich zu einer Abgabe von den Fahrzeugen und Flössen erboten hatten, 1777 ein Anfang gemacht werden, und der Waesmasche Kaufmann, Benedict Fatow, der Directeur der Einnahme und dieser Arbeit seyn, und sich also nennen solle. Zugleich war auch beabsichtigt, die sogenannten glatten Fälle in Bolvanza, und die auf Stadts-Grund befindlichen Durchbrüche, daß ist: die Gegend von Martinsholm an, bis nach dem Rummel, zu reinigen. Im Strome ward nun abgedämmt, gearbeitet und abgesprengt. Doch will man behaupten, daß einige Arbeiten an mehreren Stellen geringen Vortheil den Eigenthümern der herabkommenden Strusen und Flösse geschafft haben solle. Hervorragende Steine, welche vor der Gefahr warnten, sollen abgesprengt, und unbemerkbar unter dem Wasser

mit ihren Spitzen den Fahrzeugen zuweilen neue Gefahr gedroht haben.

1789 wurde die Erhebung der Abgabe dem Kaufmann Fatow abgenommen, und die hohe Krone ließ diese Abgabe in Empfang nehmen. Was derzeit für die Reinigung des Flusses geschehen, läßt sich nicht bestimmt anzeigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 9ten bis 15ten März.

Getaufte. Krons-K.: Louise Karoline Natalie Bruhns. Petri u. Dom: Peter Friedrich Dunkers — Johann Gottlieb Hielbig — Julius Leberecht Leichsenring — Katharina Elise Nölting — Sophia Adelheit Seltmann — Dorothea Elisabeth Ernst — Anna Theresia Kuckuck — Emilie Ottilie Thieß. Johannis-K.: Heinrich Kalning — Johann Ohsoling — Matthias Kruhming — Karl und Katharina Maria Wiskop (Zwillinge). Gertrud-K.: Gottlieb Eberhard Strauß. Jesus-K.: Johann Daniel Brüning.

Begrabene. Krons-K.: Charlotte Harkowitz, geb. Gillich, 37 J. — der Tamoschna-Kanzellist Abraham Ignatius Knot, 31 J. — Anna Christina verwittwete Hillert, geb. Laskowsky, 61 J. Petri u. Dom: Der Kirchenschreiber und Küster der Petrikirche Joseph Luchsinger, 40 J. — der Schuhmachermeister Anton Friedrich Heinrich

Fastenau, 57 J. — Charlotte Rosenkrohn, geborne Hürschen, 89 J. — Maria Agnese Jordan, 33 J. — der Notaire beim Vogteilichen Gericht Johann Benjamin Prischmann, 57 J. — Johanna Rosina Bräutigam, geb. Zander, 47 J. — Zwei Kinder. Johannis-K.: auf Hagensberg: Juliana Elertz, 46 J. — Anna verwittwete Weiß, 85 J. — Magdalena Brinck, 30 J. — der Knecht Johann Ohsoling, 22 J. — Ein Kind — auf Tohrnsberg: Vier Kinder. Gertrud-K.: Katharina verwittwete Habermann, 75 J. — der Expeditor Johann Friedrich Mantischer, 53 J. — Sechs Kinder.

Proclamirte. Petri u. Dom: der Schneidermeister Gottlieb Karl Bartels mit Anna Dorothea Klein. Johannis-K.: der Arbeitsmann Heinrich Swihkul mit Magdalena Elisabeth Kruhming. Gertrud-K.: der Tischler Johann Bernhard Braun mit Margaretha Louise Trautmann — der Corduanmacher-Gesell Johann Karl Gaubert mit Susanna Dorothea Tollewitz — der Weinträger Johann Kalning mit Katharina verwittw. Hildebrandt, geb. Merk.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 17. März 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 12.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. März 1813.

32.

Eingeführte Waaren in Riga, im Jahre 1812. *)

Apothekerwaaren für		Rubel	10300.
Baumwolle, rohe		Pfund	547488.
	gesponnene weiße	—	346453¾.
	—— gefärbte	—	1040½.
Baumwollenwaaren:	Piqué	Arschin	225¼.
	Velveret	—	108.
	Zitz	—	1512.
	Kattun, weißer zum Bedrucken,	Arsch.	2931.
Bley		Pfund	362192½.
Eisenkram:	Sensen	Stück	2212.
Erde, Thon-		Pfund	734½.
Farben:	Cochenille	—	1342¾.
	Indigo	—	31280¼.
	Bleyweiß	—	27393¾.
Fische:	Heringe, schwedische und dänische,	Tonnen	2643 17/32.
Früchte, getrocknete:	Korinthen	Pfund	535½.
Getreide:	Reis	—	357¼.

*) Mit Inbegriff der bei der Rigischen, wie auch bei der Liebauschen und Windauschen Porttamoschna unter Sequester gesetzt gewesenen Waaren.

Digitized by Google

Gewürze:	Ingwer, grauer	Pfund	9180.
	Kardamom	—	88.
	Kaneel	—	902½.
	Pfeffer	—	38376¼.
	Muskat-Nüsse	—	300¼.
	— Blüthe	—	1432¾.
	Gewürz-Nelken	—	3264½.
	Piment	—	83273¼.
Harze:	Weihrauch	—	405.
	Schellack	—	3283.
	Gummi Senegal	—	11845½.
Hausgeschirr, für		Rubel	26870¼.
Holz, Mahagony		Bretter	6.
	Sandel-, rothes in Stücken	Pfund	70495½.
	— blaues in Stücken	—	461351¾.
	— gelbes in Stücken	—	132063.
Kaffee		—	1219136¾.
Kakao		—	5180¼.
Korkholz		—	13892½.
Korken		—	2169¾.
Kreide		—	122881¼.
Kupfer, unverarbeitetes		—	21897¾.
Materialwaaren:	Alaun	—	51167.
	Vitriol, schwarzer	—	47653½.
Oel, Baum-		—	3540.
Sago		—	3383½.
Salz, spanisches,		Lasten	237 17/18.
	portugiesisches	—	517 3/18.
	englisches, weiß,	—	314 5/18.
	— Stein-	—	50 15/18.
	raffinirt	—	959 25/36.
	französisches	—	441.

Digitized by Google

Schaalen, Pommeranzen=	Pfund	8177½.
Spiauter	—	5100.
Steinkohlen	Laſten	124 5/12.
Taback, ſpaniſcher,	Pfund	197¼.
Roll=	—	48610¼.
Blätter=	—	228968¼.
Weine, ſpaniſche,	Oxhoft	21.
Zucker, Raffinade,	Pfund	74125¼.
Melis	—	66837¼.
Lumpen	—	75755¼.
roher	—	2781509¼.

Der Werth aller eingeführten Waaren beträgt: 2 Millionen 877167 Rubel 38 Kopeken.

Zahl der eingekommenen Schiffe: 553.

33.

Verſchiffte ruſſiſche Waaren aus Riga im Jahre 1812.

Hanf, erſte Sorte,	43550	Schpf.	4½ Lpf.
— zweyte Sorte	3694	—	6 —
— dritte Sorte	14169	—	14½ —
Tors,	5262	—	9½ —
Flachs, erſte Sorte,	35921	—	7¼ —
— zweyte Sorte	11565	—	5¼ —
— dritte Sorte	2303	—	18 —
Flachsheede	797	—	11½ —
Wachs	21	—	6¾ —
Pottaſche	295	—	14½ —
Eiſen	1831	—	½ —
Blättertaback	315	—	5¾ —

Digitized by Google

Talg	1195	Schpf.	$8\frac{1}{4}$ Lpf.
Talglichte	24	—	$5\frac{1}{4}$ —
Oel	158	—	$10\frac{3}{4}$ —
Seife	13	—	$4\frac{3}{4}$ —
Federn	10	—	$9\frac{3}{4}$ —
Branntwein	492	Oxhoft	$2\frac{3}{5}$ Ank.
Leder	3128	Decher	1 Stück
Weizen	1116	Lasten	$\frac{1}{2}$ Lof.
Roggen	15762	—	$4\frac{1}{2}$ —
Gersten	2338	—	2 —
Haber	239	—	30 —
Säeleinsaat	10888		Tonnen
Schlagsaat	66760		——
Segeltuch	343		Stück.
Raventuch	343		——
Flämisch Leinen	40		——
Wagenschoß	119	Schock	59 St.
Faßholz	16	——	34 —
Piepenstäbe	71	——	—
Bretter	76	——	20 —
Balken, vierkantige,	4018		Stück.
Spieren	1		——

Der Werth aller verschifften Waaren beträgt: 17 Milliomen 851615 Rubel 83 Kopeken.

Zahl der ausgegangenen Schiffe: 594.

(Aus den darüber gedruckten Anzeigen.)

d. Red.

34.

Eisgang von 1813.

In verschiedenen Hinsichten waltet seit mehrern Monaten (man könnte die Zeit vom 24sten

October v. J. annehmen) über unsere Stadt ein günstiges Schicksal. So manche Ereignisse und Verhältnisse schienen Gefahr drohend, und ängstigten uns mit bangen Erwartungen. Die Gefahr zog aber vorüber. Eben so harrten wir lange beim herannahenden Frühlinge wegen der dickbefrornen Decke unsers Flusses beim jählingen Aufbruche des zerschellten Eises oberhalb der Stadt auf einen furchtbaren Eisgang; und auch diese Besorgniß verschwand mit dem allmählich sich auflösenden Eise. —

Die Furcht vor einem uns bedrohenden schadenbringenden Eisgange, war nicht ohne Grund. Bei dem gehabten ernsthaften Froste von 12, zuweilen 20 Graden unter dem Gefrierpunkt, und der starken Eisdecke der Strohmes, der bei seinem Ausflusse noch in Fesseln lag, war das Aufgeboth zu einem so unreifen frühzeitigen Eisgange im Februar wohl zu fürchten.

Schon den 14. Februar d. J. brach, nach dem anhaltenden Thauwetter das Eis in der Dahlenschen, oder sogenannten todten Düna, *) stürzte sich in den Strohm, und thürmte bei Klein-Jungfernhoff Eisberge auf. Das Wasser stieg daselbst, besonders am 20. Februar d. J., in

*) Auch 1812 war der Hauptdurchzug des Eises früher durch diesen Seitenarm, der tiefer ist.

einer halben Stunde schon einige Fuß hoch, und drängte das Eis des jenseitigen Ufers bei der Katlakalnschen Kirche zusammen. Vor der Stadt stand das Eis noch unverrückt. Bei dem starken Zuströhmen des Wassers drohte ein Eisgang besonders unserer Floßbrücke, so wie den vor der Stadt postirten Kanonier-Böthen, welche noch nicht bei Kojenholm und im Kanal in Sicherheit gebracht waren, Gefahr; wir mußten für die Sicherheit der Stadt sorgen, und unsere Stadtthore eiligst verdämmen. Anfangs März trat ein glücklicher Frost ein, der in der Folge die Nächte anhielt, wodurch das Eis aufgehalten wurde, während des Tages die würkende Frühlingssonne dasselbe mürbe machte. Am 17ten März d. J., um 12 Uhr Mittags, begann endlich das Eis vor der Schwimmpforte sich in Bewegung zu setzen, verschob in der Mitte des Strohms die übergelegten Bretter des Steges, und ging den 18ten d. M. eine Strecke fort. Bald war die Düna bis Schustersholm offen, so daß die von der abgetragenen Hasenholmschen Communications-Brücke mitgenommenen fünf Struſen sogar bei Kiepenholm aufgehalten werden konnten. Den 19. d. M. setzte sich auch das feste Eis zwischen Wohlershöfchen und Catharinendamm in seinen Ufern in langsame Bewegung. Es fand, da

unten alles offen war, keinen Aufenthalt. Man setzte den nämlichen Tag mit kleinen, und den folgenden mit großen Böthen das Militär hinüber. In den beiden übrigen Tagen sah man nur an der Stadtseite, mit schwachem Strohme, Treibeis von oben vorbeischwimmen, und — der diesjährige Eisgang war über unsere Erwartung auch glücklich geendigt. Man würde ohne Gefahr, da das Waldwasser wegen der diesen Winter gefallenen geringen Masse Schnees, den Strohm nicht sehr anschwellen wird, jetzt schon die Dünabrücke legen können, wenn nicht selbige von dem 4ten May vorigen Jahres bis zum 12. Februar dieses Jahres genützt, eingefroren, und dadurch beschädigt, zuvörderst eine bedeutende Reparatur erforderte, mit welcher diesmal so spät der Anfang gemacht werden konnte. Ein anderes Hinderniß, der niedrige Wasserstand bei der Aufbewahrungs-Stelle der Brücke dürfte durch Regenzufluß oder Seewind gehoben werden. — m.

Vom 16ten bis 22sten März.

Getaufte. Krons-K.: Juliana Sophia Kreppitz. Petri u. Dom: Johann Jakob Scholtz — Johann Ernst Magnus Loskiel — Sophia Amalia* Johannis-K.: Johann Sprohje —

Dorothea Katharina Michelsohn — Jakob * — Johann Ludwig * Gertrud-K.: Helena Ludovika Rosenwald. Jesus-K.: Johann Friedrich Balhorn.

Begrabene. Krons-K. schwed. Gemeinde: Ein Kind. Petri u. Dom: Der Apotheker Johann Gottlieb Struwe, 83 J. — der Schuhmacher Anton Martin Wagner, 37 J. — Anna Katharina Demuth, geb. Fock, 45 J. — Anna Elisabeth Vogel, geb. Gräbe, 41 J. — zwey Kinder. Johannis-K.: auf Hagensberg: Hedwig Medne, 20 J. — drey Kinder — auf Tohrnsberg: Anna Brandenburg, 75 J. — ein Kind. Gertrud-K.: Der Kaufmann Christian Graubitz, 75 J. — der Reepschlägermeister Jakob Ludwig Rannitz, 48 J. — Anna Christina verwittwete Hillert, 61 J. — Anna Ludovica verwittwete Harnack, geb. Everspach, 53 J. — vier Kinder. Jesus-K.: Dorothea Juliana Schwendkowsky, geb. Brink, 38 J. — Anna Juliana Ström, 15 J. — ein Kind.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Essigfabrikant Joachim Friedrich Wilde mit Christina Sophia Krüger. Jesus-K.: Der Mahlergesell Johann Diedrich Strauch mit Maria Dorothea Seeroth.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 24. März 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 13.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. April 1813.

35.

Bewahrung vor Feuerschäden durch die Küchenheerde.

Nur zu allgemein ist der Gebrauch, daß auf unsern Feuerheerden das Feuer des Abends von den Köchinnen mit Wasser (wie man zu sagen pflegt) ausgegossen wird. Dieß geschieht sowohl in offenen als verschlossenen Küchen, ohne daß der wahre Zweck erreicht wird, und hat hingegen noch die nachtheilige Folge, daß die Feuerheerde, indem jeden Abend auf die heißen Steine Wasser gegossen wird, eine schnellere Zerstörung erleiden, und oft ausgebessert werden müssen. Ein zweiter, noch weit größerer Nachtheil, der aus dem Ausgießen des Feuers, besonders bei unverschlossenen Küchen, entstehen kann, ist der, daß, indem das Feuer nicht gänzlich ausgelöscht wird, einige Kohlen noch lange fortglimmen, und diese durch Katzen, die einen warmen Aufenthalt, besonders im Winter, gerne suchen, und sich den glimmenden Kohlen oft so nahe legen, daß die Haare verbrennen, an denen leicht eine glimmende

Digitized by Google

Kohle ankleben kann, mit der sie, vielleicht durch eine schmerzliche Empfindung des Brennens getrieben, wenn alles im Hause schläft, nach dem Heuboden laufen, und so die Entstehung eines Feuerschadens herbeiführen können. Um also nun die Feuerheerde länger brauchbar zu erhalten, so wie auch den möglichen Schaden einer Feuersgefahr zu entfernen, kann man sich nachfolgenden Rathes zur Sicherheit bedienen. — Man kauft sich aus den russischen Buden eine starke eiserne Platte, dieser biegt oder klopft man mit einem hölzernen Hammer auf allen vier Seiten einen handbreiten Rand, und schlägt die Ekken so um, daß aus dieser Platte ein viereckigter Kasten wird. Wenn nun des Abends von dem Feuer auf dem Heerde kein Gebrauch mehr gemacht wird, läßt man den Dreifuß abheben, alle über dem Feuerheerde ausgebreiteten Kohlen und Bränder in der Mitte zusammenfegen, bedeckt das Ganze mit dem oben beschriebenen eisernen Kasten, und setzt den mit Wasser angefüllten Theekessel darauf. Das Wasser kommt von diesen unter der Platte eingeschlossenen Kohlen oft zum Kochen, und man hat den Vortheil, bis gegen Morgen stets warmes Wasser auf seinem Heerde zu haben, so wie auch, daß diese eingeschlossenen Kohlen nicht allein jeden denkbaren

Digitized by Google

Schaden verhüten, sondern daß auch der zurückbleibende Theil sich den folgenden Morgen leichter entzünden läßt, und als Brennmaterial wieder zu benutzen ist. Der Feuerheerd wird conservirt, und eine solche eiserne Platte erhält sich, wenn sie jeden Morgen nach dem Gebrauch aufbewahrt wird, ohne durchzubrennen, über zwei Jahre. Eine solche Platte kostet, nachdem sie größer oder kleiner ist, 15 bis 20 Mk.; für diesen Preis erkauft sich wohl jeder Hausbesitzer, der eine offene Küche hat, eine Sicherheit.

Prtrs.

36.

Vorkäuferei schon zu der Ordenszeit gewöhnlich.

(Aus den plattdeutschen Nachrichten des Aeltermanns Hinrich Hack.)

Item, so hat auch ein ehrbarer Rath, Aeltesten und die ganze Gemeine beider Stuben reiflich und einträchtig beschlossen, auch Etliche aus dem Rathe, nämlich Hr. Jasper Speneckhusen, Hr. Berthold Frodryckes, beide Bürgermeister, Hr. Hermen Schryver, Stadtkämmerer, Bernhardus der Stadtschreiber, nebst den Aelterleuten beider Stuben, nämlich Hinrich Hacken und Rötger Sadelborch vor unserm gnädigen Herrn, Meister zu Liefland, Herrn Hermen Bruggeney, ge-

Digitized by Google

nannt Hasenkamp, da seine fürstliche Gnade Anno 1543 auf Michaelis zu Riga war, vorgetragen, daß ein ehrbarer Rath samt Aelterleuten, Aeltesten und der Gemeine beider Stuben beschlossen hätten, daß Anno 1544 auf Ostern die schädlichen Gebäude auf dem Kubsberge, der Goseweide, und um die Stadt wegen des großen Schadens Willen sollten abgebrochen werden, den die Vorkäuferei und andre schädliche Gesellschaft brachte, die sich da aufhielte; mit ganz unterthäniger Bitte: Ew. fürstl. Gnade wolle es bei dem Hauskumthur zu Riga, und dem Kumpan zur Neuermühlen zu Wege bringen, daß die Vorkaufer, welche sich bei ihnen aufhalten, und die so von uns weggejagt würden, nicht aufgenommen, und ihnen nicht in Ihrer f. G. Herrlichkeit der Aufenthalt erlaubt würde.

Item, Ihre f. G. hat geantwortet: Es wäre gut, daß dergleichen nicht um die Stadt wohneten. Auch erzählte J. f. G., wie es zur Zeit, da sie Hauskumthur in Riga gewesen sey, mit der Vorkäuferei zugegangen sey. Man müsse den Landmann laut der Bursprache zur Stadt kommen lassen. Damals sey fleißige Aufsicht gewesen, und wenn man einen im Kaufschlagen ertappt, so wäre es ihm genommen worden. Und nachdem Ihre f. G. dieß vorgetragen, hat sie so-

Digitized by Google

fort dem Hr. Hauskumthur zu Riga und dem Kumpane zur Neuermühlen (dieß war damals eine Komthurei des T. O.), die damals gegenwärtig waren, befohlen, solche unnütze Leute, als Vorkäufer, nicht zu dulden. Und beide haben in Beisein der vorbenannten Herrn und Aeltesten gesprochen, bei ihnen sollte solch Gebrechen nicht gefunden werden, sie wollten solche Nachrede nicht haben, und so Klage über Etwas käme, so wollten sie sogleich steuern (wolden se vor sin myt den ersten).

37.

Sichere Löschung eines brennenden Schornsteins.

Man schlägt zur Löschung eines brennenden Schornsteins vor, mit einer Pistole in den Schornstein zu schießen: aber dieß ist gefährlich, weil er, wenn er nicht stark gebaut ist, leicht Risse bekommen kann. Sicherer ist folgendes, schon in mehrern öffentlichen Blättern bekannt gemachte, jetzt aber wieder in Vergessenheit gekommene Mittel, das wiederum in Erinnerung gebracht zu werden verdienet.

Man halte in der Küche eine Schachtel mit Schwefelfäden vorräthig. Tritt nun der Fall ein, daß der Schornstein sich entzündet; so nehme man sogleich alles brennende Holz von dem Heerde, lasse aber die glühenden Kohlen zurück, und breite dieselben aus. Nun streue man die

klein geschnitteten Schwefelfäden auf dieselben; doch so weitläuftig, daß sie nicht in helle Flammen auflodern, sondern nur blau brennen und dampfen. Dieser Dampf verdünnt die Luft im Schornstein, benimmt dadurch dem Feuer seine Kraft, und löscht es aus.

Vom 23sten bis 29sten März.

Getaufte. Krons-K.: Maria Eva Jankowsky. Petri u. Dom: Anna Charlotta Röpenack — Anna Amalia *. Ref. K.: Charlotta Elisabeth Collins. Johannis-K.: Gerdrutha Breese — Friedrich Wilhelm Lihz — Johann Friedrich Adam — Anna Maria *. Gerdruth-K.: Anna Beckmann. Jesus-K.: Anna Amalia Peterson.

Begrabene. Krons-K.: Der Obrist und Ritter Karl von Ulrichen, 43 J. Petri und Dom: Der Musikus Johann Heinrich Stoff, 33 J. — Anna Sophia, verw. Rüben, geb. Pohrt, 44 J. — Katharina Elisabeth, verw. Wick, geb. Süßmund, 70 J. Johannis-K.: Ein Kind. Auf Hagensberg: Ein Kind. Auf Tohrnsberg: Der Uebersetzer Liborius Kruhming, 31 J. — der Tischler Heinrich Bergmann, 36 J. — der Arbeitsmann Wilhelm Wolstein, 72 J. — Margaretha, verw. Behrsing, 80 J. — ein Kind. Gerdruth-K.: Der Baudiener Karl Gotthard Krohn, 70 J. — Maria Juliana, verw. Poshart, 75 J. — ein Kind. Jesus-K.: Maria Elisabeth Ström, geb. Ballhorn.

Proclamirte. Petri u. Dom: Am 16ten März, der Pastor zu Bickern, Daniel Gustav von Bergmann mit Juliana Magdalena Neese — am 30sten März, der Buchhändler Johann Friedrich Meinshausen mit Johanna Louisa von Meinshausen. Johannis-K.: Der Stauer George Krahn mit Katharina Spunding.

Digitized by Google

April 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. — 0°.
Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf U.	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter U.
1	4 — 58′ — 2″	1	7 — 4′ — 31″
2	4 — 55 — 24	2	7 — 6 — 39
3	4 — 52 — 46	3	7 — 8 — 47
4	4 — 50 — 9	4	7 — 10 — 54
5	4 — 47 — 32	5	7 — 13 — 2
6	4 — 44 — 57	6	7 — 15 — 9
7	4 — 42 — 22	7	7 — 17 — 17
8	4 — 39 — 48	8	7 — 19 — 24
9	4 — 37 — 15	9	7 — 21 — 32
10	4 — 34 — 42	10	7 — 23 — 39
11	4 — 32 — 10	11	7 — 25 — 47
12	4 — 29 — 40	12	7 — 27 — 54
13	4 — 27 — 9	13	7 — 30 — 2
14	4 — 24 — 40	14	7 — 32 — 9
15	4 — 22 — 12	15	7 — 34 — 17
16	4 — 19 — 46	16	7 — 36 — 24
17	4 — 17 — 21	17	7 — 38 — 30
18	4 — 14 — 58	18	7 — 40 — 37
19	4 — 12 — 35	19	7 — 42 — 44
20	4 — 10 — 13	20	7 — 44 — 51
21	4 — 7 — 52	21	7 — 46 — 57
22	4 — 5 — 34	22	7 — 49 — 2
23	4 — 3 — 18	23	7 — 51 — 8
24	4 — 1 — 3	24	7 — 53 — 12
25	3 — 58 — 49	25	7 — 55 — 16
26	3 — 56 — 38	26	7 — 57 — 19
27	3 — 54 — 27	27	7 — 59 — 22
28	3 — 52 — 18	28	8 — 1 — 24
29	3 — 50 — 11	29	8 — 3 — 25
30	3 — 48 — 7	30	8 — 5 — 25

Digitized by Google

April 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne. U.	Untergang der Sonne. U.
1	5 — 4′ — 26″	6 — 56′ — 56″
2	5 — 2 — 4	6 — 59 — 18
3	4 — 59 — 43	7 — 1 — 39
4	4 — 57 — 23	7 — 3 — 59
5	4 — 55 — 3	7 — 6 — 20
6	4 — 52 — 44	7 — 8 — 39
7	4 — 50 — 25	7 — 10 — 58
8	4 — 48 — 6	7 — 13 — 17
9	4 — 45 — 47	7 — 15 — 35
10	4 — 43 — 30	7 — 17 — 54
11	4 — 41 — 12	7 — 20 — 11
12	4 — 38 — 55	7 — 22 — 27
13	4 — 36 — 39	7 — 24 — 44
14	4 — 34 — 24	7 — 27 — 0
15	4 — 32 — 9	7 — 29 — 16
16	4 — 29 — 55	7 — 31 — 30
17	4 — 27 — 41	7 — 33 — 43
18	4 — 25 — 29	7 — 35 — 55
19	4 — 23 — 16	7 — 38 — 7
20	4 — 21 — 5	7 — 40 — 19
21	4 — 18 — 54	7 — 42 — 30
22	4 — 16 — 45	7 — 44 — 39
23	4 — 14 — 36	7 — 46 — 47
24	4 — 12 — 29	7 — 48 — 54
25	4 — 10 — 22	7 — 51 — 1
26	4 — 8 — 17	7 — 53 — 5
27	4 — 6 — 13	7 — 55 — 9
28	4 — 4 — 10	7 — 57 — 11
29	4 — 2 — 7	7 — 59 — 12
30	4 — 0 — 7	7 — 1 — 13

S — D.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 1. April 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 14.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. April 1813.

38.

Der Polierlack oder die Politur für Möbeln.

Da jeder Firniß die fehlerhaften Stellen des Holzes hervorstechend macht, so ist es zuerst unumgänglich nothwendig, die Möbeln, sowohl von Mahagony- als auch von anderem Holze, vor dem Auftragen des Firnisses recht genau mit einem guten porösen Bimstein und Leinöl zu schleifen. Zur Bereitung dieses Polierlacks, den ich selbst zusammensetzte, und auf meine Möbeln anwandte, nimmt man fein pulverisirten Schellack und Körnerlack, von jedem 8 Loth, pulverisirte Benzoe, pulverisirten Gummigut, von jedem 1 Loth, Venetianischen Terpentin 1 Quentchen, und des stärksten Alkohols 1 Stoof. Die Pulver werden zusammengemischt, mit dem Alkohol übergossen, über Feuer aufgelöst, und nach erfolgter Auflösung wird der Firniß durch Leinewand gegossen. Dieser zubereitete Polierlack kann nun zur Politur des vorher geschliffenen Holzes angewendet werden. Zu dem Behuf bedient man sich eines reinen wollenen Lappens, den man in

BIBLIOTHEK

Digitized by Google

die Gestalt eines Balles zusammendrehet. Dieser Ball wird nun ferner mit seiner Fläche in diesen Firniß getaucht, mit einem Stückchen alter, aber reiner feiner Leinewand überzogen, und auf der Oberfläche der Leinewand mit einigen, doch wenigen Tropfen Leinöl betröpfelt. Mit diesem so vorbereiteten Ballen reibt man nun die Oberfläche des Holzes mit Schnelligkeit, und mit einem sich von Zeit zu Zeit verstärkenden Drucke, wobei man die Kreisbewegung so viel möglich nach der Richtung der Fiebern des Holzes nimmt. Wie lange man so reiben muß, lehrt die Erfahrung im Gefühl des Trockenwerdens des Balles. Hierauf wird der Ball aufs neue, wie oben beschrieben, getränket, und man wiederholt das Auftragen des Firnisses noch einige mal, bis die ganze Oberfläche des Holzes glänzend sich darstellet. Nach dieser Beschreibung kann sich Jedermann diesen Polierlack selbst bereiten, und seinen Möbeln zu jeder Zeit einen neuen Glanz geben. Wer aber diesen Lack fertig haben will, kann ihn in meiner Apotheke, das Loth zu 2 Mk., bekommen.

Prts.

39.

Erfindung des Porcellans in Europa.

Porcellan ist ein Mittelkörper zwischen dem

Glas und der bloßen Töpferarbeit; er ist nicht so spröde und zerbrechlich als Glas, aber auch nicht so undurchdringlich als bloß gebrannter Thon, und wird mit außerordentlicher Sorgfalt zu einer ungemein schönen Waare gebildet. Die Hauptsache der ganzen Porcellankunst besteht in dem richtigen Mischungsverhältniß der drey Fossilien: Quarz, Thon und Gyps.

Chinesen und Japaner haben schon im grauesten Alterthume die Porcellankunst verstanden, und man schreibt den erstern die erste Erfindung zu. Die Portugiesen waren die ersten Europäer, die dergleichen Waare aus Ostindien nach ihrem Vaterlande brachten. Uebrigens soll alles Chinesische Porcellan zu Kingtoching, einem ungeheuer großen Flecken in der Provinz Kianſi, verfertigt werden, woselbst eine Million Menschen damit beschäftigt seyn sollen. In Europa ist diese Kunst noch neu, und keineswegs aus jenen Ländern zu uns gekommen, sondern eigne Erfindung eines Deutschen, mit Namen Böttcher, aus Schleiz im Voigtlande. Dieser hatte in Berlin die Apothekerkunst gelernt, war aber 1701 aus Berlin entwichen, weil man ihn als Goldmacher verschrie. Er gieng nach Sachsen. Hier wurde er in sichere Verwahrung gebracht, und sollte sein Geheimniß mittheilen. Die Bereitung des Univer-

salpulvers zur Verfertigung des Goldes mußte in feuerfesten Tiegeln geschehen. Er suchte dazu allerlei Erdarten auf, und darunter fand er auch ein Paar, welche ihm eine Tiegelmasse gaben, die völlig mit der Porcellanmasse übereinkam. Diese Entdeckung schien ihm gleich so wichtig, daß er das Goldmachen bei Seite setzte, und sich bloß mit der Verfertigung des Porcellans beschäftigte.

Das erste wirkliche Porcellan brachte er im Jahre 1706 in Dresden zu Stande; es war von brauner und rother Farbe aus einem braunen Thone, den er nahe bei Meissen fand. Im Jahre 1709 wurde das weiße Porcellan gemacht, und im Jahre 1710 entstand die eigentliche Porcellanfabrik auf dem Schlosse Albrechtsburg bei Meissen, welche noch jetzt in vollster Blüthe ist.

Böttcher starb den 14. März 1719 als Reichsfreyherr. Diese merkwürdige deutsche Erfindung machte ganz Europa eifersüchtig. Jeder Staat strebte nach dem Geheimniß, welches in der Porcellankunst lag. Geschickte Chemiker mußten ihre Köpfe anstrengen, ebenfalls eine Porcellanmasse zu erfinden, weil man nicht im Stande war, hinter die wichtigsten Geheimnisse der Sächsischen Fabrik zu kommen. So entstanden nach und nach immer mehr Porcellanfabriken in

Digitized by Google

Europa, wovon jede ihr Porcellan einer eignen Erfindung zu verdanken hat; und diese Kunst erreichte den höchsten Grad von Vollkommenheit.

— — r.

40.

Nachtrag zu den in No. 7. d. J. der Stadt-Blätter angezeigten Kennzeichen künftiger Witterung.

Wetteranzeige aus dem Pflanzenreiche.

Auf Regen deuten:

1stens: wenn die stammlose Eberwurz, oder Karlsdistel (Carlina acaulis Linn.) ihre Blüthen oder verblühten Kelche schließet.

2tens: wenn sich die frisch aufblühenden Blumen der Laternblume, oder des Wetterröschens (Hibiscus trionum), eine Zierblume der Gärten, nicht öffnen.

3tens: wenn der siberische Hasenkohl (Sonchus Sibiricus) die Nacht hindurch seine Blüthen nicht schließt.

4tens: wenn man von der Waldkette, oder dem Megerkraut oder Meyerkraut (Asperula odorata) die Blüthe im Schatten trocknet und in einen ledernen Beutel genähet hat, so verkündigen sie durch ihren balsamischen Geruch bevorstehenden Regen.

Digitized by Google

5tens: wenn der Sauerklee (Oxalis acetosella) seine Blätter zusammenlegt.

6tens: wenn sich des Feuchtigkeitsmessers (Mnium hygrometricum) zusammegewachsene Büchsenstiele aufwickeln und ausstrecken.

7tens: wenn die Wasserseide oder Wasserfaden, (Conferva) stillstehende faule Wässer mit einer grünen Haut gleichsam überzieht.

41.

Garn durch Kohlenstoff zu bleichen.

Man kocht das Garn auf die gewöhnliche Weise mit gesiebter Asche, damit der Extractivstoff dadurch gesondert werde. Nachdem es trokken geworden, kocht man dasselbe in einer hinreichenden Menge Wasser und Kohlenpulver, eine Stunde lang. Nachdem das Garn hierauf ausgewaschen und getrocknet worden, zeigt es eine vollkommen weiße Farbe, welche weit vorzüglicher, als die durch das gewöhnliche Waschen und Auslaugen erhaltene ist. Dieses Verfahren läßt sich auch auf Leinewand anwenden.

42.

Ein fester Mauerkitt.

Es bindet schon stark halb gelöschter und halb ungelöschter Kalk; aber Kalk mit Rindsblut ver-

Digitized by Google

miſcht, bindet noch mehr. Man löſcht gebrannten Kalk mit Rindsblut, ſtatt mit Waſſer, und wirft ſo viel Ziegelmehl hinzu, daß er ſich verbrauchen läßt. Mit dieſem Kitt wird ſorgfältig gemauert, die Fugen verſtrichen, und das Mauerwerk damit überſtrichen. Dieſer Kitt wird bald trocken und ſo hart, daß man nur mit Gewalt etwas von einer ſolchen Mauer losreißen kann. Man kann dieſe Miſchung auch eine Zeitlang in Gruben verwahren, und bei nachherigem Gebrauch mit Blut anfeuchten. Bey Kellern, Baſſins, Waſſerbehältern, und überhaupt zu allem Mauerwerk, welches Feuchtigkeiten ausgeſetzt iſt, hält dieſer Kitt undurchdringlich.

Prtrs.

43.

Neuer Anſtrich für Holzwerk.

Um Gartenthüren, Zäune u. dgl. mit einem Anſtrich zu überziehen, der dem Einfluß der Witterung widerſteht, läßt man 12 Unzen Colophonium und 3 Unzen Schwefel über gelindem Feuer ſchmelzen; nach erfolgter Auflöſung werden noch 32 Unzen Thran zugeſetzt, und etwas gelbe oder rothe Erde beygemiſcht. Dieſe Miſchung wird, noch heiß, ſo dünn als möglich mit einem Pinſel aufgetragen, und nach dem Erkalten überſtreicht

Digitized by Google

man es noch einigemal, bis das Holz hinlänglich gedeckt ist.

Vom 30sten März bis 5ten April.

Getaufte. Krons-K.: Anna Eleonora Rutenberg — Margaretha Louise Schmit. Petri u. Dom: Johann Gottfried Dobbert — Johann Peter Mövius — Agatha Louise Lapin — Johann Eduard * Reformirte K.: George Emanuel Wasen. Johannis-K.: Johann Jannsohn — Anna Gertruda Jannsohn. Gertrud-K.: Euphrosyna Magdalena Caspari — Katharina Amalia Birkner. Jesus-K.: Johann Friedrich Treu — Alexander Ohsoling.

Begrabene. Krons-K.: Gertrud verwittwete v. Paufler, geb. Elvers, 77 J. — der Stabs-Chirurgus beim Kriegs-Hospital, Collegien-Assessor Karl Eding, 34 J. — Ein Kind. Ehstn. Gem.: der Schneiderbeisaß Fritz Ludwig, 70 J. Petri u. Dom: Vier Kinder. Johannis-K.: auf Hagensberg: Katharina verw. Sturm, geb. Schawele, 76 J. — Anna Juliana verw. Liefland, geb. Düngel, 78 J. Auf Tohrnsberg: Helena verw. Straupe, 89 J. — Juliana Straupe, 25 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Der Hausschlachter Karl Friedrich Schambach, 45 J. — Anna verw. Schultz, 68 J. — Elisabeth verw. Krasting, 78 J. — Katharina verw. Wulff, 60 J. — Maria Elisabeth Müller, 59 J. — Ein Kind. Jesus-K.: Der Weinträger Nikolaus Thomsen, 45 J.

Zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 7. April 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

No. 15.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. April 1813.

44.

Neue Art, aus dem Saflor eine recht lebhafte Farbe zu ziehen.

Es ist eine in der Saflorfärberei allgemein bekannte Erfahrung, daß der Saflor zweierlei Pigmente, ein gelbes und ein rothes enthält. Jenes ist von gummigter, letzteres von harziger Natur. Soll daher das rothe Pigment benutzt werden, so muß man ihn vorher so oft mit Wasser auskneten, bis dieses keine gelbe Farbe mehr davon annimmt. Bei dieser Arbeit ziehet das Wasser den gelbfärbenden Stoff aus, und läßt den rothen, der wegen seiner harzigen Natur nicht im Wasser lösbar ist, mit der Blumenfaser zurück. Soll nun dieser rothe Theil ausgezogen werden, so muß man den rückständigen Saflor vorher mit einem Laugensalze ankneten, und dann abermals mit Wasser auswaschen, da dann auch der rothfärbende Stoff mit solchem in Mischung tritt, und, nachdem das Laugensalz vorher durch eine schickliche Säure abgestumpft worden ist, nun aus der Brühe an die zu färbenden Zeuge übergehet, die in einem solchen Bade bearbeitet werden.

Digitized by Google

Dies ist die gewöhnliche und fast in allen Färbereien übliche Verfahrungsart; aber sie ist unsicher, weil man nur zu oft ungleiche, matte, und gar nicht hinreichend lebhafte Farben auf diesem Wege erhält.

Der Geheime Rath Hermbstädt in Berlin hat mehrere Versuche angestellt, um aus den Saflor eine recht lebhafte rothe Farbe zu ziehen, und theilt seine Verfahrungsart mit. Ob zwar dieselbe etwas weitläuftig ist, so verdient sie doch bekannt zu werden, besonders da er versichert, auf diesem Wege eine an Glanz und Schönheit lohnende Farbe erhalten zu haben.

Man muß, um die von ihm beschriebene Verfahrungsart genau befolgen zu können, zuerst einige schmale Papierstreifen mit einer concentrirten Lackmusfarbe blau färben; ferner auch einige Papierstreifen mit einer ebenfalls concentrirten Kurkume-Wurzelfarbe gelb färben, und beide trocknen, weil man dieser Papierstreifen zu den bei dieser Verfahrungsart anzustellenden Proben benöthigt ist. Die fernere Verfahrungsart ist folgende: Nachdem der Saflor ganz nach oben beschriebener gewöhnlicher Art mit Wasser ausgeknetet, und von seinem gelben Pigment gummigter Natur befreiet worden ist, wird solcher mit einem Laugensalze (gereinigte Pottasche), und

zwar 2 Loth aufs Pfund Saflor gerechnet, angeknetet, und nun zum zweitenmal, gleichfalls ganz nach gewöhnlicher Art, mit Wasser geknetet und ausgewaschen, um alle rothfärbende Theile daraus zu entfernen. Das letzte Bad sieht gelbroth aus, und enthält nicht allein das rothe Pigment des Saflors, sondern auch etwas, der schönen Farbe nachtheiliges gelbes Pigment, harziger Natur. Um das Laugensalz abzustumpfen, und das rothe Pigment frei zu machen, setzt man nun reinen klaren Weinessig, oder auch in Wasser aufgelöste Weinsteinsäure zu, und zwar so lange, bis ein in die Flüssigkeit getauchtes Stückchen blaues Lackmuspapier schwach geröthet wird. Hierauf trägt man Schnitzel von gebleichtem Kattun oder gebleichter Leinwand hinein, und bearbeitet solche so oft darin, bis sich keine rothe Farbe mehr aus dem Bade ausziehen läßt. Die so gefärbten Zeuge werden dann in reinem Flußwasser gespült, um sie von allen anklebenden fremdartigen Theilen zu befreien, und hierauf gut ausgerungen. Nun wird ein reines hölzernes Gefäß mit reinem Flußwasser gefüllt, und man tröpfelt in selbiges eine Auflösung von gereinigter Soda (krystallisirtem Natrum), bis dieses vorwallet, oder merkbar einscheint, welches daran erkannt wird, daß ein Streifchen mit Kurkume-

wurzel gelbgefärbtes Papier beim Eintauchen in jene Flüssigkeit eine braune Farbe annimmt. Das Wasser wird trübe, weil sich erdigte Theile daraus niederschlagen, die vorher durch irgend eine Säure darin aufgelöst waren. Man läßt dasselbe daher einige Stunden ruhig stehen, bis die erdigten Theile sich gesetzt haben, und gießt dann das klare Wasser von dem erdigen Bodensatz ab. In dieses schwach alkalescirte Wasser trägt man nun die rothgefärbten Schnitzel, arbeitet sie gut darin herum, und setzt von Zeit zu Zeit so oft noch etwas aufgelöstes Natrum hinzu, bis jene Schnitzel alle rothe Farbe vollkommen verlohren haben, die nun wieder mit dem Alkali verbunden, und dadurch im Wasser lösbar gemacht worden ist.

Nun gießt man zu dieser gefärbten Flüssigkeit aufs neue so lange reinen klaren Weinessig, aufgelöste Weinsteinsäure, oder guten reinen, nicht faulig riechenden, Citronensaft, und zwar so lange, bis ein Stückchen Lackmuspapier, in die Flüssigkeit getaucht, schwach geröthet wird. Die Flüssigkeit nimmt nun eine angenehme rothe Farbe an, und es setzt sich in Kurzem ein schönes rothes Pulver zu Boden, welches das reine rothfärbende Pigment des Saflors ist. Hat das

Pulver sich nun abgesetzt; so wird die darüber stehende, nun entfärbte Flüssigkeit langsam abgegossen, der rothe Niederschlag in ein kleines Gefaß gesammlet, darin einigemal mit reinem Regen- oder destillirtem Wasser ausgewaschen, dann das Ganze auf ein Stück ausgespannte feine, vorher naß gemachte, Leinwand gegossen, damit das Wasser hindurch ziehe, und das rothe Pigment des Saflors auf der Leinwand zurück bleibe, welches nun an einem schattigten Orte getrocknet wird.

Soll nun mit diesem reinen rothen Pigment des Saflors gefärbt werden, so zerreibt man denselben in einem steinernen Mörser oder irdenen Topfe mit etwas in Wasser aufgelöstem Natrum, welches ihn sehr bald auflöst, und in eine rothgelbe Flüssigkeit verwandelt. Diese gießt man in ein hölzernes Gefäß mit vielem reinen Flußwasser, setzt unter stetem Umrühren so viel von einer der oben genannten Säuren hinzu, bis das blaue Lackmuspapier in der Flüssigkeit schwach geröthet wird, und nun verrichtet man das Ausfärben der Zeuge darin ganz nach gewöhnlicher Art, und man wird sich einer äußerst schönen Farbe erfreuen können.

Prtrs.

45.

Riga einen ganzen Sommer ohne Brücke.

Anno 1705 war die Stadt ohne Brücke; weil das Eis, bei Aufbrechung des Stromes, seinen Weg hinter Fossenholm über die Vorburg nahm, und die in den Graben bei Vegesacksholm liegende Brücke (denn hier pflegte man sie damals den Winter über zu halten) nebst einer großen Menge Masten nach der See fortriß. Man mußte also eine neue bauen, die sobald nicht fertig werden konnte. Nach dem Anschlage des Zimmermeisters beliefen sich die Kosten derselben auf 2920 Thaler 60 Groschen Alb. und wenigstens 800 Rthlr. Arbeitslohn. Sie sollte 4 Faden breit und 450 Faden lang seyn, nämlich von Thiedchens Tränke bis Munkenholm 230 Ruthen und von da bis Koberschanze 40 Ruthen.

Damals kosteten:

ein Spier von 12 Faden . .	2	Rthlr.	Alb.
10 Balken à 5 Faden	1	—	—
20 Kallen	1	—	—
ein Schock dreizollige Breter .	15	—	—

Besagter Eisgang vertiefte die Einfahrt an der Mündung, die bisher nur 10 Fuß gewesen, war, auf 12 bis 13 Fuß.

Br.

Digitized by Google

46.

Außerordentliche Wahlen.

Anno 1709, im Junius, ist nach Absterben des ältesten Herrn Bürgermeisters Paul Brockhausen, der damalige Herr Obervogt Hermann Witte von Nordeck außer der Zeit vom ganzen Collegio, wegen seiner vorzüglichen Gelehrsamkeit, einstimmig zum Bürgermeister erwählet worden.

In demselben Jahre sind den 26. September, ohnerachtet wirklich 19 Herren des Raths waren, dennoch zwei, nämlich der Ober-Sekretair Hinrich von Dreiling, und der Aelteste Johann von Reutern, gewählt worden; so daß also damals das Magistrats-Collegium aus 21 Personen bestanden.

Br.

Vom 5ten bis 12ten April.

Getaufte. Krons-K.: Johann Imanuel Kleeberg — Johann Gottfried Rosa — Natalie Wilhelmine Johannsohn. Petri u. Dom: Karolina Dorothea Gertrud Elisabeth Jensen. Reformirte K.: Maria Dorothea Feldmann. Johannis-K.: Johann Michael Rescovius — Anna Elisabeth Jansohn — Christian Friedewalt. Gertrud-K.: Lorenz Herrmann Hill — Doro-

thea Christina Dalitz. Jesus-K.: Alexander Ludwig Lotjee.

Begrabene. Krons-K.: Johanna Karolina Wilhelmina verw. Enkelmann, geb. Pfizzer, 44 J. Petri u. Dom: Anna Margaretha Gercken, 74 J. — der Kaufmann Heinrich Wilhelm Holste, 40 J. — der Börsendiener Erdmann Gniffky, 72 J. — Ref. K.: Charlotta Maria Schmidt, geb. Pierson, 29 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: Eva Komprecht, geb. Quand, 28 J. — der Arbeitsmann George Kruhs, 21 J. — der Arbeitsmann Andreas Kahrkling, 19 J. — drei Kinder — auf Tohrnsbrg: der Gastwirth Johann Peter Voland, 35 J. — der Maurergesell Johann Otto Schirrmacher, 32 J. Getrud-K.: Anna Elisabeth Udam, geb. Wessel, 44 J. — der Arbeitsmann Johann Kramming, 65 J. — der Arbeitsmann Wilhelm Kaspar Reif, 75 J. — der Kaufmann Karl Gottfried Haken, 70 J. — Anna Rahel Kaufmann, geb. Volckmann, 69 J. — Fünf Kinder. Jesus-K.: der Böttchermeister Johann Gottfried Linck, 46 J. — Johann Gottfried Retzler, 53 J. — Juliana Constantia Brinck, 19 J. — Ein Kind.

Proclamirte: Der Gärtner Michael Johannsen mit Anna Dorothea Mahlon.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 15. April 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 16.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. April 1813.

47.

Der Berberisstrauch.

Da dieser Strauch mit seiner Rinde, Wurzel und Beeren, sowohl der Arzneykunst, als den technischen Gewerben und der bürgerlichen Haushaltung so manche wichtige Produkte gewähret, die als Stellvertreter der fremden Colonialprodukte gebraucht werden können, so verdient seine Nutzbarkeit bekannter zu werden.

Die Rinde von der Wurzel des Berberisstrauches liefert ein bitteres Extract gleich dem des Quassienholzes, und zwar in dreyfacher Quantität. Die Wurzel dieses Strauches wurde bisher nur allein zu der grünen Farbe der Saffiane angewendet; sie kann aber auch für die Färbekunst Stellvertreter werden 1stens des Gelbholzes, in der Anwendung der ganzen Wurzel; 2tens der Kurkumeywurzel, in der Anwendung der dicken Borke dieser Wurzel; 3tens des Orleans, wenn der dicken Borke dieser Wurzel Pottasche zugesetzt, und eine Abkochung gemacht wird.

Nach der Verkleinerung und Auskochung dieser Wurzel nebst seiner Rinde, und nachheriger

gelinder Abdünstung, erhält man einen Extract, der, seiner Farbe nach, an Stelle des Gummigut in der Malerey gebraucht werden kann; wird dieser Extract mit etwas Pottasche versetzt, so erhält man eine orangengelbe Farbe, gleich der aus dem Orlean. Wird ferner jener Extract mit einer durch Schwefelsäure gemachten Auflösung des Indigo versetzt, und fast zur Trockne abgedünstet, so gewinnt man eine schöne grüne Farbe, die man Saftgrün nennen kann.

Die Beeren des Berberisstrauches geben durchs Auspressen einen sauern Saft, der in verschlossenen Bouteillen sich Jahrelang erhalten läßt, und in den Haushaltungen die Stelle des Citronensaftes ersetzen, wie auch in der Seiden- und Baumwollenfärberey gebraucht werden kann.

Wird der Berberissaft, in Verbindung mit einer Abkochung der Berberiswurzel, zum Färben angewendet, so erhält man eine Nankinfarbe. In der Verbindung mit einer Zinnauflösung erhält man Karmesinroth; in der Verbindung mit einer Abkochung von Weidenrinde und etwas Eisenvitriol, entstehet eine braune Farbe.

Wird der Berberissaft mit weißer Stärke bis zur Bildung einer breyartigen Masse versetzt, diese getrocknet, und der trockenen Masse zu wiederholten malen eine neue Portion des Saftes

zugesetzt, so gewinnt man eine angenehme rothe Waschfarbe.

Wenn Wein- oder Obstmost, oder auch Malzwürze mit Berberissaft versetzt, und das Ganze einer mäßigen Wärme ausgestellt wird, so soll sehr schnell ein überaus guter Essig erfolgen. Aus den Saamenkörnern, die nach dem Auspressen des Saftes übrig bleiben, läßt sich ein gutes fettes Oel pressen, so wie die Kamme, welche nach dem Abpflücken der Beeren übrig bleiben, ihrer Elasticität wegen, statt der Pferdehaare, zum Auspolstern der Stühle empfohlen werden.

Im 6ten Bande des Hermbstädtschen Bulletins, S. 37, wird eine ganz umständliche Beschreibung mitgetheilt, wie aus dem Berberisstrauch für die Färberei noch größerer Nutzen zu ziehen sei. Prtrs.

48.

Verbesserung des Zunders aus Leinwand.

Um den aus Leinwand gebrannten Zunder immer in recht gutem und trocknem Zustande zu erhalten, darf man nur die leinenen Läppchen, ehe man sie brennt, auf beiden Seiten mit Bleiweiß bestreichen. Der Zunder zieht alsdann nicht leicht Feuchtigkeiten an, und fängt sehr leicht. d. Red.

Digitized by Google

49.

Geschichte der Mühlen.

Die ersten Mühlen, die besonders dahin abzwecken, das Getreide damit zu zerreiben, sind höchst wahrscheinlich nicht viel älter als 2000 Jahre. Vorher bediente man sich der Handmühlen, die gewiß älter sind, als die ersten. Und in noch frühern Zeiten gebrauchte man, um die Getreidekörner zu zermalmen, den Mörser, wo die Keule mit der Hand regiert wurde. In der Folge brachte man an die Keule eine Kurbel an, und so ward leicht der Uebergang zu der Handmühle gemacht. Die Alten gebrauchten fast durchgehends die Handmühlen, auch noch damals, als die Wassermühlen schon erfunden waren, weil dieses eine Arbeit ihrer Sklaven war.

Im Jahre 536 nach Christi Geburt, als der Gothen König Vitigius, den Belisarius in Rom belagerte, und bei der Belagerung die 14 großen Wasserleitungen der Stadt verstopft wurden, erfand Belisarius in dieser Verlegenheit die Schiffmühlen, wodurch der Gebrauch der Wassermühlen ungemein erweitert wurde. Denn diese lassen sich auf jedem Strome, ohne Erbauung eines Gerinnes oder künstlichen Gefälles, anbringen; steigen und fallen, wie das Wasser

steigt und fällt; nur verlangen sie eine starke Befestigung. Im vierten Jahrhundert hatte Deutschland schon hin und wieder Wassermühlen.

Die Erfindung der Windmühlen fällt weit später, als die der Wassermühlen. Die Römer haben sie nicht gekannt. Vielleicht mögen sie in Deutschland, als dem Vaterlande so vieler Maschinen, erfunden worden seyn. Sie kommen schon im 12ten Jahrhundert vor. Im Jahre 1393 ließ die Stadt Speier eine Windmühle bauen, und einen Mann, der mit der Windmühle mahlen konnte, aus den Niederlanden kommen. Im Jahre 1442 ist eine in Frankfurth am Main angelegt worden. Bekanntlich giebt es zweierlei Arten von Windmühlen. Bei der einen läßt sich die ganze Mühle um einen Zapfen drehen; bei der andern ist aber nur das Dach mit den Flügeln und ihrer Axe beweglich. Jene nennt man deutsche (Boksmühlen), diese holländische.

In den ersten Zeiten ist man sehr wahrscheinlich mit Zermalmung der Körner zufrieden gewesen, und nachher ist man erst darauf verfallen, die Kleien oder Hülsen, vermittelst eines Siebes, davon abzusondern. Die Einrichtung, ein Sieb, von Gestalt eines ausgespannten Beutels, an die Mühle selbst anzubringen, und den Beutel durch das Mühlenwerk selbst drehen und erschüttern zu

lassen, ist eine Einrichtung, die erst im Anfange des 16ten Jahrhunderts bekannt geworden. Seit dieser Zeit ist ein ansehnliches Gewerbe, nämlich die Verfertigung des Beuteltuchs, entstanden, welches bis jetzt noch am besten in England, wiewohl theurer, als das deutsche, aber auch viel stärker, als dieses, verfertigt wird.

Werden die Getreidekörner nur abgerundet oder enthülset, so geschieht dieß auf einer Mühle, die unter den Namen Graupenmühle bekannt ist, und die mit zu den neuen Erfindungen gehört. Sie ist entweder eine deutsche oder holländische Erfindung. In Holland ist die erste im Jahre 1660 zu Saardam gebaut worden.

(Größtentheils aus Beckmanns Beiträgen ꝛc.)

50.

Verzeichniß der im Jahre 1700 in Riga Getauften, Kopulirten und Gestorbenen.

In den beiden deutschen Kirchen sind getauft:

In St. Petri	103 Kinder.
Im Dom	102 —
Summa	205 Kinder.

Digitized by Google

In beiden Kirchen abgekündigt und kopulirt: 42 Paar.

Gestorben und bestätigt *) in allen 3 Kirchen, als:

Zu St. Petri	. . .	93 Personen.
Im Dom	. . . . .	125 —
Zu St. Johann	. . .	21 —
	Summa	239 Personen.

*) Zur Erde.

(Aus den Rigischen Novellen von 1701. Nro. I.)

Vom 13ten bis 19ten April.

Getaufte. Krons-K.: Karl Heinrich Brinck — Otto Eduard Riese. Petri u. Dom: Peter Eduard Frohberger — Bernhard Wilhelm Julius Walter — Karl Ludwig Herrling — Johann George Neumann — Gertruda Adeline von Holst — Darja Bienemann — Sophia Elisabeth Katharina Görtz — Wilhelmine Antonie und Louise Henriette Pfefferkorn (Zwillinge) — Juliana Wilhelmine *. Johannis-K.: Katharina Gertruda Seemel — Anna Friederika Kolning. Gertrud-K.: Karolina Elisabeth Ewerts — Jakob Daniel Rathge. Jesus-K.: Johann Christoph Herrmann — Sophia Constantia Rawe.

Begrabene. Krons-K.: Ein Kind. — Ehstn. Gem.: Die Erbmagd Sophia, 32 J.

Johannis-K. Auf Hagensberg: Der Lehrer der Volksschule im Sunde, Ernst Friedrich Miske, 40 J. — Der Drechslergesell Johann Daniel Riedelbock, 30 Jahr. — Der Stellmachergesell Karl Ludwig Otto, 32 Jahr. — Gertruda Raß, geborne Diek, 35 Jahr. — Ein Kind. — Auf Tohrnsberg: Der Arbeitsmann Karl Bedre, 70 Jahr. Gertrud-K.: Der Revisor Karl Gotthard Krohn, 26 Jahr. — Der Hausknecht Johann Ruhdig, 26 J. — Der Diener George Klinke, 35 J. — Der Maurergesell Peter Ernst Krah, 50 J. — Der Arbeitsmann Peter Schulz, 77 J. — Anna Margaretha Knihrig, 44 J. — Drei Kinder.

Proclamirte. Krons-K.: Der Chirurgus bei dem Kriegshospitale, Heinrich Rühland mit Anna Amalia, verw. Kritzky, geb. Dreßler. Petri u. Dom: Der Handlungs-Commis Peter Heinrich Kestner mit Amalia Stoppenhagen. Johannis-K.: Der Diener Karl Taube mit Helena Hedwig Kokliht — Der Arbeitsmann Johann Hannemann mit Katharina Pühksche vom Gute Rammelshof.

Druckfehler.

In Nro 14. dieser Blätter, Seite 107. Zeile 3 von unten, ist statt undurchdringlich, zu lesen: undurchsichtig.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 21. April 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 17.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 29. April 1813.

51.

Vorschlag zur Anlegung guter Rauchkammern in den Gebäuden *).

(Aus Eschenbachs Kunst-Magazin 2. Bd. 3. Heft 1807.)

Durch das Räuchern bekömmt das Fleisch einen angenehmen Geschmack und lange Dauer. Beides rührt hauptsachlich von der Absonderung der überflüssigen Feuchtigkeit und von den hinzugekommenen subtilen, flüchtigen Salztheilchen her, welche der Rauch dem Fleische mittheilt, und welche beim Genuß desselben auf der Zunge eine angenehme Empfindung machen.

Die Dinge, welche zum Räuchern des Fleisches erfordert werden, sind Luft und Rauch. Die Luft nimmt die subtilen Bestandtheile des Rauches in ihre Zwischenräume ein, führt sie mit sich fort, setzet sie an, und in dem Fleische wieder ab, weil selbiges die Rauchtheilchen, und besonders die in dem Rauche befindlichen subtilen Salztheilchen an

*) Da jetzt so viele neue Gebäude in unsern Vorstädten errichtet werden, so wird obiger Vorschlag vielleicht Manchem willkommen seyn.

Digitized by Google

sich ziehet; sie nimmt dagegen die in dem Fleische befindlichen überflüssigen, wässerigen Theile mit sich hinweg, und verursacht, daß die vorher schwammigt gewesenen Theilchen sich dichter zusammensetzen, und einen solidern und etwas festern Körper ausmachen, als er vorher gewesen ist, und verschafft also dadurch dem Fleische gute Eigenschaften, die es vorher nicht besaß. Hieraus folgt, daß, je geräumiger eine Rauchkammer ist, und je mehr Rauch mit der Luft durch selbige geführt wird, desto besser ist sie; mithin ist hauptsächlich daran gelegen, einer Rauchkammer einen guten Luftzug zu verschaffen. Dieses wäre also die erste und vornehmste Eigenschaft eines solchen Behältnisses. Die zweite nöthige Eigenschaft ist: daß sie weder zu warm noch zu kalt liege; denn wenn diese Kammer zu warm liegt, so fängt der Speck an zu schmelzen und zu triefen, oder wohl gar in Fäulniß überzugehen; wenn sie hingegen zu kalt ist, so pfleget das Fleisch im Winter bei starkem Frost zu frieren, und also auch zu verderben. Die Rauchkammer muß daher nicht zu nahe über dem Feuer, wo der Rauch noch zu warm ist, und sich die Hitze vom Feuer mit in die Rauchkammer ziehen kann, sondern etwas entfernt, und in der Höhe des Hauses angelegt werden. Weil es aber in der Höhe und

besonders auf dem Boden unterm Dache zur Winterszeit allzukalt ist, so muß sie mit dichten Wänden verwahrt und umgeben seyn, damit der Frost nicht so leicht hindurch und in die Rauchkammer dringen kann. Ueberdies muß sie zur Verhütung einer Feuersgefahr auch feuerfest seyn. Dieses kann geschehen, wenn der Fußboden mit Backsteinen belegt oder mit Gyps begossen, und die Wände und die Decke, besonders alles Holzwerk, mit Schneebeleimen*) (das ist leimen, worunter kleingehacktes Stroh oder Flachsscheebe, um bessern Zusammenhalts willen, gemenget worden) dick überzogen wird.

Was nun die Anlegung der Kammer selbst betrifft, so muß man einen Ort dazu wählen, welcher wenigstens 20 bis 24 Fuß über dem Feuer lieget, wozu in denjenigen Häusern, welche zwei Etagen hoch sind, auf dem untersten Boden unterm Dache die beste Gelegenheit ist. Daselbst kann man an dem Küchen-Schornstein einen Raum von 8, 12 bis 16 Fuß ins Gevierte mit vier Wänden von etwas starkem Säulen- und Riegelholze umschließen, und in die eine Wand eine gut einpassende Thüre, mit Eisenblech inwendig beschlagen, machen lassen; die Fache kön-

*) Thon.

nen mit Leimen-Steinen ausgemauert, und alsdann in- und auswendig mit Stroh und Schneebeleimen überzogen werden. Die Decke wird mit dickgewickeltem Schaalholz belegt, oben darüber ein dicker Leimenschlag darauf gemacht, und inwendig in der Rauchkammer muß sowohl das gelegte Schaalholz, als auch die Balken und alles Holzwerk mit Stroh und Schneebeleimen dicke überzogen werden. Der Fußboden wird mit Steinen belegt, oder mit Gyps begossen, oder auch mit einem dicken Leimenschlag versehen, und auf diese Weise erhält man eine gegen Hitze und Frost gesicherte und feuerfeste Rauchkammer. Nun kommt es noch auf die vornehmste Eigenschaft eines guten Behältnisses dieser Art an, nämlich auf den hinlänglichen Rauch und guten Durchzug der Luft. Um Rauch genug in die Rauchkammer zu bekommen und selbigen zu vermehren oder zu verringern, nachdem es die Umstände erfordern, muß man, wie schon gewöhnlich ist, in der einen Seite des Schornsteins eine Oeffnung von 12 bis 15 Zoll ins Gevierte machen, und um diese nach Belieben und Erfordern verschließen zu können, mit einer blechernen Thüre versehen lassen. Sollte aber bei eröffneter Thüre nicht Rauch genug in die Rauchkammer hineinziehn, so muß man inwendig im Schornsteine

über gedachter Oeffnung eine Klappe von starkem Eisenblech wie eine Fallthüre anbringen, womit man den inwendigen Raum des Schornsteins ganz oder zum Theil, so wie es nöthig ist, verschließen und verstopfen kann, und wodurch der Rauch genöthigt wird, bei eröffneter blecherner Thüre in die Rauchkammer zu ziehen. Dergleichen Klappen sind auch zur Löschung in Brand gerathener Schornsteine sehr dienlich und nützlich.

Damit nun aber sowohl der Rauch als auch die Luft einen guten Zug durch die ganze Rauchkammer bekomme, und immer frischer Rauch und frische Luft in selbige hineinkommen kann, welches die Hauptsache beim Räuchern ist: so muß man an jeder Ecke der beiden gegen das Dach stehenden Wände oberwärts eine viereckige, oder runde von Blech oder Brettern zusammengefügte Röhre von 10 bis 12 Zoll im Lichten weit, und also eine dergleichen Röhre in horizontaler oder schräger Lage, welches gleichviel ist, bis zum Dache hinausgehen lassen. Eben so kann man auch dergleichen Röhren aus Steinpappen oder aus Thon u. dergl. verfertigen lassen. Jede Röhre muß an der inwendigen, in der Rauchkammer befindlichen Oeffnung eine Klappe oder einen Schieber haben, womit man die Röhre verschließen, und den Zug der Luft, wenn es nö-

thig befunden wird, verhindern kann. An der auswendigen zum Dache hinausgehenden Oeffnung dieser Röhre muß ein Gitter von Draht angebracht werden, um den Fledermäusen und Katzen den Zugang in die Rauchkammer zu verwehren. Ueberdies muß auch über diese Röhre, so weit sie zum Dache hinausraget, welches doch nur wenig seyn darf, ein kleines Dach von ein Paar Ziegeln, oder von Steinpappe gemacht werden, damit das Regenwasser nicht in diese Röhren fließen kann. Sollte die Lage der Rauchkammer es nicht verstatten, daß an beiden Seiten dergleichen Röhren angebracht werden können, so ist es auch schon genug, wenn man nur an der einen, dem Schornsteine gegenüber stehenden Seite, zwei dergleichen Röhren anbringt, oder, wenn auf der einen Seite im Schornsteine, unten am Boden der Rauchkammer, die gemeldete Oeffnung unter der Klappe im Schornsteine, zum Eindringen des Rauchs, und eine andere etwas kleinere Oeffnung von 8 bis 12 Zoll ins Gevierte, ebenfalls an der Seite des Schornsteins über der Klappe, oben bei der Decke der Rauchkammer, zum Ausgange des Rauchs wieder in den Schornstein, die ebenfalls mit einer starken Eisenblech-Thüre zu versehen ist, angebracht wird, und dadurch die vier Röhren unnöthig wer-

den: so kann auch eine auf diese Weise angelegte Rauchkammer den Hauswirthen beim Räuchern des Fleisches, Specks und der Würste gute und gewünschte Dienste leisten, wie ich hierüber, nach der letztern angegebenen Art, durch eine beinahe zwanzigjährige Erfahrung, die sichersten und besten Beweisgründe einem jeden vor Augen legen kann.

52.

Die Buß- und Fasttage

wurden unter schwedischer Regierung eingeführt, und 1622 den 23. Junius, zu Riga von allen Kanzeln ein Befehl aus Stockholm vom 20. May abgelesen, daß hinführo jährlich drei Bet- und Fasttage im ganzen Reiche Schweden gehalten werden sollten, nämlich den 28. Junius, den 26. Julius und den 30. August.

Vom 20sten bis 26sten April.

Getaufte. Petri u. Dom: Natalie Hasselkus — Henriette Adelheid Gottlieb Schummer — Barbara Juliana Constantia Jakobsohn — Juliana Wilhelmina * — Adelaide Dorothea * Reformirte K.: Wladimir von Rachette. Johannis-K.: Anna Katharina Kruhming — Johanna Rohse — George Detlof * — George Reinhold. * Jesus-K.: Katharina Adelheid Michelson — Friedrich Kaust — Anna Dorothea Hoffmann — George Görtz.

Digitized by Google

Begrabene. Krons-K.: Der Zollbesucher Reinhold Fischer, 24 J. Petri u. Dom: der Uhrmacher Johann Friedrich Vogel, 51 J. — Dorothea Gottlieb, verwittwete Herklotz, geb. Flomann, 59 J. — ein Kind. Johannis-K.: Ein Kind — auf Hagensberg: der Landwirth Michael Rengiht, 67 J. — Der Arbeitsmann Johann Berg, 50 J. — der Arbeitsmann Johann Straup, 69 J. — drei Kinder — auf Tohrnsberg: der verabschiedete Soldat Iwan Petrow, 60 J. — der Arbeitsmann Jakob Starre, 60 J. — der Arbeitsmann Heinrich Ohsoling, 75 J. — ein Kind. Gertrud-K.: Der Tischlerbeisaß Johann Martens, 33 J. — der Schneiderbeisaß Johann Bittohs, 65 J. — der Arbeitsmann Johann Dampf, 40 J. — Maria Elisabeth Polster, 36 J. — Eva Bergmann, geb. Lambert. 67 J. — Elisabeth Schrenk, 21 J. Jesus-K.: Eva Gerdrutha Alifanow, geb. Rathke, 45 J.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Johann Heinrich Koch mit Johanna Sophia Doß — der Musikus Johann Ludwig Kunst mit Auguste Rothbart, genannt Schmidt. Johannis-K.: Der Krüger Johann Behrsing mit Eva Dorothea verw. Kraukle, geb. Kruhse. Gertrud-K.: Der Ligger Johann Christoph Krasting mit Anna Dorothea Saurig. Jesus-K.: Der Handlungs-Commis Daniel Heinrich Etzensperger mit Karolina verwittwete Niederlau, geb. Neumann.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 28. April 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 18.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 6. May 1813.

53.

Ueber die neuen Anlagen um Riga.

So wohl der an sich beschränkte Raum unserer Stadt, wie die durch die große Menschenmasse, die engen Straßen, eingeschlossenen Höfe und angefüllten Speicher unreine und der Gesundheit nachtheilige Luft, machen es dem Bewohner Riga's mehr, als einem andern Städter zum Bedürfniß, außerhalb den Mauern Erholung, und Bewegung in der freien Natur zu suchen. Allein, außer dem Weidendamm, der seit mehreren Jahren vernachlässigt zu werden scheint, bietet die Umgebung unsrer Stadt keinen Naturgenuß demjenigen dar, der sich, seiner Verhältnisse wegen, nicht weit entfernen kann. Um desto willkommner wird einem Jeden die neue Anlage seyn, die jetzt vor unsrer Stadt begonnen hat, und uns zu den frohesten Erwartungen berechtigt. Wünschenswerth wäre es daher, daß ein jeder Bewohner Riga's nach seinen Kräften an der Ausführung derselben den lebhaftesten Antheil nehmen, und die wohlwollende Absicht unsers allgemein verehrten Herrn Oberbefehlshabers der

Provinz erkennen und befördern möchte: „durch „diese Anlagen die unglücklichen Spuren des „Brandes zu verdecken, die Schwermuth Man„cher zu verscheuchen, die Stadt mit den Vor„städten näher zu verbinden, und das Andenken „an jenen unglücklichen Tag nach und nach ver„gessen zu machen.“ —

Wie aber dieses am zweckmäßigsten, mit Berücksichtigung der möglichsten Sparsamkeit, geschehen kann, ist der Zweck dieser unmaßgeblichen Aeußerungen. Ich halte mich um so mehr verpflichtet, einige Erinnerungen zur Beprüfung vorzulegen, da der Plan zu diesen Anlagen auf Anregung Sr. Excellenz von [redacted] entworfen wurde.

Der Anfang dieser Unternehmung könnte wohl noch vollkommener dem Zwecke entsprechen, den man mit Recht davon aufstellen kann. Sollten nicht die Wege einige Fuß breiter, und die gepflanzten Kastanienbäume, deren ausgebreiteter Wuchs bekannt ist, etwas entfernter stehen, wenigstens eine Kronhöhe von 6 Fuß haben, und gesund seyn? Uebrigens ist dieser Baum zu Alleen wegen seines ausgebreiteten Schattens vortrefflich, und wegen seiner Blüthen eine Zierde. Das Beschneiden im Alter verträgt er eben so wenig an den Aesten, als beim Versetzen an den Hauptwurzeln. Den neu angepflanzten Bau-

Digitized by Google

men müssen die Pfähle nicht zu nahe gestellt, und oben zwischen Stamm und Pfahl etwas Moos oder Rinde gelegt werden, damit durch das Reiben keine Wunden entstehen, denn diese sind dem Kastanienbaume höchst schädlich. Weniger zärtlich und nicht minder schön wären nach Auswahl des Bodens die Birke, die Lehne oder der Ahorn, die Linde, die Canadensische Balsam-Silber-Pappel u. dgl. m. —

Einförmigkeit ist in jeder Art ermüdend; dieß würde bei unsern Anlagen ebenfalls der Fall seyn, wenn man sich bloß auf Anpflanzung von Alleen beschränken wollte. Um den Spaziergängern mehr Genuß, und ganzen Familien einen Zufluchts- und Erholungsort gewähren zu können, ist der rechter Hand außerhalb der Sandpforte anzulegende Park bestimmt, wo Baumgruppen mit grünen Rasenteppichen, in einer dem Auge und dem beobachtenden Geiste wohlthuenden Mannigfaltigkeit, abwechseln. Die Kunst wird auch hier manches ersetzen müssen, was die Natur versagte; wenn aber Kenntniß, Geschmack und Eifer für wahre Gemeinnützigkeit den Pflanzer beleben und leiten; so dürfen wir mit Recht an jenem öden Orte in einiger Zeit einen genußreichen Garten erwarten.

Digitized by Google

Bei einer Anlage ist Folgendes zu beobachten: a) Kenntniß des Terrains des Bodens, und eine noch genauere Kenntniß aller Baumarten und ihres Wuchses. 2) Uebereinstimmung und Contraste der Partieen. 3) Eine gehörige Anordnung der Gänge und Pflanzung. 4) Gruppirung der Pflanzung, wie Bäume und Sträucher zu ordnen, daß sie durch ihren Wuchs, durch ihr Laub und ihre Blüthen allezeit angenehme Bilder darstellen. 5) Was für Bäume und Gebüsche zu wählen, und wie sie zu stellen sind, daß sie dem Charakter der Partie entsprechen. 6) Bearbeitung der Gänge selbst mit lehmigten Grant; denn die Beschüttung des Steinschuttes mit bloßem Sand kann keinen angenehmen dauerhaften Weg hervorbringen. — —

An einheimischen Baumarten fehlt es uns nicht, ausländische haben wir ebenfalls in Menge, die hier einheimisch geworden. Ohne Zweifel würden viele Baumarten aus den Wäldern ohne viele Kosten zu bekommen seyn; auch bin ich überzeugt, daß viele unserer humanen Landbesitzer ebenfalls das Ihrige gerne dazu beitragen würden, wenn Sie dazu eine Aufforderung erhielten. Obgleich die bis jetzt subscribirte Summe zu diesen Anlagen nicht hinlänglich ist, so läßt sich doch erwarten, daß, wenn der Drang der gegenwärtigen

Zeiten sich baldigst in eine schöne Zukunft auflöst, die wir von einem dauerhaften allgemeinen Frieden und dessen goldnen Früchte mit allem Rechte erwarten können, der größte Theil unsers Publikums zur Nacheiferung für Andere diese Sache noch mehr unterstützen werde. —

Zigra.

54.

Ausgezeichnetes Lob der Tinte.

Wüßte man, wie viel es Tinten-Recepte seit der Erfindung und dem ersten Gebrauche derselben in der Welt gegeben; so wüßte man auch die Anzahl der Lobeserhebungen und Empfehlungen, die ihr für ihre Nützlichkeit zu Theil geworden sind. Unter den unzähligen, die es aber davon geben mag, erhob wohl noch keine ihren Werth so sehr, als die Inschrift, die sich auf dem silbernen Tintenfasse der großen Gilde befindet. Sie erhält darin sogar den Vorzug vor dem Gerstensafte und dem Weine; wird in Edelstein gefaßt u. dgl.; so daß man den Dichter für, wenn auch nicht durch die Tinte begeistert, für einen Fabrikanten derselben, und das Jahr 1732 für das Jahr ihrer Erfindung halten sollte, wenn sie nicht schon seit Jahrhunderten im Gebrauch gewesen wäre. Die Inschrift lautet:

Digitized by Google

Die Dint, als Werkzeug, ist der Bürger Lebens-Band.
Die Weisheit braucht die Dint, — und auch der Fürstenstand:
Drum, scheint sie gleich gering, ist sie ein edler Naß,
Als du, o Gerstensaft, und du, o Saft der Reben! —
Hebt man euch auf in Gold, in Silber und in Glas,
So sollte man die Dint in — Edelstein aufheben! —

Das Tintenfaß ist ein Geschenk des Aeltesten der großen Gilde: Lorenz Christ. Holst, 1732, den 14ten Febr. M. T.

Vom 27. April bis 3. Mai.

Getaufte. Petri u. Dom: Johann Heinrich Wittje — Herrmann Pfeil — Friedrich Bernhard Zapff — Karl Ludolph Alexander v. Langerhansen — Maria Eleonora Heptner — Anna Katharina Keyser — Elisabeth Augusta Johanna*. Johannis-K.: Anna Gerdrutha Balk. Jesus-K.: Karolina Elisabeth Birck — Michael Wilhelm Eduard Verbatus.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Kaufmann und Aelteste der großen Gilde, Christian Heinrich Wöhrmann, 76 Jahr. — Katharina Elisabeth Sturz, geb. Engel, 42 J. — ein Kind. Johannis-K.: Margareta Brand, 55 J. Auf Hagensberg: Margareta, verw. Preede, 80 J. — ein Kind. Auf Tohrnsberg: Der Kaufgeselle Fromhold Reinhold Müller, 29 J. Gertrud-K.: Der Gastwirth Peter Daniel Stelling, 40 J. — ein Kind.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Johann Ad. Lembke mit Sophia Edle von Essen — der Uhrmacher Johann Konrad Keßler mit Anna Florentina Kestner.

Digitized by Google

May 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. + 10°. Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter
	U.		U.
1	3 — 46′ — 10″	1	8 — 7′ — 18″
2	3 — 44 — 6	2	8 — 9 — 18
3	3 — 42 — 7	3	8 — 11 — 16
4	3 — 40 — 10	4	8 — 13 — 14
5	3 — 38 — 14	5	8 — 15 — 11
6	3 — 36 — 21	6	8 — 17 — 6
7	3 — 34 — 30	7	8 — 18 — 59
8	3 — 32 — 43	8	8 — 20 — 51
9	3 — 30 — 57	9	8 — 22 — 42
10	3 — 29 — 14	10	8 — 24 — 31
11	3 — 27 — 32	11	8 — 26 — 19
12	3 — 25 — 55	12	8 — 28 — 4
13	3 — 24 — 20	13	8 — 29 — 48
14	3 — 22 — 49	14	8 — 31 — 30
15	3 — 21 — 20	15	8 — 33 — 11
16	3 — 19 — 56	16	8 — 34 — 48
17	3 — 18 — 33	17	8 — 36 — 24
18	3 — 17 — 14	18	8 — 37 — 56
19	3 — 15 — 57	19	8 — 39 — 27
20	3 — 14 — 45	20	8 — 40 — 55
21	3 — 13 — 35	21	8 — 42 — 21
22	3 — 12 — 31	22	8 — 43 — 42
23	3 — 11 — 29	23	8 — 45 — 1
24	3 — 10 — 32	24	8 — 46 — 16
25	3 — 9 — 37	25	8 — 47 — 29
26	3 — 8 — 47	26	8 — 48 — 37
27	3 — 7 — 59	27	8 — 49 — 44
28	3 — 7 — 17	28	8 — 50 — 45
29	3 — 6 — 37	29	8 — 51 — 45
30	3 — 6 — 3	30	8 — 52 — 40
31	3 — 5 — 30	31	8 — 53 — 34

Digitized by Google

May 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne.			Tage.	Untergang der Sonne.		
	U.				U.		
1	3	— 58′	— 8″	1	8	— 3′	— 10″
2	3	— 56	— 12	2	8	— 5	— 6
3	3	— 54	— 17	3	8	— 7	— 2
4	3	— 52	— 22	4	8	— 8	— 56
5	3	— 50	— 28	5	8	— 10	— 48
6	3	— 48	— 38	6	8	— 12	— 37
7	3	— 46	— 48	7	8	— 14	— 25
8	3	— 45	— 1	8	8	— 16	— 11
9	3	— 43	— 16	9	8	— 17	— 56
10	3	— 41	— 33	10	8	— 19	— 38
11	3	— 39	— 52	11	8	— 21	— 18
12	3	— 38	— 13	12	8	— 22	— 54
13	3	— 36	— 36	13	8	— 24	— 29
14	3	— 35	— 3	14	8	— 26	— 2
15	3	— 33	— 31	15	8	— 27	— 33
16	3	— 32	— 2	16	8	— 29	— 0
17	3	— 30	— 35	17	8	— 30	— 25
18	3	— 29	— 12	18	8	— 31	— 46
19	3	— 27	— 51	19	8	— 33	— 5
20	3	— 26	— 34	20	8	— 34	— 21
21	3	— 25	— 19	21	8	— 35	— 34
22	3	— 24	— 17	22	8	— 36	— 43
23	3	— 22	— 57	23	8	— 37	— 50
24	3	— 21	— 52	24	8	— 38	— 53
25	3	— 20	— 49	25	8	— 39	— 54
26	3	— 19	— 51	26	8	— 40	— 49
27	3	— 18	— 55	27	8	— 41	— 43
28	3	— 18	— 4	28	8	— 42	— 31
29	3	— 17	— 16	29	8	— 43	— 17
30	3	— 16	— 32	30	8	— 43	— 58
31	3	— 15	— 50	31	8	— 44	— 38

S — D.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 5. Mai 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 19.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. May 1813.

55.

Auch ein Paar Worte über die neuen Anlagen.

Die in Nr. 18. der Stadtblätter zur Beprüfung vorgelegten Erinnerungen, in Betreff der neuen Anlagen um Riga, sind mit so vieler Sachkenntniß niedergeschrieben, daß selbige gewiß von der Committee, die zu diesen Anlagen Hochobrigkeitlich ernannt und bestätigt ist, benutzt werden müssen, in so fern selbige nur auszuführen sind. Jeder Einwohner Riga's kann dies um so mehr hoffen, da Herr Aeltester Groot, der bekanntlich gründliche Gartenkenntnisse besitzt, ein Mitglied dieser Committee ist, und der praktische Gärtner, Herr Schmeißer, die Aufsicht über die Ausführung der Baumanlagen übernommen hat.

Ideen erwecken indessen Ideen; und es wagt daher ein Laie in der Gartenkunst auch einige Erinnerungen zur Beprüfung vorzulegen, obgleich der Plan zu diesen Anlagen nicht von ihm entworfen worden.

1.) Sollte die in Nr. 18. der Stadtblätter angegebene Kronhöhe der Kastanien-Bäume von

6 Fuß, nicht lieber auf 8 Fuß festgesetzt werden müssen?? Wenn ein Baum von 6 Fuß Kronhöhe sich mit seinen Aesten ausbreitet, so wird in der Näh dieses Baumes ohngefähr eine Wölbung von 6½ à 7 Fuß entstehen, und also ein etwas großer Offizier mit einem Küver und einer stehenden Feder nicht promeniren können, ohne sich bücken zu müssen oder anzustoßen. Ein gleiches würde bei einem Regentage selbst Personen von kleinem Wuchse begegnen, wenn sie mit einem Regenschirm in der Allee gehen wollten. Also unmaßgeblich lieber gleich eine Kronhöhe von 8 à 8½ Fuß, da die Kastanien-Bäume das Beschneiden und Kappen der Aeste, angeblich, nicht leiden sollen.

2.) Sollte es nicht zum bessern Fortkommen der Bäume gerathener seyn, die eigentliche Mutter-Erde, die um die Wurzel jedes Baumes befindlich ist, mit bei der Verpflanzung anzuwenden?

3.) Sollte man ferner bei der Verpflanzung der Bäume nicht darauf Rücksicht nehmen müssen, daß der Baum mit seiner Nordseite wieder nach Norden gestellt werden müsse. Die Nordseite ist schon einmahl der rauhern Luft gewöhnt, und Einsender glaubt, daß das Nichtfortkommen der Bäume hauptsächlich daran liege, daß man diese nöthige Vorsicht nicht beobachte; denn jede

Digitized by Google

Südseite eines Baumes muß durch die Mittagssonne eine größere Ausdehnung und poröfere Rinde erhalten haben, die, wenn selbige dem Nordwinde auf einmahl ausgesetzt wird, nothwendig sich zusammenziehen, und einen schädlichen Einfluß auf die Cirkulation der Baumsäfte hervorbringen müsse.

4.) Sollten endlich die bereits gesetzten Barrieren nicht zu nahe an den Bäumen stehen, denn da die Bäume mit den Jahren stärker werden, so wird entweder die Barriere weggedrängt, oder die Bäume durch die Barrieren gedrückt und verwundet, wenn man nicht alsdann wieder die Vorsicht beobachtet, Moos oder Rinde zwischen den Bäumen und der Barriere anzubringen.

Den Ideen zur Anlage des Parks in Nr. 18. der Stadtblätter tritt Einsender dieses völlig und um so mehr bei, als er diese Ideen in manchen Garten-Theorien und Magazinen gelesen zu haben sich erinnert, und wunscht nur noch, daß ohnmaßgeblich bei Gruppirung der Pflanzung und der dadurch hervorzubringenden Bilder hauptsächlich darauf Rücksicht genommen werden möge, daß die größern historischen Momente und Naturbegebenheiten derjenigen Jahre, in welchen die Pflanzung angelegt worden, bildlich in Gruppirungen dargestellt werden mögten, um sich auch

Digitized by Google

noch in der spätern Zeit an diese immer grünenden Denkmähler der damaligen Begebenheiten zu erinnern.

Es ist wahrlich schade, daß man nicht schon in früherer Zeit und noch in den letzten Jahren, bei den Anpflanzungen in den Vorstädten, die Winke erfahrner und sachkundiger Männer benutzt hat. Es würde vielleicht alsdann noch die, von dem Sandthore nach der Lindengasse hin, auf der Fläche angelegte Allee — von der man den vortrefflichsten Schatten zu hoffen, alle Ursache hatte — existiren, von der aber leider kurz nach ihrer Anpflanzung auch keine Spur weiter sichtbar war. x. y. z.

56.

Färben des Holzes.

Das Holz wird, zum Auslegen der Tischler-Arbeiten, oftmals von verschiedener Farbe erfordert. Hier folgt die Verfahrungsart, wie solche dargestellt werden können.

a) Gelb. Man erreicht den Zweck, wenn gutes weißes Holz erst einige Stunden lang in eine Auflösung von Alaun eingeweicht, hierauf aber in eine mit Wasser gemachte Abkochung von Kurkumewurzel eingelegt wird. Nachdem die Farbe herangekommen ist, wird das gefärbte

Holz einige Stunden in kaltes Wasser eingeweicht, sodann aber getrocknet.

b) Roth. Um ein angenehmes helles Roth zu erhalten, wird das Holz wie vorher mit Alaun-Auflösung eingeweicht, hierauf aber so lange in eine lauwarme Abkochung von Fernambukholz eingelegt, bis die rothe Farbe zum Vorschein gekommen ist.

c) Blau. Zum Blaufärben des Holzes bedient man sich am besten des mit Schwefelsäure aufgelösten Indigo. Man läßt zu dem Behuf 1 Loth feinen Indig, im zart gepulverten Zustande, in 4 Loth koncentrirter Schwefelsäure (Vitriolöl) auf, versetzt die Auflösung mit 2 Pfund Wasser, erwärmt sie nahe zum Sieden, und legt dann weiße wollene Lappen 24 Stunden hinein, welche das blaue Pigment anziehen, und eine schmutzige Brühe zurück lassen. Man wäscht nun die blaugefärbten Lappen so oft mit kaltem Flußwasser aus, bis dasselbe nicht mehr gefärbt wird und klar abläuft. Man übergießt sie wieder mit 2 Pfund Wasser, und 1 Loth Pottasche, und erhitzt alles zum Sieden. Die blaue Farbe ziehet sich nun ab, und die Lappen bleiben meist entfärbt zurück.

Mit der erhaltenen blauen Tinktur mengt man nun so viel Schwefelsäure, daß sie gelinde

sauer schmeckt, setzt dann 2 Loth Alaun hinzu, und wenn dieser aufgelöst ist, und die Flüssigkeit die Temperatur der Milchwärme angenommen hat, wird nun das zu färbende Holz hineingebracht, das darin eine schöne blaue Farbe annimmt.

d) Grün. Ein sehr schönes Grün fürs Holz erhält man, wenn 4 Loth blauer oder cyprischer Vitriol, und 5 Loth Bleizucker, jedes für sich in 12 Loth heißem Wasser gelöst werden, und die sich gebildete grüne Flüssigkeit durch ein Filtrum von dem weißen Bodensatz geschieden wird. In dieser zur Milchwärme erwärmten Flüssigkeit, wird nun das Holz eingeweicht, und nachdem es eine grüne Farbe angenommen hat, durch eine mit Kalk geschärfte Lauge von Pottasche gezogen, dann aber getrocknet.

Ein dunkles Grün gewinnt man, wenn das mit Kurkume gelb gefärbte Holz, mit der Indigotinktur, oder das mit der Indigotinktur blau gefärbte Holz, mit der Kurkumebrühe gefärbt worden, wo dann in beiden Fällen Grün entstehet.

e) Braun. Hierzu wird das Holz in einer Auflösung von Alaun und Eisenvitriol zubereitet, und hierauf in einer Abkochung von Kampescheholz ausgefärbt, wo dann ein angenehmes Braun zum Vorschein kommt.

f) Schwarz. Um eine satte schwarze Farbe

auf Holz zu produciren, wird daſſelbe in einer Auflöſung von ſalpeterſaurem Eiſen und eſſigſaurem Kupfer bearbeitet, ſodann aber in einer Abkochung von Galläpfeln und Kampeſcheholz ausgefärbt, wodurch man ein ſattes dauerhaftes Schwarz gewinnt. d. Red.

(Aus Hermbſtädts Bülletin, 9r Bd. S. 354.)

57.

Einige ehemalige Preiſe von Lebensmitteln.

In der Belagerung im Jahre 1700 war der Preis eines Loofs Roggen 3 Orth, eines Loofs Malzes 1 Rthlr. und des Habers $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Rthlr.

Im J. 1702 den Februar wurde folgende Taxe publicirt und ans Rathhaus angeſchlagen:

Der Loof Winterweizen 10 Mk., der Loof Roggen 8 Mk. *)

Ein Dreigroſchenbrodt von gebeuteltem Roggenmehl ſoll wiegen 1 ℔. 12 Loth 2 Quentin.

Ein Sechsgroſchenbrodt von demſelben Mehl 2 ℔. 16 Loth.

Ein dergleichen für 6 Groſchen 5 ℔.

Ein Groſchen-Kringel oder 3 Weggen ſollen wiegen 12 Loth.

Ein Groſchen-Weißbrod mit Milch gebacken 8 Loth.

Im J. 1704 im Herbſt galt in billigen Preiſen ein Ochſe 3, 4, bis 5 Rthlr., drei Loof Roggen 1 Rthlr. und ein Loof gebeutelt Roggenmehl zwei Karolin. Br.

(Aus des Stadt-Reviſors Tolck Tagebuch.)

*) Funfzehn Mark machen einen Thaler oder 90 Groſchen.

Vom 4ten bis 10ten May.

Getaufte. Petri u. Dom: Gottfried Karl Rinneberg — Johann Friedrich Rothgängel — Karl Heinrich und Eleonore Dorothea Heydenreich (Zwillinge) — Antonia Dorothea Meintzen — Katharina Elisabeth Clemenz. Reform. K.: Wilhelmine Charlotte Pravanitzky. Jesus-K.: Johann George Schönjahn.

Begrabene. Krons-K.: Dorothea Becker, 40 J. — Ein Kind. Petri u. Dom: Der Sattlermeister Friedrich Bertram Schmidt, 73 J. — der Stellmacher Johann George Irmer, 65 J. — der Schmidtsgeselle Christoph Eichwald, 26 J. — Katharina Elisabeth verwittw. Kruse, geb. v. Barber, 63 J. — Maria Elisabeth Elsingk, geb. Scheffler, 68 J. — Helena Leopold, geb. Wernug, 48 J. — Anna Margaretha Kummerfeld, 37 J. — Zwei Kinder. Reformirte K.: Der Seidenfabrikant Johann Karl Ferdinand Schlicher, 41 J. — der Kaufmann Anton Walte aus London, 27 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: der Gastwirth Johann Daniel Clemens, 33 J. — der Schiffssteuermann Johann Georg Dommann, 23 J. — der Schiffsmatrose Arige Mas, 25 J. — der F.scher Johann Mei, 30 J. — Anna Louise Berger, geb. Schlambach, 47 J. — Zwei Kinder — Auf Lohrnsberg: der Arbeitsmann Hans Eier, 40 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Der Weinträger George Leep, 43 J. — Elisabeth verw. Rogge, 85 J.

Proclamirte: Petri u. Dom: Der Kaufmann Karl Conrad Schulinus mit Catharina Wilhelmina Graff — der Kaufmann Daniel Karasch, mit Anna Katharina Hildebrand.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 12. Mai 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 20.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 20. May 1813.

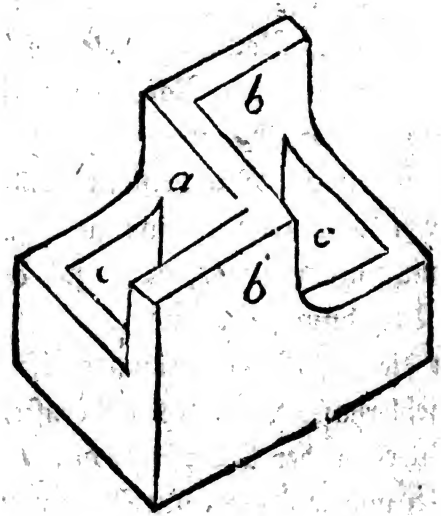
58.

Schornsteine in gewissen Fällen vor dem Rauchen zu sichern.

Ueber die Art, Rauchfänge oder Schornsteine so aufzuführen, daß der Rauch seinen Zug aufwärts nehmen muß, hat man mehrere Vorschriften. Sie sind den Baumeistern wohl bekannt, dagegen den Laien nicht so leicht zu erklären, wenigstens nicht unterhaltend, da sie sich auf mathematische Berechnungen gründen.

Aber die Ursache des Rauchens ist nicht immer der fehlerhafte Bau des Schornsteins selbst, sondern zuweilen der Wind, der den Rauch nicht herauslaßt, und wieder in den Schornstein zurücktreibt. Bei starkem Winde giebt es sogar wenige Rauchfänge, die nicht mehr oder weniger die bösen Wirkungen desselben fühlen lassen. Zuweilen wirkt der Wind unmittelbar, zuweilen nur dadurch, daß er von einer benachbarten Wand zurückgestoßen wird. Die hier beschriebene, von Hrn. Piault im Büllerin der Gesellschaft zur Beförderung der Nationalindustrie Nr. VIII. angegebene Construction, kann in beiden Fällen, wenn

nicht gänzlich vor dem Rauchen sichern, wenigstens es oft verhindern. Auch ist sie allenthalben anwendbar und wenig kostbar. Sie dient dem Rauche einen andern Ausgang zu verschaffen, und auch, wenn die Sonne auf die Schornsteine scheint, einen Theil des Ausgangs zu beschatten.



a Ist eine Scheidewand, die den Schornstein in zwei Hälften theilt, einen Fuß innerhalb nach unten zu geht, und einen Fuß außerhalb hervorragt.

b b Sind zwei Theile der Seitenmauer, die sich durch die Scheidewand in rechten Winkeln vereinigen, doch in einander entgegengesetzter Richtung, so daß sie oberhalb diese Figur _|_ bilden.

c o Sind die beiden Oeffnungen des Schornsteins.

Von welcher Seite demnach die Sonne oder der Wind auch kömmt, so ist die andre stets bedeckt. Die Erfahrung hat den guten Erfolg dieser Einrichtung bereits in vielen Fällen bestätigt.

(N. Entdeck. franz. Gelehrten 1813, 10. St.)

d. Red.

59.

Wie können der Hagel abgewehrt, und Gewitter zerstreut werden.

In dem Magazin encyclopédique vom Jahre 1806 (Tom. II. p. 1.) schreibt H. Lechevin zu Dijon ein Verfahren zur Abwendung des Hagels und zur Zerstreung der Gewitter vor, das vor ungefähr 40 Jahren zuerst bekannt wurde. Der Marquis de Chevriers, welcher in Bourgogne auf seinem Landgute lebte, war mehrmals Zeuge der großen Verwüstungen, welche der Hagel anrichtete; und da er sich erinnerte, auf seinen Seereisen gesehen zu haben, daß man sich des schweren Geschützes mit gutem Erfolge bediente, um Gewitterwolken zu zerstreuen, so macht er einen Versuch, auch den Hagel durch dasselbe Mittel zu bannen. Beim Herannahen eines Gewitters wurden deshalb auf den Höhen Pöller

abgefeuert, und da diese die erwartete Wirkung äußerten, so fuhr der Marquis fort, bis zu seinem Tode, der zu Anfang der französischen Revolution eintrat, seine Felder durch Schüsse mit Böllern vor den Verwüstungen des Hagels zu bewahren, der während der Zeit die Fluren benachbarter Ortschaften verheerte, wozu jährlich 200 bis 300 Pfund Pulver erforderlich waren.

Die Einwohner der nächst umliegenden Gemeinden, durch eine vieljährige Erfahrung von der Nützlichkeit dieses Mittels überzeugt, fuhren auch nach seinem Tode fort, dasselbe im Gebrauch zu erhalten; ihr Beispiel wurde von den benachbarten Gemeinden nachgeahmt, und so verbreitete dieses Sicherungsmittel sich immer weiter, und ist gegenwärtig in der ganzen Gegend regelmäßig im Gebrauche.

Die Größe der Böller, ihre Ladung und die Anzahl der Schüsse, die man thut, sind nach den Umständen und nach der Oertlichkeit sehr verschieden. Die Gemeinde von Fleury bedient sich eines Mörsers, in welchem ein Pfund Pulver geladen wird; gewöhnlich schießt man ihn auf den Höhen ab, bevor die Wolken sich allzu stark angehäuft haben, und fährt mit dem Schießen so lange fort, bis die Gewitterwolken gänzlich zerstreuet sind. — Es soll dieses Verfahren nach

dem Zeugniß Mehrerer sich überall von Nutzen gezeigt haben.

Die Merkmale der Hagelerzeugung, und daß es Zeit ist, Sicherungsmittel anzuwenden, sind: 1) Wenn man wahrnimmt, daß sich dicke und schwarze Wolken auf einander häufen, heftige Windstöße solche gegen einander treiben und drücken, und solche zu condensiren streben; 2) Wenn der Donner dumpf in ihnen zu rollen anfängt, und sie ziemlich isolirt in der Luft zu hängen scheinen, ohne durch dicke Nebel oder starke Regengüsse mit der Erde in Verbindung zu stehen. Dann sind die Augenblicke der Gefahr nahe, wo der Hagel auszubrechen drohet und man kann nicht schnell genug eilen, durch das erwähnte Mittel eine Ableitung zu veranlassen.

d. Red.

(Hermbstädts Bull., 2r B. S. 134.)

60.

Entdeckung eines vorzüglichen Düngers für Obstbäume.

Herr Christ (Oberpfarrer zu Kronberg) beschreibt in einem von ihm herausgegebenen Werke (die Krankheiten, Uebel und Feinde der Obstbäume ꝛc. Frankfurt a. M. 1808.)

Digitized by Google

einen Dünger für Obstbäume, der seiner Angabe zufolge jeden andern jetzt bekannten übertreffen soll. Derselbe ist dazu bestimmt, schwächlichen Obstbäumen aufzuhelfen, alte Bäume zu stärken, und beim Satze junger Bäume einen auffallenden Nutzen zu stiften.

Zur Zubereitung des gedachten Düngers wird ein Scheffel Knochen von Hammeln, Schafen, oder auch andern Thieren, welche jedoch nicht über ein Jahr alt seyn dürfen, in kleine Stücke zerschlagen, und hierauf mit 200 Quart Wasser in einem Kessel so lange gekocht, bis solche weich geworden sind; woraus man eine Brühe erhält, die beim Erkalten zu einer Gallerte erstarret.

Von dieser gallertartigen Brühe werden für jeden Baum sechs Quart gerechnet. Soll sie angewendet werden, so wird sie mit wenigem Wasser verdünnet, und dann auf die Wurzelerde des Baumes gegossen. Wird diese Düngungsart alle zwei Jahre wiederholt, so wachsen die Bäume üppiger, als beim Gebrauch eines jeden andern Düngers, und man gewinnt den Vortheil, daß dieser Knochendünger die Baumwurzeln niemals erhitzt.

Man sieht leicht ein, daß ein solcher Dünger nichts anders ist, als animalische Gallerte; daher sich auch mit Zuversicht urtheilen läßt, daß

Digitized by Google

eine mit Wasser gemachte Abkochung von Lederschnitzeln, wie solche bei den Weißgerbern abfallen, so wie an deren Stelle auch schon eine dünne Auflösung von Tischlerleim in Wasser, ganz denselben Erfolg veranlassen muß.

d. Red.

(Hermbstädts Bülletin, 1r Bd. S. 247.)

Vom 11ten bis 17ten May.

Getaufte. Krons-K.: Henriette Amalie Feldmann — Katharina Sophia Grave — Karl Wilhelm Hemming. Petri u. Dom: Bernhard Julius Lindehn — Johann Karl Mauritz — Johanna Emilia Tischler — Karolina Katharina Hollander — Elise Karoline Marie Hollander — Anna Maria Wöhrmann — Auguste Ottilie Hach — Alexander.* Johannis-K.: Melchior Rennikow — Ernst Kaijak — George Ohsoling — George Behrsing. Gertrud-K.: Alexander Eberhard Rodd — Katharina Juliana Wolf. Jesus-K.: Adeline Sophie Butt — Heinrich Eduard Mannsfeld.

Begrabene. Krons-K.: Der Zollbesucher Martin Bernhard Hemming, 38 J. Petri u. Dom: Der Aelteste der kleinen Gilde, Klempnermeister Christian Paul Feldhammer, 78 J. — der Thorschließer Johann Berg, 70 J. — der Brauergeselle Heinrich Ludwig Hopp, 26 J. — Anna

Regina verwittwete Grube geb. Robkowsky, 58 J. — Christina Rosbach, 45 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: der Kaufmannn Hans Christian Jensen, 22 J. — der Knochenhauergeselle Johann Warendorf, 42 J. — der Arrendator Gottfried Heinrich Prieß, 57 J. — der Bootssteuermann Daniel Ohsoling, 22 J. — Elisabeth Concordia Mauritz, 23 J. — Johanna Sierach, 27 J. — Anna Dorothea Gercken, 70 J. — Zwei Kinder. — Auf Tohrnsberg: der Arbeitsmann Matthias Sokolowsky, 70 J. — Christian Mathisson, 55 J. — Helena Ohsoling, 70 J. — Drei Kinder. Gertrud-K.: Der Konditor Wilhelm Heinrich Ahrens, 46 J. — der Musiklehrer Karl Benedikt Klau, 32 J. — Johann Rohse, 16 J. — Ein Kind.

Proclamirte: Petri u. Dom: Der Schneidermeister Karl Heinrich Larsen mit Gerdutha Rosina Gärtner — der Maurergesell Johann Christian Stolz mit Maria Elisabeth Dombrowsjy. Johannis-K.: Der Kutscher Simon Klinsky mit Elisabeth Dumarowsky. Gertrud-K.: Der Fuhrmannswirth Johann Friedrich Schwenzohn, mit Anna Elisabeth verwittwete Ursow — der Salz- und Kornmesser Johann Uhder mit Katharina Hedwig verwittwete Behrsing.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 19. Mai 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 21.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 27. May 1813.

61.

Gustav Adolphs Abänderungen einer Apologie der Stadt Riga.

Nachdem sich die Stadt Riga 1621 den 14ten Septbr. an Gustav Adolph ergeben hatte; so meldete dieselbe diese Uebergabe dem Könige von Polen, ihrem vorigen Herrn, wie auch dem Fürsten Christoph Radziwil, ihrem ehemaligen Gubernator, schriftlich. Letzterer ließ darauf aus seinem Lager bei Neugut im Oktober desselben Jahres ein Schreiben an die Stadt ergehen, darin er ihr vorwirft, sie habe sich mit der Uebergabe übereilt, und ihre alte Treue und Tapferkeit ganz vergessen. Hiermit nicht zufrieden, legte er seine Unzufriedenheit gegen Andere an den Tag, gedachte auch in den Pässen, die er für diejenigen sandte, welche auf polnischer Seite geblieben waren, und von Riga wegziehen wollten, dieser Uebergabe auf eine anzügliche Art.

Der Magistrat glaubte, es sich und der Bürgerschaft schuldig zu seyn, ihr Verfahren zu vertheidigen, und schrieb eine Schutzschrift oder Verantwortung gegen den Fürsten Radziwil, in welcher der ganze Vorgang der Sache aufrichtig und freimüthig dargestellt war. Diese Apologie ist sowohl lateinisch als teutsch gedruckt. Nach dem Drucke wurde sie nach Polen gesandt, aber auch

Digitized by Google

dem Könige Gustav Adolph ein Exemplar überreicht. Der König las es sorgfältig durch, und korrigirte selbst mehrere Stellen genau, strich weg und setzte hinzu: worauf die ganze Schrift aufs neue abgedruckt wurde

Eine solche Korrektur verdiente damals alle Aufmerksamkeit, und ist auch noch jetzt für uns nicht uninteressant. Ich will daher nur einige Stellen zur Probe anführen.

Man warf von polnischer Seite dem Könige von Schweden vor, er habe den Krieg mit Polen ohne Ankündigung wieder angefangen. Dieß war ungegründet; denn nach dem Verlaufe des zwischen Schweden und Polen gemachten Stillstandes, hatte der Graf Jakob de la Gardie den 28. Marz 1621 den Polen den Krieg förmlich angekündiget, jedoch hinzugesetzt, wenn die polnischen Kommissarien Vollmacht zu Unterhandlungen hätten; so wolle man dieselben den 1. May zu Oberpalen und Wittenstein vornehmen. Auch kamen wirklich beiderseitige Kommissarien nach Oberpalen: weil aber die polnischen keine Vollmacht unter des Königs Hand und Siegel aufzuweisen hatten; so kam nichts zu Stande. Der rigische Magistrat hatte dieser Aufkündigung in folgenden Worten erwähnt:

„Man hat aber die vorhin eingebildete Hoff„nung des auf vorige Form folgenden Stillstandes „nicht fahren lassen, sondern auff die einverleibte „clausul der denunciation a) so auff alle Fälle

a) Denunciation, oder wie es in dem lateinischen Exemplare heißt: Denunciatio armorum, Ankündigung,

„nach den versuchten tractaten 3 Monat vorher „geschehen sollte, sich festiglich verlassen.'

Dieß schien dem Könige zu unbestimmt gesagt, und er änderte die letzten Worte also „ — geschehen sollte, wie denn auch den 28. Martii ergangen, sich festiglich verlassen."

Während der Belagerung wurde den 2. September die Stadt durch einen Trompeter aufgefordert, und ehe derselbe abgefertigt war, ein Sturm veranstaltet; worüber das erste gedruckte Exemplar sich also ausdrückt:

„Mittlerweile vnd da die Bürgerschafft mehr „auff den eingeholten Trombter vnd gebrachte „Brieffe intent gewesen, alß man sich dessen „besorgt, ist bericht kommen, daß der Feind am „Sand-Rundele vnd Halben-Mohn einen gewaltsamen Anfall thete, drüber schleunig Allarm worden, die Rathschläge zerrissen, jedermann vmb „defension zu thun, den Wällen zugeeylet; darüber der Trombter nicht in schlechter Gefahr des „gemeinen Mannes halber gestanden. Solcher „Anlauff aber sol, wie hernacher Ihr Majest. sich „erkleret, ohne dero vorwissen von etlichen verwogenen Leuten (die auch theils ihren Lohn dahmahln bekommen, vnd das Leben drüber eingebüsset, weil sie von den unsrigen wol zurück „getrieben, etliche auch mit der von vns zu solchem „fall angelegten Minen mit in die Lufft gesprenget vnd auffgangen) aus vorwitz erreget vnd „angeführet sein."

Diese ganze Stelle strich der König weg, und

daß man aufs neue die Waffen ergreifen wolle, Aufsage des Stillstandes.

ließ dafür setzen: „Weiln es aber fast angelauf„fen b) ehe man sich, ob der Trombter mitt dem „Schreiben anzunehmen, vnd interim begehrter„massen quartier zu geben vereinigen vnd erklären „können ist bericht kommen, daß der Feind am „Sand-Rundeel vnd Halben Mohn c) gewalt„samen anfall thette, darüber schleunig Allarm „worden; jederman vmb defension zu thuen den „Wallen zugeeyleit. Vnd haben sich die vom „Mansfeldischen Regiment fast gewaget, Seindt „aber so entgegen genommen, daß sie nicht alls „ins Quartier zurück kommen, etliche auch mit „der von vns zu solchem fall angelegten Minen „in die Luft gesprengt vnd aufgangen."

Am 9ten Septbr. hatten die Schweden den ersten Gefangenen gemacht, welcher ihnen die Umstande der Belagerten entdecken mußte. Indem dieß in der Apologie angeführt wird, wird zugleich gesagt, daß der Feind vorher oft 1000 Thaler, um eine Kundschaft aus der Stadt zu erhalten, ausgeboten habe. Dieser Zusatz wurde bei der zweiten Ausgabe weggelassen.

Die Größe der Belagerungsarmee war zu 18 Regimentern Fußvolk ohne die Reiterei angegeben; das wurde in dem umgedruckten Exemplar so geändert:

b) d. i. weil aber fast viel Zeit vergieng, ehe ꝛc.

c) Das Sandrundeel lag bei der damaligen Sandpforte am Ende der Sandstraße, bei dem jetzt sogenannten rothen Thurme, nnd war eine halbrunde gemauerte starke Bastion, mit einem Unterwalle, den man den Sand halben Mond nannte. Diejenige Pforte, welche wir jetzt Sandpforte nennen, war damals auch schon vorhanden, hieß aber Neupforte.

„ein kriegsheer von 13 Regimenten, iedes „von 12. 13. auch mehr 100 Mann guttes geüb„ten wolbewapneten Fußvolckes, ohne die 21 „Compagney Reuter, die bey 4000 Mann stark „gewesen."

Folgende Stelle „So ist er (nemlich Gustav „Adolph) auch mit Obristen vnd gutem wolver„suchtem Volck, Befehlichhabern, wie auch Inge„niorn vnd Minirern gefast gewesen, hat alle „instrumenta vnd Redschafft d) häuffig dazu in „bereitschafft gehabt" wurde also geändert:

„Vber das seint auch Ihr Majestät mitt dero „Herrn Brudern Hertzog Carolo Philippo selbst „im Felde gewesen vnd haben bey tag vnd nacht „das werck mit högster embsigkeitt vnd arbeitt, „mit hindansetzung aller gefehrlichkeit getrieben, „das es recht geheissen Vrget praesentia Turni. e) „Daneben seint höchstgedachte königliche Moj. mit „Einländischen vnd Frembden Obristen vnd gutem „wolversuchten Volck an Befehlichhabern, wie „auch Artolerey vnd Fewermeistern, Ingeniourn „vnd Minirern, auch etlichen tausenden Schanz„gräbern gefaßt gewesen, hat alle Instrumenta „vnd Redschafft häuffig dazu in Bereitschafft ge„habt."

Br.

d) Redschaft ist so viel als Geräthschaft; denn man ließ bei vielen Wörtern die vorgesetzte Sylbe ge weg. Z. E. Wand für Gewandt, Walt für Gewalt.

e) Die Gegenwart des Turnus treibt die Geschäfte. Ist aus Virgils Aeneide C. IX. 73. genommen; wo Turnus als ein Held vorgestellt wird, der durch seine Gegenwart die Kriegsoperationen belebte, Alles selbst übersahe, und anordnete, ohne sich auf Andere zu verlassen.

Digitized by Google

Vom 18ten bis 24sten May.

Getaufte. Petri u. Dom: Johann Adam Balthasar Bulmerincq — Karl Friedrich Alexander Teichmann — Ernst Salomo Filiborn — Maria Octavia von Huickelhoven — Katharina Sophia Karolina Malinowsky — Wilhelmine Amalie Henriette Schau — Maria Elisabeth *. Johannis-K.: Jakob Wilzing — Johann Christian Kröger — Bernhard Jaunsemm. Jesus-K.: Johann Friedrich Robert Mehlhausen — Angelika Charlotta Justina Heller.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Lehrer an der Töchterschule Karl Wilhelm Oertel, 42 J. — Charlotta Dorothea verwittwete Mohl, geb. Schultz, 50 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: Ein Kind — auf Tohrnsberg — Ein Kind. Gertrud-K.: Der Kaufmann George Friedrich Schmidt, 28 J. — Elisabeth verw Gorgus, 51 J. — Anna Margaretha Berner, geb. Gambje, 69 J. — Katharina Hedwig Uding, 27 J. — Drei Kinder. Jesus-K.: Zwei Kinder.

Proclamirte. Krons-K.: Der Schuhmacherbeisaß Johann Gustav Jakobsohn mit Maria Krause — der Maurergesell Heinrich Neumann mit Charlotte Amalie verwittw. Bauler geb. Hofmann. Ref. K.; (auch Petri u. Dom) Der Schiffsvolks-Verheurer Jakob Roda mit Hedwig Elisabeth Hildebrand. Johannis-K.: Der Fischerwirth Johann Sarring mit Katharina Gail — der Hausknecht Martin Rauge mit Anna Druhje — der Kutscher Ignatzy Marzinkewitz mit Anna Maria Ohsoling. Jesus-K.: der Arbeitsmann Heinrich Thater mit Louise Rutkowsky, geb. Salpeter.

Digitized by Google

Juny 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. + 15°.
Das Auge über dem Horizont $5\frac{1}{2}$ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf U.			Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter U.		
1	3	5′	12″	1	8	54′	14″
2	3	4	51	2	8	54	56
3	3	4	32	3	8	55	37
4	3	4	20	4	8	56	12
5	3	4	10	5	8	56	45
6	3	4	5	6	8	57	12
7	3	4	2	7	8	57	37
8	3	4	5	8	8	57	57
9	3	4	11	9	8	58	16
10	3	4	24	10	8	58	24
11	3	4	39	11	8	58	31
12	3	5	0	12	8	58	33
13	3	5	25	13	8	58	31
14	3	5	53	14	8	58	25
15	3	6	26	15	8	58	16
16	3	7	3	16	8	58	6
17	3	7	42	17	8	57	46
18	3	8	27	18	8	57	21
19	3	9	14	19	8	56	52
20	3	10	6	20	8	56	23
21	3	11	0	21	8	55	49
22	3	11	57	22	8	55	8
23	3	12	58	23	8	54	23
24	3	14	6	24	8	53	36
25	3	15	17	25	8	52	44
26	3	16	30	26	8	51	48
27	3	17	45	27	8	50	50
28	3	19	2	28	8	49	47
29	3	20	22	29	8	48	41
30	3	21	46	30	8	47	31

Digitized by Google

Juny 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne. U.	Tage.	Untergang der Sonne. U.
1	3 — 15′ — 13″	1	8 — 45′ — 12″
2	3 — 14 — 40	2	8 — 45 — 41
3	3 — 14 — 9	3	8 — 46 — 7
4	3 — 13 — 46	4	8 — 46 — 30
5	3 — 13 — 24	5	8 — 46 — 50
6	3 — 13 — 7	6	8 — 47 — 4
7	3 — 12 — 53	7	8 — 47 — 15
8	3 — 12 — 43	8	8 — 47 — 21
9	3 — 12 — 38	9	8 — 47 — 25
10	3 — 12 — 38	10	8 — 47 — 22
11	3 — 12 — 40	11	8 — 47 — 16
12	3 — 12 — 47	12	8 — 47 — 6
13	3 — 12 — 57	13	8 — 46 — 53
14	3 — 13 — 12	14	8 — 46 — 36
15	3 — 13 — 30	15	8 — 46 — 14
16	3 — 13 — 53	16	8 — 45 — 48
17	3 — 14 — 19	17	8 — 45 — 19
18	3 — 14 — 50	18	8 — 44 — 45
19	3 — 15 — 25	19	8 — 44 — 8
20	3 — 16 — 4	20	8 — 43 — 27
21	3 — 16 — 46	21	8 — 42 — 44
22	3 — 17 — 32	22	8 — 41 — 57
23	3 — 18 — 21	23	8 — 41 — 2
24	3 — 19 — 14	24	8 — 40 — 6
25	3 — 20 — 10	25	8 — 39 — 7
26	3 — 21 — 11	26	8 — 38 — 5
27	3 — 22 — 14	27	8 — 37 — 0
28	3 — 23 — 20	28	8 — 35 — 51
29	3 — 24 — 29	29	8 — 34 — 39
30	3 — 25 — 42	30	8 — 33 — 24

S — D.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 26. Mai 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

62.

Ein seltner Fisch.

Am 20. Mai hatte man an der Küste der Ostsee, in der Gegend des Gutes Zarnikau, das dem Hrn. Baron v. Mengden gehört, einen Fisch gefangen, der von dem Arrendator des Gutes, Hrn. Falck, zur Stadt gesandt war, und durch seine Größe die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Seine Länge betrug 9 Fuß, oder 1½ Faden. Auf der hiesigen Stadtwaage fand man ihn 370 Pfund schwer, und der herausgenommene Rogen wog etwas über 2 Liespfund. Nach genauerer Untersuchung ergab es sich, daß dieser Fisch nicht der Stör (der acipenser Sturio der Ichthyologen) sei, dessen der verewigte Fischer in seiner Livl. Naturgeschichte S. 241 der zweiten Ausgabe gedenkt, und der schon öfterer an der Küste der Ostsee gefangen, und hieher zum öffentlichen Verkauf gebracht worden war, sondern der acipenser Huso oder der Hausen (Beluga). Der Kopf des Hausen stellt, wie der, dessen hier gedacht wird, ein länglichtes Viereck vor, dessen äußeres Ende in eine stumpfe Spitze oder Schnauze ausgeht, welche kürzer als beim Stör und Sterlet, und ebenfalls unten mit vier Bartfasern versehen ist. Indessen giebt es auch welche, die einen spitzigern Rüssel haben; diese sind sehr fett, und werden von den Fischern an der Wolga Ship genannt. (S. Pallas Reisen, 1. Th. S. 131.) Der Mund ist viel weiter als beim Stör und Sterlet, öffnet sich unten in die Queere, ist zahn-

Digitized by Google

los, und hat starke Lippen; die Augen sind sehr klein. Der Knorpel am Kopfe und die Schnauze ist dick, weiß, halb durchsichtig, und so elastisch, daß daraus verfertigte Kugeln, wenn man selbige mit starker Kraft gegen den Fußboden wirft, gleich einem Ballen von Federharz zu wiederholtenmalen auf und nieder springen. Der Rumpf ist dick, und nach Lepechin (Reisen, 1. Th. Tab. II.) mit fünf Reihen knöcherner Schilder besetzt, von welchen auf dem Rucken und auf jeder Seite eine, und zwei am Bauche befindlich sind. Der Rücken ist schwarz, der Bauch weiß, und die Seiten sind bläulicht und wellenförmig. Der schuppenlose Körper ist glatt. Man trifft diesen Fisch im schwarzen und caspischen Meere an, aus welchen er in die Flüsse und Ströme geht; vorzüglich findet er sich häufig in dem Wolga-, Jaick- und Donaustrome ein. In der Donau wird er am meisten an der Mündung gefangen. Er ist beinahe der größte unter den Flußfischen; denn man findet welche von 18 bis 24 Fuß Länge, und Pallas gedenkt eines von 2800 Pfunden oder 70 Pud. Die Hausen bekommen in Rußland nach ihrer Größe auch verschiedene Namen. Einer von 6, 7, oder 8 Spannen heißt Sapkowaja, von 9 und 10 Polumernaja, von 12 Mernaja, von 13 und 14 Gorbuscha, von 15 Uluschnaja, und der das letzt angegebene Maaß übersteigt, Materaja. Man bemächtigt sich seiner auf mancherlei Art, theils mit dem Speer, theils vermittelst der Netze, welche weite Maschen haben. Die Fischer müssen sich sehr in acht nehmen, um nicht von

seinem Schwanze getroffen zu werden, weil er sie sonst mit Gewalt in den Strom schleudert. An der Wolga bedient man sich zu seinem Fange der Fischwehren, Fischerfalle (Gorodba), der Angeln und Netze. Sobald er ans Ufer gezogen, spaltet man den Kopf mit dem Beile, schneidet den Bauch vom Kopf bis an die Afterflossfedern auf, und nimmt nach einander das Eingeweide, den Rogen, die Schwimmblase, und endlich die Rückenseene aus. Der untere Theil des Magens, nebst dem Darm wird weggeworfen, den weiten und sehr fleischigten Schlund hauet man zur Speise ab, salzet und verkauft ihn zu 6 bis 7 Kopeken das Stück. Die Schwimm- oder Leimblase, welche den ganzen Rücken einnimmt, wird den Leimbereitern übergeben. Das Fleisch des Hausen ist weiß, fett, süßlich, und kömmt an Geschmack dem Kalbfleisch am nächsten. Eine Abart hat röthliches Fleisch. Der Rogen wird zum Caviar auf zweierlei Art zubereitet. Der eine wird körnigter, der andere Sack-Caviar genannt. Der körnigte wird durch ein grobes Sieb gedrückt, und in Trögen gesalzen, so daß etwa 5 Pfund Salz aufs Pud Rogen kommen. Der Sack- oder gerungene Caviar, den man für den besten hält, wird zu halben Pfunden in spitzige Säcke gethan, die mit Macht gerungen werden, um die letzte Lake, in die man ihn geweicht hatte, auszudrücken, alsdann thut man ihn in Fässer, und läßt ihn durch einen Menschen, der lederne Strümpfe an den Füßen hat, fest eintreten. Die Blase wird, nachdem sie gereinigt in Leinwand gewickelt, und mit den Händen geknetet, bis sie

Digitized by Google

so weich wie ein Teig wird, woraus hernach Täfelchen mit einem Loch in der Mitte bereitet werden, um sie an Schnüren aufzuhängen und zu trocknen. Wenn man diesen Leim mit Candelzucker schmelzen, und zu einem gelben durchsichtigen Leim kochen läßt, erhält man den sogenannten Mundleim. Auch mit Branntwein giebt er einen sehr fest bindenden Leim, womit man zerbrochenes Glas und Porcellain wiederum kütten kann, wenn man nämlich die Hausenblase mit einem Hammer zu dünnen Blättchen schlägt, sie in kleine Stücke schneidet, und sie über dem Feuer in gemeinem Branntwein zerläßt. In den Hausen von der größten Art findet man nicht selten einen Stein, welcher unter dem Namen des Belugasteins bekannt ist. Die Haut des Hausen wird ausgespannt getrocknet, und von den Russen und Tatarn statt der Fensterscheiben gebraucht. — Die Erscheinung desselben an unserer Küste bleibt immer höchst merkwürdig.

B — g — n.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 26. Mai 1813.

A. Albanus,
Livl. Gouvernements-Schul-Director und Ritter.

No. 22.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 3. Juni 1813.

63.

Die blau blühende Hortensie.

Die unter dem Namen Hortensie bei uns allgemein bekannte und beliebte Zierblume (Hydrangea hortensis) trägt gewöhnlich röthliche Blüthen. Man hat seit einigen Jahren auch eine blaublühende, welche noch mehr Beifall gefunden zu haben scheint. Die schöne himmelblaue Farbe derselben soll ihren Grund bloß in der besondern Beschaffenheit der Erde haben. Der Kunstgärtner Leischner zu Bernsdorf bei Königsbrück in der Lausitz erhielt, so viel man weiß, zuerst an der Hydrangea blaue Blumen, ohne selbige erwartet zu haben. Er setzte nämlich mehrere Pflanzen derselben in Blumentöpfe, die mit verwittertem Thon- und mergelartigen Teichschlamm gefüllt waren, und nur diese zeigten sich mit himmelblauer Blüthe; andere in gewöhnliche Gartenerde gesetzt, blieben ihrer Natur getreu, und blüheten röthlich wie der Mutterstock. Er nahm ferner von der nun erhaltenen himmelblau blühenden Hydrangea Ableger, und setzte sie wieder in gewöhnliche Er-

Digitized by Google

de, und diese brachten darauf wieder zuerst violette, und dann rosenrothe Blüthen, dagegen andere zu gleicher Zeit in oben erwähnte Schlammerde gesetzte himmelblau blüheten.

Diese von Natur mit Eisenocher gemengte Schlammerde, an ihrer röthlich braunen Farbe kenntlich, findet man oft in Teichen, auf sumpfigen Wiesen und in Abzugsgräben unter dem Wasser.

(Allg. D. Gartenmagazin 1808. Nr. XI. S. 381 u. 390.)

d. Red.

64.

Hatte denn Riga ehemals einen Hafen.

Unsere Stadt hat jetzt keinen eigentlichen Hafen, sondern der Fluß vertritt im Sommer dessen Stelle. Indessen scheint die Stadt in den ersten Zeiten damit versehen gewesen zu seyn; denn in der Appellation, welche der Erzbischof Friedrich im Jahre 1305 an den Pabst ergehen ließ, und in welcher er alle die Bedrückungen, die er von den Brüdern des deutschen Ordens erlitten, hererzählt,*) findet sich folgende Stelle:

*) Von dieser bisher unbekannten Akte ist noch das Original auf Pergamen in dem geheimen Ordensarchiv zu Königsberg vorhanden, und von dem gelehrten Alterthumsforscher Dokt. Ernst Hennig ans Licht gezogen worden. Das Datum ist: Actum et appellatum in

„Nachdem Wir unter Beistand des göttli-
„chen Schutzes unsere Kirche erreicht hatten,
„und unserm von der Reise abgematteten Kör-
„per Ruhe verschaffen wollten; so säumte der
„Satan nicht, sondern verkehrte die Herzen
„der Ordensbrüder in dem Grade, daß sie,
„der Verträge uneingedenk, Uns kühn und
„frech zu necken wagten, vorsetzlich den Frie-
„den brachen, und das Schloß Dünamünde
„mit dem in unserm Antheil gelegenen und
„unter unsere Herrschaft gehörigem Kloster,
„wie auch unsern nahe bei Riga gelegenen
„Hafen unsern letzten Trost, die letzte Zu-
„flucht unserer Kirche, der Stadt, und aller
„da wohnenden Christen, welchen Hafen un-
„sere Vorfahren zu einem Freihafen für Ein-
„und Ausgehende gemacht hatten, wider alle
„Gewissenhaftigkeit wegnahmen, und ihn zu
„unserm großen Nachtheil gewaltsamer Weise
„behielten."

Civitate Rigensi XVIII. Kal. Octobr. Anno domini Millesimo Trecentesimo Quinto. tertiae Indictionis. Man weiß, daß wichtige Urkunden in mehrern Exemplaren ausgefertiget wurden. Wäre dies Original das einzigste gewesen; so müßte man annehmen, daß der Orden es unterwegens, als es nach Rom gehen sollte, aufgefangen habe. Ein Fall, der sich mehrmal ereignet hat.

Digitized by Google

Riga hatte also damals wirklich einen Hafen, und zwar in der Nähe ihrer Mauern: aber wo sollen wir ihn suchen? Oberhalb doch wohl nicht: denn da fanden sich mehr Schwierigkeiten, und obschon die ersten Ankömmlinge bis Uexkull den Fluß aufgefahren seyn mögen; so schien ihnen doch die Anlegung der Stadt dort unbequem, und sie legten dieselbe weiter unten an; weil sie mit ihren Schiffen bequemer da landen konnten: also vermuthlich unterhalb der Stadt.

Nun hat sich zwar seit so viel Jahrhunderten die Düna so verändert, daß es schwer ist, hierin zu entscheiden: doch lassen sich Vermuthungen wagen. Zu herrmeisterlichen Zeiten lag unterhalb zur Seite der Stadtsweide ein Holm Koggenlagge, dessen im Söhnebrief 1330 gedacht wird. Wahrscheinlich erhielt er seinen Namen von dem alten Worte: Kogge, ein Schiff, und scheint derselbe zu seyn, der in spätern Zeiten Schiffsholm hieß und in derselben Gegend lag, aber schon im J. 1700 mit Schlüsselholm und Gustavsholm zusammen gewachsen war. Dieser Schiffsholm mag wahrscheinlich von Anlegung der Schiffe seinen Namen erhalten haben, und vermuthlich ist daher der damalige Hafen zwischen Schiff- und Vegesacksholm zu suchen.

Br.

65.

Literärische Anzeige.

livländische Schulblätter, Nro. 5—21, herausgegeben von A. Albanus ꝛc. Riga 1813.

Die ersten vier Numern dieser Wochenschrift unsers verehrten Mitbürgers, sind in Nro. 4. dieser Stadtblätter angezeigt worden. Wenn jene schon viel Anziehendes enthielten; wie viel mehr desselben für den Freund des öffentlichen Unterrichts und jeden dabei mit interessirten Vater einer aufblühenden Familie, muß diese Reihe mannichfaltiger Aufsätze zu dem Zweck der Jugendbildung, haben. Zunächst die, durch alle Blätter zerstreuten Gedanken und Erfahrungen eines Schulmannes, aus reifer Beobachtung des verdienten Verfassers geflossen; wie vielen Stoff zum Nachdenken geben sie nicht dem Vater, wie dem Erzieher, wie überraschen sie oft durch ihre Wahrheit, wie gewinnen sie durch ihren natürlich offnen Ausdruck die Zustimmung jedes Unbefangnen für ihre Absicht, wenn auch seine Meinung nicht immer dieselbe wäre. — Die Briefe eines Vaters an seinen Sohn entwerfen freilich auf der einen Seite kein schönes Gemälde des

Schulzwangs und der Willkühr, ja sie empören wohl gar oft das Freiheits- und Gerechtigkeitsgefühl; doch empfiehlt sich auf der andern Seite der wissenschaftliche Zweck und Nutzen einer auf pünktliche Thätigkeit berechneten strengen Disciplin, und da jener Zwang an dem edlen Verfasser der Briefe selbst keinen moralischen Nachtheil gewirkt hat; so mag auch er sein Gutes haben. — Von unschätzbarem Werth für Jünglinge und ihre Bildner sind die hier und da zerstreuten Rathschläge und Winke, z. B. Nro. 17, 31, 33, 38, und sehr erwünscht die Nachrichten von den Schulen des Gouvernements-Bezirks, die biographischen Notizen von verdienten Schulmännern, und die Anzeigen einiger ins Fach der Jugendbildung einschlagenden Schriften. Ob sonach diese Blätter Anspruch machen dürfen auf die günstigste Aufnahme, ist bei Keinem, der sie lieset und beherzigt, auch abgesehn vom Willen des Herausgebers: durch den Ertrag derselben die im Brande eingegangenen Schulen wieder herzustellen, die Frage.

G. Collins.

Digitized by Google

Anzeige wegen Verkauf der vorigen Jahrgänge dieser Stadtblätter.

Zur Beantwortung einiger Anfragen hier die Anzeige: daß noch einige complete Jahrgänge der Rigaischen Stadtblätter von den Jahren 1811 und 1812, geheftet in farbigem Umschlage, bei dem Buchbindermeister Klockow in der Kaufgasse, Haus-Numer 126, für $1\frac{1}{3}$ Rubel S. M. oder 1 Rthlr. zu haben sind.

Da mehrere unsrer Mitbürger auch noch die Stadtblätter vom Jahre 1810 zu kaufen gewünscht haben, und kein Exemplar davon bei der Redaction übrig ist, dagegen mancher Besitzer dieses Jahrganges vielleicht willig wäre, es abzustehen; so erbietet man sich, für jedes nicht defecte oder zu sehr beschmutzte Exemplar, welches bei obenerwähntem Hrn. Klockow abgeliefert wird, den vollen Pränumerationspreis von einem Thaler zurückzuzahlen. d. Red.

Vom 25sten bis 31sten Mai.

Getaufte. Petri u. Dom: Wilhelm Reinhold Müller — Anna Christina Lehmann —

Digitized by Google

Elisabeth Eleonore Adeline Ringen. Johannis-K.: Karl Melsup — Margaretha Dorothea Ohsoling — Juliana Koch. Jesus-K.: Friedrich Eduard Jakkel.

Begrabene. Petri u. Dom: Maria Hedwig, verwittwete Biermann, geb. Kupzau, 54 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg: Elisabeth, verwittwete Grihsle, 99 Jahr. — ein Kind. — Auf Tohrnsberg: Der Uebersetzer Peter Kasak, 34 J. — Magdalena, verwittwete Straßding, 78 J. — Katharina Elisabeth Köhlert, 45 J. Gertrud-K.: Der Diener Karl Meißner, 51 J. — Der Schneidermeister Johann Jakob Geringemuth, 60 J. — Agatha Maria Groß, 20 J. — Katharina Beata Daudert, 56 J. — Anna Maria, verwittwete Lange, 78 J. — Ein Kind.

Proclamirte. Krons-K.: Der Zollbesucher Julius Konrad David Radelfahrt mit Anna Louisa Mock. Petri u. Dom: Der Zimmergeselle Johann Leonhard Erdmann mit Margaretha Henriette Keytel.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 3. Juni 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 23.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 10. Juni 1813.

66.

Etwas über die früheren Spaziergänge um Riga.

Noch nie hat sich unsere Stadt eines Chefs der Provinz zu erfreuen gehabt, der bei den ausgezeichnetsten Verdiensten um das Land und die Stadt, soviel angelegentlichen Eifer für die Verschönerung der Umgebungen Riga's bewiesen hätte, als unser allgemein verehrter Herr Gen. Gouv. Marquis Paulucci. Die unermüdete Beschäftigung mit unserer bürgerlichen Wohlfahrt schien zugleich den Wunsch erzeugt zu haben, uns, Bewohnern des Nordens, einige Annehmlichkeiten seiner schönen südlichen Heimath, wenigstens durch Nachahmungen der Kunst, in dieß rauhere Clima zu versetzen. — Niemand hat sich daher unter uns auch in dieser Hinsicht unvergeßlicher gemacht, als Er, und sich ein unvergänglicheres Denkmal errichtet, alle dasjenige, welches dankbare Zeitgenossen jetzt gründen sehen, und auch die spätesten Enkel ehrfurchtsvoll anerkennen und sorgfältig erhalten werden.

Jetzt also, da auch wir, gleich den größern

Digitized by Google

Städten Deutschlands, vor unsern Thoren neue, ebne Straßen und schattige Baumgänge an ihrer Seite entstehen sehen, deren blühendes Leben das Bild finsterer Zerstörung in eine heitre Umgebung umschaft, und aus Trümmern der Verwüstung einen Sammelplatz geselliger Freude hervorruft; jetzt blickt die Erinnerung erheiterter von diesen neuen Anlagen des Vergnügens und des Naturgenusses, auf die ehemaligen Versammlungsörter des ländlichen Frohsinns und der Erholung, und das Herz nährt freudige Hoffnungen künftiger, schönerer Tage, die ihm in einer glücklichern Zukunft entgegendämmern. — Von manchen früheren Belustigungsörtern und Spaziergängen ist jetzt keine Spur mehr übrig, da der Anbau der Häuser, bei Erweiterung der Vorstädte, jene frühere Bestimmung aufhob, und manche Andre haben sosehr durch den veränderten Geschmack von ihrer ehemaligen Beschaffenheit verlohren, daß sie nur von denen für das wieder erkannt werden können, was sie zur Zeit ihres Glanzes waren, die sie damals sahen. Wer sollte es jetzt mehr vermuthen, daß der Paradeplatz, an der Jacobspforte, innerhalb der Stadt, noch vor etwa 30 Jahren einer der beliebtesten Versammlungsörter unsrer schönen Welt war? Jetzt wird er allenfalls noch von Vorübergehenden und höchstens

Digitized by Google

von Soldatenkindern besucht, die sich daselbst mit ihren Spielen beschäftigen. Vormals wölbten sich, dicht an der Barriere, große schattige Weiden, die den ganzen Platz umgaben, und ihm eine sehr freundliche Gestalt ertheilten. Die Ebene war mit frischem Grün und Feldblumen aller Art bedeckt. Ruhesitze unter den Bäumen luden die Spaziergänger in ihre dunkle Kühle ein, und gewährten auch in der brennendsten Mittagshitze einen erfrischenden Zufluchtsort. Des Tages über sah man besonders alte und kränkliche Personen, die sich nicht mehr aus der Stadt entfernen konnten, im wärmenden Sonnenstrahl Labung und Stärkung sammeln. Gruppen von weiblichen Dienstboten waren mit den Kindern im Grase gelagert, die sie zu warten hatten, und, entfernt von ihnen, sah man die Schaar fröhlicher Knaben versammelt, welche die Milde der Luft und der grüne Wiesenplan zu den Ergötzungen kindlicher Spiele einluden. Oft bemerkte man auch Nachmittags mehrere Familien im Schatten versammelt, welche ihren Thee daselbst tranken, den sie sich aus ihren nahen Wohnungen dahin bringen ließen. Es gab also auch damals schon Theezirkel, die sich aber dann versammelten, wenn unsre Gäste erst zum Mittage erscheinen. Gegen Abend, besonders nach Tische, fanden sich Spaziergänger

Digitized by Google

aus allen Ständen und Altern daselbst ein, die bis spät in die Nacht lustwandelten. So manche neue Mode wurde da von unsern Schönen gemustert, so manche interessante Bekanntschaft gemacht, mancher sehnsuchtsvolle Blick beantwortet, oder übersehen, und mancher Seufzer gehört. Vielleicht verdankt es der Leser der damaligen Bekanntschaft, welche seine nachmaligen Aeltern daselbst zuerst machten, daß er in die Reihe der Lebenden gehört, die sich der Vergangenheit zu erfreuen vermögen, wenn sie auch selbst zu ihr nicht gehörten. — Besonders war die Versammlung zahlreich, wenn der Militair-Commandeur eine Abendmusik daselbst veranstaltete, welches in mancher Woche öfter zu geschehen pflegte.

(Die Fortsetzung folgt.)

67.

Das Hexenbad in Livland. *)

Auch in Livland waren im Mittelalter die Ordalien eingeführt, und wie man aus alten handschriftlichen Nachrichten sieht, auch die kalte Wasserprobe im Gebrauch.

---

*) Siehe Stadtblätter 1811. p. 266.

Digitized by Google

Man trifft sie schon in den ältesten Zeiten bei einigen Völkerschaften Germaniens an. Sie fand vornemlich bei neugebohrnen Kindern Statt, um sich von der ehelichen Treue der Mutter zu überzeugen. Das Kind wurde auf ein Schild gebunden, und auf den Rheinstrom gelegt. Sank es unter; so war die Mutter der Untreue überführt. Schwamm es oben, so war ihm Unschuld beglaubigt. — In der Folge mußten sich auch Erwachsene, die eines Verbrechens angeklagt waren, dieser Probe unterwerfen. Man segnete alsdann den Fluß erst ein, besprengte ihn mit Weihwasser, und warf den Angeklagten mit einem Strick um den Leib ins Wasser. Blieb er oben, so war sein Verbrechen erwiesen, sank er unter, so bestätigte dieß seine Unschuld. Man wendete diese Probe besonders bei Weibern an, die in jenen Zeiten des Aberglaubens der Hexerei beschuldigt wurden, und dann hieß sie das Hexenbad.

Diese Hexenprobe war noch gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Livland gebräuchlich.

In einer alten Rechnung vom J. 1583—84 heißt es: „8 thouerers (Zauberer) in der De„pena vpt Water laten smiten 1 mck;" und

bald darauf eben daselbst: „8 thouerers (ver„muthlich dieselben) etliche mall pinigen laten, „de darnach wedder sint losgegeuen 12 mck."

Waren sie der Zauberei überführt, so verbrannte man sie. In der nemlichen Rechnung heißt es an einer frühern Stelle: „1 wiff mit „deme fhuir (Feuer) richten laten vme thouerye „(Zauberei) dem scharprichter 4 mck."

Wie groß die Jagd auf Zauberer war, beweisen unter andern die Fragen, die man bei den Kirchenvisitationen in Deutschland that. Der Abt Rhegino (ums Jahr 900) hat uns ein langes Verzeichniß davon aufbewahrt und man kann sich nicht des Lächelns enthalten, wenn man unter diesen folgende findet: „ob eine Hexe vorhanden sei, die vorgebe, die Gemüther der Menschen zum Hasse oder zur Liebe zu lenken; ob diese nicht des Nachts mit den Teufeln auf gewissen Thieren herumreite, oder mit ihnen im Bunde stehe; ob nicht Jemand die Heiligkeit der Gottesgerichte bezweifle und herabsetze ꝛc."

Diese Ordalien sind uralt. Schon in den salischen Gesetzen der Franken finden wir sie

sanctionirt. Mit der Einführung des Christenthums mischte sich auch der Klerus hinein, und so gewannen sie denn in der Folge immer mehr an Ansehen. Selbst zwei Kaiserinnen mußten sich ihnen unterwerfen, um ihre Unschuld zu beweisen. Richardis (Gemahlin Karls des Dicken) ging in einem mit Wachs getränktem Hemde durchs Feuer, und Kunigunde (mit Heinrich III. vermählt) mußte über 12 glühende Eisenstangen, die einen Schritt weit aus einander lagen, mit bloßen Füßen schreiten.

G. T—nn.

Vom 1sten bis 7ten Juny.

Getaufte. Krons-K.: Johann Eduard Berg. Petri u. Dom: Peter Gotthard Schröder — George Friedrich Engelhardt. Johannis-K.: Eva Juliana Skuije — Anna Maria Sarring. Gertrud-K.: Johann Wilhelm Lischewitz — Margaretha Elisabeth Zeschke — Michael Eduard Weizel. Jesus-K.: David Ludwigsohn — Maria Sophia Speer — Matthias Alexander Thomsohn.

Begrabene. Krons-K.: Dorothea verw. Dobbert geb. Cornelius, 64 J. — Ein Kind.

Digitized by Google

Petri u. Dom: Der Kaufgeselle Friedrich Bohrs, 36 J. — Ein Kind. Johannis-K.: Der Schneider George Schewitz, 43 J. — Ein Kind — auf Hagensberg: Sophia Amalia Wassillitz, 42 J. — Elisabeth Purring, 60 J. — Juliana verwittwete Worch, geb. Joachimsohn, 56 J. — Anna Garrohs, 41 J. — Ein Kind — auf Thornsberg: Katharina Elisabeth Meschgall, 26 J. — Constantia Eleonora Wegner, 19 J. — Dorothea verw. Schmidt, 54 J. — Gertrud-K.: Der Gastwirth Jakob Sprohje, 72 J. — Zwei Kinder. Jesus-K.: Der Gürtler Johann Martin Braunschweig, 33 J. — Sophia Elisabeth verw. Kölln, 69 J.

Proclamirte. Krons-K.: Der Kameralhofs-Translateur Gustav Bernhard Siegmund Gotthilf Lysarch, genannt Königk, mit Juliana Dorothea Friederika verehelicht gewesenen Magnus geb. von Koschkull — der Zuckerfabrik-Arbeiter Johann Christian Oberpichler mit Anna Emilie Eeck. Reform. K.: Der Sattlermeister Simon Nikolaus Rüger mit Anna Dorothea verehelicht gewesenen Fink, geb. Brandt. Gertrud-K.: Der Handlungs-Commis Johann Paul Lindahl mit Katharina Freymann.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 9. Juni 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 24.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 17. Juni 1813.

68.

Fortsetzung von den früheren Spaziergängen um Riga.

Sowohl der Mangel an nahen Spaziergängen vor den Thoren, wie die Nachbarschaft des ehemaligen Schloßgrabens, der die grüne Fläche vor dem Schlosse zu jener Zeit noch mit einer Menge kleiner Häuser bedeckte, die auf höhern Befehl alle abgebrochen werden mußten, und dessen Bewohner sich fast sämmtlich des Abends auf dem Paradeplatze einstellten, vorzüglich aber das damalige hölzerne Theater, welches nach dem Schlosse zu, dicht an dem Platze stand, und noch einen Koch, Hündeberg, Christ, Gantner, so wie unsern Loof und Porsch spielen sahen; alles dieß trug sehr viel zum Besuch und zur Aufnahme des Paradeplatzes bei. Nach und nach starben aber die alten Bäume ab, welche nicht durch neue ersetzt wurden; die ehemals schattigsten Plätze waren jetzt der Sonnenhitze ausgesetzt, und verscheuchten die immer seltner werdenden Anhänger, welche sich noch aus alter Vorliebe zu ihnen hinbegaben; der Schloßgra-

ben war unterdeß verschwunden, und seine Bewohner zerstreut; das Theater war nach der Königsstraße verlegt, und der allmählig sich verbreitende Geschmack für Englische Anlagen, der auch dem Weidendamme die Gunst raubte, die er früher genoß, waren Veranlassung, daß der Paradeplatz in der Folge gänzlich verödete. Vor etwa 8 Jahren machte man zwar, dem Wunsche der Geheimen-Räthin Vietinghoff zufolge, einen Versuch, durch Anpflanzung neuer Alleen, die zum Theil noch übrig sind, das gesunkene Ansehen dieses Platzes wieder zu heben; aber vergebens. Sein Zeitalter war einmal vorüber, und der veränderte Geschmack hatte ihm sein Urtheil unwiederrüflich gesprochen. Er blieb verödet und einsam, wie wir ihn noch jetzt finden.

Fast gleiches Schicksal mit ihm hatte der Weidendamm, der wahrscheinlich seit den frühesten Zeiten der besuchteste Ort des geselligen Vergnügens und des Naturgenusses war. Zu vermuthen ist es,*) daß an der Weide auch die Vogelstange gestanden, die den Bürgern Riga's, bis tief ins 16te Jahrhundert, und auch wohl noch später, zum Sammelplatze des Vergnügens diente, und zu vielen ländlichen Festen Veranlassung ab. Schon vor Peters Zeiten befan-

*) Siehe Stadtblätter 1811. S. 253.

den sich daselbst mehrere Gärten, besonders öffentliche; und bekannt ist es, daß Er sich sehr oft in dem Schwarzischen Garten aufhielt, dessen Besitzer seines vorzüglichen Vertrauens und seiner Gunst genoß. Die Anlage der Kaiserlichen Gärten, zu denen man auf dem Weidendamme gelangt, der die Straße dahin bildet, haben indeß wohl sehr viel dazu beigetragen, die frühere Vorliebe für diese Gegend zu erhöhen. Den zweiten Weidendamm, der, als eine Fortsetzung des erstern, bis zur rothen Düna führt, kann vielleicht Peter dem Großen seinen Ursprung verdanken, weil er der Weg zu dem zweiten Kaiserlichen Garten ist, in welchem Menschikow die Alexander-Schanze aufführen ließ, die Peter aber nach Eroberung der Stadt abtragen, zu einem Landhause umschaffen, und mit einem Garten versehen ließ. Der Kaiser trug selbst sehr viel zur Begünstigung des alten Weidendammes bei, für den er eine entschiedene Vorliebe hatte. Noch jetzt zeigt man mehrere Kastanienbäume und eine große Laube, welche er gepflanzt haben soll. Die reichsten Bürger wetteiferten in Pracht und Verschwendung, womit sie ihre Landhäuser und Gärten daselbst ausstatteten, und die auch für die damalige Zeit sich an Schönheit und Werth vor allen um Riga auszeichneten. Noch in den

Digitized by Google

letztern Jahren gehörten die Gärten des Bürgermeisters Barbe, des Aeltesten Panzer, Hartwis, Poorten und Rathsherrn Hollander zu den vorzüglichsten, die in Verbindung mit den öffentlichen Gärten von Gambje und Schulz, in denen sich zahlreiche Gesellschaften aus den ersten Familien versammelten, den Weidendamm zu einer Art von Berühmtheit erhoben. Dort nur wurden alle ländlichen Feste und Feierlichkeiten veranstaltet, dort nur ward die Natur schön, der Frühling reizend, der Sommer und Herbst genußreich gefunden, und wer den Weidendamm nicht liebte, der hatte keinen Geschmack, dem fehlte es an Sinn für Geselligkeit und Naturgenuß. Hier sah man die schöne Welt von Riga in schimmernden Gruppen, von Spaziergängern aus allen Ständen begleitet, lustwandeln, indeß die Equipagen auf dem großen Damme vorübereilten, um ihre reichen Besitzer, oder deren Gäste in die Gärten zu bringen. Allein auch über ihn hatte endlich die launische Mode entschieden. Eine glänzende Welt verschwand, als ihr Zauberstab sie berührte, und der Sammelplatz ehemaliger Herrlichkeit ward in die öde Stille verwandelt, in der der Weidendamm noch jetzt trauert. Nicht bloß der veränderte Geschmack in der Gartenkunst, sondern wie man glaubt, die Ungesundheit

der Gegend mag sehr viel dazu beigetragen haben, daß man sich von ihr entfernte.

Die Kaiserlichen Gärten, von Peter dem Ersten angelegt, vereinigten in sich alles, was die Kunst damals Schönes aufzubieten vermochte. Der ansehnliche Umfang der Gärten, die breiten, schattigen Alleen, die geschorenen Hecken, die dunkeln Bogengänge, die Lauben, Irrgärten, Teiche, die Fruchtbaum-Reviere und Gartenhäuser, die erhebende Aussicht auf den Strom, die Nähe der Stadt, besonders in Rücksicht des ersten Gartens, erfüllten sie täglich mit einer zahlreichen Menge von Spaziergängern, und den Weg dahin mit einer Reihe von Wagen und Reitpferden. Vorzüglich am Sonntage war hier die Versammlung zahlreich und glänzend, welche Peter durch seine Gegenwart, so oft er in Riga war, erhöhete und belebte. Hier wurden auch nachher die größten Feten gegeben. Einen Begriff von dem ehemaligen Glanze des Gartens erhielten wir vor etwa 20 Jahren, als Herr Miré daselbst seine gymnastischen Uebungen: „Cooks Tod auf Owahi" gab. Nach dieser Vorstellung wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt, der ganze Garten war durch farbige Lampen und Laternen erleuchtet, und am Ende jeder Allee befand sich ein Transparent, der die Dämme-

rung der Sommernacht angenehm erhellte. Die Zahl der Anwesenden, die sich in schimmernden Gruppen durch die strahlenden Gänge bewegten, war groß, und das Vergnügen, das jener Abend gewährte, unvergeßlich. Das damals geschmackvoll decorirte Landhaus, welches noch jetzt steht, hatte nicht nur in den obern Zimmern eine geschlossene Gesellschaft, die sich daselbst täglich versammelte, sondern die untern dienten auch zur Aufnahme der Gartengäste, die daselbst Erfrischungen aller Art fanden. Auch nachher noch ward der Garten sehr häufig besucht, aber mit der Entfernung des Herrn Miré von Riga, verlor sich auch die Gesellschaft daselbst, und nur an Sonntagen, wenn Musik die Spaziergänger dahin lockte, war der Garten belebt. Er ist indessen bemerkenswerth, wie groß sich die Vorliebe der Russischen Nation noch bis auf den heutigen Tag für diesen Garten zeigt. Vorzüglich an Sonn- und Festtagen sieht man die Russischen Frauen in ihrem kostbarsten Schmucke, an der Seite ihrer Männer, Kinder und Freunde daselbst prunken. Allein der ehemals so beliebte Holländische Geschmack, der diesen Gärten ihren Glanz ertheilt hatte, raubte ihnen denselben auch, als er durch den Englischen verdrängt wurde. Man wollte nicht mehr in ängstlich geregelten Gärten, und im lästigen Zwange öffentlicher Sammelplätze, sondern in den offenen Umgebungen einen heitern und freien Naturgenuß und Erholung finden. Daher richtete man jetzt seine Aufmerksamkeit auf die Gegend jenseits der Düna, die durch die Abwechselung ihrer Wälder,

Digitized by Google

Thäler, Berge und Gewässer für den ländlichen Aufenthalt weit mehr geeignet war. Zuerst kam die wirklich schöne Gegend von Marienmühle und der ehemalige Torklersche, nachmals Hammetsche, Garten in Aufnahme, in welchem sich nur eine ausgewählte Gesellschaft versammelte. Indem dieser Garten in der Folge an einen Privat-Besitzer verkauft wurde, verlohr das gesellige Vergnügen des Rigaischen Publikums sehr viel. Ueberhaupt gaben ehemals die öffentlichen Gärten, in der Nähe der Stadt, der früheren Zeit einen Vorzug, den die jetzige entbehrt. Mit einem geringen Aufwande, den Jeder nach seinen Umständen bestimmen konnte, war es damals auch dem Unbemittelten möglich, sich und seiner Familie einen genußreichen Tag zu gewähren, statt daß jetzt auch der ärmste Handwerker sich einen ländlichen Aufenthalt miethet, an dem er den Sommer, oder auch nur die Sonn- und Festtage, mit weit größern Kosten zubringt. Bei Manchem mag dieß mit eine Veranlassung der Zerrüttung seiner Umstände, oder des sehr hohen Preises seyn, den er jetzt auf seine Arbeit setzt. Vielleicht werden die neuen Anlagen vor unsrer Stadt diesem Uebel wieder steuern, und mit der größern Bequemlichkeit und Wohlfeilheit des Sommergenusses auch eine nähere Verbindung aller Alter und Stände bewirken, die sich ohne Unterschied des Ranges und der Glücksumstände auf gemeinschaftlichen Spaziergängen begegnen werden. Oeffentliche Promenaden können auch dazu beitragen, den Bürgersinn zu nähren, und den Gemeingeist zu erhöhen, indem sie Personen

aus allen Ständen hier in eine nähere Gemeinschaft bringen, und ein Band werden, das sie immer fester aneinander schließt. Wer daher, in dieser Rücksicht, nicht einigen Antheil an dem Gedeihen jener Anlagen nimmt, und so viel er kann, dazu beiträgt; der hat nicht den Bürgersinn, der ihn dazu verpflichtet. Thiel.

Vom 8ten bis 14ten Junius.

Getaufte. Jakobi-K.: Wilhelmine Franciska Rogge. Petri u. Dom: Karl Otto Haken — Samuel Friedrich Stahl — Friedrich Wilhelm Büttner — Johann Karl Schumann — Eva Theresia Eeck — Anna Katharina *. Johannis-K.: Heinrich Wilhelm Damerausky — Johann Stuhre. Gertrud-K.: Barbara Friederika Anna Becker — Juliana Natalia Petersen. Jesus-K.: Anna Elisabeth Simon — Johann Friedrich August Espengrün — Friedrich Weenig — Christian Friedrich Gruhbe.

Begrabene. Petri u. Dom: Katharina, verwittwete Götz, geb. Sarnow, 85 J. — ein Kind. Johannis-K. Auf Hagensberg: Der Recognitions-Besucher Andreas Korsch, 74 J. — ein Kind. Auf Tohrnsberg: Dorothea Loschinsky, 40 J. — zwei Kinder. Gertrud-K.: Der Knochenhauermeister Gottfried Emanuel Graf, 46 J. — der Maurergesell Christian Reinhold Decklau, 29 J. — der Arbeitsmann Arend Johann Essig, 25 J. — der Fuhrmannsknecht Karl Petersohn, 27 J. — Christina Augustina Lübbe, 44 J. — Katharina Elisabeth, verwittwete Truschinsky, 73 J. Jesus-K.: Anna Louisa Hennig, geb. Johnson, 77 J. — zwei Kinder.

Proclamirte. Jakobi-K.: Der Zollbesucher Georg August von Sohde, mit Anna Christina Buchholz. Johannis-K.: Der Gärtner Peter Rosenberg, mit Louise Freimann.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 16. Juni 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

No. 25.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 24. Junius 1813.

69.

Die Roßkastanie.

Wir Bewohner Riga's haben die angenehme Aussicht, in Zukunft vor den Thoren unserer Stadt zwischen schönen Anpflanzungen mannigfaltiger Baum- und Strauchgattungen zu lustwandeln. Man findet aber mehr Vergnügen, gewiß mehr Unterhaltung, unter Bekannten als unter ganz Fremden. Daher wäre es wohl nicht übel, wenn von Zeit zu Zeit, so wie irgend eine Baum- oder Strauchart in Menge dort angeflanzt wird, sie in diesen Stadtblättern auch dem größern Publikum bekannter gemacht würde, versteht sich: nur genügend zur Unterhaltung eines Lustwandlers, nicht hinreichend zum Unterricht eines Oekonomen oder Technologen.

Derjenige Baum, mit welchem man in jenen Anpflanzungen den Anfang machte, mag auch der erste sein, welcher zur nähern Bekanntschaft der künftigen Spaziergänger introducirt wird. Es war die wilde oder Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum.)

Dieser Baum, welcher sich durch seinen maje-

Digitized by Google

stätischen Wuchs, sein volles schöngrünes Laub, und seine zwischen demselben sich so wohl ausnehmenden großen weißen Blüthen empfiehlt, ist zwar kein einheimischer, er stammt aus Asien her; aber er hat sich an unser Klima gewöhnt, wie die von Peter dem großen in den beiden Kaiserlichen Gärten bei Riga gepflanzten Bäume noch jetzt beweisen. Er kömmt selbst in mittelmäßigem Boden gut fort, ist dem Erfrieren nicht leicht unterworfen, und erfordert keine besondre Pflege, außer der bei jedem Baume nöthigen ersten Sorgfalt bei und gleich nach dem Versetzen. Ob er das Beschneiden an den Aesten im Alter verschmerzen könne oder nicht, darüber ist man noch uneinig.

Es bringt der Roßkastanien-Baum jährlich eine große Menge Früchte, und man hat es an einer Menge von Vorschlägen zu ihrer Nutzanwendung, wie zu der des Holzes und der Rinde nicht fehlen lassen.

Die Früchte sind empfohlen worden:

1) um fette Oele daraus zu ziehen. — Daß der Fabrikant selbst dabei zu fett werden werde, steht nicht zu befürchten, da nach der Untersuchung eines berühmten Chemikers in 12 Loth Kastanienkern nicht mehr als 35 Gran, also nur der 82ste Theil, fettes Oel enthalten ist.

2) um sie, geröstet, gemahlen und gekocht

als Kaffee zu trinken. — Dazu ist freilich schon fast jede Art Korn und Kern vorgeschlagen worden; über Verschiedenheit im Geschmack soll man ja nicht streiten, und es kommt hierbei hauptsächlich darauf an, ob man überhaupt Liebhaber von Surrogaten ist oder nicht. Uebrigens muß man billig sein. Kein Surrogat hat ganz genau alle dieselben Eigenschaften und Wirkungen, wie das wahre ächte Mittel, dessen Stelle es vertritt; aber dafür hat jedes auch wieder irgend eine Eigenschaft oder Wirkung vor dem letztern voraus, z. B. solch ein Kastaniendecoct hat den Vorzug vor dem wahren Kaffee, daß es, nach der Versicherung Mehrerer, zugleich — ein wurmtreibendes Mittel ist.

3) um sie, mit Wasser angebrühet, säuern zu lassen und diese Säure zur Reinigung der Bleche, statt des Essigs, zu gebrauchen. — Sollte einigen Lesern oder Leserinnen diese Nutzanwendung zu geringfügig vorkommen, so werden sie dafür die gleichfolgende für desto wichtiger halten.

4) um aus denselben (geschält, fein zerrieben und im Ofen getrocknet) eine Waschkleie zu verfertigen, welche, wenn sie vor dem Gebrauch wieder in warmem Wasser aufgelöst worden, der Mandelkleie in ihrer Wirkung auf Zartheit der Haut nicht nachstehet.

Digitized by Google

5) um sie statt der Seife zum Waschen wollener, leinener und baumwollener Zeuche zu benutzen, und wollene Zeuche damit zu walken. — Dieser Vorschlag, von ernsthaftern Schriftstellern im Ernste gemacht, scheint das Zeugniß angesehener Chemiker für sich zu haben, welche im Kastanienkern bei der Zerlegung der Bestandtheile ein Zehntheil vegetabilischen Seifenstoff vorfanden. Noch mehr im Ernste gethan sind die folgenden Vorschläge, und würden auch mit Ernst aufzunehmen und zu befolgen sein, wenn nur der Baum schon häufig sich in Wäldern vorfände, oder wenigstens ganze Landstraßen gewöhnlich damit bepflanzt wären. So lange aber man ihn nur einzeln vor Hausthüren oder in Gartenpartien findet, wird wohl, was nur dann und wann der Curiosität wegen gepflanzt worden, auch nur dann und wann der Curiosität wegen chemisch zerlegt, und ökonomisch oder gar technisch angewendet werden.

6) um daraus Stärke zu erhalten. — Ein Drittheil des Kerns besteht aus Stärkmehl. Hundert Pfund lufttrockner Früchte enthalten nehmlich etwa 22 Pf. braune Hülse und 78 Pf. Kern, aus welchem letztern man ohngefähr 28 Pfund Stärkmehl gewinnt, wenn es geschrotet, das Schrot mit Wasser ausgeknetet, und die daraus niederfallende Stärke gut ausgesüßt und getrocknet wird.

7) um einen für die Buchbinder brauchbaren Kleister daraus zu bereiten, der dem Insektenfraß widerstehen soll.

8) um Brandwein daraus zu brennen. — Ein Lof Roßkastanien, geschrotet, zu grobem Mehl gemalen, und dann mit Wasser gekocht, soll, zu Brandwein gebrannt, eben so viel geben als $\frac{1}{2}$ Lof Weizen, $\frac{3}{4}$ L. Roggen, $\frac{7}{8}$ L. Gersten oder $1\frac{1}{2}$ L. Kartoffeln.

9) um Holz- und Pottasche daraus zu fabriziren. — Die Roßkastanien, nicht nur die Früchte selbst, sondern auch die grünen Fruchtkapseln, wenn sie verbrannt worden, liefern viel kalireiche, also scharfe, Asche, woraus die reinste und schönste Pottasche producirt werden kann. Nach den bisher bekannt gewordenen Erfahrungen lieferten 10,000 Pf. Büchenholz ohngefähr 12 bis 16 Pf. Pottasche, Eichenholz 14 bis 17 Pf. und Nadelholz im Durchschnitt 4 bis $6\frac{1}{2}$ Pf.; dagegen 10,000 Pf. Kastanien ($\frac{4}{5}$ Früchte und $\frac{1}{5}$ getrocknete Fruchtkapseln) wohl 140 Pf. Pottasche, also zehnmal so viel geben. Nun ist freilich wahr, daß ohngeachtet dieser Berechnung man zehnmal schneller zu einer Menge Asche und Pottasche kömmt, wenn man das Holz der erwähnten Bäume verbrennt, als wenn man Früchte dazu anwendet, weil ein einzelner Baum oft 10,000 Pf.

Holz enthält, dagegen zur Lieferung von eben so viel Gewicht Früchten und Fruchtkapseln wohl gegen hundert Roßkastanienbäume erfordert werden. Aber wahr ist doch auch: Ein Baum ist doch immer ein Kapital, die Früchte sind dessen Zinsen. Wer einen Baum, wohl gar einen ganzen Wald, zur Nutzanwendung umhaut, ist ein Kapitalist, der seine Kapitalien angreift; er hat einige Zeit freilich viel, aber dann hat auch die Freude ein Ende. Ein Kapital ist nicht so bald wiedererworben, und, war dies Kapital ein Wald, so sind dazu mehrere Menschenalter erforderlich. Dagegen, wer nur die Früchte seiner Bäume benutzt, ist ein Mann, der nicht mehr als die Interessen verzehrt; die Kapitalien, die Bäume, läßt er stehen.

10) zur Mästung des Rindviehes, der Schaafe und Ziegen, so wie, geschroten, zu einem gesunden Pferdefutter. — Dazu haben es schon einige inländische Landwirthe angewendet, und diese Anwendung kann auch bei wenigen Bäumen statt finden.

In der Rinde so wie in den Fruchtkapseln hat man Färbestoff gefunden. — In Wasser gekocht, wozu etwas Pottasche kömmt, geben sie eine schwarzbraune Farbe; mit Eisenvitriol vorbereitetes Tuch erhält eine gelbbraune, und mit

Alaun vorbereitetes Tuch eine schwach röthliche Farbe.

Die Rinde ist überdem, so wie so viele andre Bitterkeiten, in Fiebern, sogar als Stellvertreterin der China, vorgeschlagen worden.

Das weiche Holz dieses Baumes könnte man nur zu leichten Tischlerarbeiten, am besten zum Formschneiden empfehlen.

l. n.

Berichtigung.

In den Stadtblättern Nr. 23. pag. 177. Zeile 12. lese man: zu gewähren, statt: in dieß rauhere Clima zu versetzen.

In Nr. 24. p. 185. Zeile 7.: deren, statt dessen.
" " " 12.: sah, statt sahen.
" 188. " 2: Barber, statt Barbe.
" 189. " 14.: Reiter, statt Reitpferde.

M. T.

Vom 16ten bis 22sten Junius.

Getaufte. Krons-K.: Johann Georg *. Petri u. Dom: Eduard George Spohr — Juliana Carolina Heydtmann — Auguste von Wolff. Johannis-K.: Anna Charlotte Kresde — Anna Margaretha Burkewitz. Reformirte K.: Johann Karl Hartmeyer. Getrud-K.: Peter Raphael Hecht — Karolina Helena Krüger. Jesus-K.: Johann Adam August Schöning.

Digitized by Google

Begrabene. Krons-K.: Die Ehefrau des Kameralhofs-Secretairs Raths Gläser, Maria Elisabeth, geb. von Albers, 57 Jahr. Johannis-K.: Johann Strauch, 1 J. 3 Mon. — Tohrnsberg: Wittwe Agatha Fedder, 105 J. — Hagensberg: der aus Holstein gebürtige Matrose Reichart Hansen, 70 J. — der engl. Schiffssteuermann Wilhelm Koemmel, aus Aberdeen, 48 J. — die Besucher-Wittwe Catharina Bertram, geb. Siegmund, 78 J. — die Hanfschwingerin Catharina Weitzel, geb. Gruhbe, 28 J. Reform. K.: Der Matrose John Coolmann aus England, 43 J. Jesus-K.: Der Sohn des Schuhmachermeisters Petersohn, Alexander Friedrich, 9 Monat — der Schuhmachermeister Christian Ehrenreich Bartsch, 58 J. — der Kaufmann Carl Wilhelm Stäckelberg, 46 J. — die Liggers-Frau Charlotta Helena Linde, geb. Michelsohn, 56 J. — der Wattenmacher Melchior Schindler, 64 J. — der Künstler George Pampou, 23 J.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Nathanael Jacobsohn mit Elisabeth verw. Ohsoling, geb. Weber. Jesus-K.: Der Diener Joachim Neumann mit Barbara Zelschert.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 23. Jun. 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 26.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. Julius 1813.

70.

Bibel-Gesellschaft für Riga und den lettischen District von Livland.

Am 23. Jun. d. J. wurde zu einer Bibel-Gesellschaft, wie, nach dem Muster der berühmten Brittischen, voriges Jahr auch in St. Petersburg und seitdem an mehrern Orten des Reichs errichtet worden [illegible] Riga der Grund gelegt.

Auf eine vom Herrn Ober-Pastor Dr. von Bergmann und von Unterzeichnetem ergangne gedruckte Einladung hatten sich, auf dem dazu gefälligst zugestandenen Schwarzenhäupter-Hause, Verehrer der Bibel aus allen Ständen eingefunden. Auch Herr Past. Paterson, (der sehr achtungswürdige Geschäftsträger der Brittischen Bibel-Gesellschaft in St. Petersburg) war gegenwärtig. Sr. Excellenz, der Herr Geheimde-Rath und Ritter, Baron von Vietinghof, als Mit-Director der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft eröffnete die Verhandlungen. Unterzeichneter stellte den Gesichtspunct auf, aus welchem die Vereinigung, so wie ihr Plan, zu betrachten sei und

Digitized by Google

las den vorläufigen Entwurf der Statuten vor. Hierauf unterzeichneten sich fast alle Anwesende als Mitglieder. Zu Gliedern des, weiterhin vollzähliger zu organisirenden, Directoriums wurden von des Herrn Geheimde-Raths Vietinghof Excellenz der Gesellschaft vorgeschlagen und von ihr genehmigt: Herr Ober-Consistoriums-Director Landrath und Ritter Graf Mellin, Herr Kammerherr Baron Campenhausen zu Orellen, Herr Stadts-Ministeriums-Senior und Ober-Pastor Dr. von Bergmann und G. S. Sonntag. Seitdem sind schon wieder viele neue Mitglieder zugetreten, und am 3. Jul. (Donnerstags), Nachmittags um 4 Uhr, wird, in dem schon genannten locale, die erste eigentliche General-Versammlung gehalten werden, an welcher jedermann mit Theil nehmen kann, und hiermit eingeladen ist, der sich noch bis dahin als Mitglied unterzeichnet. Den Zweck und die Verfassung der Gesellschaft wird das Publicum aus dem, mit diesem Blatte als Beilage ausgegebenen, Eröffnungs-Vortrage und Statuten-Auszuge ersehen.

Nun noch eine Erinnerung und einen Wunsch! Man hat den Druck der Zeit und die Hülfsbedürftigkeit — ach! unsrer Hülfs-Anstalten selbst! zur Einwendung gegen das Unternehmen gemacht. Referent gesteht: von sich aus zuerst vorgeschlagen würde

er diese Idee jetzt nicht haben. Aber da sie anderweitig veranlaßt war, und zwar hauptsächlich durch die Großmut der Brittischen Gesellschaft gegen unsre Letten und Esthen; und eingeleitet schon durch frühere Vorbereitungen, so schien ihm — da hier auch der geringste Geld-Beitrag bedeutend wird, sobald viele ihn geben — Nicht dafür-wirken-wollen, weil es für Andres auch zu wirken giebt, seiner Seits wenigstens — (und Andre fanden ihrer Seits das auch so) — Versündigung an der guten Sache, ungerechtes Mißtrauen gegen die Mitbürger, und am allermeisten (denn steht nicht neben dem Geschehenen auch das was noch hätte geschehen können) am allermeisten also — Undank gegen Gott. Und der Wunsch? Daß ich keine Fehlbitte thun möchte, wenn ich unsre Mitbürgerinnen, die ja bei jeder Gelegenheit den tiefern und zartern religiösen Sinn ihres Geschlechts bewähren, wenn ich insbesondere meine Zuhörerinnen in den Moral Vorlesungen, und meine gewesenen Schülerinnen im Confirmanden-Unterrichte, ersuche, an jenem guten Werke auch theilzunehmen; zugleich aber vorschlage, da ihr menschliches Mitgefühl jetzt so oft in Anspruche genommen wird, für unsern Zweck, um ihm desto freudiger beitreten zu können, den in der Rede auf-

Digitized by Google

gestellten Maaßstab für den jährlichen Beitrag sich sogleich auf die Hälfte zu setzen.

Sonntag.

71.

Die Jubiläums-Subscription.

Da die Redaktion dieser Stadt-Blätter, durch einen Zufall, für die ersten Numern des Julius, in die Hände des ersten Herausgebers derselben gekommen ist, so hält er es für seine Pflicht, zuvörderst einen Nachtrag zu Jahrgang 1810 S. 274 zu geben. Vorausgesetzt auch, daß alle Leser dieser Blätter die Notiz schon aus der Quelle kennen, so gehört sie doch, der Vollständigkeit wegen, auch in diese Blätter selbst.

In der vor einigen Wochen ausgegebenen Sechsten Rechenschaft der Armen-Versorgungs-Anstalten in Riga fürs Jahr 1812 nähmlich — dieser, übrigens jedes patriotische, jedes menschlich-fühlende Gemüth mit so bangen Besorgnissen um unsre Hülfsbedürftigen erfüllenden Rechenschaft — steht S. 7. auch die erfreuliche Nachricht, daß die Comitee zur Vertheilung der bei der Jubel-Feier gesammelten Beiträge, von der damahls eingekommenen Summe, zehntausend Rubel B. A. an das Armen-Directorium, zehntausend an die Entbindungs-Anstalt, und zwei-

tausend an das Krankenhaus zum bleibenden Kapital gegeben hat; in der Art, daß die Summe erst in Silber-Rubel und dann, mit einem Gewinn von 20 Procent, in Pfandbriefe umgesetzt worden ist. Viertausend Rubel endlich wurden laut S. 4. zum völligen Ausbau des neuen Russischen Armenhauses bestimmt. Sg.

72.

Wie es doch in alten Zeiten hier zuweilen mag hergegangen seyn.

Einem Theile unserer Leser ist es gewiß bekannt, daß zu den Mißhandlungen, welche die Feinde des berühmten Syndicus David Hilchen gegen den hochverdienten Mann sich von 1599 bis an seinen Tod 1610 erlaubten, wenn auch nicht die eigentliche Veranlassung war, so doch zu einem scheinbaren Vorwande der Umstand dienen mußte, daß Hilchen seinem Haupt-Neider, (und also Haupt-Gegner) Vice-Syndicus Godemann, der ihn herausgefordert hatte und nachher sich nicht stellen wollte, auf offener Straße in der Vorstadt, mit seiner Reitgerte einen Schlag gegeben hatte. Als nun Hilchen 1604 in Polen, wo er sein Recht suchte, eine Vertheidigungs-Schrift*) drucken ließ, sagt er darin (Rujen.

*) Clypeus innocentiae et veritatis etc. (Schild der Unschuld und Wahrheit). Neuabgedruckt zu Rujen vom Ober-Cons.-Assessor und Pastor v. Bergmann. 1802.

Digitized by Google

Ausg. S. 32.) wörtlich (im latein.) folgendes: "Wie? kommen denn unter euern Bürgern thätliche Zänkereien so selten vor? Ereignet es sich denn etwa so selten, daß — nicht blos auf den Straßen, sondern mitten auf dem Markte — man sich — nicht bloß Schläge, sondern Wunden versetzt?" — —

Nein! da sind unsre Zeiten doch humaner! Jetzt giebt man sich — höchstens Nacken-Schläge; und schneidet einander — allenfalls ein wenig die Ehre ab. Hälhämar.

Vom 22sten bis 28sten Junius.

Getaufte. Krons-K.: Hermann Friedrich Wilhelm Möbius — Elisabeth Adeline Amalie Frey — Johann Friedrich Leopold von Wiesener. Petri u. Dom: George Friedrich Jacobsohn — Chr. Heinrich Wilhelm Beck — Johann Gottfried Heydinger — Johann Robert Wilhelm Ranck — Sophie Adelheid Schenck — Anna Juliana Wilhelmina Falck. Gertrud-K.: George Friedrich Wange.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Kaufmann Gottfried Ernst Karstens, 37 J. — der Kaufmann Carl Christoph Kluge, 32 J. — zwei Kinder. Johannis-K.: auf Tohrnsberg: die Gärtner-Wittwe Catharina Rihting, 75 J. — Anna Ignat, 80 J. — Rosina Alschewsky, 60 J. — der Arbeiter Daniel Andrees, 65 J. — Maria Ohsoling, 15 J. — Hagensberg: ein Kind. Gertrud-K.: Des Baudieners Wittwe Regina Gottlieb Krohn, 45 J. — ein Kind — der Arbeiter Gerbert Rose, 43 J. — der Knochenhauermeister Samuel Graff, 73 J.

Proclamirte. Krons-K.: Der Besucher Johann Freymann mit Sophia Sakowitsch. Johannis-K.: Der Arbeiter Caspar Reebis mit dem Erbmädchen Anna.

Digitized by Google

Julius 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. + 15°. Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf U.	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter U.
1	3 — 23′ — 12″	1	8 — 46′ — 19″
2	3 — 24 — 41	2	8 — 45 — 1
3	3 — 26 — 12	3	8 — 43 — 41
4	3 — 27 — 46	4	8 — 42 — 18
5	3 — 29 — 22	5	8 — 40 — 52
6	3 — 31 — 1	6	8 — 39 — 22
7	3 — 32 — 40	7	8 — 37 — 49
8	3 — 34 — 22	8	8 — 36 — 13
9	3 — 36 — 5	9	8 — 34 — 35
10	3 — 37 — 50	10	8 — 32 — 55
11	3 — 39 — 38	11	8 — 31 — 12
12	3 — 41 — 27	12	8 — 29 — 26
13	3 — 43 — 18	13	8 — 27 — 37
14	3 — 45 — 10	14	8 — 25 — 45
15	3 — 47 — 3	15	8 — 23 — 51
16	3 — 48 — 57	16	8 — 21 — 55
17	3 — 50 — 53	17	8 — 19 — 57
18	3 — 52 — 49	18	8 — 17 — 57
19	3 — 54 — 47	19	8 — 15 — 54
20	3 — 56 — 45	20	8 — 13 — 49
21	3 — 58 — 44	21	8 — 11 — 43
22	4 — 0 — 43	22	8 — 9 — 35
23	4 — 2 — 42	23	8 — 7 — 26
24	4 — 4 — 42	24	8 — 5 — 15
25	4 — 6 — 42	25	8 — 3 — 3
26	4 — 8 — 43	26	8 — 0 — 48
27	4 — 10 — 44	27	7 — 58 — 32
28	4 — 12 — 45	28	7 — 56 — 14
29	4 — 14 — 47	29	7 — 53 — 55
30	4 — 16 — 49	30	7 — 51 — 35
31	4 — 18 — 52	31	7 — 49 — 13

Digitized by Google

Julius 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne. U.			Tage.	Untergang der Sonne. U.		
1	3	26′	58″	1	8	32′	7″
2	3	28	17	2	8	30	46
3	3	29	38	3	8	29	22
4	3	31	2	4	8	27	56
5	3	32	29	5	8	26	28
6	3	33	59	6	8	24	57
7	3	35	32	7	8	23	23
8	3	37	6	8	8	21	47
9	3	38	43	9	8	20	9
10	3	40	22	10	8	18	29
11	3	42	3	11	8	16	47
12	3	43	46	12	8	15	2
13	3	45	32	13	8	13	15
14	3	47	19	14	8	11	27
15	3	49	9	15	8	9	37
16	3	50	59	16	8	7	46
17	3	52	52	17	8	5	51
18	3	54	46	18	8	3	56
19	3	56	43	19	8	1	59
20	3	58	40	20	8	0	1
21	4	0	39	21	7	58	2
22	4	2	39	22	7	56	1
23	4	4	40	23	7	53	59
24	4	6	42	24	7	51	56
25	4	8	46	25	7	49	52
26	4	10	51	26	7	47	47
27	4	12	57	27	7	45	41
28	4	15	4	28	7	43	34
29	4	17	13	29	7	41	26
30	4	19	22	30	7	39	17
31	4	21	32	31	7	37	5

S — D.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 30. Jun. 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Beilage
zu Nro. 26. des Rigaischen Stadtsblattes.

Ueber den Zweck und Plan der Rigaischen Bibel-Gesellschaft

bei der Gründung derselben den 23. Junius 1813 gesprochen

von GS. Sonntag.

Es ist Ihnen ohne Zweifel Allen bekannt, Hochgeehrteste Anwesende, daß, nach dem Beispiele der, in ihrem Zwecke, wie in dessen Betreibung, sehr ehrwürdigen Brittischen Bibel-Gesellschaft, auch in St. Petersburg eine solche Vereinigung von Bibel-Freunden sich gebildet hat, zu welcher Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und Herr — nach dem Bedürfnisse seines edeln Herzens, alles Gute und Gemeinnützige zu unterstützen — selbst auch beizutreten geruhet haben, und an deren Spitze des Herrn Ober-Directors der kirchlichen Angelegenheiten, Fürsten Galizin Durchlaucht, steht. Früher hatten sich, in Veranlassung eines großmütigen Anerbietens der Brittischen Gesellschaft für unsre Letten und Esthen, auch im Revalischen Gouvernement, und in dem Dorpat-Ehstnischen Districte des Livländischen Gouvernements, die dortigen Prediger, so wie einige andre religiös-patriotische Männer, zu einem gleichen, obschon beschränkteren, Zwecke verbunden. Und auch von hier aus waren, im Jahre 1811 schon, Vorbereitungen und Einleitungen in derselben Absicht gemacht worden. Jetzt ist denn das Unternehmen seiner eigentlichen Ausführung näher gerückt, und soll, falls es die nöthige Theilnehmung des Publicums von Stadt und Land für sich gewinnt, heut, unter Gottes Beistande, sich förmlich begründen.

Indem Einige von uns, denen dieser Gegenstand durch ihr Amt oder anderweitige Verhältnisse näher liegt, ihn vor dem hiesigen Publicum zur Sprache bringen zu müssen geglaubt, halten wir es für nothwendig, zuvörderst über

Zweck, Geist und Betreibung des Unternehmens uns zu erklären.

Erwarte Niemand hier eine Lobrede, oder gar eine Vertheidigung der Bibel. Gerade in sofern diese am nothwendigsten erscheinen könnte, möchte sie wohl auch am unnützesten seyn. Spötter der Religion bekehrt man nicht mit Gründen; Gegner überzeugt man nicht mit einigen Perioden Darstellung; von beiden Classen glaube ich hier Niemanden vor mir zu sehen; und sollte dieß durch ein Ungefähr doch möglich seyn, so habe ich zu viele Achtung für die übrige Versammlung, und für die Sache, der es gilt, als daß ich auch nur Minuten jetzt an Solche könnte verschwenden wollen. Zweifeln, wie sie allerdings auch bei Gutdenkenden statt finden können, werde ich nachher zu begegnen mich bemühen; und Gefühle — Gefühle der Bewunderung, des Dankes, der Gottverehrung — haben nicht hier ihre Stelle, sondern in den Kirchen. Dorthin gehört eine Feier der Würde und des Segens der Bibel; dort gedenke ich diese, so Gott will, am nächsten Sonntage anzustellen, und Andre meiner verehrten Herren Amtsbrüder werden dasselbe, wie ich weiß, zu andrer Zeit thun.

Das also setze ich, für diesen Ort und diese Versammlung, voraus, daß wir, als Christen, überzeugt sind: die Bibel ist eines der allertheuersten Kleinode der Menschheit. Es gilt denn nun mit den Bibel-Gesellschaften ihrer möglichst-allgemeinen Verbreitung. Die ehrwürdige Londner Gesellschaft umfaßt dießfalls mit ihrem Plane die ganze Erde (in mehr denn funfzig Sprachen hat sie bereits Bibel-Drucke veranstaltet); die St. Petersburgische berücksichtigt zunächst das Russische Reich in seinen Nicht-Christen, wie in seinen Christen aller Confessionen. Wir in den Ostsee-Provinzen wollen und müssen uns einschränken auf unsre nächsten Umgebungen. Und so ist denn die Absicht dieser, jetzt zunächst für Riga und den Lettischen District von Livland sich bildenden Gesellschaft: den Besitz und Gebrauch der Bibel, insbesondre unter unsern Deutschen, Letten und Esthen, immer mehr zu verbreiten; dadurch, daß die Unbemittelten sie theils um sehr niedrige Preise, theils ganz unentgeldlich

erhalten können; wie weit es nöthig und thunlich ist, hauptsächlich durch neue Ausgaben und Abdrücke.

Und was in dieser Art verbreitet werden soll, ist die ganze Bibel; insbesondre das Neue Testament; nicht irgend ein Auszug, er habe Namen und Zweck wie er wolle. Es ist: die Bibel — nicht nach irgend einer neuen, schon vorhandnen, oder neu angefertigenden Uebersetzung; sondern nach solchen, welche bereits seit langer Zeit schon von der Kirche angenommen und gebraucht worden sind. Also: die deutsche Bibel in Luthers Uebersetzung; die lettische, in der, welche zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts auf Königlich-Schwedische Kosten hier im Lande veranstaltet, und nachher zu Königsberg und zu Leipzig wieder aufgelegt worden ist; die esthnische, gleichfalls aus jener Zeit. Und zwar insgesammt: ohne Veränderungen im Wesentlichen; blos mit Verbesserung der Sprach- und Druckfehler, ohne neue Einleitungen und besondre Erklärungen.

Hier wird, fürchte ich, die Ungeduld mancher gerade eifrigen Bibelfreunde, die dabei zugleich Freunde eines geübten Denk-Vermögens sind, sich kaum enthalten können, mir ins Wort zu fallen. Es ist dieß also die Stelle, wo auf einige theils schon gemachte, theils sehr wahrscheinlich zu erwartende, Einwendungen gegen das Unternehmen Einiges erwiedert werden muß.

Zuvörderst: "Ist es denn wirklich Bedürfniß, für eine größre Anzahl und für einen wohlfeilern Preis von lettischen und deutschen Bibeln zu sorgen?" Von der lettischen sind in den drei Auflagen, die sie erlebt hat, von 1689 an bis jetzt, zusammen, aufs allerreichlichste gerechnet, höchstens 20,000 Exemplare gedruckt. Davon rechne man ab, was durch die Zeit und durch Unfälle vernichtet worden, und bedenke, daß die Anzahl der protestantischen Letten in Livland, Kurland und Litthauen (es giebt für alle diese nur diese Eine Bibel) über 500,000 Seelen beträgt! Und ein Exemplar dieser Bibel nach der neuesten Ausgabe kostet ungebunden 1 Thlr. 10 Mk. Deutsche Bibeln hat allerdings das Ausland genug geliefert; und auch zu billigen Preisen. Hier

aber wird man schwerlich doch irgend eine neue unter einem Silber-Rubel kaufen können.

Wird denn aber das Bedürfniß nach Bibeln auch als ein solches gefühlt? In Hinsicht auf die Mehrzahl der sogenannten Gebildeten erlassen Sie mir, bitte ich, die Antwort; um Schmach von der einen, und Schmerz von der andern Seite zu ersparen. Aber ob denn nur auch die Niedern im Volke, die Armen, wirklich jenes Bedürfniß fühlen? Von dem größten Theil unser Bauern wird wohl die Antwort Aller, die sie kennen, seyn müssen: "Allerdings!" Und von sehr vielen Deutschen der niedern Stände läßt sich das gleichfalls wohl auch sagen. Aber gesetzt, es fände nicht in dem Umfange statt, wie ich behaupte: nun! so antwortet der Geist der Bibel-Gesellschaften: "Man muß dieses Bedürfniß wecken!"

Und es wird geweckt werden — davon bin ich fest überzeugt — gerade dadurch, daß es befriedigt wird. Giebt man den Unbemittelten die Bibel auf eine Art in die Hand, daß fast nur, oder wenig mehr, dazu gehört, als bloß, sie entgegen zu nehmen, so werden sie sie auch lesen und nützen. Und sind die Erwachsenen dazu schon zu verwildert, oder zu roh und stumpf, zu verweltlichet, so greift doch wohl der Sohn und die Tochter — besonders in dem Alter, wo das Moralische und Religiöse in dem Menschen zuerst erwacht, und veranlaßt selbst durch den Confirmanden-Unterricht — so greift die Jugend doch wohl einmahl nach der, jetzt im Hause vorhandenen, Bibel, und lernt sie kennen — d. h.: achten, lieben und brauchen.

Ja! aber! brauchen die Bibel, das ist es eben — spricht da und dort Stimmen — kann denn das Volk das? und kann es denn das insbesondre, so ohne daß man ihm Hülfsmittel dazu will zukommen lassen? Nun ja! wir wissen es ja wohl, daß die Herren Erziehungs-Künstler der letztern Jahrzehende die Bibel sogar als schädlich aus den Schulen verweisen wollten, weil hier und da ein Wort oder ein historischer Zug gemißbraucht werden kann — ungefähr mit derselben Weisheit und Menschenliebe, mit welcher man das Feuer und das Wasser aus der Welt verbannen

müßte, weil sie unter Umständen, unläugbar auch schaden können.

Unterdessen von dieser Verirrung scheint man je länger je mehr zurückzukommen. Allein die Einwendung hört man desto öfter: "Versteht der gemeine Mann denn auch die Bibel? und zumahl in den alten Uebersetzungen?" — Ganz würde er sie nicht verstehen, auch in jeder neuen, und noch so guten, Uebersetzung. Denn eine solche auch, und eben sie als eine solche, würde und müßte immer doch das Fremdartige des alterthümlichen und orientalischen Geistes beibehalten. Aber, ich frage: lesen wir denn nicht Alle, lesen nicht selbst die Gelehrtesten manches Buch, was wir nicht ganz verstehen, und — aus dem wir gleichwohl Vergnügen und Nutzen, durch das wir namentlich Geistesbildung auch gewinnen? Ist nicht die Schwierigkeit des Verständnisses selbst für den, dem es sonst nur Ernst mit der Sache ist, ein Sporn mehr zum Aufmerken? Wie denn die Erfahrung lehrt, daß gerade in den niedern Ständen die Religiös-gebildeten, das heißt also immer auch: die Bibel-Lesenden, auch sonst durch Geistesbildung aus der Menge hervorragen. Und trägt nicht selbst das zum Theil Verhüllt-bleibende der ernsten hohen Gestalt, die als Lehrerin und Trösterin aus fernen Zeiten und überirdischen Räumen vor uns steht, dazu bei, eine gewisse heilige Scheu vor ihr zu erhalten? Während der Mensch nur allzu geneigt ist, was er so ganz und platt begreift, zu zergreifen, und am Ende gar unter die Füße zu treten. Nie ist das Heilige tiefer herabgewürdigt, geist- wie herz-loser geschändet worden, als in den Zeiten, wo man am meisten — und frechsten erklärt hat.

O seyn wir doch nur ruhig, gestützt auf die Erfahrung von achtzehn Jahrhunderten. Was aus der Bibel in das Leben eingehen soll, an hoher Wahrheit, wie an einfacher Weisheit und an kräftigem Troste, ist auch dem ungeübtesten Verstande faßlich genug, macht durch sich selbst, ohne zudringliche Erklärerei, sich eindringlich ins unverdorbne Herz!

Wie soll denn aber nun die abgezweckte Verbreitung der Bibel unter uns möglich gemacht werden? Die Brittische

Gesellschaft hat dazu schon ein großmütiges Geschenk bestimmt, für lettische und esthnische Bibeln, zwölfhundert Pfund Sterling; und tausend Exemplare von einem zu London (sehr gefällig) gedruckten deutschen neuen Testament. Von ihr sowohl, als von der St. Petersburger Gesellschaft dürfen wir auch für die Zukunft auf Unterstützung hoffen. Und wenn bis jetzt noch eine jede Bibel-Gesellschaft, aus der Mitte ihrer nächsten Mitbürger, einzeler ansehnlicher Geschenke sich zu erfreuen hatte, wie dürfte, wer Riga und Livland kennt, daran zweifeln, daß dergleichen auch hier zu erwarten steht?

Das Sicherste ist jedoch, auch hier wie überall, was man für seinen Zweck *selbst* thut. Wenig, sehr wenig braucht der Einzele zu thun, wenn Viele sich vereinen. Dieß ist denn nun auch unser Wunsch und Plan. Jeder und Jede, die sich als Mitglieder unterzeichnen, macht sich damit anheischig, für den Zweck der Gesellschaft einen jährlichen Beitrag zu geben. Einige von uns hatten die Idee, diesen ungefähr auf einen Thaler oder fünf Rubel B.A. zu setzen. Die verehrten gegenwärtigen Herren aber, welche mit der St. Petersburger Gesellschaft in Verbindung stehen, fanden theils eine Bestimmung überhaupt bedenklich, theils jene auch noch für Manche zu hoch, da die St. Petersburger Mitglieder habe, die jährlich einen Rubel Kupfer zahlten. Die Statuten überlassen also die Größe des Betrags der Willkühr eines jeden Mitglieds. Wenn jedoch unsre geliebten Mitbürger einen ungefähren Maaßstab haben wollten, so steht es ihnen frei, jenen von uns anfangs aufgenommenen zu wählen, und denselben nach ihrem guten Willen zu vergrößern, oder nach ihren beschränkteren Umständen zu verkleinern.

Für Menschen von moralischem Zartgefühl jedoch schon, geschweige für Christen, wäre es Beleidigung, anzunehmen, als ob sie glauben könnten, daß damit nun, mit dem Geldausgeben, ihre ganze Pflicht erfüllt sei. Es versteht sich von selbst, daß wer in dieser Art zur Verbreitung der Bibel mitzuwirken sich anheischig macht, wofern er nicht mit sich selbst in Widerspruche stehen will, auch übrigens in seinem Kreis

te, als Hausvater, als Gesellschafter, als Mensch für sich selbst, dazu beitragen wird, daß die heiligen Schriften unsrer geoffenbahrten Religion in ihrer Würde immer richtiger erkannt, in ihren Segnungen immer dankbarer geachtet und in ihrer Wohlthätigkeit für Erde und Himmel immer zweckmäßiger genützet werden.

Hier wurde der vorläufige Entwurf der Statuten vorgelesen. Da diese aber, selbst noch erst von der Gesellschaft in ihrer ersten General-Versammlung, den 3. Jul., förmlich genehmiget und dann der St. Petersburgischen, als der Central-Reichs-Gesellschaft, vorgelegt werden müssen, so können sie dem größern Publicum noch nicht wörtlich mitgetheilt werden. Da aber einige Kenntniß von ihnen nothwendig ist, um von der Sache sich einen Begriff machen zu können, so folgen sie hier im Auszuge.

§. 1. u. 2. Rigaische Bibel-Gesellschaft — in directer Verbindung mit der St. Petersburger; mit dieser zu Einem Zwecke zu arbeiten, die Statuten jetzt, und künftig die Mitglieder-Listen, Rechnungs-Verschläge, Wahlen und Haupt-Verhandlungen dorthin zu melden; aber sich selbst vorbehaltend die Gelder-Administration, den Geschäfts-Gang und die literärischen Arbeiten.

§. 3. Zweck: Verbreitung der lutherischen deutschen Bibel-Uebersetzung, wohlfeil oder unentgeldlich — auf dem Lande hauptsächlich bei den Deutschen niedern Standes, in der Stadt bei der Schul- und Confirmations-Jugend. b) Der lettischen — unter den Nationalen überhaupt, insbesondre unter den Recruten und Soldaten; und unter den sehr armen Letten in Litthauen. c) Der esthnischen, in der hiesigen (meist dürftigen) esthnischen Gemeinde; — so wie, wenn es nöthig auch in andern Sprachen. d) In wie es erforderlich und möglich, auch der russischen (Synodal-) Bibel in den russischen Armen- und Krankenhäusern und Schulen.

§. 4. Um Willkührlichkeiten und Streitigkeiten vorzubeugen, bloß den Text ohne neue Einleitungen und Erklärungen, wohl aber mit Parallel-Stellen, Verbesserungen der Druck- und Sprachfehler, und bei nicht überall verständlichen lettischen Worten, mit Beisetzung des anderwärts gewöhnlichen.

§. 5. Mitglieder können werden: Personen beiderlei Geschlechts, jedes christlichen Glaubens-Bekenntnisses und durchaus jedes Standes. Verpflichtung: Bibel-Verbreitung durch persönliches Bestreben und einen jährlichen bestimmten Beitrag. Einzelne Geschenke setzen in die Rubrik der Wohlthäter der Gesellschaft.

§. 6. Das Directorium, mit Hinsicht auf die eigenthümliche Landes- und Stadt-Verfassung, aus weltlichen

Digitized by Google

und geistlichen Gliedern, zu gleichen Theilen; zwei Vice-Präsidenten, sechs Directoren, ein Schatzmeister und zwei Secretäre; von welchem Personale immer einige aus dem Rigaischen Stadt-Publicum zu nehmen sind. Alle übrigen auch in oder möglichst nah an der Stadt. Pflicht: Führung und Vertheilung aller Geschäfte im Namen der Gesellschaft, Sicherung und Vertheilung der Gelder u. s. w.

§. 8. Die literärischen Arbeiten, Obliegenheit der geistlichen Glieder.

§. 9. Im Januar die regelmäßige General-Versammlung mit Rechenschaft, Directoren-Wahl, gedruckten Mitglieder- und Beiträge-Verzeichnißen und allgemeinen Berathungen.

§. 10 u. 11. Directoriums-Versammlung alle Monate — aber keine Geschäfte aufzunehmen, außer den bestimmten, ohne Genehmigung einer General-Versammlung.

§. 12 — 14. Schatzmeister nimmt ein und giebt aus, führt Rechnung u. s. w. Die Secretaire theilen sich in Protocoll und Correspondenz. Zu Canzelley-Ausgaben eine mäßige Summe.

§. 15. Literärische Hülfsmittel zu besserer Erreichung des Hauptzwecks werden ohne Beitrag und Einmischung der eigentlichen Bibel-Gesellschaft, anderweitigen Vereinbarungen der Mitglieder, die das nöthig finden, überlassen.

Wer denn nun, Verehrte Anwesende, wünscht, durch Beitritt zu dieser Rigaischen Bibel-Gesellschaft, auch seiner Seits mit dazu zu helfen, daß hier und da, und insbesondre in seinen nähern Umgebungen, ein unsterblicher Geist, in der Umdüsterung irdischen Berufs und Schicksals, mit Licht von oben erleuchtet, ein jugendliches Gemüth für Wahrheit, Kraft und Edelsinn geweihet, ein nasses Auge getrocknet, eine beklommne Brust erleichtert, ein brechendes Herz erquickt werde durch das Vorgefühl eines besseren Seyns, Seelen gewonnen, zuerst gewecket wenigstens, werden für den Himmel — der schließe sich an uns an und unterzeichne seinen Namen.

Heut fürs erste nur noch bloß seinen Namen; um in Hinsicht auf die Bestimmung des Beitrags von keiner Seite Verlegenheit zu veranlassen. Jedes jetzt unterzeichnete Mitglied wird weiterhin die Gefälligkeit haben, was es jährlich beizutragen gedenkt, dem Schatzmeister schriftlich anzuzeigen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 30. Junius 1813.
A. Albanus,
Livl. Gouv.-Schul-Dir. u. Ritter.

Digitized by Google

No. 27.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. Julius 1813.

73.

Aeltere Kriegs-Geschichte der Rigaischen Vorstädte.

In diese Woche fällt der 11te Julius. Allerdings muß man nicht nutz- und zwecklos an Widriges und Widerliches erinnern. Aber Wunden heilen doch auch nicht dadurch, daß man das Auge von ihnen wegwendet; und wird wohl irgend Jemand von uns sprechen können: "Ich hätte nicht an voriges Jahr gedacht, wenn mich das Stadt-Blatt nicht daran erinnert hätte?" Besser also, wenn unangenehme Erinnerungen nicht zu vermeiden sind, man häuft sie und verstärkt sie sich; zuvörderst schon um die Beschwichtigung sich zu geben: "Es geschieht nichts Neues unter der Sonne;" und dann, um aus ihnen den Trost zu gewinnen: "Ist so Vieles verschmerzt und so reich nachher wieder ersetzt worden: warum denn jetzt, nur — denn die Geschichte und das Herz behalten ihre Rechte freilich auch — warum denn nur klagen und zagen?

Wenige Jahre nach seiner Erbauung, 1209, wurde Riga von den Kuren, die aus der Mün-

dung der Düna heraufkamen, feindselig angegriffen. Die eigentliche Stadt erstreckte sich, nach der Düna zu, damahls nur bis in eine Linie, die man etwa zwischen der Schaal- und Neu-Pforte, durch das Rosen-Gäßchen, die Pferdestraße hinunter, nach der Schmiedestraße ziehen könnte. Jenseits von da lag damahls die Vorstadt. Diese Vorstadt brannten, bei jenem feindlichen Angrisse, die Bürger selbst nieder. Alles, was sich von Erwachsenen in der Stadt befand, griff zu den Waffen; auch die Geistlichen und die Frauenzimmer. Die Feinde waren sehr zahlreich. Endlich aber, als die Kirchholmischen Liven der Stadt zu Hülfe kamen, traten jene, nach einem bedeutenden Verlust, den Rückweg in ihre Fahrzeuge und nach Hause an. Dieses geschah am 13. Julius, der nachher noch lange als Rettungstag der Stadt gefeiert wurde; also fand die Aufopferung der Vorstadt vielleicht gerade auch am 11. Julius statt.

In den Streitigkeiten zwischen dem Orden und der Stadt 1290—1300 wurde letztere von jenem förmlich belagert, und der Orden riß, wie die Stadt in ihrer Klage an den Papst sagt, nicht blos alle Gebäude außerhalb der Stadt nieder, sondern ruinirte auch alle Gärten, Bäume, Weiden und Wiesen.

Dasselbe geschah auch späterhin wieder, besonders gegen 1455 und 1487, wo Stadt und Orden mit einander wetteiferten, wer die nächsten Umgebungen Riga's am ärgsten zu verwüsten verstünde; so daß, den Darstellungen jener Zeit zufolge, kaum ein grüner Baum nachgeblieben seyn kann.

Als nach Beendigung des funfzigjährigen Waffenstillstandes zwischen Rußland und Livland, Iwan Walsijewitsch II. den Krieg so gräßlich wieder ausbrechen ließ, sah im Januar 1559 auch Riga sich wieder bedroht. Man rüstete sich wenigstens so gut man konnte. Ein Theil der Vorstädte wurde mit befestigt; das Uebrige, "alle schöne Speicher außerhalb der Stadt, von Fachwerk gebaut und mit Ziegeln gedeckt, alle Lusthäuser und Höfchen brannten die Bürger selbst nieder. Man schätzte den Schaden auf 300,000 Gulden. Dieses, für jene Zeiten sehr beträchtliche, Opfer war übrigens in sofern unnütz, als der Feind zwischen der rothen Düna und Bickern bloß einige Tage campirte, und — man weiß bis jetzt noch nicht, warum — ohne etwas zu unternehmen, wieder abzog.

In dem Kriege zwischen dem damahligen Reichs-Verweser, nachherigem Könige von Schwe-

Digitized by Google

den Karl (IX.) und Polen 1601 ſtand der Stadt abermahls eine förmliche Belagerung bevor. Obſchon Polen unterworfen, wollte und mußte ſie ſich doch meiſt ſelbſt ſchützen. Und ſo hieb und riß ſie denn Ende Auguſt, außerhalb der Mauern, abermahls Alles ſelbſt nieder, und zündete wieder ihre Vorſtädte an; mit einem Verluſte von mehr denn 200,000 Thlr. Was etwa noch ſtehen geblieben war, wurde in der Folge vom Feind verheert; der jetzt zwar, in der Mitte Septembers, wegen Hunger und Peſt, und aus Furcht vor der Annäherung Königs Sigmunds von der Stadt abzog, aber 1602 zurückkehrte, und ihr noch härter zuſetzte. Für ihre bei dieſen Angriffen bewieſene Treue erhielt die Stadt von ihrem Monarchen auf ewige Zeiten, (ſtatt des bisherigen Drittheils) die Hälfte aller Zoll-Einkünfte.

Noch während der frühern Feindſeligkeiten hatten die Schweden, im Spätjahr 1608, jenſeit der Düna alle Höfchen und Beſitzungen verbrannt. Als im Auguſt 1621 König Guſtav Adolph mit ſeiner Armee in Dünamünde landete, riß und brannte die Stadt, die auch jetzt mit ihrer Vertheidigung einzig und allein ſich ſelbſt überlaſſen war, abermahls was von ihren Vorſtädten wieder aufgebaut war und alle Umgebungen der Stadt

freiwillig nieder. In der Stadt mußte Alles unter das Gewehr treten, was nur eines tragen konnte. Aufs edelmütigste hartnäckig wieß die Stadt alle Anerbietungen wie alle Bedrohungen ihres nachherigen großen Wohlthäters ab. Nur seiner Uebermacht Verdienst und ihrer Hülflosigkeit Schuld war es, daß sie sich endlich doch ihm ergeben mußte.

Im Jahr 1656 wurde Riga von Zar Alexei Michailowitsch belagert. Die Schwedische Regierung hatte kurz vorher angefangen, die Vorstädte zu befestigen, war aber damit nur gerade so weit gekommen, um mit großer Mühe Alles selbst wieder zerstöhren zu müssen, wenn der Feind nicht Vortheil davon haben sollte. Auch die Häuser und Gärten außerhalb der Linie wurden vernichtet. Die Vorstädte selbst auch aufzuopfern konnte man sich nicht entschließen; so wie der Feind aber andrang, steckte man sie doch auch in Brand. Der Feind löschte und rettete aber noch Vieles, und benutzte es gegen die belagerte Stadt. Er meinte es sehr ernstlich mit seinem Angriffe; noch ernstlicher aber meinte es die Stadt mit ihrer Vertheidigung, und Alexei mußte abziehen.

Noch war im Jahr 1700 der Krieg zwischen Schweden und Polen nicht erklärt, obschon von beiden Seiten vorbereitet, als der polnisch-sächsische General Flemming in Livland einbrach und d. 11. Febr. bei der Olai einen schwedischen Rittmeister nebst seinem kleinen Detachement aufhob. So wie dieser, mit Raketen und Kanonen, das verabredete Zeichen gab, steckte der General-Gou-

Digitized by Google

verneur Graf Dahlberg (ein fünf und siebzigjähriger, aber noch sehr rüstiger Greis) die Vorstädte in Brand. Dieß veranlaßte folgende Correspondenz, die wir aus den Livonicis, Fasc. 1. p. 5. hier mittheilen.

Des Polnischen General-Lieut. Flemmings Schreiben an den Gouverneur zu Riga, Graffen von Dalberg, sub dato $\frac{16}{28}$. Febr. 1700.

P. P. Bey der Gelegenheit, da die gefangene Officiers nach Riga zu schreiben verlanget, kan ich nicht umbhin, dem Herrn General-Feld-Marschall mein sonderbahres erstaunen über den erschrecklichen Brand und Jammers-würdige Verwüstung der schönen Rigischen Vorstätte zu bezeugen. Ich will zwar dieselbe in ihrer geführten conduite nicht corrigiren, allein ich kan doch keine apparente, viel weniger eine solide, raison ersehen, dadurch der Herr General-Feld-Marschall zu solchen extremitäten und violenten Mitteln zu greiffen solte gemüssiget worden seyn; Were es im Sommer, so möchte man befürchten, daß die Angelegenheit der Vorstätte dem attaquirenden einige avantage mit Annäherung der Tranchements geben könte; wiewol auch dieser Vorthel nicht zwey Tage Arbeit profitiren, und also bey weitem den Verlust so schöner Vorstatte, welche Millionen gekostet, nicht balanciren kan; Aber nun ist es im Winter, da man keine formelle attaque zu befürchten, und also die Nähe der Vor-Stätte der Festung keinen Schaden bringen können. Uber dem könte so

der Herr Feld-Marschall den Finnischen Renfort und seine Canons dahin logiren, welches Sie in dem Liefländischen Haffen sonst nicht so wol thuen können. Und endlich versichere ich bey meiner Ehre und Seele, daß ich niemahls im Sinn gehabt, der Vor-Stätte auff einigerley Weise zum Nachtheil der Statt und Festung zu gebrauchen, dan solches nicht so lang würde auffgeschoben, sondern eher geschehen seyn. Bitte dannenhero, der armen Leute sich zu erbarmen und dasselbe, so von der wütenden Flamme unversehrt geblieben, künfftig zu verschonen und nicht weiter ruiniren zu lassen. Ich vermuthe, daß der Herr General-Feld-Marschall nach dero Generosität dieses unvorgreiffliche ansinnen nicht übel deuten werde, und bin gewillet, alle Dienste und Höfflichkeit zu erweisen &c.

Antwort des Gouverneurs in Riga an den General-Lieutenant Flemming.

Aus Meines Hn. General-Lieutenants durch den Tambour eingesandtem Schreiben vom $\frac{16}{26}$. Febr. habe die sonderbahre Compassion, so über die neulich abgebrandten Vor-Stätte allhier ihm zu bezeugen belieben wollen, mit mehrerm ersehen. Wie aber hierinnen nichts mehr geschehen, als worzu die raison de guerre nach der apparence der dortigen bißherigen Bezeigungen Anleitung gegeben und sonsten in der gantzen Welt und in allen Festungen in dergleichen Fällen ordiniret, so werde ich dasselbige an gehörigem Ort zu verantworten wissen. Unterdessen werde ich nicht unterlassen, auff Meines Hn. General-

Lieutenants dabey geführte betheuerliche Versicherung möglichster massen zu reflectiren und der Höfflichkeit mit dergleichen Bezeigungen zu begegnen. Im übrigen verbleibe ꝛc.

In der Belagerung von 1709 und 1710 wurde die Vorstadt mit der Stadt zugleich vertheidigt. Verdrängt aus den äußersten Theilen derselben zündeten die Schweden jene selbst an. Und als sie durch wiederhohlte Angriffe der Russen sich endlich genöthiget sahen, auch das Uebrige zu verlassen, gerieth auch dieses in Brand, theils durch die fliehenden Schweden; theils durch die sie verfolgenden Russen; theils von der belagerten Stadt aus durch Brandkugeln. Blos zwei Kirchen blieben stehen. Sg.

Vom 28sten Juni bis 5ten Juli.

Getaufte. Jacobi-K.: Johanna Susanna Rohloff. Johannis-K.: Jann Lehtneek. Jesus-K.: Friedrich Meukowf.

Begrabene. Petri-K.: Christina Augustina Holste, 42 Jahr. Johannis-K.: auf Hagensberg: der Uebersetzer u. Kirchhofs-Vorsteher Jacob Mupschell, 53 J. — der Arbeitsmann Philipp Kahrsding, 47 J. — Thorensberg: der Haushofmeister Friedr. Michelsohn, 60 J. — Ein Kind. Reform.-K.: Der Kaufmann George Herrmann Sandys, 78 J. Gertrud-K.: Aeltester Christ. Wilh. Schirmacher, 70 J. — ein Kind. Jesus-K.: Anna Maria Weber, geb. Klemke, 71 J. — ein Kind.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Maurergeselle Gottlieb Donner mit Cath. Luise Kleinberg.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 7. Jul. 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

No. 28.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. Julius 1813.

74.

Nachtrag zu Nr. 70 über die Rigaische Bibel-Gesellschaft.

In der ersten General-Versammlung der Gesellschaft, d. 3. Jul., wurden die früher schon im Entwurf mitgetheilten Statuten, der Versammlung jetzt förmlich zur Prüfung vorgetragen und von ihr genehmigt; und hierauf noch zu Gliedern des Directoriums ernannt: Der Districts-Befehlshaber der Livländischen Tamoschnen, Herr Etats-Rath und Ritter von Rachette, der Rigaische Amts- und Kämmer-Herr Knieriem; — Der Herr Probst des Rigaischen Sprengels und Pastor zu Kremon und Peters-Capelle Pegau; und später (weil damahls wegen Krankheit abwesend) nach Auftrag der Gesellschaft an das Directorium, der Herr Pastor zu Kirchholm und Uexkull Brockhusen. Schatzmeister Herr Kaufmann Joh. Mart. Pander; Secretaire Herr Ober-Pastor der Krons-Kirche zu Riga Dr. Grave und Herr Secretair des Livländischen Ober-Consistoriums Büsch. Die Anzahl der Mitglieder beträgt jetzt 115. Sobald die nach St. Petersburg an die Central-

Bibel Gesellschaft des Reichs übersandten Statuten von da bestätiget zurückkommen, wird die Einladung zu dem Beitritte zur Gesellschaft auch in die Kirchspiele des Landes ergehen.

Sonntag.

75.

Bettler-Privilegien.

Dergleichen haben auf dem Lande bei uns bekanntlich die sogenannten Kirchen-Bettler. Für das feiner fühlende Gemüth ein widerstehender Anblick! Denn welch ein Contrast, beim Heraustreten aus dem Heiligthume, in welchem man der Güte Gottes und der Menschen-Würde sich gefreut hat, sogleich auf Gegenstände zu stoßen, die gegen das Eine, wie das Andre Zweifel scheinen aufregen zu wollen! Dem religiösen Triebe und Drange zur Mildthätigkeit könnte man doch wohl anständigere und schonendere Gelegenheiten zu seiner Befriedigung anweisen!

Löblicher waren die vormahls in der Stadt hier üblichen Bettler-Privilegien.

In einem Urtheile nähmlich, welches der König Sigismund III. von Polen zwischen der Stadt Riga und dem damahligen hiesigen Jesuiter Collegium gefället (um das Jahr 1616) wird an-

Digitized by Google

geführt: „Letzteres habe geklagt: Aus Religionshaß würden die sonst gewöhnlichen Stadt-Zeichen zum Almosen-sammeln-dürfen den Katholiken verweigert.“ Worauf der Rath geantwortet: „Wenn dergleichen Zeichen verweigert würden, so geschehe das nicht aus Religionshaß, sondern aus staatsbürgerlichen Gründen; damit denen, welche vorhin Stadts-Lasten getragen, der Unterhalt nicht weggenommen würde. In allen wohlgeordneten Gemein-Wesen sei durch die Gesetze dafür gesorgt, daß ein jedes seine Armen ernähre, und daß man einen Unterschied mache zwischen rüstigen und zwischen arbeits-unfahigen Bettlern. Unterdessen nehme man es schon nicht mehr so genau, und dulde es, gegen die alte Gewohnheit, daß Polen, Litthauer, Russen und Livländer sich bettelnd auf den Straßen umhertrieben.“ Daraus ersieht man zweierlei. Erstens: daß man, in alten Zeiten, von obrigkeitswegen, mit den Bettlern Untersuchungen angestellt und nur die wahrhaft-bedürftigen und würdigen dazu privilegirt habe. Und das war — wenn man einmahl die Sünde und Schande der Straßenbettelei nicht ganz abschaffen konnte — sehr gut. Dann aber auch: daß es mit diesem Privilegium gieng, wie mit so manchem andern; daß es eben nicht so genau respectirt wurde.

Und das — nun ja! das freilich hätte können besser seyn. Sg.

76.

Wann und wie zuerst griechische Drucklettern nach Riga gekommen sind.

Gemach! gemach! nicht sogleich über den gelehrten Kram die Nase gerümpft! Es gilt hier etwas sehr Praktisches. Nähmlich einen Beweis mehr für die, so oft mit Unrecht bezweifelte, Wahrheit, daß Klagen über Mängel und Gebrechen allerdings so nützlich werden können, als sie sich leider oft nöthig machen.

Im Jahr 1594 ernannte der hiesige Rath einen eignen Inspector über seine Domschule, Joh. Rivius.*) Bei dessen Einführung wurden einige Reden gehalten und nebst dem ganzen damahls entworfenen (recht interessanten) Schulplane gedruckt, in Quart, 1 Alph. 4 Bog. Da beschwert sich nun Rivius, auf dem ersten Bogen des zweiten Alphabets, gar höchlich darüber, daß er, über die Methode beim Griechischen, nicht Alles beibringen könne, was er gern möchte, weil der Buchdrucker (Mollyn) nicht einmal so viel griechische Lettern habe, um einzelne Worte drucken

*) Eine Notiz über ihn giebt Hr. Oberlehrer Rath Brotze in den Livl. Schulblättern Num. 26.

zu können. Und siehe da, auf dem ersten Blatte des folgenden Bogens wimmelt es von griechischen Wörtern mit griechischer Schrift? Wie läßt sich beides vereinigen? Auf dem Titelblatte steht als Druck-Jahr 1594; auf der letzten Seite des Werks aber 1597. Man hatte sich also zum Drucke des Ganzen theils ohnehin wohl Zeit genommen; theils und hauptsächlich aber scheint er bei jenem Bogen Aa unterbrochen worden zu seyn. Denn von Bb an bis zu Ende ist, in dem Exemplare wenigstens das ich vor mir habe*), das Papier merklich weißer. Der Buchdrucker also, oder selbst wohl seine Obern, mögen sich über die zudringlichen Beschwerden auf Aa geärgert, und so denn auf der Stelle für griechische Lettern gesorgt haben; um den Klagenden mit der That zu widerlegen. Und das wird er sich denn sehr gern haben gefallen lassen — wenn er nicht (als gestorben d. 8. May 1596) damahls schon todt war.

Hälhämar.

77.

Ein Vorschlag zur Güte.

In dem 1801 erschienenen rigaischen Taschenbuche für den Sommergenuß, schlug der Herr Herausgeber vor, das Abnehmen des Hutes beim Grüßen abzuschaffen. Vor einiger

*) Aus der Bibliothek des Herrn Oberl. u. R. Brotze.

Zeit machte Jemand in der Berliner Zeitung denselben Vorschlag; welchen mir der heftige und so lange anhaltende Sturm im Juni dieses Jahrs, besonders auf unsrer Düna-Brücke, wo man seiner Wuth am meisten ausgesetzt war, wieder in Erinnerung brachte. — — Wie wär' es denn, meine Herren, wenn wir uns dahin vereinigten, künftig den Hut, indem wir einander grüßen, ganz ruhig sitzen zu lassen? Eine anständige Verbeugung, oder eine grüßende Bewegung mit der Hand, würde, dünkt mich, das leere Ceremoniel des Hut Abnehmens, das ohnehin für unser rauhes Klima nicht erfunden ist, vollkommen ersetzen. — Unsere Damen sind viel zu aufgeklärt und gebildet, als daß sie uns nicht gern diese kleine Veränderung einer äußern Höflichkeits-Bezeugung erlauben sollten, und manchem würdigen Mann aus unserer Mitte, der vielleicht mit Kopfschmerzen geplagt ist, würde alsdann die Promenade auf unsrer herrlichen Brücke viel wohlthätiger sein, wenn er nicht mehr gezwungen wäre, beständig chapeaubas zu gehen. u.

Nachschrift des derzeitigen Redacteurs.

Aber:

Wird man das ganze Publicum dahin vereini-

gen können; da es Personen giebt, die auf nichts sich einlassen mögen, was ein Andrer vorschlägt, und am allerwenigsten es dulden wollen, daß etwas im Drucke zur Sprache gebracht wird?

Wird auch nur Jeder, der wirklich beiträte, es über sich vermögen, — was doch durchaus erforderlich ist — schlechterdings keine einzige Ausnahme zu machen?

Und, wenn wir Andern uns auch nicht mehr grüßen, wie soll unsre liebe Jugend, die auf höhere Bildung Anspruch macht, es alsdann zeigen, daß sie die güte, das heißt: keine, Lebensart hat?

78.

Die Ruinen des Sommer-Gartens zu Riga,

wie sie sich gleich nach dem Brande darstellten, ein illuminirter Kupferstich, von Balzer gezeichnet, von Klockow gestochen, ist bei letzterem zu haben für 1 Rubel Silber.

Ueber den künstlerischen Werth hat Referent keine Stimme; obschon ein solcher auch nach dem schon, was wir von andern Arbeiten dieser unsrer talentvollen Mitbürger kennen, sich als unstreitig voraussetzen läßt. Aber das Blatt wird darum schon vielen Einwohnern unsrer Stadt willkommen seyn, weil es freundliche Erinnerungen, wenn auch im Trauer-Schleier, ihnen vor der Seele vorüberführt. Und wie die Zeiten und Schicksale jetzt sind, muß man denn schon auch Ruinen einen Ge-

Digitized by Google

nuß abgewinnen lernen. Wie diese vormahls in den englischen Kunstgärten eine Zierde machten, so sind sie in der neuen Schöpfung, die von anderswoher ausgieng, der wesentlichste nirgends fehlende Bestandtheil; und wenn man keine sehen wollte, müßte man von ganz Europa sein Auge auf immer wegkehren. Ach und wie so manches Leben des Einzelnen auch behält, für seine spätern Jahre nur noch die Ruinen seines einstigen Sommer-Gartens nach! Sg.

Vom 6ten bis 12ten Juli.

Getaufte. Krons-K.: Joseph Johann von Schmidt. Petri u. Dom: Ernst Leopold von Leutner — Johann Nepomuc Wolfin — Anna Olwina Jürgens — Hinrich Hinrichson Lüht. Jesus-K.: Anna Eleonora Glück.

Begrabene. Krons-K.: Ein Kind. Petri u. Dom: Jakob Friedrich Wittmann, Kaufgesell, 38 Jahr — Philipp Freimann, Schneidergesell, 22 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Maria Wisnofsky, 46 J. — der Arbeitsmann Johann Danenberg, 46 J. — Ein Kind. Jesus-K. Zwei Kinder.

Proclamirte. Krons-K.: Der Matrose Johann Matthias Louxen mit Anna Dorothea Degen. Petri u. Dom: Der Kaufmann Johann Reinhold Gomboldt mit Maria Juliana Albrecht. Gertrud-K.: Der Kaufmann August Wilhelm Sommer mit Juliane Alexandrine Kuschke — Der Knochenhauermeister Johann Christian Bock mit Katharina Elisabeth Karpinsky.

(Hiebei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 14. Jul. 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

Elisabeth Schwartz

einzige Tochter unsers unvergeßlichen Bürgermeisters Johann Christoph Schwartz, gebohren in unsrer Stadt am 24. Mai 1749, starb am 3. Julius d. J., in den Armen ihres Bruders Carl Schwartz auf Horstenhoff, am Nervenschlagfluß, eines plötzlichen jedoch sanften Todes, ihres vortrefflichen schuldlosen und edlen Lebens würdig. Der rechtlich biedre Sinn ihres ehrwürdigen Vaters, die hohe Weiblichkeit ihrer frommen Mutter hatte sich auf sie fortgeerbt: Glücklich im Besitz solcher Eltern, lebte sie im unverehelichten Stande und verließ das Haus derselben erst nach beyder Tode. Die einzige Tochter unter 10 Kindern, besaß sie, um ihres vortrefflichen Characters willen, ihre ganze Liebe, ward des betagten Vaters treulich sorgsame Pflegerin, als er, seiner Gattin beraubt, die Last der höhern Jahre empfand. Der Brüder Stolz, der jüngern Freundin aus dem väterlichen Hause unwandelbare Stütze, die Zierde ihres Geschlechts und ihrer Familie, gewann sie alle Herzen.

Ihr ächter religiöser Sinn, ihr sanftes Gemüth, ihr Zartgefühl, ihre zuvorkommende Gefälligkeit

und Bescheidenheit, ihr stilles häusliches Wirken, ihr Edelmuth und ihre warme Menschenliebe, so wie ihre Zärtlichkeit und herzliche Anhänglichkeit an alle Glieder ihrer Familie, ja jede ihrer stillen Tugenden machen sie den Nachgebliebenen unvergeßlich. Spät noch werden sie dankbar gerührt an ihrem Bilde verweilen und es dem jungen Geschlecht als Muster wahrer Sittlichkeit und hoher weiblicher Würde erhalten. Sie hat das schöne Werk des Sterbens sanft und still vollbracht, schmerzlos und heiter eilte ihr seliger Geist zu den vorangegangenen hinüber, schaute dankbar zurück aufs würdig vollbrachte Leben der Erde, und umschwebt voll holder alter Freundschaft und Liebe alle, die ihr hienieden theuer waren. Sie, die früher sieht, was das Auge der Wandrer auf Erden noch nicht erblickt, sie harret ihrer im Schooße des Ewigen. * *

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 14. Julius 1813.

A. Albanus,
Livländ. Gouv.-Schul-Dir. u. Ritter.

Digitized by Google

No. 29.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. Julius 1813.

79.

Vorschlag zur Verbesserung der Wege um Riga.

Die mannigfaltigen Beschwerden über, zu gewissen Zeiten eintretende, fast gänzliche Unzugänglichkeit dieser Stadt, sind wohl schon oft in Erwägung gezogen worden, aber noch nie ist etwas zu Abhelfung des Uebels geschehen. Die Frage: „Wer soll die Kosten dazu herschießen?" stand der Ausführung jedes Vorschlages im Wege. An dieser Frage kann wenigstrns der gegenwärtige Vorschlag nicht scheitern, denn er heißt:

„Man überlasse irgend einem unternehmenden Privatmanne das Werk und gestehe ihm dafür einen billigen Vortheil zu!"

Sollte sich unter unsern, besonders russischen Mitbürgern, denn nicht irgend jemand finden, der, wenn er auch nicht eigenes Vermögen genug besäße, durch Actien, oder auf irgend eine andere Art, sich in den Stand zu setzen wüßte, ein solches wahrhaft wohlthätiges Werk auszuführen?—

Digitized by Google

Meine Idee hierüber ist folgende:

1) Man fange zuerst mit dem Bau der Straße nach Mitau, welche unstreitig die schlechteste, obschon die wichtigste, ist, an, und führe ihn bis zur dritten Werst. Dieser Weg kann immer so, wie die deutschen Chausseen, angelegt werden; denn daß diese, bei den hiesigen langen Winter- und feuchten Herbstmonaten, nicht dauerhaft seyn sollten, ist wohl eine bloße Meinung. Vorauszusetzen ist natürlich, das ein verständiger Baumeister angestellt würde. Der Eisgang kann diesem Wege nie schädlich werden, wenn man mehrere Canäle durch die Chaussee zieht, wodurch das Wasser Luft bekömmt; denn eigentliche Eismassen kommen doch wohl nie bis auf die Mitauische Straße.

2) Nach vollendetem Bau müßte dem Unternehmer in den Sommer- und denjenigen Winter-Monaten, wo keine Bahn ist, die Berechtigung, ein billiges Chausseegeld, (etwa auf dieser Distance von 3 Werst 2 Cop. für jedes Pferd,) erheben zu dürfen, zugesichert werden. Dieser könnte nach den Einkünften der Brücke bestimmt werden, wiewohl er viel geringer seyn müßte. Alle

für öffentliche Angelegenheiten bestimmten Fahrzeuge würden frei passiren.

3) Nimmt man nun an, daß der Bau einer ordentlichen Chaussee, von 3 Werst, (sie brauchte nicht breiter zu seyn, als $2\frac{1}{2}$ Faden, mit schmalen und mit Bäumen bepflanzten Trottoirs für die Fußgänger) wohl nicht mehr als 300,000 Rubel kosten würde; so würde durch diesen Wegezoll diese Summe gewiß in 10 Jahren ersetzt seyn. Welches schöne Einkommen bliebe alsdann dem Unternehmer und seinen Nachkommen, nächst dem Danke des Publikums, übrig!

4) Die Unterhaltung einer gut gebauten Chaussee kostet übrigens sehr wenig. Für diese Distance würden drei Arbeitsleute und zwei Pferde gewiß hinreichen.

Würde nur dieser erste Versuch Allerhöchsten Ortes erlaubt werden und gelingen; so würden sich gewiß, unter den nämlichen Bedingungen, Mehrere zur Fortsetzung des Baues finden und so könnten wir vielleicht bald auch sogar den Sand überwunden sehn. —

Möchte es doch bald jemand beweisen, daß die Ueberwindung der größten Hindernisse blos von dem ernsten Willen abhängt!

(Eingesandt.)

80.

Handels-Freundschaft in früherer Zeit.

(Vergl. Stadtbl. 1811. S. 59. u. 115.)

Benedikt Hinz, ein angesehener Kaufmann des 17ten Jahrhunderts, in Riga, (von dem der jetzige Johannisdamm ehemals Hinzendamm genannt wurde, weil er nach seinem Garten führte, in der Gegend des Gottesackers der katholischen Gemeinde) trieb mit dem Vice-Capitaneo (Unterstaroſten) Johann Winchowski einen wichtigen Handel. Dieser lockte ihn unter dem Vorwande zu sich nach Dubrowna, daß er mit ihm einen Kontrakt über Pottasche abschließen wolle. So bald aber Hinz dahin kam, ließ er ihn in Ketten legen, zwang ihn, die ehemals abgeschlossenen Rechnungen zu ändern, neue Kontrakte auf solche Bedingungen, wie er ihm vorschrieb, zu machen, und zu versprechen, daß er sich wegen seines Gefängnisses nicht rächen wollte. Der Rigische Magistrat schrieb zweimal an den Unterstaroſten, und verlangte die Loslassung des Gefangenen: aber jener achtete nicht darauf, sondern hielt ihn mehrere Monate in Verwahrung. Endlich wurde die Sache von den Deputirten der Stadt Riga dem Könige Sigismund III. vorgetragen, der über diese Behandlung äußerst aufgebracht, den

Digitized by Google

5. Junius 1606 dem Staroſten, unter dem der Vice-Capitaneus ſtand, nemlich dem Truchſeß Nicolaus Hlebowicz zu Dubrowna, ſtrengen Befehl ertheilte, den Unterſtaroſten anzuhalten, daß er den Gefangenen auf freien Fuß ſtelle, und, wenn er Klage gegen ihn habe, ſolche gehörig bei Gericht anbringe, ſich aber keine ſolche Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen laſſe.

Br.

81.

Eſſig-Recept mit einer Klauſel.

Johann Hermann, ein livländiſcher Landwirth, gab 1662 eine Anweiſung zur Landwirthſchaft unter dem Titel: Liefländiſcher Landman, zu Riga heraus; wovon hier die Methode, guten Eſſig zu machen, des Drolligen wegen, ausgehoben iſt:

„Laß ein viertheil oder halbe Tonne neu und „nur mit einem Unterboden machen, welches „Fäßlein umb der neue willen erſtlich mit Sauer„teig muß ausgeſchmieret werden, nimm als„dann friſches Bier, wann es halb gejähret, „und geuß es in das Gefäß, lege auch ein Theil „als ein paar Jörß Hopffen darein, laß denſel-

Digitized by Google

„ben mit dem Bier und zwar mit Händen wohl „durchreiben; Wann solches geschehen, nimm ei„nen Sack und decke ihn darüber, lege auf die„sen Sack abermahl etwas Hopffen, und verbinde „denselben hinwieder mit dem Sacke fein stark, „laß es wohl verschürzen, und an einen Ort setzen, „dazu keine böse Weibe kommen, und da es „warm stehet, wirst also inner zehen Tagen guten „sauren Essig haben."

Br.

82.

Ein neues Mittel, Pferde vor Fliegenstichen zu sichern.

Schaafgarben-Pflanzen (Achillea Millefolium) auch Grensing, Schaafribbe, Feldgarbe, Karpfenkraut; Kraut und Blüthe, die am Wege standen, zerrieb ein Reisender auf dem Halse und an der Seite des Pferdes, um zu sehen, ob die Bitterkeit und der Geruch der Pflanze die Fliegen nicht abhalte. So wie eine blutgierig hinflog, so schnell flog sie auch wieder von den Stellen, die mit der Pflanze gerieben waren. Er versuchte das Mittel wiederholt und es hatte jedesmal dieselbe Wirkung. Dieses Kraut ist überall zu haben. d. Red.

(Landwirthschaftliche Zeitung 1809. S. 311.)

Digitized by Google

83.

Aufforderung.

(Eingesandt.)

Der in den rigischen Stadtblättern Nr. 28. angekündigte Kupferstich, die Ruinen des Sommergartens zu Riga, gleich nach dem Brande, darstellend, ist gewiß vielen Einwohnern der Stadt willkommen, weil er eine Erinnerung an die Freuden ist, die man an diesem Orte genossen. Allein es bleibt für den Fremden, der diesen freundlichen Ort vor seiner Zerstörung nicht kannte, nur die Vorstellung einer Ruine, ohne ihm die Schönheit des Vergangenen versinnlichen zu können. Der talentvolle Zeichner dieses Kupferstichs würde sich gewiß den Dank vieler seiner Mitbürger und so manches Fremden erwerben, wenn er als Pendant zu diesem die Vorstellung dieser Gegend vor dem Brande lieferte. — Jeder einheimische Besitzer dieser beiden Stücke würde sich doppelt lebendig der Vergangenheit erinnern, und wenn er auch dann sagte: so war es! und so ist es gegenwärtig! würde ihm nicht vielleicht auch die Phantasie ein Bild entwerfen und ausrufen: es kann wohl wieder einmal so schön werden!? A—l—b—g.

Vom 12ten bis 19ten Juli.

Getaufte. Petri u. Dom: Carl Anton Walter — Johann Adam Gernet. Reform.-K.: Sophie Wilhelmine Klimke. Gertrud-K.: Gottfr. Theod. Doß — George Friedr. Seltmann — Joh. Carl Rosenbaum. Jesus-K.: Jahn Jndrick Behrsing.

Begrabene. Krons-K.: Der Zollbesucher August Eberh. Rodde, 47 Jahr. Gertrud-K.: Der Schlosserbursch Joh. Ernst Grimm, 15 J. — der Maurergeselle Gottfr. David Werstler, 56 J. — vier Kinder.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Schuhmachermeister Friedr. Morgenstern mit Sophia Elisabeth Kahl — der Posamentirer Joh. Wilh. Friedr. Lütge mit Anna Dor. Gottlieb Hack — der Schiffer Joh. Peter Hoeft mit An. Maria Benfeldt — der Kutscher Joachim Friedr. Klenner mit Cathar. Sievert.

Jst zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 23. Jul. 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 30.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 29. Julius 1813.

84.

Das fünf und zwanzigjährige Amts-fest des Herrn Pastors Collins.

Am 23. Julius d. J. waren es fünf und zwanzig Jahre, daß der treu-verdiente Prediger hiesiger evangelisch-reformirter Gemeinde sein Amt angetreten hatte. Den Sonntag vorher feierte er es mit seinen Zuhörern, in einem so menschlich-zarten und moralisch-fruchtbaren, als religiös-würdigen Rückblicke auf den verlebten Zeitraum. An dem Jahres-Tage selbst ließ ihm die Kaiserliche Universität zu Dorpat das Diplom eines Doctors der Philosophie *) überreichen.

Die Gemeinde und andre seiner Zuhörer und Verehrer sprachen ihren Dank in einem sehr ansehnlichen Ehren-Geschenke **) aus, und Herr Ober-Pastor Dr. von Bergmann, Herr Gouvernements-Schul-Director und Ritter Pastor

*) Die Doctor-Würde von der Universität Dorpat giebt, den Statuten zufolge, den Rang der achten Classe; also den Erbadel.

**) Ein geschmackvoll gearbeitetes Silber-Stück, nebst der Inlage, über 5000 Rubel B. A. an Werth.

Digitized by Google

Dr. Albanus, Herr Ober-Pastor Dr. Grave, Herr Superintendent Mayer zu Reval, und Unterzeichneter, hatten Worte der Theilnehmung an ihren Freund drucken lassen. Er selbst hatte seine Empfindungen für diesen Tag auch noch in religiöse und freundschaftliche Darstellungen niedergelegt. Die Stadtblätter geben jetzt, wie sie bei solchen Veranlassungen pflegen, zugleich eine kurze historische Notiz.

George Collins wurde gebohren zu Königsberg in Preußen, den 15. März n. St. 1763, von 11 Söhnen des damahligen dortigen englischen Negocianten, Herrn Edward Collins Sen., der achte. Bis in sein 16tes Jahr erhielt er seine wissenschaftliche Ausbildung auf der reformirten Parochial-Schule, und sollte eben, um den höhern theologischen Studien sich zu widmen, die dasige Universität beziehen; als im Jahre 1779 sein ehrwürdiger Vater durch große Verluste um sein ansehnliches Vermögen kam. Jetzt konnte nur der ältere Bruder, nachher Prediger, und gegenwärtig Director eines Erziehungs-Instituts zu St. Petersburg, mit Hülfe von Stipendien studieren. Unser jüngerer mußte, gegen seine Neigung, sich zum Kaufmanns-Stande bestimmen; kam in dieser Absicht nach Riga, und stand hier fast vier Jahre in einer Seidenhand-

lung. Der zufällige Umstand, daß sein würdiger Lehrherr *) den Handel aufgab, wurde, nach dem nun erfolgten Tode seines Vaters, die Veranlassung, daß er wieder zu seiner frühern Bestimmung zurückkehren konnte. Ein edler Verwandter **) unterstützte ihn gleich einem Sohne. Anderthalb Jahre hindurch genoß er den privaten und öffentlichen Unterricht des damaligen verdienten Rectors des Kaiserlichen Lyceums, Herrn Pastors Moritz; bezog sodann im Sommer 1784 die Universität Königsberg, im Frühling 1785 Leipzig; hörte dort Kant, hier Platner, Morus, Rosenmüller, Reiz, Cäsar und andre berühmte Männer; und war insbesondre so glücklich, Zollikofer's näherer Leitung, von dem unsterblichen Weisen, gewürdigt zu werden. Im Winter 1787 kehrte er hierher zurück als Hofmeister des nunmehrigen Herrn Ingenieur-Generals Renny, ward aber schon im folgenden 1788sten Jahre, an des in sein Vaterland wiederkehrenden Herrn Pastors Schmidt Stelle, zum Prediger der evangelisch-reformirten Gemeinde allhier erwählt, zu Königsberg geprüft und ordinirt, und hat denn nunmehr eine Frist von 25 Jahren hindurch, sein Amt mit

*) Der jetzige Herr Notair Grot.
**) Der jetzige Herr Waisen-Buchhalter W. Collins.

eben so reichem Segen, als ausgezeichnetem Eifer verwaltet. Auch war er einer der thätigsten und verdienstvollsten Mitarbeiter an dem neuen Gesangbuche von 1810. Predigten und Reden sind, auch in Deutschland, mit vorzüglichem Beifalle aufgenommen worden.*) Als Hausvater ward ihm das seltne Glück, daß seine treue Lebensgefährtin, Gertrude Dorothea, geb. Bülmerincq, mit der er sich im Jahre 1789 verband, ihm 16 Kinder, zehn Söhne und sechs Töchter gebar, von denen 5 Söhne gestorben sind, und die übrigen leben. Die Hoffnungsvollen feierten das Amtsfest ihres geliebten Vaters in der gesellschaftlich-frohen Umgebung einiger seiner Freunde, mit einem schönen musikbegleiteten religiösen Gesange zugleich als rührendes Familien-Fest.

Unsre Leser nehmen gewiß auch ihren Antheil in dem herzlichen Wunsche: "Möge der würdige Mann noch lange viel Gutes wirken und genießen!"

Sonntag.

85.

Literarische Anzeigen.

Ueber die Bibel und das heilige Abendmahl. Zwei Predigten, Herrn Doctor George Col-

*) Man sehe unter andern die Recension in der Leipziger Literatur-Zeitung 180 .

lins, Prediger der reformirten Gemeinde zu Riga, am 25sten Jahres-Tage seiner Amtsführung gewidmet von Dr. K. G. Sonntag. Riga 1813. IV und 42 Seiten in 8. (Wird für einen wohlthätigen Zweck verkauft, à 15 Ferding; in den Buchhandlungen und bei Hrn. Stadts-Buchdrucker Häcker.)

Eben gerade völlig abgesehen von dem innern Werthe oder Nichtwerthe dieser Vorträge, ist ein erfreuliches Zeichen von dem Geiste der Zeit, daß, um ihres Gegenstandes willen, von Mehreren, die sie gehöret hatten, der Druck derselben gewünschet worden war. Auch ist es wohl nicht möglich, über diese Gegenstände zu sprechen, ohne Manches wenigstens zu sagen, was beherzigt zu werden verdient. Ueber die Bibel namentlich findet sich hier Eines und das Andre, was von Solchen, die mit weiser Mine nicht bloß auch mitsprechen wollen, sondern sogar abzusprechen sich erlauben, nicht einmahl immer gekannt, geschweige gehörig erkannt worden seyn möchte.

Ich verbinde mit dieser noch eine andre Anzeige. Gleichfalls jetzt so eben in Druck erschienen ist:

Kurzer einfacher Inbegriff der christlichen Religion, von Dr. K. G. Sonntag. Riga, bei Häcker. 72 S. in 8. (10 Ferd.)

Der eigentliche erste Unterricht zur Katechumen-Vorbereitung in 204 Fragen und Antworten, mit den nothwendigsten Sprüchen und bei jeder Materie mit Anführung einiger dahin ge-

Digitized by Google

hörigen Lieder des neuen Gesangbuchs. Das Ganze, so weit es die bezweckte Vollständigkeit erlaubte, möglichst faßlich. Zunächst nur erst den Sachkundigen zum Behuf mitzutheilender Bemerkungen vorgelegt; übrigens doch auch wohl jetzt schon beim Kinder-Unterrichte brauchbar.

Sonntag.

Vom 20sten bis 26sten Julius.

Getaufte. Krons-K.: Herrmann Gottfried Striedter — Maria Henriette *. Petri u. Dom: Emma Dorothea Kummerau — Dorothea Mathilde Stahl — Dorothea Charlotte Wilhelmine Müller — Maria Elisabeth Charlotte Ziegenhagen. Johannis-K.: Anna Dorothea Rohse — Anna Maria Sprohje — Anna Barbara Kruhming — Charlotte Margaretha Dsilne — Anna Sophia Ohsoling — Katharina Behrsing. Gertrud-K.: Elisabeth Friederike Gunst — Johann Theodor Weyde — Elisabeth Sophia Treyde. Jesus-K.: Helena Susanna Mester — Wilhelmine Elisabeth Müller — Andreas Jakob Meyer — George Ferdinand Schmidt.

Begrabene. Krons-K.: Ein Kind. Petri und Dom: Der Kaufmann Gottfried Wilhelm Tesnow, 44 J. — Zwei Kinder. Johannis-K.: Elisabeth Ohsoling, 40 J. — Ein Kind. — Auf Tohrnsberg: drei Kinder. — Auf Hagensberg: Der Instrumentmacher Kaspar Krüger, 40 J. — Maria Euphrosina Lotto, 35 J. — Charlotte Justine Dsilne, 51 J. — der Schiffsmatrose Burchard Kolenter aus Rotterdam, 21 J. — fünf Kinder. Gertrud-K.: Charlotte Fischer, 36 J. — drei Kinder. Jesus-K.: Ein Kind.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Schuhmachermeister Joachim Sucholzky mit Anna Maria Wrinck. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Wilhelm Nihman mit Margaretha Maria Ohsoling, geb. Reckling — der Arbeitsmann Johann Kalning mit Anna Margaretha Kröger. Gertrud-K.: Der Handlungs-Commis Eduard Reinhold Stahl mit Amalia Elisabeth Korsch.

Druckfehler.

In der Beilage zu Nr. 28. des Stadtblattes, S. 2. Z. 9. lese man: das schwere Werk, anstatt: das schöne Werk.

Digitized by Google

August 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. + 12°

Das Auge über dem Horizont $5\frac{1}{2}$ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf u.	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter u.
1	4 — 20′ — 52″	1	7 — 46′ — 54″
2	4 — 22 — 55	2	7 — 44 — 29
3	4 — 24 — 59	3	7 — 42 — 3
4	4 — 27 — 2	4	7 — 39 — 37
5	4 — 29 — 5	5	7 — 37 — 10
6	4 — 31 — 9	6	7 — 34 — 42
7	4 — 33 — 14	7	7 — 32 — 10
8	4 — 35 — 18	8	7 — 29 — 38
9	4 — 37 — 22	9	7 — 27 — 6
10	4 — 39 — 26	10	7 — 24 — 33
11	4 — 41 — 31	11	7 — 21 — 59
12	4 — 43 — 35	12	7 — 19 — 25
13	4 — 45 — 39	13	7 — 16 — 49
14	4 — 47 — 43	14	7 — 14 — 13
15	4 — 49 — 46	15	7 — 11 — 36
16	4 — 51 — 50	16	7 — 8 — 59
17	4 — 53 — 54	17	7 — 6 — 21
18	4 — 55 — 58	18	7 — 3 — 43
19	4 — 58 — 2	19	7 — 1 — 3
20	5 — 0 — 6	20	6 — 58 — 23
21	5 — 2 — 9	21	6 — 55 — 42
22	5 — 4 — 12	22	6 — 53 — 1
23	5 — 6 — 15	23	6 — 50 — 20
24	5 — 8 — 17	24	6 — 47 — 39
25	5 — 10 — 20	25	6 — 44 — 57
26	5 — 12 — 22	26	6 — 42 — 15
27	5 — 14 — 25	27	6 — 39 — 32
28	5 — 16 — 28	28	6 — 36 — 48
29	5 — 18 — 31	29	6 — 34 — 4
30	5 — 20 — 34	30	6 — 31 — 20
31	5 — 22 — 37	31	6 — 28 — 36

Digitized by Google

August 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne.	Untergang der Sonne.
	u.	u.
1	4 — 23′ — 43″	7 — 34′ — 55″
2	4 — 25 — 53	7 — 32 — 43
3	4 — 28 — 6	7 — 30 — 31
4	4 — 30 — 19	7 — 28 — 19
5	4 — 32 — 32	7 — 26 — 6
6	4 — 34 — 46	7 — 23 — 51
7	4 — 37 — 1	7 — 21 — 35
8	4 — 39 — 17	7 — 19 — 20
9	4 — 41 — 34	7 — 17 — 4
10	4 — 43 — 50	7 — 14 — 48
11	4 — 46 — 7	7 — 12 — 31
12	4 — 48 — 25	7 — 10 — 14
13	4 — 50 — 43	7 — 7 — 56
14	4 — 53 — 1	7 — 5 — 38
15	4 — 55 — 20	7 — 3 — 18
16	4 — 57 — 39	7 — 0 — 59
17	4 — 59 — 58	6 — 58 — 40
18	5 — 2 — 18	6 — 56 — 21
19	5 — 4 — 39	6 — 54 — 1
20	5 — 6 — 59	6 — 51 — 41
21	5 — 9 — 20	6 — 49 — 20
22	5 — 11 — 41	6 — 47 — 0
23	5 — 14 — 2	6 — 44 — 39
24	5 — 16 — 23	6 — 42 — 18
25	5 — 18 — 45	6 — 39 — 57
26	5 — 21 — 7	6 — 37 — 35
27	5 — 23 — 29	6 — 35 — 13
28	5 — 25 — 52	6 — 32 — 51
29	5 — 28 — 15	6 — 30 — 29
30	5 — 30 — 37	6 — 28 — 7
31	5 — 32 — 59	6 — 25 — 45

S — d.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 28. Jul. 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter

Digitized by Google

No. 31.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. August 1813.

86.

Rechenschaft des engeren Ausschusses der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung über die von ihm gestiftete Gesellschaft zur Verpflegung der Verwundeten.

Die Abwesenheit von zwei Mitgliedern des engeren Ausschusses, welche an dieser Verpflegung thätigen Antheil genommen hatten, hat die Herausgabe dieser Rechenschaft, die wir eben so wohl den milden Interessentinnen und Interessenten dieses Instituts, als unsern Mitbürgern überhaupt, schuldig sind, so lange verzögert. Um so mehr denn glauben wir jetzt, sie in einem genauern Detail, besonders der Beiträge an Geld, geben zu müssen.

Unser Verein führte den im vorigen Jahrgange des Stadt-Blatts, S. 393 ff., gemachten Vorschlag zur Verpflegung der verwundeten Krieger, den keine der beiden andern Gesellschaften so aufnahm, aus. Sieben und vierzig patriotischgesinnte Frauen und Männer unsrer Stadt mach-

Digitized by Google

ten sich anheischig, wöchentlich eine gewisse Quantität kräftiger Suppe mit Fleisch zur Vertheilung zu liefern, und es konnten auf diese Art 614 Portionen jede Woche vertheilt werden, worüber die Mitglieder des engeren Ausschusses, und der Kaufmann Zigra, die Aufsicht hatten. Außer diesen Lieferungen an Speise gingen noch folgende Geld-Beiträge ein:

Bei dem Ober-Pastor Grave.

	Rthlr.	Ferd.
Von Fr. Hofr. K.	6.	—
" Mad. C.	3.	—
" Hrn. Fr.	4.	40.
" Dem. G.	2.	20.
" Hrn. M. E. K.	30.	—
" Fr. Koll.-Ass. Z.	2.	20.
" Hrn. P.	1.	—
" Hrn. W. F. H.	4.	40.
" Mad. P.	1.	40.
" Hrn. Koll.-Ass. v. V. . .	19.	—
" einem Ungenannten, durch Herrn Pastor Schweder	24.	—
" einem andern Ungenannten .	8.	—
Durch Frau Kollegienräthin Parrot zu Dorpat veranstaltete Subscription in einem Kreise von Damen, 420 Rubel B. A.	84.	—

Digitized by Google

	Rthlr.	Ferd.
Eine unter den wohlthätigen Einwohnern der Bolleraa gemachte Collecte	109.	—
Bei dem Oberlehrer Keußler:		
Von K. u. C. ꝛc.	36.	50.
Bei dem Apotheker Prätorius:		
Von Herren H., K., B., K., W., B., und den Demoiſellen H. u. T.	9.	60.
Bei dem Paſtor Thiel:		
Von Hrn. M.	3.	60.
„ „ E. G. B.	10	—
„ „ M. E. R.	10.	—
„ „ P. F. G.	11.	20.
Bei dem Paſtor Tiedemann:		
Von Hrn. Hofr. O. v. B. . . .	20.	—
Bei dem Kaufmann Zigra:		
Von Hrn. St.	3.	—
Eine Spielſchuld	—	70.
Von Hrn. J.	9.	—
Dazu, 200 Rubel S. M. aus der Kaſſe der lit.-prakt. Bürger-Verbindung	78.	60.
Rthlr.	491.	50.

Hiezu kamen noch 60 Bouteillen Wein von Herrn J. A. K., und eine Kiſte Taback von *;

die löbliche Brauer-Kompagnie vereinigte sich, zu jeder Speisung jedem Verwundeten ¾ Stof Bier reichen zu lassen, und eine Anzahl junger Kaufleute erbot sich, für fernere Vertheilungen an Wein zu sorgen.

Die Thätigkeit unsers Vereins begann am 17. November 1812 mit einer Speisung sämmtlicher Verwundeten in allen, damals in der Stadt befindlichen Lazarethen, zusammen 556. Um mit den beiden andern, unterdeß gebildeten Verpflegungs-Gesellschaften nicht zusammenzutreffen, wurde jetzt beschlossen, besonders das Schwarze-Häupter-Haus zu versorgen, und in diesem an drei Wochentagen, namentlich Sonntag, Dinstag und Donnerstag, Suppe mit Fleisch, Brot, Bier, und Branntwein oder Wein zu reichen. Hier befanden sich damals 94 Kranke, deren Verpflegung bis gegen das Ende des Jahrs fortdauerte, wo bekanntlich dieses Gebäude geräumt wurde. Außerdem wurden die Verwundeten im Gymnasium, Sonntags, im Kaiserlichen Palais, Montags, auf dem Schlosse, Dinstags, von uns versorgt. Dieß dauerte im Gymnasium, wo die Zahl zwischen 100 u. 165 wechselte, bis zum neuen Jahre, wo größtentheils nur innerlich-Kranke, mit den Verwundeten vermischt, sich dort befanden, denen wir unsre Sorgfalt nicht

Digitized by Google

widmen durften; als dieß nachher sich änderte, geschah auch hier die Speisung einige Male wieder. Auch im Palais (80—90 Mann) mußten wir mit dem Jahre 1812 schließen, aus derselben Ursache. Auf dem Schlosse, wo die Zahl der Kranken von 160 bis auf 228 stieg, dauerte die Verpflegung bis zum 30sten Januar, da denn auch dieses Lokal geräumt wurde.

In dieser Zeit wurden überhaupt vertheilt:

5324 Portionen Suppe mit Fleisch, die Portion zu einem Pfund gerechnet.
302 Bouteillen Wein.
48½ Tonnen Bier.
12 Kisten Taback.

Von der oben angeführten Einnahme sind folgende Ausgaben bestritten worden:

	Rthlr.	Ferd.
240 Portionen Suppe, welche im Nikolai-Armen-Hause und anderweitig zugekocht wurden	11.	—
3993 Weißbrote u. 60 Süßsauer-Brote	51.	14.
11 Kisten Rauch-Taback . . .	43.	16.
29 Dutzend Kalkpfeifen . . .	10.	60.
47 Stof Brantwein	7.	4.
Häringe, Fastenspeise und andre kleine Ausgaben	10.	16.
Ein Frühstück für die verwundeten		

	Rthlr.	Ferd.
Officiere auf Budbergshof, am 22sten November.	10.	—
11 zurückkehrenden Geheilten, à 1 Rubel S. M.	8.	20.
Rthlr	151.	50.

Es bleibt demnach der nicht unbedeutende Ueberschuß von 340 Reichsthalern in unsrer Kasse. Auf welche Art dieser zum Besten der hochverdienten Krieger, für welche gesammelt wurde, am sichersten und wohlthätigsten verwendet werden kann, darüber haben wir noch nicht zu einem bestimmten Entschlusse kommen können. Vielleicht geben uns die kürzlich angekommenen verwundeten Landwehr-Männer dazu eine willkommene Gelegenheit, denen, insbesondre bei ihrer Rückkehr in die Heimath damit geholfen werden könnte.

Wir danken allen den wohlthätigen Frauen und Männern, welche uns zu Werkzeugen ihrer Milde machten, von ganzer Seele, und wünschen ihnen reichen Genuß in dem Bewußtsein, zu einem so menschlich-ädlen, so patriotisch-schönen Zwecke mitgeholfen zu haben!

Riga, den ersten August 1813.

Der engere Ausschuß.

Digitized by Google

87.

Wohlfeile Farbe für Stein-, Lehm- auch Holz-Wände.

Bei der jetzigen Theurung der Oelfarbe wird vielleicht ein wohlfeiler Anstrich, der ihre Stelle ersetzt, manchem unsrer bauenden Mitbürger willkommen seyn. Er ist von dem Dr. Carbonell erfunden.

Man bedient sich dazu des Blutwassers, welches leicht gewonnen wird, wenn man das Blut von frisch geschlachteten Thieren einige Stunden lang ruhig stehen läßt, wobei der rothe Theil sich vom Blutwasser trennt, welches klar abgegossen werden kann. Um die Farbe zu bereiten, wird frisch gebrannter Kalk mit Wasser gelöscht, bis er in Pulver zerfällt und von diesem Kalkpulver dem Blutwasser soviel beigesetzt, daß eine dickflüßige Farbe daraus entsteht, die sich mit dem Pinsel auftragen läßt. Diese Farbe muß aber kurz zuvor erst zubereitet werden, ehe man sie auftragen will, weil sie sonst leicht erhärtet. Fängt sie an, dick zu werden; so kann man sie durch etwas mehr zugesetztes Blutwasser verdünnen. Soll sie nicht weiß bleiben, so können derselben farbige Erden beigesetzt werden; Metalloxyde taugen aber dazu keinesweges. Diese Farbe erweicht nicht vom Wasser, wenn sie einmal trocken geworden

ist, und giebt eine Decke, die so haltbar als Oelfarbe ist. d. Red.

(Annales de Chémie. T. XXV.)

Vom 27sten Julius bis 3ten August.

Getaufte. Krons-K.: Wilhelmine Charlotte Lenz. Petri u. Dom: Johann Ludwig Sigismund Hauenstein — Dorothea Elisabeth Liß — Auguste Wilhelmine Boulay — Julie Eckardt. Reform.-K.: James William Balfour. Johannis-K.: Anna Louise Leschinsky. Gertrud-K.: Elisabeth Friederika Rosburg. Jesus-K.: Gerdrutha Sophia Kalning.

Begrabene. Krons-K.: Zwei Kinder. Petri u. Dom: Amalie Henriette Krüger, 27 Jahr. Johannis-K.: auf Hagensberg: Der Schiffsmatrose Karl Baar aus Liebau, 29 J.; — auf Lohrnsberg: der Arbeitsmann Johann Dalbing, 70 J. — zwei Kinder. Gertrud-K.: Ein Kind. Jesus-K.: Ein Kind.

Proklamirte. Petri u. Dom: Der Apotheker Karl Johann Baranski mit Margaretha Gertrud Wilde.

Druckfehler.

In Nr. 30. der Stadtblätter S. 237. Z. 3. u. 4. v. unten muß es heißen: Der eigentliche erste Unterricht in 180, und die Katechumenen-Vorbereitung in 24 Fragen und Antworten.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 4. August 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 32.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. August 1813.

88.

Rettungsmaschinen für Menschen und Güter aus dem Obertheil brennender Häuser.

Groß ist die Gefahr bei Feuersbrünsten auf dem Lande; noch größer aber in den Städten, wo oft viele Familien in ein Haus zusammengedrängt, die obersten Stockwerke, selbst die Dachstübchen bewohnen. Die Gefahr, worin diese nicht bloß ihres Vermögens, sondern auch ihres Lebens wegen schweben, wenn in den untersten Stockwerken Feuer entsteht, hat mehrere Menschenfreunde bewogen, auf sichere Mittel zu ihrer Rettung — wenn solche auch gleich nur durch die Fenster geschehen kann — zu sinnen. Eine kurze Beschreibung derselben dürfte in diesen Blättern ihren Platz verdienen.

Simple Stricke und Strickleitern möchten bei jungen und starken Männern hinlänglich seyn, um sich damit herabzulassen; aber auch bei Alten, Kranken, Weibern und Kindern? Und sind diese Mittel auch gleich zur Hand? Denken

viele Menschen wohl daran, daß man einmal in ein solches Unglück gerathen könne?

Sicherer ist es also, wenn die unten stehenden Menschen Theil an der Rettung nehmen, oder wenn ihnen diese allein überlassen bleibt. Glaser schlägt dazu starke Tücher vor, die von vier starken Menschen unter das Fenster gehalten werden, aus dem die in Gefahr befindlichen Menschen herabspringen. Sollte dadurch auch das Tuch bis zur Erde herabgedrückt werden, so ist doch wenig Schaden zu befürchten, weil durch das Tuch, die Kraft des Herabfallers unterbrochen wird. Weil indessen bei diesem Rettungsmittel doch der Fall eintreten könnte, daß ein Arm oder ein Fuß verdreht oder zerbrochen würde, hat man auf andere zu sinnen.

In Paris bedient man sich eines Tragkorbs, welcher an starken Seilen befestigt ist. Dieser wird vermittelst eines großen Feuerhakens den Personen zugereicht, welche sich in der obern Etage des untenher schon in Brand gerathenen Hauses befinden, um sich mit demselben aus dem Fenster herabzulassen.

Die Neuberg'schen Rettungsleitern von Hanf sind mit einer geräumigen Hängematte von Zwillich versehen, worin aus dem obersten Stocke eines Hauses Menschen und Sachen ohne Gefahr

gerettet werden können. Sie werden durch lange Feuerhaken zugereicht, durch einen daran befindlichen starken Knebel gleich an jedes Fenster befestigt, und unten von ein paar Männern schwebend erhalten, so, daß wenn sie von Zeit zu Zeit benetzt werden, Menschen und Güter durch die Flammen zu gehen im Stande sind. Eine solche Leiter für gewöhnliche Häuser kostet 15 Rthlr. Solcher Leitern hat man hernach noch mehrere erfunden; sie sind aber für schwächliche Personen und Kinder nicht so brauchbar, als jenes Seil mit einem Tragkorbe.

Ein anderes, obgleich umständlicheres Rettungsmittel wäre ein Federkleid, welches bei den Rettungsanstalten vorhanden seyn, und den Nothleidenden gereicht werden müßte. Vermittelst eines solchen kam der Verbrecher Dominik Düfont den 29. Sept. 1777 zu Fortlouis vom Dache des Zeughauses unbeschädigt auf die Erde.

Nun kommen die zusammengesetzten Rettungsmaschinen, deren schon Leupold in seinem Schauplatze der Hebezeuge mehrere beschreibt. Nach dieser Idee haben die Engländer mehrere mit großem Raffinement erfunden. — Merkwürdig ist die deutsche Erfindung von dem Maschinenmeister Reuß in Dresden. Sie ruht auf vier ordentlichen Wagenrädern, auf deren Achsen das ganze

Digitized by Google

Gestelle mittelst angebrachter gedreheter Taue sich fünfmal aus einander schiebt, so, daß jeder Theil vier Ellen in die Höhe kommt. Der sechste oder unterste ist schon sechs Ellen hoch und bleibt auf dem Wagen fest stehen. Die Erhöhung geschieht vermittelst mehrerer um Wellen angebrachter Taue, mit besonderer Geschwindigkeit. Auf dem Obern ist ein Geländer bei zwei Ellen hoch angebracht, worin und mit welchem die Personen ohne alle Gefahr aus den obern Stockwerken herunter gebracht werden können. Versuche mit dieser Maschine haben ihre Brauchbarkeit erwiesen.

Ein ähnliches Gerüste erfand Dauthe in Leipzig. Es kann von 4 Mann von Fuß zu Fuß, und in einer Minute 60 Fuß hoch gehoben werden. Zur Erhebung und Herablassung des Gerüstes sind unten drei mit Sperrrädern versehene Wellen angebracht. Oben auf demselben befindet sich der Boden mit der Brustlehne für die Menschen. Zugleich ist eine Strickleiter angebracht, auf welcher die Personen, ohne das Gerüst wieder herabzulassen, ohne alle Gefahr herunter steigen können. Zum Fortschaffen desselben sind gleichfalls vier gewöhnliche Wagenräder angebracht, und man braucht dabei nur 8 Mann oder 2 Pferde. Diese Erfindung scheint viele Vor-

Digitized by Google

züge vor den übrigen zu haben, indem sie Sicherheit mit Bequemlichkeit vereinigt.

Auch die Maschine des Herrn von Grosset in Leipzig verdient einer besondern Erwähnung. Vermittelst derselben kann man sich von der größten Höhe des Hauses unbeschädigt herablassen, und sich nach Willkühr der Umstehenden, mittelst eines herunter geworfenen Seils, schief über das Feuer hinwegbringen! Ein Cylinder von hartem Holz enthält in seinem schraubenförmigen Kanal ein Seil, das zwar nachläßt, aber wegen seiner geringen Friktion in dem Kanal mit geringer Kraft angehalten werden kann. An dem Cylinder sind zwei eiserne Riegel befestigt, an welchem die Stricke eines Sitzbretes mittelst Riemen hängen. Der sich Herablassende sitzt auf dem Brete und hält in der einen Hand jenes Seil, mit der andern die Riegel des Cylinders.

Hr. Desoudray in Paris erfand 1798 eine doppelte Treppe mit beweglichen Bretern zur Rettung der Menschen aus Feuersgefahr. Das Auseinanderlegen und Errichten dieser Treppe geschieht ohne allen Anstoß, und mit großer Schnelligkeit. Ein einziger Mensch kann sie in 3 Minuten 60 — 70 Fuß hoch aufrichten und anschlagen. Das Ganze wird leicht auf einem Wagen von Menschen fortgezogen.

Digitized by Google

Hr. Glaser in Breslau erfand eine Nothleiter, deren Haupteinrichtung so beschaffen ist, daß sie von 3 Personen bequem getragen, und durch 6 Menschen in 4 Minuten selbst in einer engen Straße oder Hofe aufgerichtet werden kann.

Diese Maschinen haben alle den großen Vortheil, daß durch sie auch die unten befindlichen Retter in die obern Stockwerke hinaufgebracht werden können, um Kranke, Kinder und Mobilien herunter zu schaffen!

Die neueste Rettungsmaschine ist von Collin. In einem starken, hohlen und ziemlich hohen cylindrischen Körper läßt sich ein Balken auf- und niederschieben, sich so zu einer beträchtlichen Höhe emporheben, und wieder niedersenken. Der hohle Körper ruht auf einer langen breiten bretternen Basis über niedrigen Blockrädern, und ist gut mit Streben bewahrt. Der bewegliche Balken enthält ein Paar Seile, die um zwei Rollen, und weiter unten um die Rundbäume zweier Haspel gehen, welche ebenfalls unten auf der breiten Basis einer dem andern gegenüber ruhen. Mittelst der Kurbeln können nun die Seile um die Rundbäume aufgewickelt und abgewunden, und dadurch der bewegliche Balken in die Höhe gehoben oder niedergezogen werden. Das oberste Ende dieses Balkens enthält eine starke Klammer, zwischen

Digitized by Google

der ein starker Hebel sich um seinen Ruhepunkt dreht. An dem längern Arme dieses Hebels befindet sich der Rettungskorb, und an dem kürzern ein Seil, das bis an die Basis der Maschine herabgeht, und da so fest gemacht ist, daß, wenn der bewegliche Balken unten den Boden berührt, das Seil straff und der Hebel horizontal steht. Wird aber der bewegliche Balken in die Höhe gewunden, so kann das eben genannte Seil nicht mit in die Höhe gehen; es zieht daher den kürzern Arm niederwärts, mithin geht der längere Arm sammt dem Korbe in die Höhe. Windet man den Balken wieder herunter, so steigt der kürzere Arm wieder empor, und der längere mit dem Korbe, worin die geretteten Menschen befindlich sind, sinkt. Der Rettungskorb ist für 4 Menschen weit genug; er ist 4 Fuß hoch, hängt an Ketten, am Ende des Hebels. Damit die Maschine desto fester stehe, stellen sich mehrere Menschen auf die Basis.

(Der Beschluß folgt.)

89.

Das geräucherte Fleisch in der größten Hitze frisch zu erhalten.

Um alles geräucherte Fleisch, Speck, Schinken, Würste ꝛc. den ganzen Sommer hindurch vollkommen frisch, und gegen jede Einwirkung der Hitze gesichert zu erhalten, legt man es schichtweise mit gestoßenen Holzkohlen in einen Kasten, so daß jedes Stück besonders, und obenauf das Ganze mit Kohlenpulver bedeckt ist. Was das

Digitized by Google

Salz dem ungeräucherten Fleische ist, das ist das Kohlenpulver dem geräucherten.

Man kann es solchergestalt Jahre lang frisch erhalten, und selbst in der größten Hitze ohne Nachtheil versenden. d. Red.

(B. A. 1810.)

Vom 3ten bis 9ten August.

Getaufte. Petri u. Dom: Gottfried Alexander Reinert — Maria Elisabeth Aurora Engel — Peter Robert Mankus. Johannis-K.: Katharina Elisabeth Jannsohn — Gerdrutha Juliana Ohsoling — Johann Heinrich Purring — Charlotta Friederika * Jesus-K.: Anna Elisabeth Bick — Maria Elisabeth Krenck — Martin Theodor Leepe.

Begrabene. Krons-K.: Beata verwittw. Lenschau geb. Koritzner, 84 J. Petri u. Dom: Gerdrutha Rosina Larßen geb. Küttner, 19 J. — zwei Kinder. Johannis-K auf Hagensberg: Der Hanfschwinger Jakob Strihk, 46 J. — drei Kinder — auf Lohrnsberg: der Arbeitsmann Hans Kahrkling, 70 J. — ein Kind. Gertrud-K.: Der Stadt-Diener Nikolaus Udam, 45 J. — ein Kind. Jesus-K.: Ein Kind.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Seefahrer Johann Ernst Bluhm mit Louise Anna Jägermann. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Matthias Ballod mit Anna verw. Behrsing geb. Salming — der Arbeitsmann Friedrich Bucholz mit Maria verw. Winter geb. Kuckuck. Gertrud-K.: Der Müllermeister Johann Ludwig Deglau mit Katharina Dorothea Rösler — der Zuckersiedergeselle Doniel Packul mit Martha Juliana Lorenz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 11. August 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 33.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. August 1813.

90.

Rettungsmaschinen für Menschen und Güter aus dem Obertheil brennender Häuser.

(Beschluß.)

Eine andere Maschine von Collin, deren Beschreibung in der hierunten angezeigten Schrift*) nachgelesen werden kann, besteht aus 4 auf einer starken Basis im Quadrat aufgezeichneten, und mit einander verbundenen Pfeilern. Eben solche 4 zusammengesetzte Pfeiler von einem geringen Umfange lassen sich zwischen den ersten vertical auf- und niederschieben; in diesen ein drittes Gestell, und in dem dritten noch ein viertes, auf dessen oberstem Ende eine Gallerie gebaut ist, welche aufgewunden bis zum vierten Stockwerk reicht. Das Aufwinden geschieht schnell und leicht. Aus der Gallerie kann man Bretter in die Fenster legen, um Menschen und Güter aus dem Hause zu bringen.

Ursprünglich ist indeß diese Maschine dazu er-

*) Repertory of arts and Manufactures. Vol. XV.)

funden, um statt der kostbaren und gefährlichen hölzernen Gerüste zu dienen, welche zum Verwerfen und Verzieren der Façaden an städtischen Häusern errichtet werden. Sie läßt sich aber auch sehr gut zu diesem Zwecke gebrauchen.

Der Kupferschmidt Roeser in Hildburghausen, hat eine neue Art Rettungsleiter in Feuersgefahren erfunden; wenn sich auf hohen Gebäuden oder Thürmen, deren Treppen schon brennen oder abgebrannt sind, Menschen oder zu rettende Mobilien befinden, so leistet dazu eine solche Rettungsleiter vorzügliche Dienste. Sie ist von Gelenk zu Gelenk mit Schnellfedern versehen, mittelst welcher sie sich mit Beihülfe eines einzigen Mannes von Stockwerk zu Stockwerk dergestalt aufschlagen läßt, daß man aus den höchsten nicht nur Menschen und Mobilien mit Sicherheit retten, sondern auch diese Rettungsleiter, (wenn man ihre Querblätter abschlägt) ebenfalls als ein Tünchergerüst vor den Fenstern aller Stockwerke gebrauchen kann.

Was nun die Anschaffung einer oder der andern von diesen Maschinen betrift, so dürfte diese bei ihrem großen Nutzen, was die Kosten angeht, für eine ganze Stadt wohl keine Schwierigkeiten finden. Mehr möchte ihnen wohl die Erbauung im Wege stehen. Da sich indessen in folgenden

Schriften: Krügelsteins System der Feuerpolizei, Wieglebs Magie, Leipziger Intell. Blatt J. 1787, Beschreibung einer Maschine, worauf man sich von Höhen sicher herunterlassen kann, Leipz. 1802, Almanach der Wissenschaften und Künste, 1798, Journal für Fabriken, Lpz. 1798. S. 495. davon genaue Beschreibungen finden; so würde es wenig Vertrauen zu unsern vaterländischen Künstlern verrathen, wenn man sich die Ausführung als unmöglich denken wollte.

(Berg. Archiv. 1810.) d. Red.

91.

Ueber den Essig, seine Verfälschung, und Prüfung desselben.

Eine Sache, die fast täglich in allen Haushaltungen auf so mannichfaltige Art für Gesunde und Kranke gebraucht wird, als der Essig, verdient es wohl, nach seiner Güte, Aechtheit und nach den Merkmalen seiner — in unsern Zeiten so häufigen — Verfälschung einem jeden bekannt zu seyn.

Der Essig, welcher im Handel vorkommt, besteht aus einer eigenthümlichen Pflanzensäure, die bald mehr, bald weniger mit fremden Theilen verunreinigt ist. Die Säure ist in allen verschiedenen Essigarten sich immer gleich; im Wein-

Digitized by Google

essig ist dieselbe Säure, wie im Bier- und Obstessig. Wer es daher versteht, seine Säure rein von fremden Beimischungen darzustellen, der mag seinen Essig kochen, aus welcher Substanz er will, und er wird immer Essig liefern, der vom besten Weinessig nicht verschieden ist. Daher ist es sonderbar, wenn im Handel von Wein-, Rosinen- und anderm Essig gesprochen, darin unterschieden und ein Preis bestimmt wird, welches auf den Charakter der Säure als solche keine Beziehung haben kann, da, wie gesagt, hier nicht die Stoffe, woraus man Essig macht, in Betrachtung kommen, sondern lediglich die Art, wie man die Säure rein darzustellen weiß.

Der Essig kann aus einer großen Anzahl von Substanzen gewonnen werden, die uns das Pflanzenreich liefert, und alle Pflanzen, welche einen süßen Schleim oder Zuckerstoff in ihrer Mischung enthalten, geben bei gehöriger Behandlung einen Essig, z. B. Möhren, Rüben, Zuckerwurzeln, Pastinaken, alle Früchte, die Saamen der Getreidearten u. s. w., und es ist nicht so wohl eine Kunst, aus diesen verschiedenen Dingen einen Essig zu bereiten, als vielmehr denselben rein darzustellen, so, daß er die gehörige Stärke hat, eine angenehme Säure besitzt und haltbar ist. Indessen findet jeder mit Kenntnissen ausgerüstete

Chemiker auch hier keine Schwierigkeit, obgleich nicht zu läugnen ist, daß der, welcher sich lange mit Versuchen dieser Art beschäftiget, auf Vortheile und Verbesserungen geleitet wird, die einem bloßen Theoretiker nicht eben in die Augen springen.

Die Geheimnisse vieler Essigbrauer sind mehrentheils nichts anders, als zweckwidrige Handgriffe, oder gar schädliche Beimischungen. Das Publikum wird daher vielfältig getäuscht und mit Essig versehen, der zum Theil der Gesundheit sehr nachtheilig ist; es ist daher gewiß nicht undienlich, hier die Kennzeichen eines guten Essigs und die Mittel anzugeben, wie man den verfälschten prüfen kann; wenn Einsender auch hier einem Chemisten nichts Neues sagt, so wird es doch den Lesern dieser Blätter, welche es nicht sind, willkommen seyn.

Ein guter Essig muß völlig helle seyn, leicht flüssig, nicht zähe fließen, einen stark sauern Geruch und einen reinen sauren Geschmack haben. Wenn man eine kleine Probe desselben zwischen den Händen reibt, so darf sich kein Geruch nach Bier oder Branntwein entwickeln. Er muß haltbar seyn, und darf bis auf die Neige auf den Fässern nicht kahnen oder schimmeln. Auf seine Farbe kommt nichts an; weil diese oft von dem

Fasse herrührt; doch zieht man einen blassen weingelben Essig vor. Wenn er zur Hälfte eingekocht wird, so muß er nach dem Erkalten noch saurer seyn als zuvor. Wenn man in ein Kelchglas voll Essig ein halbes Loth mit Kalk bereiteten Salmiakgeist schüttet, so darf er nicht bläulich oder blau werden, sonst enthält der Essig Kupfer, eine Vergiftung, welche man jetzt in sehr vielen Handelsessigsorten findet!

Wenn man ein Kelchglas desselben mit einem Löffel voll der Hahnemannischen Weinprobe (welche in allen Apotheken zu haben ist) vermischt, so darf keine braune oder schwarze Färbung vorgehen, sonst erhält der Essig Blei, das schrecklichste Gift. Der Essig kann leicht bleihaltig werden, wenn er in schlechtverzinnten Kesseln gesotten wird. Wenn der Essig mit einigen Tropfen Bleizucker, der in destillirtem Wasser aufgelößt ist, versetzt wird, so darf kein weißes Pulver zu Boden fallen; oder, wenn auch dieses zum Vorschein kommt, so muß es doch wieder verschwinden, wenn man gereinigte Salpetersäure hineintröpfelt, und die Flüssigkeit muß wieder hell werden. Geschieht dies nicht, so ist der Essig mit Vitriolsäure verfälscht, welche, obschon kein Gift, der Gesundheit der Menschen, in einem

so häufig gebrauchten Mittel, als der Essig, sehr gefährlich ist.

Mit Scheidewasser oder Salpetersäure wird der Essig nicht leicht verfälscht; sollte dies dennoch der Fall seyn, so wird man diese Verfälschung entdecken, wenn man zu einem Pfunde dieses Essigs so lange gereinigte Pottasche schüttet, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt, dann die Flüssigkeit bei gelindem Feuer in einem eisernen Tiegel bis zur Trockene abraucht, und das trockne Salz auf glühende Kohlen wirft. Enthält der Essig Salpetersäure, so wird das Salz mit Geprassel und einer lebhaften Farbe verbrennen.

Häufig wird der Essig mit scharfen ätzenden Pflanzenstoffen, als span. Pfeffer, Seidelbast, Bertramswurzel, Paradieskörnern, langem Pfeffer, Kellerhalskörnern u. dgl. versetzt, die ihm eine brennende Schärfe ertheilen, welche der gemeine Mann für Säure nimmt. Ein solcher Essig kann der Gesundheit höchst nachtheilig werden. Um diese Art der Verfälschung zu entdecken, bestreiche man sich die Oberlippe mit einem guten, ächten Essig, und die Unterlippe mit dem zu prüfenden Essig, und lasse beide Lippen an der Luft abtrocknen; bleibt auf der Unterlippe noch eine prikkelnde scharfe Empfindung zurück, nachdem sie trocken geworden, so war der Essig gewiß verfälscht.

Digitized by Google

Ein Essig, der nun alle diese Proben aushält, ist gut, er mag bereitet seyn, woraus er will. Die Mittel, die man zur Untersuchung braucht, müssen rein seyn; man kann sie in jeder Apotheke erhalten. St.

Vom 10ten bis 16ten August.

Getaufte. Krons-K.: Johann Karl Friebe. Petri u. Dom: Johann Ludwig Schuhmacher — George Hermann Flink — Karl Wilhelm Agathus Brunnert — Agneſe Juliane Haase. Gertrud-K.: Henriette Constantie Hölzel. Jesus-K.: Ferdinand Theodor Eek — Gertrud Helena Trenck — Otto Johann Rimus — Michael Magnus König.

Begrabene. Johannis-K.; auf Hagensberg: Der Fischer Martin Plawneek, 50 Jahr — zwei Kinder; auf Thornsberg: Zwei Kinder. Gertrud-K.: Der Weißgerber Nikolaus Friedrich Stolberg, 52 J. — ein Kind. Jesus-K. Der Zeugschmied Johann Friedrich Schmidt, 64 J.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Schneidermeister Heinrich David Geist mit Anna Elisabeth Winter. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Johann George Keßler mit Anna Katharina Kahrkling — der Arbeitsmann Christian Frölich mit Marja verwittwete Berg, geb. Kalning. Gertrud-K.: Der Zimmergeselle Franz George Dengs mit Christine Gennert.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 18. August 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 34.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 26. August 1813.

92.

Verschiedene Methoden, dem Flachs und Hanf die Weiße und das Weiche und Feine der Baumwolle mitzutheilen.

Eine Preisaufgabe der liefländischen ökonomischen Societät hat den Inhalt der Ueberschrift dieses Aufsatzes zum Gegenstand der Versuche, oder doch der Unterhaltung inländischer Hauswirthe gemacht. Daher hier einige Vorschriften darüber.

Daß hierbei die Weiße ganz vollkommen erhalten werden kann, ohne auch nur im geringsten der Stärke und Dauerhaftigkeit des Flachs- oder Hanffadens zu schaden, hält der Einsender schon der zu diesem Zwecke anzuwendenden scharfen Säuren wegen für unwahrscheinlich. Daß eine vollkommene Weiche und Feinheit ohne allen Verlust an Haltbarkeit bewirkt werden könne, daran zweifelt er noch mehr; weil, indem man den Pflanzenleim, welcher im Flachs und Hanf mehrere feine Fäden zu einem gröbern verbindet, auflöset, man ja im Kleinen eben das thut,

Digitized by Google

was man im Größern thun würde, wenn man einen zusammengedrehten Strick in seine einzelnen Fäden aufdrehte. Vis unita fortior. Die nachfolgende Spinnerei vermag nicht, die einmal getrennten Theile wieder in diejenige enge einander unterstützende Verbindung zu bringen, in der sie vorher durch den natürlichen Pflanzenleim waren. Man wird sich also bei seinen Versuchen darauf einschränken müssen, auszumitteln, welche Verfahrungsart bei Bewirkung der größten Weiße und Feinheit, den geringsten Verlust an Dauerhaftigkeit nach sich ziehet, und dabei die wohlfeilste ist. Uebrigens muß wohl, um genau urtheilen zu können, jeder Versuch mehrmal unternommen werden, weil sonst ein geringes Versehen in der Quantität der angewandten Mittel, oder in der Zeit ihrer Anwendung leicht in Rücksicht des Resultats täuschen könnte.

Am schwersten soll es halten, den Glanz wegzuschaffen, durch welchen der Flachs auch in der veredelten Gestalt sich kenntlich macht, und mehr der Seide als der Baumwolle ähnelt. Aber da dieser Glanz kein Fehler, sondern ein Vorzug des Flachses vor der Baumwolle ist, so sollte man sich darüber keine Sorge machen.

1) Die von dem besonders um die Bleichkunst so verdienten französischen Chemiker Bertholet

schon vor einigen Jahren angegebene Methode bestand darin, daß man Flachs und Hanf schon gehechelt in Stücken von etwa 27 Linien zerschnitt, drei bis vier Tage lang in Wasser einweichte, sie in reinem Wasser etwas aufkochte, auswusch, dann etwa viermal abwechselnd in Lauge legte, und in oxygenesirte Salzsäure tauchte, hierauf eine halbe Stunde lang in ein laues Bad von mit $\frac{1}{200}$ Schwefelsäure geschwängertem Wasser weichte, sorgfältig auswusch und in Seifenwasser legte, endlich, ohne sie vorher auszuwinden, auf der Hürde, doch nicht zu viel, trocknete, und so kämmte und kartätschte. — Man muß dabei die zu starken Laugen vermeiden, sie aber heiß gebrauchen. Die oxygenesirte Salzsäure muß rein und ungeschwächt angewendet werden, und man muß sich gegen ihren Geruch durch den Bau des Bleichapparats und die Art der Handthierung schützen. Sie wird aus einem Theil Braunstein, 3 Theilen Kochsalz und 2 Theilen Schwefelsäure, welche zuvor mit gleichem Gewicht Wasser verdünnt ist, bereitet. Uebrigens kann man das gröbste Werg und den feinsten Flachs zu gleich zartem und weißem Gespinnst verarbeiten.

2) Der Besitzer einer Zeuchmanufactur zu Turin, Giobert, welcher eine große Menge baumwollähnlicher Stoffe verarbeitet und verkauft hat,

Digitized by Google

ohne daß Jemand sie von wirklich baumwollenen Zeuchen unterschieden hätte, theilt folgendes Verfahren mit: Der gehechelte Flachs oder Hanf wird im Sommer fünf, und im Winter sieben Tage lang in alte Lauge, oder in deren Ermangelung in Wasser gelegt, in welchem schleimigte Pflanzen gekocht, und einige Potrasche zugesetzet worden; dann wechselsweise viermal, höchstens 3 Stunden lang in verdünnte kaustische Lauge und in oxygenesirte Salzsäure eingetaucht, worauf die Lauge abgelassen, der Hanf oder Flachs in Haufen aufgeschüttet, mit einem Tuche bedeckt, und mit einem starken Gewicht gepreßt wird. Jetzt, nachdem gedachte Materialien wieder ausgewaschen worden, werden sie eine halbe Stunde lang, in ein Bad von mit $\frac{1}{5}$ Salzsäure geschwängertem Wasser eingeweicht. So, noch ganz mit der Salzsäure angenäßt, kommen sie in heißes Seifenwasser, werden endlich ein Vierteljahr feucht aufgeschichtet, wodurch eine Art Gährung entsteht, welche alle nur zu wünschende Biegsamkeit verschafft. — Man sieht leicht, daß diese Methode sich von der Bertholletschen vorzüglich durch die Anwendung der Salzsäure statt der Schwefelsäure, und dadurch unterscheidet, daß die Materialien noch mit Salzsäure angenäßt ins Seifenwasser kommen.

Wem diese beiden Methoden noch zu complicirt, und mehr für Fabrikanstalten als Haushaltungen geeignet vorkommen, der mag von folgenden einfachern Verfahrungsarten sich eine auswählen.

3) Man kocht den Flachs etliche Stunden in einer von Weidenholzasche und ungelöschtem Kalk verfertigten, und durch ein Tuch geseiheten ganz hellen Lauge. Nachdem man ihn herausgenommen, wäscht man ihn in reinem Wasser aus, trocknet ihn ein wenig ab, und schwefelt ihn auf die bekannte Art, indem man den Rauch von angezündetem Schwefel von dem Flachs einziehen läßt. Diese Arbeit wiederholt man etwa dreimal, worauf der Flachs an der Sonne oder an künstlicher Wärme getrocknet und gehechelt wird. Das Kochen darf nicht zu lange fortgesetzet werden, die Lauge darf nicht zu scharf und nicht zu gelinde seyn.

4) Flachs, welcher schon zum Spinnen fertig ist, wird Abends handvollweise durch frischen, durch einander gerührten Kuhkoth gezogen, und die Nacht über darin eingeschlagen bis zum andern Tage, da man ihn $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde in Lauge kocht, worauf man ihn in reinem Wasser abwäscht, und an einem reinen Orte bei gutem Wetter, besonders bei Sonnenschein, aus einander breitet; doch nie trocken werden läßt, sondern immer, auch die folgende

Digitized by Google

Nacht hindurch, wieder mit reinem Wasser begießt. Am darauf folgenden dritten Tage siedet man eine Lauge mit schwarzer Seife, zieht den Flachs durch, und breitet ihn wieder wie zuvor aus, und begießt ihn bis zum Abend des nun folgenden vierten Tages, da er getrocknet, geschwungen und durch die Hechel gezogen wird. (Der Beschluß folgt.)

91.

Vormahlige Strenge bei Ehe-Klagen auf tödtlichen Haß.*)

Ein hiesiges Ehepaar: Paul Beuter und Barbara gebohrne Kittain, hatten bei dem hiesigen Stadt-Consistorium im Jahr 1724 eine Ehe-Klage angebracht. Der Mann versprach „ein friedfertiges und christliches Eheleben mit ihr zu führen, so daß sie über ihn zu klagen keine Ursache noch Gelegenheit haben sollte." Die Frau aber wollte durchaus nicht mit ihm leben. Sie wurde hierauf von ihm auf ein Viertel-Jahr von Tisch und Bette geschieden, und es wurde, die ganze Zeit über, auf den Kanzeln, für das Paar gebetet, "daß sie sich vereinigen und allen Haß, Groll und Feindschaft abstellen möchten." Die Frau beharrte auf ihrer Halsstarrigkeit. Sie wurde nun im Mai 1725 für den schuldigen Theil erklärt, einige Wochen lang ins Gefängniß gesetzet,

*) Aus dem Urtheile vom 4. Oct. 1726.

an zwei Sonntagen von der Kanzel namentlich angeredet und zur Buße vermahnet; und, als Alles dieß nichts helfen wollte, im Julius in den großen Bann gethan. (Dieser große Bann bestand darin, daß jemand nicht nur von dem heiligen Abendmahle und allen gottesdienstlichen Feierlichkeiten, sondern auch von allem Umgang mit andern Menschen, — Gatten, Kinder und Gesinde ausgenommen — ausgeschlossen wurde, dergestalt, daß, wer wissentlich eine solche Person beherbergte, oder mit ihr aß und trank, öffentliche Kirchenbuße thun mußte.) Nachdem dieser Bann über ein Jahr gedauert, und die Schuldige nicht anderes Sinnes geworden war, so wurde sie endlich, mit einer letzten Frist noch von 14 Tagen, "andern dergleichen widerspenstigen und unversöhnlichen Eheleuten zum Beispiel," der Stadt verwiesen.

Keine Bemerkungen, Nutzanwendungen und Wünsche, so nahe sie sich legen! Eben darum nicht, weil sie, in unsern Zeiten, von selbst sich nahe legen. Aber nur die für den größern Theil unsrer Leser wohl nicht überflüssige Erinnerung, daß dieß ganze Verfahren den wörtlichen Vorschriften unsrer noch jetzt bestehenden Kirchen-Ordnung gemäß wär. S. Kap. 16. §. 11. Kap. 11. §. 2 — 4.

Vom 17ten bis 23sten August.

Getaufte. Petri und Dom: George Alexander Wolter — Eleonore Maria Eisert — Eleonore Elisa Pfab — Friederika Maria Homann — Leontine Olga Helena Dresden. Gertrud-K.: Franziska Emilie Gerle. Jesus-K.: George Heinrich Jakob und Maria Elisabeth Tennis (Zwillinge) — George Gustav Linck.

Begrabene. Petri und Dom: Karl Ludwig Schwartz, 31 J. — Ein Kind. Johannis-K.: auf Hagensberg: Drei Kinder — auf Tohrnsberg: Ein Kind. Gertrud-K.: Der Gastwirth David Samuel Fischer, 44 J. — Anna Charlotta Gronika, 27 J. — Hedwig Koch, 38 J. — Sechs Kinder. Jesus-K.: Maria Margareta Pörschke, 71 J. — Zwei Kinder.

Proclamirte. Krons-K.: Der Gouvernements-Sekretair Dietrich Johann Schmidt aus Pernau mit Anna Elisabeth Wachschlager. Johannis-K.: Der Wirth von Vegesacksholm Johann Wilhelm Kilpe mit Dorothea Skumpe von Lappumesch. Gertrud-K.: Der Konditor Joh. Wilhelm Tryllitsch mit Anna Dokothea Ahrens, geb. Schmidt — der Salz- und Kornmesser Hermann Friedrich Reekstein mit Dorothea Diedemann — der Tafeldecker Johann Friedrich Salzmann mit Anna Katharina Tschauke. Jesus-K.: Der Musikus Franz Hoffmann mit Juliana Anna Zage.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 25. August 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 35.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. September 1813.

94.

Verschiedene Methoden, dem Flachs und Hanf die Weiße und das Weiche und Feine der Baumwolle mitzutheilen.

(Beschluß.)

5) Um zehn Pfund guten gereinigten Flachs zu Baumwolle zu bereiten, binde man beide Enden einer jeden Handvoll desselben mit einer feinen Schnur zusammen, und lege alles in einen kupfernen Kessel, worauf man eine aus drei Pfund Kochsalz, und ein Pfund Pottasche verfertigte Lauge mit so viel Wasser hinzugießt, daß sie darüber reicht. Man unterhält ein gelindes Feuer unter dem Kessel zwei Stunden, und ersetzt das verdampfte Wasser von Zeit zu Zeit; dann wäscht man den Flachs in reinem fließenden Wasser vollkommen aus, und legt ihn eine Nacht lang in kaltes Wasser, in welches einige Pfunde Kalk kommen. Am andern Tage drückt man ihn aus, wickelt ihn über eine hölzerne Walze, und läßt ihn in einem Backofen oder andern dazu geheizten Ofen trocknen. W. M.

Digitized by Google

95.

Beschreibung eines vortrefflichen schwarzen Lacks und Tusche für Maler.

Der hier zu beschreibende schwarze Lack gehört unter die einzigen seiner Art. Er ist noch von keinem öffentlich beschrieben, und er ist noch nie ein Gegenstand des Handels gewesen. Einsender, der auf eine sonderbare Art dazu gekommen ist, theilt ihn dem kunstliebenden Publikum mit, und ist überzeugt, daß nur ein einziger Versuch dazu hinreichen werde, die Herren Maler zu bewegen, ihn nie wieder von der Palette zu entfernen, weil er eine Dunkelheit besitzt, die ihres Gleichen nicht hat. Der Oelmaler, welcher sich desselben bedient, wird finden, daß alles andere Schwarz, sogar das reine Elfenbeinschwarz nur den Ton eines Halbschattens gegen diesen Lack erreicht; und da er zugleich sehr beständig und haltbar ist, sich auch mit allen andern Farbenkörpern sehr wohl verträgt, so ist er allerdings empfehlenswerth. Seine Zubereitung hat überdieß nicht die geringsten Schwierigkeiten, und es ist kein Farbenproceß so leicht, wie dieser.

Man bedient sich dazu der schwarzen Galläpfel. Sie sind gemeiniglich kleiner als die weißen, von welchen sie sich schon durch ihre schwärz-

lichgraue Farbe von außen sehr deutlich unterscheiden lassen. Sie sind überdieß inwendig voll und glasig, niemals hohl. Man zerstößt sie gröblich, und kocht davon 8 Loth in einer Kanne Regen- oder filtrirtem Flußwasser, ungefähr eine Stunde in einem glasirten neuen Topfe. Man rückt diesen Topf vom Feuer, und läßt ihn eine Viertelstunde stehen. Diesen Abfud seihet man hierauf durch reine, aber nicht zu feine Leinwand, und drückt zuletzt den Satz noch etwas aus. Nun gießt man von einer recht starken Auflösung von Eisenvitriol soviel hinzu, bis die Brühe recht schwarz ist. Während des Hineingießens der Vitriolauflösung muß man beständig umrühren, und wenn alles durch einander erscheint, diese Flüssigkeit über Nacht an einem kühlen Ort ruhig stehen lassen. Es hat keinen Nachtheil, wenn man mehr Vitriolauflösung zugegossen hat, als eben nöthig war. Man gießt die oben aufstehende Flüssigkeit am folgenden Morgen ab, und stößt den Bodensatz je öfter, desto besser aus; läßt ihn sodann in einer feinen Leinwand abtropfen, und auf Gypsplatten als kleine Pasten trocknen.

Dieser Lack fällt zwar auch nieder, wenn man die Galläpfel durch Pottaschenauflösung auszieht; er wird aber bei weitem nicht so rein blauschwarz.

Digitized by Google

als mit bloßem Regenwasser, weil durch die Pottaschenauflösung die Eisenerde als brauner Ocker mit niederfällt, und dem Lack den Ultramarinton benimmt.

(Berg. Archiv. 1811.)

96.

Erzeugung von Kartoffeln in Kellern und Gewölben.

Es machte Jemand Versuche mit dem Anbau von Kartoffeln in unterirdischen Behältern, und sagt hierüber Folgendes: Ich streute in eine Ecke meines kleinen Hauskellers einen Zoll hoch $\frac{2}{3}$ feinen Donausand, vermengt mit $\frac{1}{3}$ gewöhnlicher Gartenerde. In diese legte ich im April 32 Stücke der feinhäutigen gelben Fruchtkartoffeln nur auf die Oberfläche, ohne sie einzugraben oder mit Sand und Dammerde zu bedecken. Sie keimten stark auf allen Seiten aus, mit vielen Sprossen, und setzten neue Früchte an, die mir am Ende des Novembers eine Erndte von mehr als einem Viertel Metzen der schmackhaftesten Kartoffeln gaben, wovon der 10te Theil die Größe der mittlern Porstorfer Aepfel, $\frac{3}{10}$ die Größe von Wallnüssen, und $\frac{6}{10}$ die Größe der Herzkirschen hatten. Die Haut war sehr fein, der Mehlstoff ganz weiß und angenehm für den Gaumen. Diesen Kar-

toffeln gab ich durch alle 5 Monate nicht die mindeste Kultur. Ohne Beihülfe und ohne die mindeste Einwirkung der Sonne und des Lichts, (denn der Keller ist an sich finster) hatten sie sich so zahlreich fortgepflanzt. Dieser Versuch dürfte vielleicht für Festungen, und alle nicht zu kalte oder zu nasse unterirdische unbenutzte Behältnisse in Hauptstädten, in denen ein wohlfeiles Nahrungsprodukt dem Militair, den Zucht- und Arbeitshäusern zugebracht werden könnte, nicht ganz unwichtig seyn, da außer dem ersten Einlegen der Kartoffeln sonst keine Mühe, keine Arbeit und Auslage bis zur Erndte erforderlich ist. Nur zeigt sich ihr Wuchs an Größe und im Gewichte nicht so ergiebig, als jener auf freiem Felde. Nach chemischen Versuchen haben übrigens die in Kellern ohne Einwirkung der Sonne gewachsenen Kartoffeln nichts narcotisches.

(Berg. Archiv. 1811.)

Vom 24sten bis 30sten August.

Getaufte. Krons-K.: Alexander Eduard Hartmann — Anna Amalia Ganzkow. Petri und Dom: Johann Heinrich Schmidt — Wilhelmine Adelheid Thomson. Gertrud-K.: Char-

lotte Gertrud Kalning — Anna Maria Donner. Jesus-K.: Daniel Behrsing — Samuel Friedrich Silling — Eva Sophia Hahn — Michael Friedrich Leopold Krüger.

Begrabene. Krons-K.: Der ehemalige Hofgerichts-Canzellist Friedrich Reinhold Schröder, 50 J. — Helena Elisabeth verw. Reich, geb. Zeller, 70 J. — Ein Kind. Petri und Dom: Der Kaufmann Karl Jakob Müller, 32 J. — der Schuhmachergeselle Friedrich Kautsch, 28 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: Anna Dorothea Ahrens, 32 J. — Katharina verwittwete Taube, 48 J. — der Schuhmacher-Bursche Christian Graf, 16 J. — Ein Kind — auf Tohrnsberg: Johanna Katharina Adam, 51 J.

Proclamirte. Krons-K.: Der ausländische Kaufmann Eduard Wilhelm Grade mit Karolina Elisabeth Pauline von Frantzich — der Stellmacher Christian Heinrich Ringes mit Anna Elisabeth Wehrt. Johannis-K.: Der Rasendecker vom Dünamündschen Ingenieur-Commando Iwan Nemtschinow mit Hedwig Kruhming.

September 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. + 8°.
Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf u.	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter u.
1	5 — 24′ — 34″	1	6 — 25′ — 57″
2	5 — 26 — 36	2	6 — 23 — 13
3	5 — 28 — 39	3	6 — 20 — 29
4	5 — 30 — 41	4	6 — 17 — 45
5	5 — 32 — 44	5	6 — 15 — 0
6	5 — 34 — 47	6	6 — 12 — 16
7	5 — 36 — 51	7	6 — 9 — 31
8	5 — 38 — 54	8	6 — 6 — 46
9	5 — 40 — 57	9	6 — 4 — 1
10	5 — 43 — 1	10	6 — 1 — 17
11	5 — 45 — 5	11	5 — 58 — 32
12	5 — 47 — 9	12	5 — 55 — 48
13	5 — 49 — 12	13	5 — 53 — 4
14	5 — 51 — 16	14	5 — 50 — 20
15	5 — 53 — 20	15	5 — 47 — 37
16	5 — 55 — 24	16	5 — 44 — 53
17	5 — 57 — 28	17	5 — 42 — 10
18	5 — 59 — 34	18	5 — 39 — 27
19	6 — 1 — 39	19	5 — 36 — 44
20	6 — 3 — 45	20	5 — 34 — 1
21	6 — 5 — 50	21	5 — 31 — 19
22	6 — 7 — 56	22	5 — 28 — 37
23	6 — 10 — 2	23	5 — 25 — 56
24	6 — 12 — 8	24	5 — 23 — 15
25	6 — 14 — 14	25	5 — 20 — 35
26	6 — 16 — 21	26	5 — 17 — 54
27	6 — 18 — 28	27	5 — 15 — 15
28	6 — 20 — 36	28	5 — 12 — 36
29	6 — 22 — 44	29	5 — 9 — 57
30	6 — 24 — 52	30	5 — 7 — 19

Digitized by Google

September 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne.	Tage.	Untergang der Sonne.
	U.		U.
1	5 — 35′ — 22″	1	6 — 23′ — 22″
2	5 — 37 — 45	2	6 — 21 — 0
3	5 — 40 — 8	3	6 — 18 — 37
4	5 — 42 — 31	4	6 — 16 — 14
5	5 — 44 — 55	5	6 — 13 — 51
6	5 — 47 — 19	6	6 — 11 — 28
7	5 — 49 — 43	7	6 — 9 — 4
8	5 — 51 — 37	8	6 — 6 — 41
9	5 — 54 — 31	9	6 — 4 — 17
10	5 — 56 — 55	10	6 — 1 — 53
11	5 — 59 — 19	11	5 — 59 — 29
12	6 — 1 — 43	12	5 — 57 — 5
13	6 — 4 — 7	13	5 — 54 — 41
14	6 — 6 — 32	14	5 — 52 — 17
15	6 — 8 — 56	15	5 — 49 — 53
16	6 — 11 — 21	16	5 — 47 — 29
17	6 — 13 — 46	17	5 — 45 — 5
18	6 — 16 — 11	18	5 — 42 — 41
19	6 — 18 — 35	19	5 — 40 — 17
20	6 — 21 — 0	20	5 — 37 — 53
21	6 — 23 — 24	21	5 — 35 — 29
22	6 — 25 — 49	22	5 — 33 — 5
23	6 — 28 — 13	23	5 — 30 — 41
24	6 — 30 — 38	24	5 — 28 — 17
25	6 — 33 — 2	25	5 — 25 — 53
26	6 — 35 — 27	26	5 — 23 — 28
27	6 — 37 — 52	27	5 — 21 — 4
28	6 — 40 — 17	28	5 — 18 — 39
29	6 — 42 — 41	29	5 — 16 — 15
30	6 — 45 — 6	30	5 — 13 — 51

S — d.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 1. September 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 36.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. September 1813.

97.

Sorge der ersten Oberherren für Vertheidigung der Stadt.

Nach Anlegung der Stadt Riga fanden sich auch Geistliche hier ein, um die christliche Religion auszubreiten; an Statt aber unter die Heiden im Lande sich zu verbreiten, wählten sie Riga, als den einzigen Zufluchtsort, zu ihrem Aufenthalte; denn sie konnten sich nicht ohne Lebensgefahr unter die Heiden wagen, wenn diese ihnen nicht Sicherheit zugesagt hatten; und auch dann hielt man ihnen nicht immer Wort.

Indessen vermehrte sich die Anzahl der Ordensgeistlichen zu merklich, auch mochten sie wohl die Wohlthätigkeit der Einwohner in Anspruch nehmen, und Erbschaften an sich zu bringen suchen, wodurch für die Stadt ein Nachtheil entstand, dem der Nachfolger des Erbauers der Stadt, der Bischof Nikolaus, dadurch abzuhelfen suchte, daß er im Jahre 1242 eine Verordnung erließ, worin er sagt: daß, da Riga zur Ausbreitung und zum Schutze des christlichen Glaubens

angelegt sey, man auch dafür sorgen müsse, daß es ihr nicht an Vertheidigern fehle; wenn aber jeder nach seinem Belieben sein Grundstück weggäbe und dem gemeinen Besten entzöge; so würde es bald bei einfallender Hungersnoth an Erwerbern, und bei feindlichen Anfällen an Vertheidigern fehlen. Er verbot daher bei Strafe des Anathema (des geistlichen Fluches) daß künftig jemand sein Haus oder Grundstück innerhalb der Stadtmauer irgend einem Orden oder Kloster (domui religiosae) verkaufe oder übergäbe: sollte jedoch irgend ein Gläubiger durch göttliche Eingebung sein Haus oder Grundstück innerhalb der Stadt der Kirche oder einem Orden bei gesunden Tagen oder in der Krankheit zuzuwenden bewogen werden; so solle er dasselbe binnen Jahres-Frist verkaufen, und den Kaufschilling der Kirche oder dem Orden zustellen: würde sich aber binnen einem Jahre kein Käufer finden; so solle der Magistrat das Grundstück verkaufen, und das Geld dahin bezahlen, wohin es bestimmt ist.

Dieser Verordnung zu Folge wurde den rigischen Statuten der Artikel beigefügt, daß niemand sein Erbe an eine geistliche Hand bringen solle.

Wahrscheinlich hat der Bischoff Nikolaus durch obige Verordnung auch der Zudringlichkeit der

Digitized by Google

Brüder des teutschen Ordens Einhalt thun wollen, die sich zum Nachtheil des Stifts Riga auszudehnen suchten. Wenigstens scheint der teutsche Orden es so genommen zu haben; denn er klagte am päpstlichen Hofe darüber, verrückte aber den Gesichtspunkt, aus welchem die Sache betrachtet werden mußte; denn er verschwieg, daß der Bischoff einen dergleichen Befehl gegeben, sondern beschuldigte den Magistrat, daß er die Verordnung des päpstlichen Legaten, Wilhelms, Bischoffs von Modena*), nach welcher es den rigischen Bürgern erlaubt sey, ihr beweglich und unbeweglich Vermögen bei ihrem Leben, oder auf dem Todtbette an Kirchen oder geistliche Personen zu vermachen, nicht nur abgeschafft, sondern auch bei Strafe Solches untersagt habe, wodurch Gott beleidiget und die Kirche beeinträchtiget würde.

Der Papst Innocentius IV. darüber aufgebracht, erließ im Jahr 1251 einen Befehl an den Abt in Dünamünde**), er solle die Rigischen an-

*) Dieser Wilhelm hat mehrere Verordnungen für Livland und Riga gegeben, die alle sehr wohlthätig und jenen Zeiten höchst anpassend waren: aber die hier erwähnte findet sich nicht, und warum sollte er eine Erlaubniß ertheilen, die nach dem Geist jener Zeiten Jedermann hatte.

**) Damals war Dünamünde ein Cisterzienser-Kloster, und lag dießeit der Düna, in der Gegend, wo die alte Dünamündische Kirche liegt.

Digitized by Google

halten, jenes verabscheuungswürdige und unbillige Statut (statutum detestabile et iniquum) aufzuheben, und aus ihrem Stadtbuche auszulöschen (de suis Capitulariis deleri faciant) und wenn sie nicht gehorchten, sie mit dem Banne, auch wenn es nöthig, ihr Gebiete mit dem Interdikt zu belegen.

Man kann leicht denken, daß dieser Befehl in jenen dunkeln Zeiten viel Eindruck gemacht, und besonders den alten Bischoff, der noch lebte, gekränkt haben mag: indessen wirkte er nicht viel; denn der Nachfolger des Bischoffs Nikolaus, der Erzbischoff Albrecht dachte eben so wie sein Vorgänger, bestätigte im Jahre 1256 die Verordnung wegen des Besitzes der Häuser, und setzte hinzu, daß wenn ein Rigischer in einen Orden treten (religionem ingredi), und sein Immobile an den Orden bringen wolle, man dasselbe schätzen, dem Orden bezahlen, das Immobile aber unter der Civil-Jurisdiction behalten sollte.

Der teutsche Orden konnte nichts dagegen unternehmen; denn es traten allerlei widrige Umstände ein: als aber der Meister Monheim im J. 1330 Riga zur Uebergabe zwang und ihr den Sünebrief aufdrang; so setzte er diesen Artikel in denselben:

„Wer et ock, dat iemand in synem Testament edder ander Wyse den Orden icht wolde geven,

deß sall he ungehindert wesen van vns*), vndt fulle Macht hebben."

Wie lange dieß gegolten, finde ich nicht; wahrscheinlich hörte es auf, so bald der Einfluß des Ordens in die Regierung der Stadt aufhörte.

Br.

98.

Neue Brandleitern.

(Nachtrag zu dem in Nr. 32. und 33 dieser Blätter befindlichen Aufsatze über Rettungsmaschinen für Menschen und Güter aus dem Obertheil brennender Häuser.)

Herr Regnier, Konservateur des Museums der Artillerie, hat bekanntlich im Jahr 7, wegen einer neuerfundenen großen Brandleiter, einen Preis erhalten. Nun verfertigte derselbe kleinere, zum Gebrauch kleinerer Städte, wovon das Stück auf 150 Frcs. zu stehen kommt. Diese Leiter von Tannen- oder Fichtenholz, ist aus 3 kleinern, jede zu 12 Fuß Länge, zusammen gesetzt, wovon eine in die andere sich fügt; sie können von Sprosse zu Sprosse durch einen einfachen Mechanismus bis zu einer Länge von 33 Fuß verlängert werden, ohne daß man Stricke oder Nägel dazu nöthig hat. Jede der 3 Leitern kann man besonders

*) Neml. dem Erzvogt, den Bürgermeistern und dem Rathe.

gebrauchen, und ungeachtet die Fugen mit Eisenreifen verbunden sind, so wiegt die ganze Leiter doch nur 123 Pf. Es können sie also 2 Mann bequem und durch enge Gassen tragen. Eben so braucht man zur Zusammensetzung und Anlegung 2, höchstens 3 Menschen. Nicht nur bei Feuersbrünsten, sondern auch bei Reparaturen der Häuser können sie angewendet werden.

(Berg. Archiv. 1811.)

99.

Werth der Rigischen Mark in dem Jahre 1553.

In diesem Jahre wurde zu Lübeck bei Jürgen Richolf ein Rechenbuch in 8. gedruckt, in welchem folgende Nachricht von dem damaligen Werthe der Rigischen Münzen gegeben wird:

1 Mk. Rig. ist 36 Schillinge oder 4 Ferdinge oder 108 Pfennige.
1 Ferding ist 9 Schillinge.
1 Schilling ist 3 Pfennige.
1 alt Ferdingsstück gilt 14 Schill.
1 Schreckenberger gilt 18 Schill. oder ½ Mk. Rigisch. a)
1 Reichsthaler b) 3½ Mk.
¾ Rthlr. 2 Mk. 22½ Schill.

½ Rthlr. 1 Mk. 27 Schill. od. 7 Ferd.
¼ Rthlr. 3 1½ Schill.

Auch sind in obigem Buche ausländische Münzen mit den Rigischen verglichen, wovon ich nur einige anführe:

1 Dukaten gilt 10½ Rig.
1 Goldgülden 3½ Mk. 6 Schill.
1 Kaisergulden 2½ Mk.
1 Kreutzgulden 5 Mk.

a) Ein Schreckenberger ist nach unserm jetzigen Gelde 43 Mk.

b) Ich vermuthe, daß hier unter Reichsthalern Courant-Thaler von drei Orth zu verstehen sind, weil sonst kein Verhältniß zu den Dukaten statt fände, und weil 1557 der Meister Heinrich v. Galen an die Stadt schrieb, man solle Gold und Silber nicht höher, als nach dem alten ausgeben, nämlich:
einen Reichsthaler zu 4 Mk. 9 Schill.
einen Kreutzgulden 5 Mk.

Br.

Vom 31sten August bis 6ten September.

Getaufte. Krons-K.: Karoline Elisabeth und Anna Katharina Sigmund (Zwillinge). Petri und Dom: Heinrich Theodor Hoog — Joseph Heinrich Brekow — Maria Elisabeth Mül-

ler — Dorothea Natalia Edler. Johannis-K.: Christian Jossel — Michael Ohsoling — Anna Christina Kruhming — Joachim Christian.* Gertrud-K.: Peter George Schröder — Katharina Rodien. Jesus-K.: August Putning — Margaretha Rebbe — Anna Margaretha Petersohn.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Aelteste der schwarzen Häupter-Gesellschaft, Kaufmann Johann Christoph Wegener, 40 J. — Johannis-K.: auf Hagensberg: der Arbeitsmann Kaspar Wink, 70 J. — Elisabeth verwittwete Heinrichson, 42 J. — Ein Kind — auf Tohrnsberg: Eva Wilde, 30 J. — Ein Kind. Jesus-K.: Zwei Kinder.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Buchhändler Daniel Bambam mit Katharina Elisabeth Bambam — der Schiffer Jan Jansen mit Beata Dorothea verw. Duwe geb. Baumgart. Johannis-K.: der Arbeitsmann George Michelsohn mit Hedwig verwittw. Sallboom geb. Jakobsohn.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 8. September 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 37.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 16. September 1813.

100.

Schornstein-Bau.

Ueber die Aschenhügel unserer vernichteten Vorstädte ragen schon etwan achtzig im Bau befindliche Häuser hervor. Bald werden diese völlig erbaut seyn. Für eine noch größere Zahl, ungerechnet die Herbergen, sind ebenfalls die Bauriße zur Aufführung von Hauptwohngebäuden in den Vorstädten genehmigt, und nach Jahren, so hoffen wir von glücklichern Zeiten, wird der traurige Anblick der noch stehenden Ruinen von umbauten Wohnhäusern verdeckt seyn, deren regelmäßiger Bau nach den Allerhöchst vorgeschriebenen Façaden mit den geschmackvollen Zäunen eine Zierde unserer Stadt werden wird.

Um so mehr ist es bei dem Aufbau der neuen vorstädtischen Häuser erforderlich, auch für ihre Feuerfestigkeit zu sorgen. Desfalls ward, nachdem ein Reglement über die Wiederaufbauung der rigaschen Vorstädte festgesetzt worden, von Seiten der Obrigkeit mittelst Publikation vom 11. Juny vorgeschrieben: daß die Erbauung

Digitized by Google

der Häuser unter Aufsicht kunstverständiger Werkmeister geschehen, und insonderheit die Anlegung der Schornsteine und Feueressen nicht unzünftigen Arbeitern übertragen werden solle. Unstreitig trägt die vorsichtige und regelmäßige Anlegung der Schornsteine zur Sicherstellung vor Feuers-Gefahr wesentlich bei. Die Erfahrung lehrte oft warnend, daß viele Feuersbrünste in den Städten ihren Ursprung in dem fehlerhaften Bau des Schornsteins hatten. Dies haben unsere ältesten Wach-, Feuer- und Brand-Ordnungen, sowohl für die Stadt als Vorstadt anerkannt, wenn sie das fleißige Reinigen und Fegen der Schornsteine, und die zeitige Ausbesserung der schadhaft befundenen Stellen vorschreiben, und viermal im Jahre von Haus zu Haus eine genaue Untersuchung der Oefen und Schornsteine anordnen.

Aber hierdurch wird der ersten fehlerhaften Anlage nur zuweilen nachgeholfen, aber nicht vollkommen abgeholfen, daher hier einige ausgehobene Bemerkungen zur Vermeidung des feuergefährlichen Baues der Schornsteine. Genau unterschieden wird der unterste breitere Theil eines Schornsteins, in welchem der Rauch sich sammelt, Mantel oder Schurz, der mittelste Theil zwischen den Stockwerken bis an den Forst, Rauch-

Digitized by Google

fang oder Schlot, und der oberste über das Dach hervorragende Theil die Feuermauer benannt.

Unter den Schornsteinen werden nun Heerde, Kamine, Essen oder Feueressen für im Feuer arbeitende Handwerker, und Oefen oder verschlossene Heerde angelegt, welche eigene Vorsichts-Regeln erfordern. Der Gebrauch bestimmt oftmals, daß die Brandmauer und Schornsteine massiver und geräumiger seyn müsten.

Aber in keiner Schornstein-Mauer darf das mindeste Holzwerk vermauert werden. Auch die Vermaurung der Mauerplate*) in der Brandmauer, obgleich sie vom Feuer entfernt ist, kann nachtheilig werden, indem sie durch starke Erhitzung der Mauer sich verkohlen, und der darauf liegende Hauptbalken unter dem Fußboden mit ergriffen werden kann. Ebenfalls wird das Aufsetzen der Schornsteine auf die Gebälke schädlich, besonders wenn sie kein tüchtiges bis zur Abfangung völlig ausgetrocknetes Fundament haben. Auch darf ein Schlot nicht zu enge, nicht liegend gemauert werden.

Zum Bau eines feuersichern Schornsteins wird demnach erfordert: ein hinlänglich starkes und

*) Ist das Stück Holz, welches unter den Balken liegt, und worauf letztere verkämmet oder eingelassen ist.

tief angelegtes Fundament zu den Brandmauern, damit dieses die ganze Last des Schornsteins von oben bis unten allein trage. Das Aufsetzen der Schornsteine auf Fanghölzer *) mittelst der Austragung **), bleibt wie gesagt, immer der Risse wegen nachtheilig, weshalb an einigen Orten dies untersagt worden, und die Maurer und Zimmerleute besonders darauf beeidigt werden. Das Aufsetzen auf Haupt- und Kehlbalken erfordert allezeit eine große Behutsamkeit. Sollen Schornsteine geschleppt oder schief gezogen werden, welches hölzernen Häusern nicht anzurathen ist, so müssen sie starke Schlepphölzer ***) und richtig angebrachte Strebebänder zur Absteifung erhalten. Doch entstehen zuweilen in der Bucht horizontale Oeffnungen, gerade am Holzwerk, an welches das Feuer anspielen kann. Diese Risse müssen aber nicht blos verschmiert, sondern ausgehauen und vorsichtig ausgebessert und nachgeholfen werden. Da mancher nachgebliebene Schornstein bei dem Anbau unserer Vorstädte

*) Ist das Lager, worauf ein Schornstein ruhet.

**) So nennen die Mauerleute die Arbeit, welche einen Vor- oder Ausspring vor der Hauptmauer hat; hier werden Steine etwas herausgerückt, damit ein Theil des Schlots aufruhe.

***) Sie dienen dazu, daß ein Schornstein, der schief gezogen worden, nicht umstürze.

genutzt werden wird, so ist auch darauf zu sehen, daß keine kleine Nebenröhren, von welchen man jetzt keinen Gebrauch macht, offen bleiben, damit nicht Ruß aus dem Haupt-Schornstein beim Fegen hinein falle, sich anhäufe und nach Jahren zum Brande Veranlassung werde. Daher müßen alle solche Oeffnungen untersucht und zugemauert werden.

Ueber den Forst*) muß ein Schornstein zwei Fuß herausgehen, jede Seite eine Elle und mehr, im Lichten wenigstens 16 Zoll betragen. Im Innern des Gebäudes kann ein Schornstein von Lehm-Ziegeln, im Freien muß er von gebrannten Ziegeln, oder Klinkern, auf die breite Seite gelegt, aufgeführt und inwendig mit Lehm wohl ausgestrichen werden. Nach der Größe der Gebäude wird zuweilen ein Schlot geschleift, das heißt, er geht nicht zum Dach hinaus, sondern tritt in einen andern. Es soll nicht rathsam seyn, mehr als zwei Schlote in einander zu schleifen, und müssen selbige in den Wechseln mit Lehm- und Ziegelsteinen wohl verwahrt werden. Einige Sachkundige helfen sich durch Aufmaurung einer sogenannten Zunge, welche die Rauchfänge trennt, und glauben dadurch vorzubeugen, daß der aus zwei Oeffnungen aufsteigende Rauch sich nicht hindere, und die Küchen nicht rauchen. Andere*) verlangen überdem, besonders bei geschleiften Schornsteinen, daß der Schlot oben um

*) Die Spitze eines Daches, wo die Sparren zusammen laufen.

einige Zoll weiter als unten seyn müsse, um die Belästigung des Rauches abzuwehren.

In neuern Zeiten hat man zur Dämpfung eines Schornsteinbrands vorgeschlagen, gleich vom Anfange den Hauptschlot auf eine Klappe einzurichten, welche den Schlot verschließt, sobald ein Brand in demselben entsteht. Noch vorzüglicher scheint die Einrichtung des Raths Hellbach **) zu seyn. Nach dieser fällt ein viereckigter im Schlot angebrachter aufgezogener, und an einen mit Pech bestrichenen Bindfaden angebundener Blechschieber, sobald der Faden von der ersten Flamme ergriffen und verbrannt worden, in seinem mit zwei Falzen versehenen Rahmen herunter, und das Feuer wird von selbst durch gehemmten Luftzug in seinem Rauche erstickt.

Ohne noch in Betreff der feuerfesten Anlegung der Küchen, die gewölbt seyn müssen, der Heerde, Oefen und Kamine hier aufmerksam zu machen; so kann hoffentlich schon durch das Angeführte mancher Einwohner, welcher nun in den hiesigen Vorstädten zu bauen im Begriff ist, die Ueberzeugung erhalten, wie höchst nothwendig es ist, die Anlegung von Schornsteinen und andern Feuerbehältern nur zünftigen erfahrnen Meistern zu übertragen. Und dies jetzt um so mehr, da man gerne zur Ersparung der Baukosten die nachgebliebenen Ruinen nutzen möchte, und eine sehr genaue und verständige Beprüfung

*) v. Schauroth über den Bau der Schornsteine.

**) Die weitere Beschreibung von dieser Selstlöschung ist mit einer Zeichnung in Krügelsteins Feuerpolizeiwissenschaft, 2r Th. S. 596, zu finden.

Digitized by Google

dazu erfordert wird, zu bestimmen, was von den stehengebliebenen Fundamenten, Gewölben, Schornsteinen und Küchen noch stehen bleiben darf, und was verbessert oder niedergerissen werden muß, damit nicht künftig ein Nachtheil für die Haus-Eigner und Andere entstehe.

Aber wenn auch für die kunstverständigen Werkmeister das Gesagte bekannte Dinge sind, oder seyn sollten; so könnten diese doch darin Veranlassung finden, da sie verschiedene vorstädtsche Bauten zu übersehen haben, mit manchem ihrer Gesellen, oder den ihrem Unterricht anvertrauten Lehrburschen bei den zerstreut frei hervorragenden Schornsteinen, wo der Mantel und die hängenden Kamine des obern Stockwerks noch sichtbar sind, stille zu stehen, und über die verschiedene Bauart derselben Belehrung zu ertheilen, die offenbaren Fehler zu nennen, und die dauerhafte regelmäßige Arbeit zu bezeichnen. Es giebt kein Buch mit und ohne Kupfer-Tafeln, aus welchem anschaulicher alles dieses gezeigt, erwiesen und gelehrt werden kann. Wird sogar mancher Geselle und Bursche dadurch angeleitet, das nächstemal beim Vorübergehen an einer angepriesenen vollkommnen Arbeit, einen Aufriß sich zu machen, und über die nothwendigen Erfordernisse eines feuersichern Schornsteins selbst nachzudenken, wird er künftig diesen erhaltenen Unterricht in der Anwendung zu nutzen Gelegenheit haben; so wird er sich noch nach Jahren dankbar seines Meisters erinnern. — m.

Vom 7ten bis 13ten September.

Getaufte. Krons-K.: Reinhold Eduard Franck — Joachim Ludwigh Poths — Johann Heinrich.* Petri u. Dom: Adolph Julius Dohnberg — Friedrich Karl Heinrich Schnitzger — Heinrich Karsten Krause — Julie Emma Charlotte von Gerstenmeyer — Dorothea Amalia Pfahl — Anna Helena Krause. Reform. K.: Amalia Bertha Balduina Oesterling (geboren am 30. Aug. 1812). Johannis-K.: Martin Bartholomäus Sprohje — David Friedrich Bick — Karl David Jannsohn. Jesus-K.: Benjamin Karl Julius Hering — Johann Martin Kossak — Johann Tobias Neumann.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Schneidermeister Johann Friedrich Lampe, 51 J. — Ein Kind. Johannis-K.: auf Hagensberg: Ein Kind. Gertrud-K.: Drei Kinder.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kurische Edelmann Johann von Reibnitz mit Christina Elisabeth Schlözer — der Kaufmann Johann Diedrich Brudermann mit Gerdrutha Juliana Brandt — der Stadt-Flachs- und Hanf-Wraker Jakob Christian Berner mit Anna Maria verehelicht gewesenen Seyffert, geb. Gerle — der Schuhmachermeister Ludwig Wilhelm Witt mit Charlotta Amalia Rosinsky — der Buchdruckergehülfe zu Mietau Gotthard Werner Hanson mit Antonie Mariane Müller. Johannis-K.: Der Rigische Einwohner Heinrich Krause mit Anna Dorothea Ohglumais — der Landwirth Johann Leitan mit Gerdrutha Juliana Purring — der Arbeitsmann Johann Treide mit Elisabeth Lapping. Jesus-K.: Der Salz- und Kornmesser Karl Bild mit Helena Elisabeth Pfabe.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 16. September 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Statuten der Rigaischen Abtheilung der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft.

(Bestätigt zu St. Petersburg, d. 7. Sept. 1813.)

§. 1.

Ueberzeugt, daß die Bibel nicht blos die Anweisung zur Seeligkeit und der Trost des Lebens ist, sondern auch die sicherste Grundlage aller höheren Geistes-Bildung und Sitten-Veredlung der Völker, vereinigt sich, für Riga und den lettischen District von Livland, eine Gesellschaft von Verehrern der Bibel, im Allgemeinen zu demselben Zwecke, zu welchem die St. Petersburgische Bibel-Gesellschaft von Sr. Majestät Allerhöchst bestätigt worden ist.

§. 2.

Es tritt diese Rigaische Bibel-Gesellschaft mit der St. Petersburgischen in directe Verbindung und wird als eine Abtheilung derselben betrachtet, in der Art, daß sie ihre Statuten derselben vorlegt, nichts dem statuten-gemäßen Zwecke und Geiste jener Gesellschaft Zuwiderlaufendes unternimmt; das Verzeichniß ihrer Theilnehmer jeder Art, so wie eine Uebersicht ihrer Einnahme und Ausgabe, jährlich dorthin sendet; desgleichen von den jährlichen Wahlen und Hauptverhandlungen Nachricht giebt; übrigens aber die Verwendung und Administration ihrer Gelder, so wie den Geschäfts-Gang, sich selbst vorbehält.

§. 3.

Der Zweck derselben ist: a) Die Lutherische Deutsche Uebersetzung der ganzen Bibel und einzelne Theile derselben, zu den möglich-wohlfeilsten Preisen, und, nach Umständen und Bedürfnissen, auch ganz unentgeldlich, in die Hände der Unbemittelten zu bringen; insbesondre unter die Deutschen niedern Standes auf dem Lande; und in den Städten unter die Schul- und Confirmations-Jugend.

b) Die Lettische kirchliche Uebersetzung der Bibel unter die Letten dieses Gouvernements nicht blos, sondern auch, wenn die Kräfte so weit reichen, unter die an Liv- und Kurland gränzenden sehr armen Litthauischen Letten protestantischer Confession zu verbreiten; insbesondre aber die Soldaten und Recruten Lettischer Nation nach Möglichkeit mit Gottes Wort zu versorgen. Und zwar Alles dieses theils durch Ankauf schon im Druck

Digitized by Google

vorhandener Exemplare, theils durch künftige Veranstaltung eines neuen Abdrucks, wo möglich mit stehenbleibenden Schriften.

c) Da die Ehstnische Gemeinde in Riga größtentheils aus armen Leuten besteht, so wird die Gesellschaft für diese auch eine Anzahl Esthnischer Bibeln und wenigstens neuer Testamenter zu verschaffen suchen. Dasselbe gilt von Schwedischen Bibeln für die kleine hiesige Schwedische Gemeinde. Und sollten sich auch Christen andrer Sprachen hier finden, die dessen bedürften, so würde auch für diese dießfalls um so mehr gesorgt werden müssen, als sie ohnehin der Seelen-Pflege in ihrer Sprache allhier entbehren.

d) Erstreckt sich das Vermögen der Gesellschaft so weit und wird für diese Bedürfnisse nicht vielleicht schon von anderwärts her gesorgt, so wird die Gesellschaft auch den in Riga und sonst im Gouvernement befindlichen Russischen Armen- und Kranken-Häusern und Schulen Exemplare von der bei einem dirigirenden Synode gedruckten Russischen Bibel zu verschaffen suchen.

§. 4.

Um die Einmischung menschlicher Willkührlichkeiten und die davon unzertrennlichen Irrungen und Streitigkeiten zu verhüten, muß Alles, was zum richtigern Verständnisse der Bibel abzweckt, anderweitigen mündlichen und schriftlichen Bemühungen treuer Lehrer überlassen bleiben; und die Gesellschaft giebt ihre Ausgaben der Bibel ohne eigne Einleitungen und Erklärungen von Sachen und Begriffen. Wobei sie sich jedoch vorbehält, daß (in so ferne man nicht vielleicht aus Gründen das Gegentheil nöthig finden sollte) Parallel-Stellen citirt werden, ingleichem, daß, bei neuen Abdrücken einzelner Theile oder der ganzen Bibel in Lettischer Sprache, nicht blos die Druck- und Sprach-Fehler verbessert werden, sondern auch, wo in der recipirten kirchlichen Uebersetzung Worte und Redensarten gebraucht sind, welche man nicht in allen Lettischen Gegenden versteht, neben denselben, zu mehrerer Klarheit, die anderwärts gewöhnlichen Ausdrücke am Rande oder ganz unten, beigesetzet werden.

§ 5.

Mitglieder der Rigaischen Abtheilung der Bibel-Gesellschaft können werden: Personen beiderlei Geschlechts, jeder christlichen Confession und durchaus jedes Standes. Die Pflicht eines Mitglieds ist im Allgemeinen: Nach Möglichkeit persönlich auch zur Verbreitung und zum Gebrauche der Bibel beizutragen; und den besondern Zweck

Digitized by Google

der Gesellschaft erreichen zu helfen durch einen bestimmten jährlichen Beitrag, welcher eines Jeden Willkühr überlassen bleibt. Solche, welche ein- für allemal, oder ab und zu, willkührliche Geschenke geben, machen die besondre Rubrik von Wohlthätern der Gesellschaft aus.

§. 6.

Die Angelegenheiten der Gesellschaft verwaltet eine aus und von ihr gewählte Comität. Sowohl der verschiedenen Natur der Geschäfte zufolge, als auch nach der Analogie der kirchlich-staatsbürgerlichen Verfassung Livlands überhaupt, so wie mit Hinsicht auf die Wichtigkeit und die Eigenthümlichkeiten der Stadt Riga, wird die Comität constituirt, erstlich: aus gleich vielen weltlichen und geistlichen Gliedern; so daß ein weltlicher und ein geistlicher Vice-Präsident sind (von denen der weltliche den Vorsitz hat, und aus dem Adel gewählt wird); drei weltliche und drei geistliche Directoren; ein Schatzmeister; ein weltlicher und ein geistlicher Secretair.. Einer der weltlichen Directoren und der Schatzmeister wird jederzeit aus dem Rigaischen Stadt-Publicum, so wie ein geistlicher Director aus dem Stadt-Ministerium gewählt. Sämmtliche Glieder müssen, so viel möglich, in der Stadt selbst oder in deren Nähe wohnhaft seyn. *)

§. 7.

Diese Comität betreibt, im Namen der Gesellschaft, deren Geschäfte, ergänzet sich, bei eintretenden Vacanzen, bis zur nächsten General-Versammlung, durch eigne Wahl und hat insonderheit für die Sicherheit der Gelder zu sorgen.

---

*) Der gegenwärtige Bestand der Comität ist folgender: Weltlicher Vice-Präsident: Ober-Consistoriums-Director Landrath und Ritter Graf Mellin; geistlicher Vice-Präsident: der Ober-Consistoriums-Präses und General-Superintendent Dr. Sonntag. Weltliche Directoren: der livländische Tamoschnen-Districts-Befehlshaber Etatsrath und Ritter von Rachette; der Kammerherr und Kreis-Deputirte Herrmann Baron Campenhausen; der Rigaische Amts- und Kämmerherr Knieriem. — Geistliche Directoren: Der Rigaische Stadts-Ministeriums-Senior und Ober-Pastor Dr. von Bergmann; der Rigaische Sprengels-Propst und Pastor zu Kremon und Peters-Capelle Pegau; der Pastor zu Uexkull und Kirchholm Brockhusen. Schatzmeister: Kaufmann J. M. Pander. Weltlicher Secretair: der Ober-Consistoriums-Secretair Gouvernements-Secretair Büsch; geistlicher Sekretair: der Rigaische Krons-Kirchen-Ober-Pastor Dr. Grave.

Digitized by Google

§. 8.

Jährlich im Januar wird eine General-Versammlung aller Glieder der Rigaischen Abtheilung der Bibel-Gesellschaft zu Riga gehalten; in welcher die Directoren neu gewählt werden, jedoch so, daß die Hälfte des Personals jedesmahl willig gemacht wird, zu bleiben. Ferner wird der Gesellschaft ein gedrucktes Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder und sämmtlicher Beiträge im Detail mitgetheilt; über alles Wichtigere, was im Laufe des Jahres geschehen ist, berichtet; die spezielle Berechnung der Einnahme und Ausgabe vorgelegt; und was etwa zu besserer Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks geschehen könnte, vorgeschlagen und geprüft.

§. 9.

Die Comität versammelt sich in der Regel alle Monate; ausserdem so oft es nöthig ist. Zur Gültigkeit einer Verfügung gehört, daß wenigstens drei Directoren und ein Vice-Präsident ihre Stimmen mündlich oder schriftlich gegeben haben.

§. 10.

Die Comität kann keine, in den Statuten nicht schon benannten neuen Geschäfte oder Aufträge übernehmen, ohne sie vorher, erst der General-Versammlung, die im Nothfall dazu besonders zusammen berufen werden muß, unterlegt zu haben.

§. 11.

Der Schatzmeister empfängt die Geschenke und Jahres-Beiträge für die Gesellschaft gegen gedruckte Quittungen; führt über Einnahme und Ausgabe genaue Rechnung, und zahlt nur gegen eine, von einem Vice-Präsidenten oder dessen Stelle vertretenden Director und einem Secretair unterzeichnete, Anweisung.

§. 12.

Die beiden Sekretaire führen das Protocoll, besorgen mit Unterschrift eines Vice-Präsidenten oder Directors die Correspondenz und theilen sich übrigens in die Geschäfte, nach unter sich zu treffenden Abmachungen.

§. 13.

Für die Kanzelei-Ausgaben und einen Boten der Gesellschaft wird aus den einfließenden Geldern eine verhältnißmäßige möglichst geringe Summe bestimmt. Alle Glieder der Comität übrigens arbeiten unentgeldlich.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 19. September 1813.
A. Albanus,
Livländ. Gouv.-Schul-Dir. u. Ritter.

No. 38.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. September 1813.

101.

Dockmanns-Wahl.

In der Bürger-Versammlung am 22. September d. J. ist zum Dockmann der großen Gilde ernannt worden: der hiesige Kaufmann Maximilian Ludwig Hevelcke.

d. Red.

102.

Aeltere Versuche zur Verbesserung der Düna.

(Fortsetzung von Nr. 31. im 11ten Blatte.)

Mit der Errichtung des Departements der Wasser-Communikation erneuerte sich auch die Sorgfalt für die Reinigung des Dünastroms.

Im April 1798 machte Ein dirigirender Senat desfalls Sr. Kaiserl. Majestät einen Vortrag, in welchem angeführt war, daß die den Strom herabkommenden Fahrzeuge und Flösse, dem rigischen Hafen für 15 bis 18 Millionen Handels-Waaren zuführten, welche der Krone gegen anderthalb Millionen Rubel Zoll einbrach-

Digitized by Google

ten, und dennoch die Passage des Stroms, theils durch zerstreute Steine, theils durch häufige Wasserfälle und jähe Krümmungen, Gefahrvoll sey. Es wurde daher um die Allerhöchste Genehmigung gebeten, daß die zur Reinigung des Stroms vorhin statt gehabte Abgabe wiederum auf zehn Jahre erneuert, und, da diese Einnahme zur Ausführung einer so sehr mühsamen Arbeit nicht hinreiche, dieses nützliche Unternehmen mit einem jährlichen Zuschuß aus den Reichs-Einkünften Allergnädigst unterstützt werden möge.

Im Febr. 1800 brachte der damalige Herr Oberdirector der Wasser-Communikation, Graf Sievers, diese Angelegenheit wiederum in Anregung, und begründete seinen Vortrag durch die Erörterung, daß der berefinskische Kanal zur Vereinigung der Düna mit dem Dniper, und also des baltischen mit dem schwarzen Meere, nur dann erst vollkommen nützlich seyn könne, wenn die Reinigung des Dünastroms beendigt, und eine Aufsicht über die beschwerlichen Passagen des gedachten Flusses verordnet worden.

Nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung ward nun aufs neue die Reinigung des Dünastroms und die Abgabe von den auf selbigem herabkommenden Fahrzeugen und Flössen befohlen, auch wurden am Dünafluß Aufseher auf fünf

Stationen, und der sechste am Flusse Ugla angeordnet. Um die Revenue der Abgabe dieses Jahres*) nicht einzubüßen, indem die Aufseher nicht so eiligst ihre Stationen beziehen konnten, wurde dem Rathe dieser Stadt aufgetragen, diese das Beste des hiesigen Handels zum Zweck habende Einrichtung einstweilen unter seine Direction zu nehmen, und auf dem Rummel die Abgaben erheben zu lassen. Im folgenden Jahre 1801 trafen die fürs liefländ. Gouvernement bestellten Aufseher ein, übernahmen die Einforderung der Abgaben und die Aufsicht der Wasserfahrt, und bezogen ihre erbauten Sastaven auf Stockmannshof und beim Rummel, 14 Werste von Riga.

Seit dieser Zeit ist an verschiedenen Stellen des Stroms mit der Reinigung desselben fortgefahren worden, besonders sollen in der Gegend, die das Stadtpatrimonial-Gut klein Jungfernhof begrenzt, schädlich gewordene Steine im Som-

*) In diesem Jahre 1800 waren herabgekommen: 432 Strußen — 173 Skutjen — 30 Tschollen — 6 Bôte, und an beladenen und unbeladenen Flössen nach Plônitzen gezählt: 76 Masten — 26 Spieren — 8 Bootsmasten — 153 Eichen-Holz — 140 Brußen — 743 Balken — 402 Kallen — 16 Rücker — und 1637 Brennholz-Plônitzen, von welchen Fahrzeugen und Flössen die erhobene Abgabe 8266½ Rubel betragen hat.

Digitized by Google

mer 1809 aus dem Grunde gesprengt worden, und überhaupt mehrere Arbeiten, zu welchen die hohe Krone jährlich bedeutende Summen verwandt hat, von Erfolge gewesen seyn.

Mühsam und Zeitfordernd bleibt noch immer dieses Reinigungs-Geschäft. Es scheint zur Wegräumung der Gefahr beim niedrigen Wasser, nicht hinlänglich zu seyn, daß einzelne Steine und Stellen gesprengt werden, wenn nicht ihre abgeworfenen Spitzen aus der Fahrt und aufs Trockne gebracht werden. Auch beim Verdämmen mancher zu verbessernden Stelle, wo nur beim niedrigen Wasser gearbeitet werden kann, wird die Kürze der möglichen Arbeitszeit, die eintretende Kälte welche den Arbeiten Schranken setzt, so wie der Eisgang der jeder Abdämmung trotzt, und Steine fortwälzt, ein nicht zu hebendes Hinderniß, welches den Fortgang der Arbeit verzögern muß.

Aber doch ist durch die jährlich versuchte Reinigung des Dünastroms die Gefahr für die Struzen und Flösse schon um vieles verringert worden, und Unglücksfälle, welche die Eigenthümer der Fahrzeuge und Waaren ehemals erlitten, ereignen sich jetzt weit seltener, besonders da man anfängt, die Poretschen Struzen kleiner und leichter aufzuzimmern. Es ist zu erwarten, daß bei fortdau-

render zweckmäßiger Arbeit auch die noch vorhandenen gefahrdrohenden Stellen im Flusse oberhalb der Stadt sich vermindern werden, um so mehr, da das Departement der Wasser- und Wege-Communication von den lokalen Unbequemlichkeiten, welche noch hin und wieder in dieser Hinsicht existiren möchten, Nachrichten eingezogen hat, den Dünastrom und die mit ihm in Verbindung stehenden Flüsse untersuchen lassen, und eifrig wünschet, die Fahrt auch auf der Düna zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, in welchem sie stehen müßte, um den einländischen Handels-Verkehr zu erleichtern und zu sichern.

Aber auch zur Sicherstellung des auswärtigen Handels, und da vor und unterhalb der Stadt im Bette des Dünastroms Sandbänke entstanden, und besonders bei der Schanze die Tiefe sich verloren, hat man in älteren Zeiten schon Versuche gemacht, diese Hindernisse zu vermindern.

Es ist schon im Stadtblatt Nr. 48. 1810 von einer alten vorgenommenen Leitung des Stroms durch Dämme zur Beförderung der Schifffahrt Erwähnung geschehen. Auch 1674 wurde nicht nur ein Damm bei Friedrichsholm verlängert, sondern der Rath ließ auch Versuche anstellen, um wo möglich die Untiefen fortzu-

schaffen. Johann Danenberg, der sich erboten, ein Werk zur Eröffnung der Tiefe des Seemunds anzufertigen, ward aufgefordert, hier bei der Kaye mit demselben eine Probe zu machen. Allein sein Werk, welches täglich viele Ausgaben erforderte, konnte bei der Stadt wegen des groben Grundes, wo Stein- und Holzwerk von dem zerbrochenen Damm lag, wenig leisten, und bei der Schanze vermeinte Danenberg, wegen des starken Windes, selbst, daß er mit seinem Instrumente die Einfahrt aus der See nicht würde verbessern können. Weitere Versuche unterblieben, und es wurde noch über den Meister geklagt, daß er den Rath verleitet, indem er eine Arbeit, der er nicht gewachsen sey, unternommen habe.

Im Herbste 1678 waren mehrere Schiffe auf der rigischen Rheede verunglückt. Nach dem Dafürhalten der Kaufleute und Schiffer sollte allein die Untiefe des Seehafens diesen Schaden veranlaßt haben. Der Rath, obgleich derselbe sich bei einer andern Gelegenheit geäußert, daß die Tiefe in dem Fort unmöglich durch Arbeit und Druckwerk zu erhalten sey, sondern solches durch den starken Strom und durch Bitten und Beten von dem höchsten Gott herkommen und zu Wege gebracht werden müsse, war aufgefordert, wiederum einen Versuch zur Erreichung einer si-

chern Einfahrt für die Schiffe zu wagen. Ein Engländer Skeldon, der als Schiffsbaumeister in königl. schwed. Diensten stand, zeigte nach seiner angefertigen Charte sehr plausible die Möglichkeit, den Untiefen des Seehafens abzuhelfen. Er versprach, eine Maschine, die aus einem großen Rade, welches von 4 Pferden gezogen werden, und aus andern großen Gefäßen bestehen sollte, zu verfertigen, und dann innerhalb 14 Tagen, bei günstigem Wetter, die ganze Tiefe in der Südergaadfahrt, zwei Schiffe breit, bis auf 14 Fuß holländisch bei dem kleinsten Wasser zu bringen, auch ins künftige jährlich zu unterhalten. Zur Erbauung der Maschine ward dem Skeldon nach dem mit ihm geschlossenen Contracte vom 31. July 1679 die Summe von 2200 Rthlr. und für die Arbeit des ersten Probe-Jahrs 1400 Rthlr. zugestanden, auch ihm versprochen, daß sein verfertigtes Instrument keinem, ohne sein Vorwissen, gezeigt werden sollte. Aber schon nach den ersten Proben war man besorgt, daß die versprochene Vertiefung nicht erreicht werden würde. Man hielt mit weiterer Auszahlung zurück, versagte dem Skeldon das weitere Quartier auf dem Holm, und im May 1682 trug man darauf an, ihm, da er seinem Contract kein Genüge geleistet, die Sachen und die Maschine, so er noch in Händen hatte, abzufordern.

(Der Beschluß folgt.)

Vom 14ten bis 20ten September.

Getaufte. Krons-K.: Alexander Gustav Borowsky — Georg Robert Rennenberg. Petri

u. Dom: Anna Jakobina Adelheid Rubach — Anna Emilie Böthführ — Maria Eleonora Dorothea Borian — Johanna Ottilia Müller. Johannis-K.: Johann Christoph Wihdmann — Juliana Friederika Berg. Gertrud-K.: Anna Alexandra Feodotja Langewitz — George Ernst Theodor v. Stein.

Begrabene. Krons-K.: Ein Kind. Petri u. Dom: Der Kaufmann Karl Gustav Hollmann, 67 Jahr — Anna Rosina verwittw. Götz geb. Kutzke, 62 J. Johannis-K.: auf Hagensberg: Agneta Elisabeth Dann, 16 J. — Ein Kind — auf Tohrnsberg: Anna Katharina Wulffohn, 45 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Anna Eleonora Konstantin Lütchen, 57 J.

Proclamirte. Krons-K.: Der Steuermann Johann Joachim Altenkrüger mit Dorothea Elisabeth Strauß — Der Schneidergesell Karl Christoph Blum mit Anna Dorothea Thomson — Der Nadlergesell Johann Friedrich Heumann mit Dorothea Elisabeth Beydlewsky (auch kathol. K.) Petri u. Dom: Der Kaufmann erster Gilde Magnus Wilhelm von Bergen mit Katharina Elisabeth von Cabret — Der Schneidermeister Herrmann Christoph Harnack mit Charlotte Sophie Harrer — Der Schmiedemeister Karl Michael Grünhagen mit Maria Elisabeth Runckel — Der Schuhmachergesell Ernst Wilhelm Woyko mit Anna Amalia Neumann. Johannis-K.: Der Hanfschwinger Johann Friedrich Norden mit Juliana Friederika Sprohje — Der Wirth Martin Zimmermann mit Anna Katharina Ohsoling — Der Arbeitsmann Friedrich Treumann mit Christina Jürgensohn.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 22. September 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 39.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 30. September 1813.

103.

Rathsherrn-Wahl.

Am 28. September wurde nach Verlesung der willkührlichen Gesetze der Stadt, und da durch das Absterben des Raths und Oberkämmerherrn Carl Friedrich Neuenkirchen im Raths-Kollegio eine Vacanz entstanden, als erwähltes Raths-Mitglied proklamirt:

Johann Thiel Hemsing,

in Riga geboren 1779, seit 1803 Bürger der großen Gilde, 1810 zum Dockmann derselben, und im folgenden Jahre zum Aeltesten erwählt.

d. Red.

104.

Aeltere Versuche zur Verbesserung der Düna.

(Fortsetzung von Nr. 102 im 38sten Blatte.)

Kaum, daß man von der Zwecklosigkeit der Skeldonschen Maschine sich überzeugt hatte; so geschahen neue Vorschläge zur Vertiefung der Fahrt. Martin Piehl, Aeltester der großen Gilde, machte sich anheischig, die vor der Stro-

Digitized by Google

mes-Mündung entstandene Sandbank in der Mitte, wenigstens drei Schiffe breit, auf 13 und 14 Fuß zu vertiefen, ohne weder dem Süder- noch dem Nord-Gaad einen Schaden zuzufügen. Die Arbeit sollte unter Leitung des Obrist-Lieutenants Wrangel sogleich unterm Eise, auch auf ihre eigene Kosten geschehen, und erst nach erfolgtem guten Effekt rechneten sie auf eine gute Belohnung. Diese wurde auch auf 6000 Rthlr. bestimmt, und der Kontrakt den 10. Febr. 1681 abgeschlossen, aber auch schon nach 7 Monate aufgekündigt, da diese Zeit fruchtlos verstrichen war.

Im Herbste 1684 konnten einige Schiffe wegen der Untiefen im Strome nicht von hier abseegeln. Der König nahm daher Veranlassung einen Obristlieutenant de Collart und den Doktor Witte in Vorschlag zu bringen, mit welchen wegen Reinigung des Dünastroms *) akkordirt wer-

*) Auch für die Reinigung mehrerer Ströme Liestands war man in diesen Jahren besorgt. Der große Embach, der Pernaustrom, derzeit der kleine Embach genannt, die große Aa und der Salischebach sollten navigabel gemacht werden. Nach einem königl. Schreiben, vom 24. April 1688 ward befohlen, aufs möglichste mit dieser Arbeit wegen des Holzhandels mit den Holländern zu eilen, denen man aus gewissen Ursachen auf alle Weise den Handel erleichtern wollte, und denen versprochen worden, daß die Reinigung der Ströme förderlamst vorgenommen werden sollte.

den könne, um das so nöthige und nützliche Werk auf eine oder andere Weise zu befördern. Piehl der indessen noch einige Arbeiten versuchen lassen, fand es nun 1686 rathsam, beim Könige um die Konfirmation seines erwähnten Kontrakts zu bitten, und gab vor, daß er zuerst und mit Verlust seines Vermögens die Arbeit so weit zu Stande gebracht, daß man in Nordnordwest 10 à 11 Fuß tiefe Fahrt habe, wo zuvor wenig Tiefe gewesen. Es ward dieses Ansuchen zur Berichtserstattung, so wie die später eingereichte Klage des Obristlieutenants Wrangel, daß der mit Piehl abgeschlossene Kontrakt zwar richtig von ihnen erfüllt sey, man aber gegenseits Diffikultäten und eitle Einwendungen mache, zur Untersuchung und Entscheidung an den königl. Gouverneur remittirt, bei der Untersuchung 1689 fand sich, daß die versprochene Tiefe nicht erreicht worden.

Unglückliche Ereignisse, die Feuersbrunst im Jahre 1689, die auf den Miswachs erfolgte Hungersnoth 1696, die Kriegs-Unruhen 1700 und in den folgenden Jahren, stellten von selbst dergleichen Versuche mit der Reinigung des Stromes ein, und sie wurde auch fast überflüssig, da 1704 das Eis in dem Dünastrom beim Aufbruche einen ungewöhnlichen Lauf nahm, wodurch die bisherige Tiefe des Flusses, welche höchstens

10 Fuß gewesen war, bis auf 12 à 13 Fuß verbessert wurde. (Der Beschluß folgt.)

105.

Statuten der Rigaischen Abtheilung der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft.

Sie sind jetzt von der Haupt-Gesellschaft des Reichs bestätigt zurückgeschickt, und durch ein Versehen bereits der vorigen Numer des Stadtblattes beigelegt worden. Es kann sich nunmehr also ein Jeder, dem es wirklich Ernst darum ist, von dem Zwecke, dem Plane und der Verfassung der Rigaischen Bibel Gesellschaft, aus jener vorliegenden Urkunde genau unterrichten. Die Committee glaubte, daß dieser Weg der anständigste sei, die Verehrer und Verehrerinnen der Bibel unter uns, welche nicht schon sich unterzeichnet haben, nochmals zum Beitritte in die Gesellschaft einzuladen. Jede andre Art der Aufforderung, wie man sie sonst wohl bei Subscriptionen und dergleichen ohne Bedenken anzuwenden pflegt, schien uns, wenn sie von den Gliedern der Committee herkäme, als welche die ganze Gesellschaft repräsentiren, theils eine Zudringlichkeit gegen unsre Mitbürger, theils und hauptsächlich aber eine Verletzung der Würde des heiligen Gegenstandes, dem

es doch eigentlich gilt, zu seyn. Dieser muß für sich selbst sprechen; und wird es bei denen, die ihn hören wollen.

Wer noch beizutreten gesonnen ist, kann sich gleichviel bei welchem der allhier wohnhaften Committee-Glieder melden, als nehmlich bei den Herren: Ober-Pastor Dr. von Bergmann; Ober-Consistoriums-Secretair Büsch; Ober-Pastor Dr. Grave; Rathsherr Knieriem; Kaufmann Pander; Etatsrath und Ritter Rachette und Unterzeichnetem. Die bereits beigetretenen Mitglieder werden des nächsten die Mittheilung einiger interessanten Nachrichten, so wie eine Einladung zu nunmehriger Bestimmung ihres Jahres-Beitrags, gedruckt zugeschickt erhalten.

GS. Sonntag,
geistlicher Vice-Präsident der Rigaischen Abtheilung der St. Petersburgischen Bibel-Gesellschaft.

106.

Literärische Anzeige.

D. George Collins ꝛc. Predigten in Gelegenheit seiner 25jährigen Amtsfeier. Seiner geliebten Gemeinde gewidmet. Riga, bei Häcker, 1813. 47 S. in gr. 8. (15 Kop.)

Um unsrer Gewohnheit: alle hier erscheinende Druckschriften anzuzeigen, treu zu bleiben, tragen wir hier den Namen auch dieser Gelegenheits-

Digitized by Google

predigten, wenn gleich etwas spät, nach. Sie haben das Bezeichnende einer Selbstbiographie, und sprechen jedes religiöse Gefühl erhebend an. Da sie in Verbindung mit einer Feier stehen, deren unsre Stadtblätter theilnehmend gedachten, so ist diese Anzeige zugleich ein Nachtrag zu jener.

l. n.

Vom 21sten bis 27sten September.

Getaufte. Krons-K.: Charlotte Ränck. Petri u. Dom: Heinrich Alexander Herrmann — Karl Heinrich Mindermann — Nicolaus Magnus Weyde — Henriette Emilie Minus — Caroline Berens — Johanna Maria Dorothea Bünning. Reform.-K.: Wilhelmine Johanne Henriette Renny. Johannis-K.: Martin Ludwig Slawe — Christoph Iwannow — Auguste Dorothee Kahrkling — Karl Bernhard Jannsohn. Gertrud-K.: Eleonora Salzmann. Jesus-K.: Johann Birkhahn.

Begrabene. Reform. K.: Der Secretair Emanuel Gordack, 44 Jahr. Johannis-K.: auf Thornsberg: Elisabeth Birkhahn, 30 J. Gertrud-K.: Christina Juliana Ewermann, 27 J. — Anna Lissa, 50 J. — Zwei Kinder. Jesus-K.: Der Böttchermeister Gottlieb Lybeck, 55 J.

Proclamirte. Krons-K.: Der Prediger zu Ronneburg Herrmann Friedrich Eduard Langewitz mit Johanna Dorothea Dreßler. Gertrud-K.: Der Salz- urd Kornmesser Johann Uhder mit Anna Christina Eek. Jesus-K.: Der Maurergesell Johann Karl Gottsched mit Johanna Wilhelmina Perkuhn — Der Brandmeister Peter Alexander Lotto mit Katharina Obriskewsky — Der Ligger Johann Alp mit Sophia Rimsky — Der Salz- und Kornmesser Kleberg mit Helena Katharina Halp.

Digitized by Google

October 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. +1,°5.
Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf u.	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter u.
1	6 — 26′ — 53″	1	5 — 4′ — 49″
2	6 — 29 — 2	2	5 — 2 — 14
3	6 — 31 — 11	3	4 — 59 — 39
4	6 — 33 — 21	4	4 — 57 — 4
5	6 — 35 — 31	5	4 — 54 — 30
6	6 — 37 — 41	6	4 — 51 — 57
7	6 — 39 — 52	7	4 — 49 — 24
8	6 — 42 — 4	8	4 — 46 — 52
9	6 — 44 — 16	9	4 — 44 — 21
10	6 — 46 — 28	10	4 — 41 — 51
11	6 — 48 — 41	11	4 — 39 — 22
12	6 — 50 — 53	12	4 — 36 — 55
13	6 — 53 — 6	13	4 — 34 — 30
14	6 — 55 — 18	14	4 — 32 — 5
15	6 — 57 — 31	15	4 — 29 — 42
16	6 — 59 — 44	16	4 — 27 — 19
17	7 — 1 — 58	17	4 — 24 — 58
18	7 — 4 — 11	18	4 — 22 — 38
19	7 — 6 — 25	19	4 — 20 — 20
20	7 — 8 — 39	20	4 — 18 — 3
21	7 — 10 — 53	21	4 — 15 — 47
22	7 — 13 — 7	22	4 — 13 — 33
23	7 — 15 — 21	23	4 — 11 — 21
24	7 — 17 — 35	24	4 — 9 — 13
25	7 — 19 — 49	25	4 — 7 — 2
26	7 — 22 — 3	26	4 — 4 — 55
27	7 — 24 — 17	27	4 — 2 — 49
28	7 — 26 — 31	28	4 — 0 — 46
29	7 — 28 — 45	29	3 — 58 — 45
30	7 — 30 — 59	30	3 — 56 — 46
31	7 — 33 — 13	31	3 — 54 — 48

Digitized by Google

October 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne.	Untergang der Sonne.
	U.	U.
1	6 — 47′ — 31″	5 — 11′ — 27″
2	6 — 49 — 55	5 — 9 — 4
3	6 — 52 — 19	5 — 6 — 41
4	6 — 54 — 43	5 — 4 — 18
5	6 — 57 — 7	5 — 1 — 54
6	6 — 59 — 31	4 — 59 — 31
7	7 — 1 — 55	4 — 57 — 7
8	7 — 4 — 18	4 — 54 — 44
9	7 — 6 — 41	4 — 52 — 21
10	7 — 9 — 4	4 — 49 — 59
11	7 — 11 — 26	4 — 47 — 37
12	7 — 14 — 48	4 — 45 — 16
13	7 — 16 — 10	4 — 42 — 55
14	7 — 18 — 32	4 — 40 — 34
15	7 — 20 — 53	4 — 38 — 13
16	7 — 23 — 14	4 — 35 — 53
17	7 — 25 — 34	4 — 33 — 33
18	7 — 27 — 54	4 — 31 — 14
19	7 — 30 — 13	4 — 28 — 56
20	7 — 32 — 31	4 — 26 — 39
21	7 — 34 — 48	4 — 24 — 22
22	7 — 37 — 5	4 — 22 — 6
23	7 — 39 — 21	4 — 19 — 51
24	7 — 41 — 36	4 — 17 — 37
25	7 — 43 — 51	4 — 15 — 23
26	7 — 46 — 4	4 — 13 — 10
27	7 — 48 — 17	4 — 10 — 58
28	7 — 50 — 28	4 — 8 — 47
29	7 — 52 — 39	4 — 6 — 37
30	7 — 54 — 48	4 — 4 — 28
31	7 — 56 — 56	4 — 2 — 21

S — b.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 29. September 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 40.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 7. October 1813.

107.

Vortheilhafte Benutzung der Kürbisse.

Die Kürbisse hat man bisher mehr zur Zierde, als zur eigentlichen ökonomischen Benutzung gebauet, und dennoch verdienen sie aus mehr als einer Hinsicht näher berücksichtigt zu werden. Ein einziger Kürbiskern liefert eine Pflanze, die 4 bis 5 große Kürbisse von 15 bis 20 Pfund producirt. Ein solcher Kürbis enthält 6 bis 8 Loth reife Fruchtkerne. Diese Kürbiskerne dienen erstens, wenn man sie von der Schale befreit, statt Mandeln oder Pistazien, in Speisen anzuwenden; 2tens, mit Wasser angestoßen eine Kürbissaamen-Milch zu bereiten, die der Mandelmilch gleich kömmt. 3tens, kann man ein Oel daraus pressen, das dem Mandeloel gleich kommt, und in seinem frischen Zustande das französische Provencer-Oel ersetzen kann; aus einem Pfunde Kürbiskerne gewinnt man 6 bis 8 Loth von jenem Oel.

Das Fleisch der Kürbisse gewähret noch andere Vortheile. Erstens wird dasselbe von vielen

Menschen, zu Brey gekocht, sehr gerne genossen. 2tens stellt dasselbe ein Futter für die milchenden Kühe dar, das sie gerne genießen, und viele und fette Milch darnach liefern. 3tens dienet dasselbe, wenn es mit Wasser angekocht, und mit Hefen in Fermentation gesetzt wird, einen trefflichen Brandwein daraus, und zwar in nicht unbedeutender Menge, zu produciren, wobei die Kosten durch den Rückstand gedeckt werden, der zur Fütterung fürs Vieh benutzt werden kann.

108.

Neue Methode, Kattun und baumwollen Garn schön Amaranthroth zu färben.

Die erste Entdeckung, diese Farbe hervorzubringen, wurde von einem Franzosen Favier gemacht; der Geheimrath Hermbstädt hat das Verfahren untersucht, und er fand Gelegenheit, mehreres daran zu verbessern, und das Resultat seiner Bemerkungen ist in folgendem begriffen, welches wir den Freunden der Färbekunst in unserm Vaterlande hier mittheilen.

1) Absiedung der Zeuge.

Die erste und hauptsächlichste Bedingung da-

Digitized by Google

bei ist, die Zeuge, welche gefärbt werden, recht wohl anzubrühen; diesen Zweck erreicht man, wenn die zu färbenden Zeuge 2—3 Stunden, oder überhaupt so lange in reinem Flußwasser gesotten werden, bis sie selbst darin zu Boden sinken, worauf sie herausgenommen, ausgewunden, gewaschen und nun in die erforderliche Beize gebracht werden.

2) Zubereitung der Beize.

Zur Anstellung der Beize werden folgende Bestandtheile erfordert:

16 Loth reiner, eisenfreier Alaun, dessen mit Wasser gemachte Auflösung durch zugesetzte Gallustinktur nicht violett gefärbt wird.

10 Loth Bleizucker.

3½ Loth gereinigte Soda.

Zuerst wird der Alaun in 3 Pfund reinem Flußwasser aufgelöst, dann die Soda hinzugesetzt, und alles in der Hitze so lange gerührt, bis kein Aufbrausen mehr entsteht, und die weißen Flocken, welche anfangs in der Flüssigkeit entstehen, wieder aufgelöst worden sind. Jetzt läßt man die Flüssigkeit so weit erkalten, daß man nur noch die Hand darin leiden kann, bringt den Bleizucker hinein und rührt alles wohl unter einander. Es wird eine milchartige Flüssigkeit entstehen, aus

welcher sich hernach ein weißer Bodensatz absetzt, von welchem die klare Flüssigkeit abgegossen wird.

Hierauf werden 2 Loth Brasilienholz mit 2 Pfund Wasser so lange gelinde gekocht, bis ein Pfund durchgegossene Flüssigkeit übrig bleibt. In dieser Flüssigkeit werden 1 Loth weißer Arsenik und 2 Loth Salmiak aufgelöst, und wenn alles bis zur Milchwärme erkaltet ist, so wird diese Auflösung mit der oben angegebenen Beize gemengt, und 3 bis 4 Tage in Ruhe gelassen.

Die Quantität der hier vorgeschriebenen Beize ist für ein Pfund Waare berechnet, die zweimal, Einmal ehe sie ins Krappbad, und Einmal, ehe sie ins Brasienholzbad kommt, darin bearbeitet wird.

3) Behandlung der Zeuge in der Beize.

In diese gemischte Beize werden nun die vorher abgebrüheten Zeuge sorgfältig eingetaucht, gut darin herum genommen, damit sie in allen Punkten gleichförmig von der Beize durchdrungen werden, und wenn dieses geschehen ist, ausgerungen und zum Trocknen aufgehängt; während welchem solche oft gewendet werden müssen. Sind sie völlig getrocknet, so werden sie einigemal in lauwarmes Wasser eingetaucht und ausgerungen, um sie von der überflüssigen Beize zu befreien.

Digitized by Google

4) Ausfärben der Zeuge im Krappbade.

Nun werden in einem Kessel, der ungefähr 400 Pf. Wasser faßt, 360 Pf. desselben gegossen, 16 Pf. feiner Krapp hinzugebracht, derselbe recht wohl untergerührt, und nun der Kessel unter beständigem Umrühren so weit angefeuert, daß die Flüssigkeit lauwarm wird, wozu eine Temperatur von 40 Grad Reaumür am besten geschickt ist.

Jetzt werden nun 12 Pf. von dem vorher gebeizten Zeuge in den Krappkessel gebracht, und bei derselben Temperatur anderthalb Stunden lang in steter Bewegung erhalten. Von diesem Zeitpunkte an vermehrt man das Feuer nach und nach, bis die Flüssigkeit endlich 75 Grad Reaumür angenommen hat; man sorge aber dafür, daß sie nicht zum wirklichen Kochen kommt, und so hält man die Zeuge in der Flotte bis zwei Stunden lang.

Um diese Zeit werden sie herausgenommen, zum Abtröpfeln hingehängt, und nach einem Zeitraum von 2 Stunden, wenn sie völlig erkaltet sind, so oft in reinem Flußwasser ausgewaschen, bis dieses nicht mehr davon gefärbt wird. Die so vorbereiteten und ausgerungenen Zeuge werden nun zum zweitenmal in die vorher erwähnte Beize gebracht, und dann eben so, wie vorhin bemerkt worden, gewaschen und gereinigt.

Digitized by Google

5) Ausfärben der Zeuge im Brasilienholzbade.

Sie kommen nun in ein zweites Farbebad, das aus gutem Brasilienholz bereitet ist. Hat man 12 Pf. der Zeuge bearbeitet, so werden nun 5 Pf. geraspeltes Brasilienholz in einen leinenen Sack gebunden, und nachdem der Kessel von der Krappbrühe gereinigt, und aufs neue mit Wasser gefüllt worden ist, so wird dieser Beutel hineingehängt, der Kessel geheizt, und alles volle 4 Stunden im Kochen erhalten. Ist dieses geschehen, so wird die Flüssigkeit herausgenommen, auf das rückständige Brasilienholz aufs neue frisches Wasser gegossen, solches nun abermals einige Stunden wohl damit gekocht, und dann die Brühe bis auf den vierten Theil eingesotten. Ist auch dieses geschehen, so wird der Beutel mit dem Holz herausgenommen, die erste Abkochung zur letztern in den Kessel gegossen, und nun die zum zweitenmal gebeizten Zeuge in dieses Brasilienholzbad gebracht.

So vorgerichtet, heizt man nun, unter stetem Umwenden, den Kessel nach und nach an, bis der Kessel ins Kochen kommt, und läßt endlich die Zeuge eine Stunde lang wirklich darin sieden.

Ist auch dieses geschehen, so werden sie herausgenommen, zum Abtröpfeln aufgehängt, dann im Flußwasser gut gespült, gut ausgerungen und

getrocknet. Sind alle Operationen genau beobachtet worden, so wird man ein sehr glänzendes und sehr lebhaftes Amaranthroth erhalten, das sich durch vorzügliche Aechtheit und Wohlfeilheit auszeichnet.

(Berg. Archiv. 1810.)

Vom 28sten September bis 4ten October.

Getaufte. Krons-K.: Henriette Philippine Maria von Adlerberg — Louise Helena Emma von Reutern. Petri u. Dom: August Alexander Christiansen — Alexander Wilhelm Pauli — Eduard Engelbert Stein — Johann Jacob Eckstadius — Anna Maria Espengrün — Alexandra Elisabeth von Villebois. Johannis-K.: Michael Matthias Innus — Katharina Elisabeth Krüger — Anna Jakobina Groht. Jesus-K.: Friedrich Michael Laschke — Gustav und Friedrich Becker (Zwillinge.)

Begrabene. Petri u. Dom: Ein Kind. Johannis-K.: Anna Dorothea Kehlmann, 43 Jahr — auf Hagensberg: Der Kaufmann Martin Muischel, 64 J. — auf Tohrnsberg: Der Buschwächter Christian Belt, 38 J. — Der Arbeitsmann Jakob Aumann, 46 J. — Elisabeth Sonn, 70 J. — Anna Medne, 30 J. — Anna Maria

Lisebrecht, 22 J. — ein Kind. Gertrud-K.; Anna Elisabeth Namsky, 60 J. Jesus-K.: Katharina Dorothea Biermann, 43 J.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Ferdinand Gotthilf Brauser mit Augusta Carolina v. Hübbenet — der Schauspieldirector Friedrich Christ. Karl Feddersen mit Friederike Henriette Ernestine Lange — der Schuhmachermeister Franz Joseph Wächter mit Charlotte verwittw. Köhler geb. Schneidig — der Böttchergeselle George Friedrich Wiegand mit Anna Katharina Kurbin. Reform. K.: Der Kaufmann Gustav Theodor Schulze mit Helena Milln — der Revisor Samuel Jakob Petri zu Allasch mit Christine Amalie Stark. Jesus-K.: Der Arbeitsmann Andreas Kruhse mit Katharina Elisabeth Ohsoling.

Druckfehler.

Im Verzeichniß der Getauften im letzten Stadtblatt, S. 310 Z. 14 lese man statt Renny — Remy.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 6. October 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 41.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. October 1813.

109.

Nachtrag zur Benutzung der Kürbisse in den Haushaltungen.

Gebacken und zum achten Theil unter gebakkenes Obst gekocht, und zum Braten genossen, ist der Kürbis einer der zartesten und wohlschmekkensten Bissen; denn durch das Kochen mit Obst mildert er die Säure desselben, nimmt sie zu seinen allzu süßen Bestandtheilen auf, und gewinnt dadurch einen ganz vorzüglichen Wohlgeschmack.

Das Backen der Kürbisse erfordert wenig Zeit und Mühe. Die Kürbisse werden zu dem Behufe von der äußern Schale, so wie von der innern Kernhaut befreiet, dann in Stücken von anderthalb Quadratzoll, und hierauf in Würfel zerschnitten, dann auf Papier oder eine irdene Platte gelegt, und anfänglich nur über sehr mäßige Wärme gebracht.

Sobald die äußern Flächen so weit abgetrocknet sind, daß keine Feuchtigkeit mehr durchschlägt, und die Würfel zusammenschrumpfen, kann die Trockenwärme bis zur Hitze eines Backofens er-

Digitized by Google

höht werden, und dann ist das Backen in wenig Stunden vollendet.

Es ist jedoch nothmendig, daß sorgfältig nachgesehen wird, ob auch alle Stücke gehörig ausgetrocknet sind, bevor die getrocknete Frucht aufbewahrt wird.

Das Aufbewahren geschieht am Schicklichsten in freier Luft in hängenden, und mit Stecknadeln durchstochenen Papiersäcken, oder auch in Säcken von loser Leinewand.

Beim Trocknen der Kürbisse muß deshalb anfänglich eine nur mäßige Wärme angewendet werden, weil vermöge der weichen Bestandtheile der Kürbiß, bei einem hohen Grade von Hitze, in einen Brei zerfließt, wodurch die Absicht des Trocknens und Backens ganz vereitelt wird.

Beim Abbacken ist die größte Sorgfalt nöthig, damit nicht durch zu große Hitze der Kürbiß braun gebacken wird, wodurch, wie beim zu starken Brennen des Kaffees, statt des angenehmen, ein brenzlicher Geschmack veranlaßt wird. Ist der Kürbiß recht gut gebacken, so muß er seine Farbe, wie im rohen Zustande, beibehalten.

110.

Vertreibung der Heimchen oder Hausgrillen, bei uns Zirzen genannt.

Gewöhnlich bemerken wir in der Stadt, nach

dem Heueinführen, den Besuch dieser Zirzen in unsern Häusern, die auf eine unangenehme Art durch ihr unaufhörliches Zirpen uns beschweren. Zur Vertreibung dieser Gäste hat man das Kochen eines Erbsenbreies, unter welchen man gepulverten Kobold, oder mit Fett zerriebenes Queckſilber miſchen ſoll, empfohlen. Da aber der Aufenthalt dieſer Thiere gewöhnlich auf dem Feuerheerde, oder in den Backöfen iſt, wo Speiſen und Brod zubereitet werden; ſo wäre erſtere Vorſchrift, des Nachtheils wegen, der durch Unvorſichtigkeit entſtehen könnte, nicht zu empfehlen. Ein auf Erfahrung gegründetes ſicheres Mittel iſt folgendes: Man nimmt eine gute Handvoll Erbſenſtroh, (die nach der Einſammlung der Erbsſchoten nachbleibenden Stengel) bindet ſie zuſammen, feuchtet dieſes Bündel mit etwas Waſſer an, und legt dies naſſe Stroh des Abends auf den Feuerheerd, oder an den Ort, wo ſie ſich durch ihr Geſchrei bemerkbar machen. Den Morgen darauf bereitet man ſich kochend Waſſer, und übergießt das Bündel, ohne es vorher angerührt zu haben. Da ſich nun die Zirzen in der Nacht in dem Bündel geſammelt haben, ſo wird ein großer Theil durch das Aufgießen des kochenden Waſſers getödtet, ein anderer Theil, der aus dieſem Bündel die Flucht ergreifen will, kann bei acht-

Digitized by Google

samer Behandlung auch getödtet werden. Wenn man diese Procedur zwei oder drei auf ein ander folgende Abende anwendet, so kann man sie gänzlich aus dem Hause vertilgen.

Prtrs.

III.

Korkstöpsel dicht zu machen.

Wenn man gute Korkstöpsel in gleiche Theile geschmolzenes weißes Wachs und geläutertes Rindstalg zwei bis dreimal eintaucht, sie mit den dünnen Enden aufwärts stellt, auf einem Stein oder einer eisernen Platte im Ofen trocknen läßt, und dann mit einem wollenen Lappen sorgfältig abreibt; so können sie gebraucht werden, Bouteillen mit scharfen und flüchtigen Flüssigkeiten genau zu verschließen. P.

112.

Beobachtung.

Auf dem Rigaischen Meerbusen wird Sturm seyn, und sich nicht selten in den Düna-Strom erstrecken: wenn der Mond seine größte nördliche Abweichung hat, also sehr hoch, auch zugleich in der größten Nähe an der Erde steht; und wenn zu derselben Zeit, entweder Nordwind die Wassermenge des Bothnischen Meerbusens, durch den Sund zwischen Oesel und Ehstland, oder Westwind das

Digitized by Google

Seewasser durch die Enge zwischen Oesel und Kurland in den Rigaischen Meerbusen zurück treibt. Man hat bemerkt, daß der Sturm auch wohl einen bis zween Tage vor oder nach des Mondes größter Nähe an der Erde eintritt.

J. G. A. Br.

113.

Es wird besser werden!

So darf ja wohl die Nachricht von einer Feierlichkeit überschrieben werden, deren Sinn überhaupt es mit sich bringt, Hoffnungen zu erwecken, zu mehren! Der fünfte October war der Tag, an welchem die Gemeinde der Jesus-Kirche in unsrer Moskauischen Vorstadt ihr neuerrichtetes Bethaus feierlichst einweihete. Das Gebäude, bloß für den einstweiligen Gebrauch bestimmt, bis eine bessere Zeit die Errichtung einer Kirche erlaubt, ist aus den Kirchen-Mitteln erbauet worden, mit Hülfe einer unter den Gemeinde-Gliedern veranstalteten Sammlung, welche 117 Rthlr., 70 Rbl. S. M. und 145 Rbl. B. A. beträgt. Nachdem die anwesenden Mitglieder des Landvoigtei Gerichts feierlich empfangen worden waren, weihete der ehrwürdige Senior des Stadt-Ministeriums, Ober-Pastor, Dr. von

Bergmann, kaum von einer Krankheit erstanden, mit einer kräftigen Rede das Bethaus ein. Blicke in die Vergangenheit, die freilich hier am gewaltsamsten sich aufdrängen mußten, erfüllten während dieser Rede, und der darauf folgenden Predigt des Pastors der Kirche, Bärnhoff, die gedrängt zahlreiche Versammlung der Gemeinde mit hoher, lauter Rührung. Aber gewiß hatte an ihr auch die Freude, nun wieder an geweiheter Stätte sich sammeln zu können, die Hoffnung: "es wird besser werden!" keinen geringen Antheil! Möge denn dieses zuerst aus den Trümmern erstandene Gottes-Haus den Muth, die Thätigkeit neu beleben, welche überall um uns her aus Schutt und Asche freundliche Wohnungen hervorzurufen sich mühen! —

Wir verbinden mit dieser Nachricht die Anzeige folgender, bei jener Gelegenheit erschienenen Schrift:

Noch Etwas zur Geschichte unsrer letzten Evangelisch-Lutherischen Vorstadt-Kirchen und ihrer Prediger. Herausgegeben am 5ten October 1813, dem Einweihungs-Tage des für die Jesus-Kirchen-Gemeinde in der Moskwaischen Vorstadt neuerrichteten Bethauses. (39 S. in 4.)

Digitized by Google

Unter der Zuschrift an den Ober-Pastor v. Bergmann, nennt sich der Verfasser: Johann Schweder, Adjunctus dieser Kirche.

Mit Fleiß und Geist gesammelte und genützte Notizen über den angegebenen Gegenstand, mit denen der Verfasser seinen Mitbürgern, für die er auch einzig nur schreiben wollte, gewiß ein willkommnes Geschenk macht. Ein besonderes Interesse erhalten diese Blätter durch das angehängte Namen-Verzeichniß derer, welche zu der Sammlung für dieses Bethaus beitrugen. (Zu haben bei Meinshausen für 40 Pferd.)

Gr.

Vom 5ten bis 11ten October.

Getaufte. Krons-K.: Johann David Imanuel Krause — Julie Antonie Christine Habbe. Petri u. Dom: Robert Theodor Pander — Katharina Konstantia Richter — Jakobina Katharina Schröder. Johannis-K.: Jakob Friedrich Ballod — Johann Silling — Anna Nattineek — Sophia Elisabeth Kalning — Karoline Behrsing — Katharina Elisabeth Sankowsky. Jesus-K.: George Alexander Schmähling — Otto Ernst Nikolaus Brunow — Michael Sarring — Charlotta Dorothea Kählbrecht.

Begrabene. Petri u. Dom: Margaretha Hedwig Meyer geb. Besser, 61 Jahr. Johan-

nis-K.: auf Hagensberg: Der Hanfschwinger Hans Kalning, 71 J. — Ein Kind; — auf Tohrnsberg: Ein Kind. Gertrud-K.: Anna Elisabeth Petersohn, 30 J. — Anna Dorothea Nummers, 62 J. — Der Mahlermeister Karl Ewald Heydtmann, 62 J. Jesus-K.: Zwei Kinder.

Proclamirte. Petri u. Dom:, Der Arrendator Johann Gerwien mit Maria Euphrosyne Concius — Der Schuhmachermeister Peter Christ. Schwalbe mit Anna Christina Witt — Der Schuhmachermeister Gottfr. Guercke mit Anna Elisabeth verehelicht gewesener Sadowsky geb. Baltoschkewitschow — Der Kutscher Johann Friedrich Lemke mit Anna verehelicht gewesenen Wulff geb. Lanschewsky. Johannis-K.: Der Brauerknecht Hans Klauwer mit Margaretha Sahmel.

Berichtigung.

In der Schrift: Noch Etwas zur Geschichte unsrer letzten Evang. Lutherischen Vorstadt-Kirchen und ihrer Prediger, bittet man S. 16 Z. 15 an statt 1761 zu lesen: 1776, und S. 33 Z. 7 an statt 1751: — 1731. J. Sch.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 13. October 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 42.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. October 1813.

114.

Einige Bemerkungen über Brod und Brodbacken.

(Auszug aus Neuenhahns Anleitung zum Landwirthschafts-Handel.)

Das erste und wichtigste Bedürfniß der Menschen ist das Brod. Es giebt ihnen Nahrung, Kräfte, und wird bei einem täglichen Gebrauch nie zum Ueberdruß.

Nachstehende Bemerkungen, sind vielleicht mancher Hausmutter, der übrigens das Brodbacken längst bekannt seyn kann, nicht ohne Nutzen.

Hausbackenbrod hat vor dem Bäckerbrode große Vorzüge. Bäckerbrod ist lockerer, schwammiger und sättigt nicht so, es trocknet mehr aus und verliert, wenn es alt wird, ein Beträchtliches am Gewicht, an Kraft und Geschmack.

Um gutes und schmackhaftes Brod zu erhalten, hat man sich mit gutem Mehle zu versorgen. Wer selbst mahlen läßt und es haben kann, lasse den Roggen vier- bis fünfmal aufschütten, das

Mehl von allen vier oder fünf Gängen unter einander mischen, den eingesäuerten Teig acht Stunden stehen, gieße beim Ausknäten nie Wasser zu, sorge für einen heißen Ofen, und lege, wenn dieser heiß ist, die Zugröhren auf.

Je härter man das Brod ausbäckt, desto mehr verdunstet von dem Wasser, welches beim Teigmachen dem Mehl zugemischt worden, doch verdunstet nur ein Theil davon. Man kann annehmen, daß $\frac{2}{3}$ im Brod zurückbleiben und $\frac{1}{3}$ sich verbäckt. Je mehr Wasser also zum Teige kömmt, und je weniger man das Brod ausbäckt, desto mehr Brod bekömmt man an Gewicht. Trocknes Mehl braucht mehr Wasser und giebt mehr Brod. Nimmt man zu wenig Wasser, so wird das Brod zu sauer, streng und unschmackhaft. Zu viel Wasser macht das Brod schwammig, trocknet langsam, verliert schnell einen Theil seines Gewichts, und stillt den Hunger weniger.

Das Resultat mehrerer angestellten Backproben war, daß man aus 3 ℔ Mehl 4 ℔ gut ausgebackenes Brod erhielt. Zu 1 ℔ Mehl kommt $\frac{1}{2}$ ℔ Wasser, giebt also $1\frac{1}{2}$ ℔ Teig, hievon trocknet $\frac{1}{6}$ ℔ Wasser aus, und bleibt demnach $1\frac{1}{3}$ ℔ gebackenes Brod.

Dumpfig riechendes Mehl giebt dem Brode einen sehr üblen Geschmack. Um diesen zu ver-

hüten, drückt man in den geknäteten Teig, etwa 5 bis 6 Zoll weit von einander, tiefe Löcher und füllt solche mit Mehl an. Den folgenden Morgen nimmt man dies Mehl behutsam aus den Löchern, in welches sich alles Dumpfige des Teiges gezogen haben wird, und verfüttert es dem Vieh, weil es zu nichts anderm zu gebrauchen ist. Oder man nimmt auf ½ Lof Mehl, 2 Stof süßes ungehopftes Bier, kocht selbiges bis zur Honigdicke, unter beständigem Rühren, und knätet diesen Syrop des Morgens unter den Teig. Während dieser Arbeit fängt der Teig an beständig nachzugähren, und aus einander zu fließen; daher muß man noch so viel Mehl darunter knäten, als zur Consistenz des Brodes nöthig ist. Wenn nun der Teig noch etwa ½ Stunde gestanden und nachgegohren hat, so knätet man ihn völlig aus, nimmt ihn auf, und verarbeitet ihn zum Verbacken. In dieser Nachgährung stößt der Teig alles Dumpfige und alles Uebelriechende aus.

Unter den Mitteln, mehr Brod als gewöhnlich aus der nämlichen Quantität Mehl zu erhalten, scheint folgendes sich am meisten zu bewähren: Man kocht Kleie in dem ausgesetzten Säuerwasser, so lange bis die darin befindlichen Mehltheilchen völlig aufgelös't sind, und eine Art von dünnem Kleister entsteht. Diesen gießt man durch ein

Haarsieb, und wenn er hinlänglich abgekühlt ist, braucht man ihn zum Knäten des Mehls. Hierdurch soll das Brod um den fünften Theil vermehrt werden. — Auch soll das Wasser, in welchem Kürbisse zu einem dünnen Brei gekocht sind, ebenfalls eine merkliche Vermehrung des Brods bewirken, dieses auch sich viel länger erhalten, als das mit bloßem Wasser geknätete.

Schimmlicht Brod ist eben so ungesund, als in Fäulniß gegangenes Fleisch, denn der Schimmel selbst ist ein Gewächs, welches eine septische, zerfressende und sehr schädliche Eigenschaft hat.

Der Schimmel entsteht theils daher, daß das Brod nicht locker und genugsam gebacken ist; theils daß man das frische Brod, ehe es abgekühlt ist, in ein verschlossenes Behältniß bringt, wo denn der warme Dampf die den Schimmel erzeugende Feuchtigkeet in dem Gemache verbreitet; theils auch wenn der Verwahrungsort an sich selbst feucht ist. Ein stärkeres Salzen des Teiges, oder auch etwas Lavendel-Wasser in den Teig gegossen, soll das Schimmeln etwas verhüten.

Neu gebackenes Brod blähet den Magen auf, und das gar zu alt gebackene ist schwer zu verdauen. Kränkliche Personen müssen also die Mittelstraße halten. Allzu starker Genuß desselben aber, oder eine Ueberladung des Magens, wäre auch das

Digitized by Google

Brod noch so gut gebacken, kann den Magen fast noch mehr verderben, als jede andere Ueberladung. Warmes Brod mit Butter genossen, ist eine der schädlichsten Speisen für die Zähne und den Magen; erstere verlieren ihre Härte und fallen aus, letzterer aber wird gänzlich erschlafft, wodurch Unverdaulichkeit, Schwäche, Blähungen, hypochondrische Beschwerungen und allerlei Uebel entstehen. Hingegen ist der mäßig eingezogne Dunst des warmen Brodes überaus stärkend und erquickend, besonders wenn man warmes Brod mit Wein besprengt, und oft daran riecht. Aber der starke Dunst vieler in einem Gemach eingekerkerter Brode ist eben so betäubend und tödtend, als die Dämpfe von jungem Wein, Most und Bier.

Noch ist zu bemerken:

Gebranntes und gepülvertes Brod, theils allein, theils mit Zusätzen, giebt ein sehr gutes Zahnpulver zur Reinigung der Zähne. Auch giebt das Brod eine vortreffliche braune Farbe, womit man Brandwein hell und dunkelbraun färben kann. Man schneidet nämlich vom ordinairen hausbacknen, etwas scharf gebackenen Brode die Oberrinde ab, zerbricht diese in Stücken, macht sie recht dürre, zerstößt sie alsdann zu Pulver, thut hievon ohngefähr $\frac{1}{2}$ ℔ in eine Flasche, gießt nunmehro eine Kanne starken Weingeist darauf,

und läßt die verwahrte Flasche in gelinder Wärme 8 bis 14 Tage stehen. K—r.

115.

Nachrichten unsern Dünastrom betreffend.

Ao. 1680 im Herbste war die Düna so niedrig, daß keine Struβen herabkommen konnten.

Ao. 1682 erboten sich D. Nicolaus Witte von Lilienau und Franz v. Dunten auf gewisse Conditiones die Reinigung der Düna zu übernehmen.

Ao. 1684 befiehlt der König dem General-Gouverneur: „Da der aus Holland zu Riga eingetroffene Oberst-Lieutenant Henri de Collart von der Linde, welcher sich zu Vertiefung der Düna erboten, keine schriftlichen Beweise seines Wohlverhaltens (soll wohl heiβen: seiner Geschicklichkeit) bei sich hat, auβer daß er sich auf den schwed. Auditeur Cleen beruft, der sich am lüneburgschen Hofe aufhält; so soll derselbe erst um ihn befragt, und eher nichts mit ihm abgeschlossen werden. Und da sich ebenfalls D. Witte von Lilienau zu dieser Vertiefung erboten; so könne der Gen.-Gouv. mit demselben auch die Sache überlegen und sich unterrichten, wessen Vorschläge besser wären. Vielleicht könnten auch beide sich vereinbaren, und die Sache gemeinschaftlich überlegen.

Ao. 1686 stellte der rig. Bürger Marten

Pihl dem Könige vor, daß er Ao. 1681 einen Kontract mit dem Rathe wegen Vertiefung und Reinigung der Düna getroffen, und der erste gewesen, der dieß Werk, das niemand gewagt, über sich genommen, und es so weit gebracht, daß die Fahrt NNW. 10 à 14 Fuß tief sey. Er bittet daher den König, den Kontract zu konfirmiren, damit kein anderer ihn in seiner Arbeit praejudicire. Der König befahl dem G. G., die Sache zu untersuchen, und an den Hof zu melden.

Ao. eod. befiehlt der König dem G. G., er solle den D. Witte, welcher eine neue Invention zu Vertiefung des Stroms erfunden (die er zeigen und angeben müsse) je eher je lieber nach Stockholm schicken.

Ao. 1689 erfolgte ein königl. Befehl: weil der Magistrat dem Oberst-Lieutenant Wrangel und dem Martin Pihl die für die Vertiefung accordirten 6000 Rthlr. auszuzahlen zögere; so solle der G. G. die Sache untersuchen, und Contractmäßig decidiren.

In der Düna, so weit sie durchs Stadtgebiete läuft, lagen sonst Steine, die den herabkommenden Strusen gefährlich waren. Der Magistrat ließ sie im Winter 1685 sprengen: daher schrieb der König 1685 an den G. G.; er solle mit dem Meister, durch den der rig. Magistrat

im vorigen Winter alle Steine im Stadtsgebiete in der Düna miniren und sprengen lassen, accordiren, die Steine auf dem Kronsgebiete auch zu sprengen, und es so einzurichten, daß die Unkosten mittelst einer billigen Recognition, die auf die abkommenden Fahrzeuge gelegt würde, wieder eingenommen würden. Br.

Vom 12ten bis 18ten October.

Getaufte. Krons-K.: Bernhard Christian Robert.* Petri u. Dom: Franz Alexander Speer — Peter Christian Pinx — Theodor Alexander Rohl — Julius Emil Pohl — Emilie Olga Niemann — Julius Ferdinand. Johannis-K.: Margareta Jacobina Sarring. Jesus-K.: Otto Buschmann — Anna Helena Stahl.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Schneidermeister Friedrich Pinno, 28 Jahr — Ein Kind. Johannis-K.: auf Tohrnsberg: Karl Renfeld, 40 J. — Charlotta Martkiewitz, 24 J. Gertrud-K.: Helena Hedwig verwittwete Kraukling geb. Galling, 89 J. — Katharina Louise verw. Wieke, 50 J.

Proclamirte. Krons-K.: Der Bordingsschiffer Reinhold Bock mit Anna Dorothea Thieß. Petri u. Dom: Der Secretair Alexander Tunzelmann von Adlerflug mit Henriette Sophie von Jannau. Johannis-K.: Der Schneider Martin Dameransky mit Katharina Elisabeth verehelicht gewesenen Garrohs, geb. Ollmann — der Diener Peter Kruhming mit Katharina vom Gute Kerstenbem — der Kutscher David Bergmann vom Gute Schliepenhof mit der Wittwe Margareta vom Gute Dahlen. Jesus-K.: Der Kaufmann Daniel Gottfried Büchner mit Anna Sommerkoff — der Kutscher Magnus König mit Anna Katharina Straupe.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 20. October 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 43.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. October 1813.

116.

Geschenk an den Erzbischoff.

Anno 1486 am Lichtmeßtage las der Erzbischoff Michael seine erste Messe im Dom, da opferte ihm der Rath seinen großen silbernen Stab und zwei Kronen (Bischoffsmützen), die für 200 Rheinsche Gulden versetzt gewesen waren, und die das Kapitel, die Mannschaft (d. i. die Vasallen des Stifts) und die Stadt wieder eingelöst hatte; darzu gab das Kapitel 50, die Mannschaft 50, und die Stadt 100 Gulden.

(Aus des damaligen Erzvogts Hans Schönings Anzeige.)

117.

Ein wichtiges, wohlfeiles und einheimisches Gummisurrogat beim Kattundruck.

Der vielseitige Nutzen der Salepwurzel ist zwar nicht unbekannt; daß diese Wurzel aber im gepulverten Zustande beim Kattundruck als Gummisurrogat von keinem Gummi übertroffen werde, und nichts vortheilhafter zum Verdicken

Digitized by Google

der Schilder- und Tafelfarben, und zu den erdigen und metallischen Grundlagen erfunden werden könne, das ist wohl den Wenigsten bekannt.

Der reichhaltige Schleim dieser in unserm Vaterlande fast allenthalben wachsenden Wurzel ist mit dem Traganthschleim, Flohsaamenschleim, Quitten- und Hyacinthenschleim ganz gleichartig. Von dem Gummi unterscheidet sich dieser Pflanzenschleim wesentlich dadurch, daß er in seiner Grundmischung außer den gummiartigen Bestandtheilen noch salpetererzeugenden Phosphorstoff und Schwefel enthält. Der Salepschleim stellt im trockenen Zustande stets eine durchscheinend hornartige Masse dar, und seine Auflösung im Wasser fühlt sich schlüpfrig nicht sehr dehnbar an; der Gummi ist dagegen im konkreten Zustande durchsichtig, und im Wasser aufgelöst durchsichtig klebricht, und läßt sich in Faden ziehen.

Die Wurzel der Saleppflanze ist nach mehrmals angestellten Versuchen jedem andern Gummisurrogat vorzuziehen. Im fein gepülverten Zustande besitzt sie die Eigenschaft in einem sehr hohen Grade, eine beträchtliche Quantität Wasser oder tropfbare Flüssigkeit durch ihr Aufquellen in eine gummöse Gestalt umzuändern, welche Eigenschaft dem Gummi zwar nicht abgeht, allein eine stärkere Portion desselben erfordert. Gewöhnlich

Digitized by Google

rechnet man in deutschen Kattundruckereien ein halbes Pfund Gummi, um eine Kanne Wasser zu verdicken; aber eben diese Quantität Wasser wird durch ein und viertel Loth feine Salepwurzel in dieselbe Verdickung gebracht, als durch das Gummi.

Die Art, wie bei der Anwendung des Salep zum Kattundruck verfahren wird, besteht darin, daß man auf die feingestoßene Salepwurzel diejenige Flüssigkeit, welche man verdickt haben will, zugießt. Die Wurzel wird sehr bald aufquellen und in einiger Zeit, wenn das Fluidum nicht überwiegend ist, eine steife Masse darstellen. Ist die Masse zur Anwendung auf den Druck oder für den Pinsel noch zu stark, so bringt man noch tropfbare Flüssigkeit hinzu: ist sie im Gegentheil noch zu schwach, so hilft man sich durch einen Zusatz von Wurzel. Vor der Anwendung schlägt man alles durch ein feines Haarsieb, und so ist das Ganze zum Drucken und Schildern vorgerichtet.

Den ersten Versuch machte Kurrer bei der essigsauren Thonerde, wovon er 6 Kannen mit 7 Loth feingestoßener Wurzel| behandelte und dadurch die Masse in druckfähigen Zustand versetzte. Diese Verbindung druckte sich gut, sie floß nicht aus der Contour, und ließ sich auch sehr leicht durch den Pinsel verarbeiten.

Digitized by Google

Die Anwendung dieses Surrogats gewährt übrigens noch den Vortheil, daß es im Winter bequemer als Gummi und Stärke ist, weil die damit verdickten Basen und Farbenmischungen selbst auf dem Gewebe ein gelindes Anfühlen erhalten, so daß die anhangenden, vom Wasser wegzuschwemmenden Theile beim Einhängen durch das Wasser überaus leicht hinweggenommen werden. Die mit solcher Masse bedruckten Waaren läßt man kaum eine halbe Stunde im Bache hangen, ehe sie zum Färben vorgerichtet werden, wogegen die mit Gummi und Stärke verdickte essigsaure Thonerde 5 — 8 Stunden im Bache gelassen werden muß; auch läßt man die Waare beim Herauswaschen weder klopfen noch walken, sondern nur einigemal hin und her schwenken.

Man kann sich des Salep auch noch auf andere Basen für die Farben, so wie zu verschiedenen fertigen Farbeverbindungen, und überall mit dem besten Erfolg bedienen. Dahin gehören vorzüglich 1) Olivenfarben zum Schildern und Einpassen. Die Verbindung wird aus einem Theil essigsaurer Thonerde und zwei Theilen essigsaurem Eisenoxyd zusammengesetzt, und aus Quercitronrinde, Gelbholz oder Wau gefärbt. Die Zusammensetzung verarbeitet sich ausnehmend leicht durch den Pinsel, und verhält sich auch im Druck

gut. 2) Alle Nüancen von Hellroth aus Krapp, deren Vorbereitungsmittel die essigsaure Thonerde in verschwächtem Zustande ist. 3) Die violetten Schattirungen aus Krapp, deren Vorbereitungsmittel das essigsaure Eisenoxyd in geschwächtem Zustande ist. 4) Aechte gelbe Tafelfarbe, zu welcher sich das Surrogat ganz besonders qualificirt.

Dagegen findet die Anwendung dieses Gummisurrogats nicht statt, a) auf das mit Fernambuk rothgefärbte Zinnoxyd; b) auf die mit Fernambukdekokt rothgefärbte Thonerde. In diesen beiden Farbeverbindungen wird nemlich durch die Gegenwart der Salepwurzel eine Nüanceveränderung bewirkt, welche immer in einem gelblichen Teint erscheint, der wahrscheinlich von dem in dieser Wurzel vorhandenen Farbestoff herrühren mag, welcher durch Einwirkung des Zinnoxyds und der Thonerde entwickelt, und an das Oxyd gebunden wird.

Aus letzterer Erscheinung läßt sich folgern, daß das Zinnoxyd und die Thonerde zum gelben Farbestoff der Saleppflanze eine stärkere Verwandtschaft als zum Farbestoff des Fernambuks besaß. Bei Produktion dieser oder jener Farbe erfolgt jedesmal eine Zersetzung der mit Säure in Verbindung gewesenen metalligen oder erdigen

Basis. Das Zinnoxyd der salpetersalzsauren Zinnauflösung tritt vermöge stärkerer Verwandtschaft mit dem Pigmente in Verbindung, und stellt gefärbtes Zinnoxyd dar, wogegen die Säure ihre Freiheit erlangt. — Eine ähnliche Zersetzung erfolgt bei der essigsauren Thonerde, welche ihre erdige Basis an den Farbestoff abgiebt, wodurch die Säure frei wird. Die der Verbindung noch inhärirende freie Säure nüanzirt nun die erhaltene Farbenschattirung ins unscheinbare, und macht daher besonders bei der rothen Farbe das Auswässern erforderlich. — Durch die Wässerung wird die freie Säure hinweggenommen, das gefärbte Oxyd oder die gefärbte Erde bleibt neutral zurück, und producirt nun eine Farbe, welche unserm Auge angenehmer und lebhafter erscheint, als vor dem Auswässern. B — r.

118.

Wilhelm Beckmann Handbuch der praktischen Arithmetik, zum Gebrauch für Kaufleute und die der Handlung sich widmende Jugend. Mitau 1813. In Kommission bei Deubner & Treuy in Riga.

Der Mangel eines guten Handbuchs der praktischen Rechenkunst, mit besondrer Rücksicht auf

hier übliche Maaße, Münzen und Gewichte, war so fühlbar, daß die Erscheinung eines solchen nicht anders als angenehm seyn kann; es darf daher die Anzeige desselben in diesen Blättern nicht fehlen. Der Verfasser hat es (wie der Titel sagt) zunächst für angehende Kaufleute bestimmt. Der Kaufmann fordert mit Recht, Fertigkeit im Rechnen, und besonders Bekanntschaft mit der Kettenregel und Wechselrechnung. Junge Leute werden durch den Gebrauch dieses Handbuchs obige Fertigkeit und Bekanntschaft um so sicherer erlangen, da es eine Menge zweckmäßiger praktischer Aufgaben über alle bei der Handlung vorkommende Berechnungen enthält, die der Selbstlernende auch ohne Lehrer, nach den einmal gegebenen Formen leicht vermehren kann.

Wegen der übrigen, vorzüglich dem Kaufmann zu wissen nöthigen Dinge, besonders der Vergleichung fremder Maaße und Gewichte, Wechselgebräuche ꝛc., die man in gedrängter Kürze möglichst vollständig darin findet, verdient es aber auch gewiß auf jedem Comtoir einen Platz.

d. Red.

Vom 19ten bis 25sten October.

Getaufte. Krons-K.: Wilhelm Karl Hor-

Digitized by Google

nemann — Johann Martin Eduard Peterſen — Henriette Wilhelmine Fließ. Petri und Dom: Karl Auguſt Köppl. Gertrud-K.: Anton Karl Herrmann von Wrangell — Suſanna Roſalia Rogaſch. Jeſus-K.: Friedrich Auguſt Schirmer — Friedrich Eduard Conſtantin Swihkul — Johann Peter, Sohn des Peter Michael.

Begrabene. Petri und Dom: Der Kaufgeſelle Herrmann George Weiß, 23 J. — Zwei Kinder. Johannis-K.: auf Tohrnsberg: Anna Reekſting, 20 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Zwei Kinder. Jeſus-K.: Wilhelmina Müller, 28 Jahr.

Proclamirte: Petri u. Dom: Der Doctor der Medicin Gottlieb Daniel Meredig mit Charlotta Amalie Schmidt — der Notair Auguſt Gottfried Lutzau mit Anna Gerdrutha Wegener. Johannis-K.: Der Hanfſchwinger Johann Sihl mit Katharina Juliana Gersdorf — der Wirth Johann Reekſting mit Helena Juliana Eliſabeth Mahlon — der Arbeitsmann Johann Peterſon mit Anna Salming. Gertrud-K.: Der Arbeitsmann Johann Martin Fliege mit Anna Katharina Oſtrowsky.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 27. October 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 44.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 4. November 1813.

119.

Letzte Rechenschaft der Committée der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung über die Bestimmung des Ueberschusses der zum Besten verwundeter Krieger gesammelten Summe.

(Siehe Stadtbl. Nr 31 p. 246.)

Zufolge des am 31. Oct. gefaßten Beschlusses der Committée der literarisch-prakt. Bürg. Verb. überreichten zwei Mitglieder derselben, am 1sten Nov. Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur ꝛc. Marquis Paulucci, obigen Ueberschuß, bestehend in 1800 Rub. B. A., mit der Bitte, diese Summe nach eignem Ermessen unter die verwundeten Krieger vertheilen zu lassen. Sr. Erlaucht geruheten auch diesen Beweis der innigsten Verehrung und Dankbarkeit geneigt aufzunehmen, und trafen die Bestimmung: daß Ein Theil der Summe den verwundeten Vaterlands-Vertheidigern, der Andere der hiesigen Soldaten-Waisen-Schule zum Besten verwandt werden solle.

Digitized by Google

120.

Eiserne Kochgeschirre und ihr Firniß.

Daß die eisernen Kochgeschirre vor allen andern den Vorzug haben, ist keinem Bedenken unterworfen. Sie sind in keiner Hinsicht der Gesundheit, und unter keinerlei Umständen schädlich; sie sind wohlfeil, dauerhaft, und man kann ihre Stücken, wenn sie fallen, noch als Gußeisen wieder verkaufen. Dieses Geschirr macht in den Haushaltungen ein bedeutendes Ersparniß, und, da unsere vaterländischen Fabriken wetteifern, selbiges immer dünner, zierlicher, geschmackvoller, leichter zu machen, werden wir bald die kupfernen und messingenen Geschirre, mit ihren Kosten und mit ihrem Verzinnen, nicht mehr in den Küchen sehen, und das todte Kapital, was so oft gescheuert werden muß, um blank zu erscheinen, wird wieder im Gelde lebend werden. So ists in England, und so wirds bei uns werden.

Ob nun zwar das Eisen unter allen Umständen nichts schädliches für die Gesundheit beim Kochen und Braten fürchten läßt, so giebts doch einige, welche demselben eine Glasur wünschen, damit gewisse Speisen, in demselben zubereitet, eben so weiß erscheinen, wie in Steingut und Porcellain gekocht. Diesen theilt Eins. aus dem „technologischen Taschenbuch für Künstler ꝛc." eine

Komposition von einem Firniß mit, welcher vollkommen die Stelle der Glasur vertritt, und weder von Wasser, Weingeist und Salzlaugen, noch vom Essig angegriffen wird.

Man nimmt ein Vierthel-Pfund Kopalgummi, welches weiß und klar ist, pulverisirt es und schüttet solches in einen irdenen Topf von der Größe, daß er ein Pfund Wasser hält, welcher zugedeckt über Kohlfeuer gesetzt wird. Der Kopal wird bald anfangen zu rauchen und zu schäumen. Wenn er mit braungelbem Schaum bis an den Rand des Topfes gestiegen ist, so erhält man ihn so lange in dem Grade des Feuers, bis man sieht, daß der Schaum fallen will. Darauf rührt man die Masse mit einem heißen eisernen Spatel um, und läßt sie so lange fließen, bis sie wie ein Oel ohne kleine Stücke vom Spatel abläuft. Dann nimmt man die Flüssigkeit vom Feuer, läßt sie erkalten, gießt 16 L. Terpentinöl darauf, und kocht dieses verdeckt über gelindem Kohlfeuer. Der Kopal wird bald aufgelöst, und die erkaltete Masse klärt man ab. Nachher wird gutes Leinöl bei gelindem Feuer so lange abgedämpft, bis es, wenn es kalt ist, die Konsistenz eines Syrups hat. Dieses verdickte Leinöl wird mit dem Kopalfirniß zu gleichen Theilen vermischt, ein paar Minuten

Digitized by Google

gelinde gekocht und durchgeseihet; so ist der Firniß zum Gebrauch fertig.

Das Metall erwärmt man zuerst gelinde, überstreicht es sodann mit dem Firniß, läßt diesen bei gelinder Wärme trocken werden, bestreicht es wieder, und läßt es auf eben die Art trocken werden. Zuletzt erhitzt man das Metall so stark, daß der Firniß zu rauchen anfängt und dunkelbraun wird. Damit hält man so lange an, bis, wenn das Metall noch heiß ist, der Firniß nicht im geringsten an den Fingern klebt, und so fest darauf sitzt, daß er keinem Widerstande nachgiebt. Man kann dies Verfahren, wenn man will, noch einmal wiederholen, nur muß man sich hüten, die Hitze Anfangs nicht zu stark zu geben, weil sonst die Glasur blasicht wird.

v. T—dt.

121.

Methode, den Flachs so fein wie Seide zu bereiten.

Man bindet rein gehechelten Flachs in weiße Steifleinwand, und legt diese mit Bindfaden gebundene Rolle 14 Tage lang in einen feuchten Keller. Die Leinwand kann viele Jahre zu diesem Zwecke benutzt werden. Hierauf wird der herausgenommene Flachs unter den Rollhölzern einer starken Rolle gerollt, und mit einem messingenen

Digitized by Google

Kamm gekämmt. Diese Rollung wird nebst dem Kämmen durch immer feinere Kämme wiederholt, worauf der Flachs so fein ist, daß er der chinesischen Seide fast nichts nachgiebt. Zwar kommt viel ins Werg, welches aber besser als das gemeine ist, und zu Hausleinewand benutzt werden kann. Der ganz feine, auf diese Art bereitete Flachs, kann selbst von Kennern nicht durch das bloße Gefühl von Seide unterschieden werden.

Man glaubt, daß bei diesem Verfahren die harzigen Theile des Flachses, die ihn steif machen, abgesondert werden. Wett****.

122.

Wie man die Kartoffeln bei anhaltender Kälte vor dem Erfrieren schützen kann.

Man nehme Säcke, tauche sie im Keller in ein mit Wasser angefülltes Faß, lege sie, so wie man sie herauszieht, über die Kartoffeln, und lasse sie so lange auf denselben liegen, als der Frost anhält. Wenn alles aufthaut, wird man finden, daß die Kartoffeln ohne alle Verletzung sind. Sollten schon welche von dem Froste gelitten haben, bevor man auf diese Art sie zu schützen suchte, so ist dies zugleich ein erprobtes Mittel, allen Frost wieder herauszuziehn, so daß sie wieder den Geschmack bekommen, wie im Herbste.

E—z.

Digitized by Google

Vom 26sten October bis 1sten November.

Getaufte. Krons-K.: Amalie Friederike Heumann. Petri u. Dom: August Leopold Poorten — Ferdinand Karl Adelbert Penigkau — Johann Andreas David — Karl Gottlieb Finck — Johanna Sophia Augusta Heyme. Johannis-K.: Martin Skreije — Maria Juliana Starr — Anna Kruhming. Gertrud-K.: Emilie Elisabeth Madenburger — Friedrich Wilhelm Weiß. Jesus-K.: Engelhard Gottfried Cornelius Mahn.

Begrabene. Krons-K.: Der Zollbesucher Hohann Erichson, 62 J. Petri u. Dom: Der Kaufmann Christian Adam Porthann, 65 J. Johannis-K.: auf Tohrnsberg: Ein Kind. Jesus-K.: Der Kleinschmidt Werner, 47 J.

Proclamirte. Krons-K.: (auch Petri u. Dom) Der Beckermeister Samuel Christian Paris mit Johanna Sophia verw. Brosch, geb. Behrens. Petri u. Dom: Der Kaufmann Karl Friedrich Holz mit Maria Elisabeth Harmens. Johannis-K.: Der Ankerneek Philipp Tohsche mit Elisabeth Melder — der Arbeitsmann Michael Uhder mit Maria Elisabeth Swihte — der Kutscher Michael Petersohn mit Anna Michelson. Gertrud-K.: Der Maurergesell Christoph Benjamin Harfer mit Anna Maria verw. Taube geb. Kröger. Jesus-K.: Der Gärtner George Blobsen mit Anna Helena Preede.

Digitized by Google

November 1813.

Aufgang des ersten, und Untergang des letzten Sonnenrandes, mit Refraction in mittlerer Zeit, oder was die Thurm-, Pendel- und Taschen-Uhren beim Aufgange des ersten, und beim Untergange des letzten Sonnenrandes anzeigen müssen. Mittlere Barometerhöhe 28″—0‴,9 Par. M. Reaum. Thermom. —2°.
Das Auge über dem Horizont 5½ Fuß zu Riga.

Tage.	Erster Sonnenrand geht auf	Tage.	Letzter Sonnenrand geht unter
	u.		u.
1	7 — 35′ — 17″	1	3 — 52′ — 58″
2	7 — 37 — 29	2	3 — 51 — 6
3	7 — 39 — 40	3	3 — 49 — 16
4	7 — 41 — 50	4	3 — 47 — 29
5	7 — 44 — 0	5	3 — 45 — 44
6	7 — 46 — 8	6	3 — 44 — 2
7	7 — 48 — 14	7	3 — 42 — 21
8	7 — 50 — 20	8	3 — 40 — 44
9	7 — 52 — 25	9	3 — 39 — 9
10	7 — 54 — 29	10	3 — 37 — 39
11	7 — 56 — 31	11	3 — 36 — 11
12	7 — 58 — 32	12	3 — 34 — 46
13	8 — 0 — 31	13	3 — 33 — 24
14	8 — 2 — 28	14	3 — 32 — 6
15	8 — 4 — 23	15	3 — 30 — 50
16	8 — 6 — 16	16	3 — 29 — 39
17	8 — 8 — 7	17	3 — 28 — 31
18	8 — 9 — 55	18	3 — 27 — 26
19	8 — 11 — 41	19	3 — 26 — 25
20	8 — 13 — 26	20	3 — 25 — 29
21	8 — 15 — 7	21	3 — 24 — 36
22	8 — 16 — 46	22	3 — 23 — 47
23	8 — 18 — 22	23	3 — 23 — 1
24	8 — 19 — 55	24	3 — 22 — 20
25	8 — 21 — 24	25	3 — 21 — 42
26	8 — 22 — 51	26	3 — 21 — 9
27	8 — 24 — 14	27	3 — 20 — 39
28	8 — 25 — 33	28	3 — 20 — 13
29	8 — 26 — 48	29	3 — 19 — 57
30	8 — 28 — 1	30	3 — 19 — 43

Digitized by Google

November 1813.

Auf- und Untergang des Mittelpunktes der Sonne ohne Refraktion in wahrer Zeit zu Riga.

Tage.	Aufgang der Sonne. U.			Tage.	Untergang der Sonne. U.		
1	7	59′	1″	1	4	0′	16″
2	8	1	7	2	3	58	11
3	8	3	12	3	3	56	8
4	8	5	15	4	3	54	6
5	8	7	16	5	3	52	7
6	8	9	15	6	3	50	9
7	8	11	11	7	3	48	13
8	8	13	6	8	3	46	18
9	8	14	59	9	3	44	26
10	8	16	51	10	3	42	37
11	8	18	39	11	3	40	50
12	8	20	25	12	3	39	4
13	8	22	10	13	3	37	20
14	8	23	51	14	3	35	40
15	8	25	30	15	3	34	1
16	8	27	5	16	3	32	27
17	8	28	39	17	3	30	55
18	8	30	8	18	3	29	26
19	8	31	35	19	3	27	59
20	8	33	0	20	3	26	36
21	8	34	21	21	3	25	17
22	8	35	28	22	3	24	1
23	8	36	52	23	3	22	48
24	8	38	1	24	3	21	40
25	8	39	8	25	3	20	34
26	8	40	12	26	3	19	33
27	8	41	10	27	3	18	35
28	8	42	7	28	3	17	42
29	8	42	58	29	3	16	52
30	8	43	44	30	3	16	6

S — d.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 3. November 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter

No. 45.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. November 1813.

123.

Ueber Publicität bei öffentlichen Bestrafungen.

Das Gesetz bestimmt diese oder jene Strafe als unausbleibliche Folge dieses oder jenes Verbrechens, um dadurch den Willen des Menschen von Verübung eines solchen Verbrechens abzulenken. Damit eine Strafe die verlangte Wirkung hervorbringe, sagt die große Katharina in ihrer Instruktion zur Anfertigung eines neuen Gesetzbuchs, wird es genug seyn, wenn das Uebel, welches sie dem Missethäter anthut, das Gute oder den Nutzen, den er sich von dem Verbrechen versprochen hatte, übertrifft: und um dieses, nemlich das Uebergewicht des Uebels in Ansehung des Guten desto genauer zu bestimmen, muß auch die Gewißheit einer unausbleiblichen Bestrafung, und der Verlust der Vortheile, welche das Verbrechen zu Wege gebracht haben würde, mit in Rechnung kommen. Um nun die Androhung der Strafe nicht ohne Wirkung seyn zu lassen, und dem Staatsbürger eine lebhafte Vorstellung und

Digitized by Google

volle Gewißheit darüber zu geben, daß die vom Gesetze bestimmte Strafe, zwar bald früher, bald später, jedoch unausbleiblich dem Verbrechen nachfolgt, finden öffentliche Vollziehungen der Strafen Statt. Wenn diese aber ihre Absicht ganz erreichen sollen, muß das Publicum nicht bloß im Allgemeinen sehen, daß überhaupt von Seiten des Staates Verbrechen bestraft werden; es muß in jedem einzelnen Fall genau wissen, an wem und wofür solches geschieht, es muß bei jedem Verbrechen, das bekannt geworden, auch die Bestrafung desselben als unvermeidliche Folge erkennen. Die Strafe muß jeder Zeit in Bereitschaft, dem Verbrechen gemäß, und dem Volke bekannt seyn, sagt Katharina.

Somit würde es jenem Zweck entsprechen, wenn bei öffentlichen Exekutionen auf dem Richtplatz eine Tafel in russischer, deutscher und lettischer Sprache, und eines unserer öffentlichen Blätter, und zwar das von den unteren Klassen am meisten gelesene, dem Publico bekannt machen würde, wer der Verbrecher sey, was er gethan, und wo, und endlich, welche Strafe über ihn verhängt werden solle. Hiebei würde die Publicität vielseitigen Nutzen gewähren. Nicht selten werden Verbrechen verübt, deren Thäter erst spät, oft nach Jahren ausgemittelt werden.

Digitized by Google

Reifes Nachdenken und Erfahrung können dafür mehrere rechtfertigende Ursachen angeben: aber die rohe, unbelehrte Menge kennt keine, hegt daher Verdacht gegen die Unbestechlichkeit der untern Beamten, u. Mistrauen gegen ihre Thätigkeit, ja Mancher glaubt vielleicht, ungestraft ein Verbrechen wagen zu dürfen, und wird so zu dessen Vollführung noch mehr angelockt. Dem aber würde kräftigst vorgebeugt, wenn das Publicum bei jeder öffentlichen Bestrafung zuvor die erforderliche Auskunft erhielte, und dadurch die feste Ueberzeugung gewinnen müßte, daß kein Verbrechen dem wachsamen Auge und der strafenden Hand der Justiz entgehen kann, und daß die Beamten in ihren eifrigen Nachforschungen, in der thätigen Rechtspflege nicht ermüden. Zugleich würde dadurch die allgemeine Theilnahme an dem öffentlichen Akt der Bestrafung mehr aufgeregt werden, und die anwesende Menge, die gewöhnlich jetzt gleichgültig zusieht, bisweilen aber auch dem Missethäter ein unverdientes Mitleid schenkt, dann demselben nur Verachtung und Abscheu bezeigen. Auch manche schädliche Verwechselung von Namen und Personen würde unterbleiben. Wie oft, ja man könnte sagen, meistentheils, sind die widersprechendsten Gerüchte über den Verbrecher, und was er gethan, im Umlauf: man giebt verschie-

Digitized by Google

dene Namen an. Wie leicht trifft das falsche Gerücht einen Schuldlosen, und wie will man die nachtheiligen Folgen verhüten, die dadurch für diesen entstehen können? Vieles wäre noch für die Nützlichkeit des gemachten Vorschlages anzuführen, aber eine weitere Auseinandersetzung würde sich für diese Blätter nicht eignen. Daher zum Schluß nur noch den Wunsch, daß der Vorschlag nicht bloß Vorschlag bleiben möge. —er.

124.

Die Bearbeitung der Federn zum Schreiben.

Ein wichtiger Gebrauch der Federn ist der zum Schreiben. Die Federn der Raben, Gänse und Schwäne sind dazu die dienlichsten. Sie müssen aber erst vorbereitet werden, damit sie elastischer, und von ihrem natürlichen Fett gereinigt werden. Manche Städte und Länder haben in der Zubereitung der Federn eine besondere Geschicklichkeit, und von der Güte der holländischen Kiele kommt der Ausdruck: die Federn holländern. Herr Parmentier in Frankreich gab einigen Apothekern beim französischen Feldzug den Auftrag, sich in Holland genau nach dem Federziehen zu erkundigen. Hier ist die Anweisung, welche die franzöſ. Apotheker darüber mitgebracht haben.

Man steckt die Kiele in beinahe siedendheißes Wasser, läßt sie darin hinlänglich weich werden, daß man sie zusammendrücken kann, und streicht (zieht) mit der Breite einer Messerklinge auf allen Seiten hinunter. Dieses Ziehen und Eintauchen wird so lange wiederholt, bis die Feder vollkommen durchsichtig ist, und die feine Haut außen herum, so wie das daran befindliche Fett ganz weggenommen sind. Nun werden sie noch einmal eingetaucht, und mit dem Daumen und Zeigefinger ganz rund gedrückt. St—g.

125.

Neuer Kalender-Umschlag.

Der Buchbindermeister Klockow, Mitglied der liter. prakt. Bürg. Verb., welcher auch als Kupferstecher unter uns bekannt ist, hat sich ein neues Verdienst um die Erinnerung erworben. Schon im verflossenen Jahre erschien der hiesige Kalender mit den von ihm verfertigten Darstellungen der eingeäscherten Gertrud-Kirche, und des Versammlungs-Hauses der Sommer-Gesellschaft. Nachher erhielten wir von ihm einen größern kolorirten Kupferstich von den Ruinen des Sommergarten-Gebäudes, von welchem noch einige Exemplare zu haben seyn werden. Für das künftige Jahr hat derselbe unsern Kalender durch eine Idee geziert, die sowohl ihres Inhaltes, als ih-

rer sehr gelungenen Ausführung wegen, auf den Beifall jedes Freundes der Kunst, besonders aber jedes Patrioten Anspruch machen darf. Da das Vaterland sich jetzt froher zu den Erwartungen erhebt, die das Secularfest Riga's zu einem Jahrhunderte des Friedens und der Wohlfahrt gab; so enthält der Umschlag des künftigjährigen Kalenders mit Recht die Abbildung der Jubiläums-Medaille, als Symbols der Hoffnungen, die ihrer Erfüllung entgegen zu eilen scheinen. Die obere Seite des Kalenders stellt die Hauptseite der Medaille dar: Peter der Große und Alexander der Erste im Profil. Unter dem Erstern schwebt die Sternenkrone, das Haupt ist mit einem Lorbeerkranze umwunden. Alexanders Scheitel umgiebt ein Eichenkranz. Unter dem Erstern die Jahrszahl 1710, unter dem jetzt regierenden Monarchen die Jahreszahl 1810. Unter beiden der Name des Hofmedailleurs, Herrn Etatsraths v. Leberecht. Die lateinische Umschrift ist: „Ihm öffneten sich die Thore der Stadt; Dir stehen der Bürger Herzen offen.“ Im Abschnitt liest man: „Zur ersten Jahrhundertsfeier der Unterwerfung, den 4. Juli 1810.“ Die Rückseite zeigt die Stadt Riga im Prospekt; vor ihr den Fluß, die Brücke, einige Schiffe, Struſen und Böte. Ueber der Stadt schwebt der gekrönte Reichsadler, der in seinen Klauen das Füllhorn,

in dem einen Schnabel einen Oel- in dem andern einen Palmzweig hält. Die Umschrift ist: „Friede und Wohlfahrt.“ Unten befindet sich, auf einem viereckigten Steine, das Wappen der Stadt, und in dem Exergue der Name des Hofmedailleurs.“ Dieser Kalender ist von dem heutigen Tage an bei dem Künstler in der Kaufstraße zu haben.

M. T.

126.

Andreas Knopken.

Der gestrige Tag ließ uns mit dankbarer Erinnerung das Geburtsfest unsers Luthers begehen. Möge denn hier eine urkundliche Nachricht von der Bestattung seines Freundes, des ersten lutherischen Predigers in Riga, dessen Grabmal sich dicht vor dem Altare der Peterskirche befindet, aufgenommen werden. „1539 den 18. Febr verstarff vnse leue truwe pastor Her Andreas Knopken, wurde den 20 begraben, vnd Gott verfügte wunderbarlich, dat de Geschickeden der Stadt Dorpt vnd Reuel em hebben gefolget vnd thor kulen bestedigett. Von Dorpt is em gefolget Her Arent von Loen Borgemeister, Her Laurens Lange Borgermeister, Her Jacob Beckmann, Hinr. Cornelius Radtmanne, vnd Hieronimus Hallunse Secretair. Von Reuel auerst Her Jacob Henke Borgermeister, Her Euert Roter, Her Hinr.

Dellinckhusen, Her Pawel Witte Radtmanne. Es is ock hir vp desulwige Tidt gewest Hr. Johann Wollmers, richtvoget van Wenden, de em ock gefolgt hefft." M. T.

(Aus des damals lebenden Bürgermeisters Jürgen Padel Annotaten.)

Vom 2ten bis 8ten November.

Getaufte. Krons-K.: Wilhelmine Eleonore Dichäus. Petri u. Dom: Anton Julius Voigt — Helena Ottilia Groth — Anna Karolina Elisabeth Gutfeldt. Johannis-K.: Johann Friedrich Gustav Ring. Gertrud-K.: Johann Friedrich Kraft — Katharina Elisabeth Hübner. Jesus-K.: Maria Elisabeth Rudolph.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Schlossermeister Friedrich Adolph Nevermann, 35 Jahr. Johannis-K.: Der Hanfschwinger George Skreije, 35 J. — Ein Kind; — auf Hagensberg Gertrud verw. Hahn, 48 J. — Ein Kind; — auf Tohrnsberg: Zwei Kinder. Gertrud-K.: Der Müllermeister Jakob Friedrich Walck, 24 J. — Ein Kind.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Stadt-Schullehrer an der Johannisschule Anton Ludwig Dreßler mit Dorothea Sophia Weiß. Gertrud-K.: Der Hutmachermeister Johann Daniel Jänke mit Anna Dorothea Plaunitz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 10. November 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

No. 46.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 18. November 1813.

127.

An unsre Mitbürger.

Die Stadtblätter haben sich vielleicht dadurch ein Verdienst erwotben, daß manche patriotische Aufforderung von ihnen ausging; wenn auch durch die Bereitwilligkeit, mit welcher in Riga jedet Vorschlag der Art aufgenommen wird, das eigentlich, größere Verdienst unsern Mitbürgern gebührt. Gerade jetzt vor dem Jahre wurden die Speisungen der Verwundeten begonnen, durch die unsre Stadt sich ein so schönes Denkmal setzte, und nicht nur Schmerzen linderte und Erquickung spendete, sondern auch dem Vaterlande manchen kräftigen Kämpfer früher wiedergab. Heute wenden wir uns an unsre Mitbürger ohne Ausnahme, mit einem andern, nicht weniger gemeinnützigen Vorschlage.

Die erste Lehr-Anstalt des Reiches, dem wir anzugehören uns freuen, die Universität in Moskwa, hat durch die Einäscherung der Stadt alle ihre ausgezeichneten Sammlungen, namentlich ihre sehr reiche, mit seltenen Büchern und Manu-

Digitized by Google

scripten versehene Bibliothek, verloren. Dasselbe Volk, welches aus andern Ländern alle Kunst- und gelehrten Schätze in seine Hauptstadt zusammenraubte, war hier die Ursache des Untergangs so bedeutender Sammlung; das war in Ordnung. Vielleicht kommt jetzt Ersatz aus weiter Ferne, von Westen her! Für diesen Augenblick aber fehlt es den Lehrern und Schülern der Moskowischen Universität an jedem Hülfsmittel zu ihren Arbeiten, denn auch, was in Privat-Bibliotheken vorhanden war, ist mit zerstört. Geld kann hier nicht helfen, da das Bedürfniß zu bedeutend ist; und, bei der weiten Entfernung von den Quellen der Literatur, der Aufschub immer zu lang seyn muß. Aber Bücher können helfen.

Wir fordern Euch auf, Mitbürger! bewährt auch dieß Mal wieder Euern patriotischen Sinn! gebt dem Reiche, gebt unserm verehrten Monarchen einen neuen Beweis, wie Ihr, wenn auch selbst leidend unter dem Zeiten-Drucke, dennoch gern nach Kräften jedem Bedürfniß abhelft, das man Euch nur zu nennen braucht! gebt ein neues Beispiel Eurer Anhänglichkeit an Rußland, Eures Sinnes für Alles, was gemeinnützig ist! schaffet Euch ein lohnendes Bewußtseyn mehr: auch den Wissenschaften geholfen zu haben!

Fast in jedem Hause befindet sich eine größere

oder kleinere Bücher-Sammlung, in der Manches selten oder gar nicht genützt wird, was nicht durch eigne Wahl, was durch Zufall an den Eigenthümer kam; jeder Geschäfts-Mann besitzt so manches gelehrte Werk, dessen er jetzt entrathen kann; in jeder größern Bibliothek stehen Bücher, die nur ihren Platz ausfüllen, und vielleicht ihn beengen. Diese lasset uns hingeben. Jedes ist willkommen, bloße Unterhaltungs-Bücher und eigentliche theologische und Erbauungs-Schriften ausgenommen; letztere, da die Moskowische Universität keine theologische Fakultät hat. Am willkommensten wären vorzüglich historische Werke; deren sich vielleicht auch die größte Anzahl vorfindet. So manches Buch, das seinem Besitzer werthlos scheint, ihm es auch wirklich ist, kann dort vielleicht sehr nützlich werden; ist vielleicht sehr selten vorhanden. Selbst Defekte können angenommen werden, da sie sich vielleicht kompletiren lassen. Es darf nicht viel seyn, was der Einzelne giebt; wenn nur Jeder giebt, der es vermag, so kann die Sammlung sehr bedeutend ausfallen, sehr viel dazu mithelfen, daß auch in dieser Anstalt Moskwa aus der Asche wieder zu erstehen beginnt. Das wäre dann unser Werk mit! mit unser Werk, die Masse von Kenntnissen, welche sich von dort aus über das Reich verbreitet! und vielleicht

Digitized by Google

würden andre Städte ermuntert, ein Gleiches zu thun. Auch könnte jede Bibliothek irgend eines Corps in Riga wenigstens Ein patriotisches Opfer darbringen.

Die unterzeichneten Mitglieder des engeren Ausschusses der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung erbieten sich, die ihnen zugesendeten Bücher in Empfang zu nehmen, und die weitere Verschickung zu besorgen. Auch Beiträge an Geld würden für den Transport, den die nahe Schlittenbahn erleichtern wird, willkommen seyn. Ein Verzeichniß aller Geber soll der Universität zugeschickt werden, daß es, dort aufbewahrt, noch spät für uns spreche. Eine ausführliche Rechenschaft wird zu seiner Zeit auch hier mitgetheilt werden.

Der Geburtstag unsers geliebten Monarchen, der Tag, an welchem wir im vorigen Jahre nach sechs bangen Monaten zum ersten Male wieder frei athmeten, ist nahe; laßt uns bis dahin das gute Werk vollbringen.

Riga, am Jahrestage der Schlacht bei Stu-denzy, den 15. November 1813.

Der engere Ausschuß:

A. Albanus.	B. G. Praetorius.
K. L. Grave.	M. Thiel.
W. F. Keußler.	P. Tiedemann.
J. M. Knieriem.	

Inland. 1815, N. 81–4 u. 157 f. —

Digitized by Google

128.

Aufgehobenes Zeremoniel.

Wer unsre Damen kennt, wird überzeugt seyn, daß es im Geiste Aller geschehen, wenn Mehrere derselben, besonders auf der Promenade am letzten Sonntage, den Wunsch äußerten: den Vorschlag in den Stadtblättern von diesem Jahre pag. 221, die Abstellung des Grüßens mit dem Hute betreffend, jetzt wirklich ausgeführt zu sehen, und diesen ihren Wunsch und Willen durch eben diese Blätter bekannt zu machen. Wahrscheinlich bemerkten diese theilnehmenden Damen die Unbequemlichkeit, die diese Art des Grußes jetzt besonders, und am meisten gerade für die aufmerksamsten und zuvorkommendsten unter den Herren haben müsse, da unsre Promenaden, durch die ersten heitern Wintertage eine so zahlreiche Versammlung von Spaziergängern daselbst einluden, daß derjenige Herr, der beim Eintritte in die Allee die erste Dame gegrüßt hatte, genöthigt war fast imer chapeau bas zu gehen, wenn er gegen die Nachfolgenden nicht weniger artig, als gegen die Erstern seyn wollte. So eitel und strenge ist keine unsrer Damen, um dieß länger zu gestatten. Vielmehr wollen sie die Gründe öffentlich erklärt haben, warum diese Sitten von jetzt an, wenigstens in den neuen Alleen und auf der Schiffs-

Digitized by Google

brücke, für immer abgestellt seyn soll. Und Dank sey es ihrem zartfühlenden Herzen, welches folgende Beweggründe aufstellt: 1) um auch den Herren das Vergnügen nicht zu rauben, ungestört am Arm des Freundes, im traulichen Gespräche sich der Begünstigung erfreuen zu können, die uns die neuen Anlagen darbieten, welches bisher nur ein Vorrecht der Damen zu seyn schien, das sie jetzt freundlich mit uns theilen. 2) Will der Patriotismus derselben, daß durch Abstellung dieser lästigen Sitte, der Genuß unsrer Promenaden erhöht, und Niemand, der gern ungestört seyn mag, genöthigt werde, diesen Sammelplatz der schönen Welt zu vermeiden, und einsamere Spaziergänge aufzusuchen. 3) Weil eine freundliche Miene, von einer anständigen Verbeugung begleitet, oder auch nur ein traulicher Gruß mit der Hand, mehr sagt, als die Entblößung des Hauptes, welche an das steife Zeremoniel des 14ten Jahrhunderts erinnert, aus dem es herstammt, und unter so innig verbundenen Bürgern, wie den Rigaischen, nicht Statt finden muß. 4) Der wichtigste Grund war aber die Rücksicht auf die Gesundheit, die dadurch in entschiedene Gefahr gesetzt werden muß, wenn das durch die Bewegung erhitzte Haupt plötzlich entblößt, und der Einwirkung der Kälte ausgesetzt wird. Daß dieser Grund der dringendste war,

den jene Damen zur Aufhebung jener lästigen Sitte angeben, läßt sich von ihrem zarten Gefühl leicht erwarten, da jede derselben, indem sie alle fremde Herren von dieser Aeußerung der Höflichkeit losspricht, ihren eignen Vater, ihren Gatten, Bruder oder Sohn gleichfalls vor der Gefahr sichert, die diese Sitte in den Tagen des Winters für ihre Gesundheit haben müßte.

Es wird also hiemit, im Namen einer großen Anzahl gebildeter Damen unsers städtischen Publikums, der Gruß mit dem Hüte, wenigstens auf den Promenaden und der Dünabrücke, für unnütz und ihnen selbst unwillkommen erklärt, und jeder Herr soll künftig gerade durch Nichtabnehmung des Hutes sagen dürfen: daß er die Würde dieser gebildeten Damen desto ehrerbietiger anerkenne, je weniger er es auf Gefahr seines Hauptes thun dürfe.

M. T.

Vom 9ten bis 15ten November.

Getaufte. Krons-K.: Wilhelm Friedrich Stitzer. Petri u. Dom; Johann Karl Seederberg — Wilhelm August Marschitz — Christoph Alexander Rady — Augusta Mathilde Helena Neuscheller — Juliana Henriette Wedermann — Anna Maria*. Johannis-K.: Adam Stahl — Anna Dorothea Blohdneek — Dorothea Maria Jahn — Ludwig Behrsing — Martin Buhmann Katharina Jankowsky. Gertrud-K.: Christian Jakob Schwartz — Johann Daniel Felsko. Jesus-K.:

Henriette Emilie Terpowitz — Rose Lukowsky — Johann George Wichmann.

Begrabene. Krons-K.: Der Kreisfiskal Johann Gottlieb Valentin Nenninger, 50 J. — Der Ordnungsgerichts-Commissair Friedrich George Wiese, 47 J. — Petri u. Dom: Der Kaufmann Peter Christian Nähring. 35 J. — Der Glockenläuter Ernst Diedrich Lentz, 60 J. — Anna Katharina verw. Schönland geb. Wegner, 72 J. — Charlotta Katharina verw. Heyde, 50 J. — Ein Kind. Johannis-K.: auf Hagensberg: Der Schiffer Johann Heinrich Netzer, 24 J. — Ein Kind; — auf Lohrusberg: Helena verw. Leggding. 69 J. — Der Arbeitsmann Jakob Ohsoling, 70 J. Gertrud-K.: Anna Margaretha verw. Piltz, 69 J. — Zwei Kinder.

Proclamirte. Krons-K.: Der Post-Offiziant Kollegien-Secretair Johann Friedrich Belt mit Helena Katharina Gruner in Fellin. Petri u. Dom: (auch Gertrud-Kirche) Der Stadt-Kassa Buchhalter Heinrich Salomon Behrens mit Juliana Dorothea Torckler. Johannis-K.: Der Wirth zu Dreilingsbusch Johann Mailit mit Katharina Kewitz. Gertrud-K.: Der Maurergesell Christian Heinrich Otting mit Anna Maria Schindler geb. Lubschewitz — Der Schuhmachergesell Christian Friedrich Göritz mit Anna Maria Kasin geb. Eek — Der Arbeitsmann Peter Schaffarowitz mit Maria Dorothea Staude. Jesus-K.: Der Bäckergesell Michael Gottfried Allenstein mit Anna Elisabeth Müller.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 17. November 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter

Digitized by Google

No. 47.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. November 1813.

129.

Lakirte Sachen zu reinigen.

Man nimmt etwas Baumöl und bestreicht zuerst damit die lackirten Gegenstände, wie Gefäße, Tische, Rahmen u. dgl.; dann streuet man möglichst feinen Puder darauf und reibt solchen mit einem recht weichen Tuche wieder ab, wodurch der Schmutz oder der Fleck nicht nur hinweggenommen wird, sondern auch seinen vollen Glanz wieder erhält, ohne daß man zu befürchten hat, daß dem Erstern in einem andern Betracht geschadet werde.

130.

Flecke aus den Mahagoni-Möbeln zu bringen.

Sind die Flecke durch Wasser entstanden, so werden diese entweder mit Schachtelhalm oder auch mit Fischhaut so lange abgerieben, bis sie nicht mehr zu sehen sind. Dann nimmt man Terpentinöl und gelbes Wachs, von jedem gleiche Theile, zerläßt dieses über gelindem Feuer zu einer Salbe, läßt es erkalten, nimmt etwas

Digitized by Google

weniges auf einem wollenen Lappen und reibt damit recht stark den Fleck selbst, als auch die ganze Stelle um ihn her.

Zugleich ist dieß ein Mittel, dem Mahagoni-Holz einen feinen Anstrich zu geben, und je öfterer man die aus ihm gefertigten Geräthschaften auf diese Weise reinigt und zugleich auch pollirt, desto schöneren Glanz erhalten sie. Sind die Möbeln aber noch neu; so ölet man sie zur Beförderung ihres Glanzes besser mit einem dünnen Leinölfirniß ein, der von der Aloewurzel gefärbt ist.

131.

Spiegel zu reinigen.

Es wird reiner Kornbrandwein genommen und mit demselben auf einem guten Reibesteine, oder, wenn man diesen etwa nicht hätte, in einem gläsernen Mörser, Linden- oder Weidenasche gerieben, die durch Leinwand gestäubet, und also recht fein ist. Dieses Reiben geschiehet so lange, bis alles Sandige verschwunden. Jetzt sucht man die Asche durch noch mehr Brandtwein zu verdünnen, und nach etwa einer Stunde wird dieser abgegossen. Mit diesem Abguß, welcher das feinste von der Asche enthält, werden nun die Spiegel polirt und abgerieben. Nur ist hierbei die Vorsicht nöthig, daß diese Reinigung nicht

zu feucht bewerkstelligt werde, und daß man nicht zu viel von dem Abgusse nehme, weil davon leicht etwas hinter das Glas auf die Folie kommen und dadurch dem Spiegel schaden kann.

132.

Beschreibung einer kleinen Taschen-Laterne von einer ganz neuen Einrichtung.

Die ganze Laterne steckt in einer länglich-runden oder halbkreis-runden Büchse, und ihr eigentliches Behältniß, wenn an ihr mehreres theils angelegt, theils hineingeschoben ist, hat dieselbe Form wie diese Büchse, so daß sie in diese genau hineinpaßt. Die ganze Höhe dieser Büchse mag etwa 4 Zoll, die Breite, wenn sie länglich-rund ist, $2\frac{1}{2}$, so wie $1\frac{1}{2}$ Zoll, und wenn sie nicht länglich-rund ist, etwa 2 Zoll ausmachen, so daß sie sehr gut in der Rocktasche, oder wenn sich Frauenzimmer der Laterne bedienen wollen, in dem Strickbeutel kann getragen werden. Von außen ist sie überdieß sauber lackirt.

Wird der Deckel der Büchse abgeschoben, so bemerkt man einen niedergelegten Ring, den man aufrichtet und mittelst desselben die Laterne aus der Büchse herauszieht. Erwähntem Ringe gegenüber sieht man noch einen andern Ring, vermittelst dessen, wenn man ihn aufrichtet — denn beim Nichtgebrauch der Laterne liegt er ebenfalls

Digitized by Google

nieder — ein etwa 4 Zoll langes Rohr herausgezogen wird, an dessen einem Ende das Wachslicht steckt, an dessen anderem Ende aber die Laterne sich bequem halten und tragen läßt. Ziehet man an dem erst erwähnten Ringe etwas stark, so ziehet man den durchbrochenen Rauchfang heraus, etwa 2 Zoll lang, so daß nun die Laterne eine ziemliche Größe erhalten hat. Auf der einen Seite hat ferner noch das eigentliche Behältniß der Laterne das gewöhnliche Glas, auf der andern aber eine Thüre, an deren einer Seite dieselbe spiegelartig glatt und polirt ist, an der äußern aber zwei wie Griffe gebogene Dräthe, die nur einen Griff ausmachen, und deren jeder sich an die Laterne anlegen läßt, wenn man sie in die Büchse hineinbringen will. H. Z.

133.

Pfropfenzwinger, ein Instrument, vermittelst dessen man in Bouteillen oder Krüge gefallene Korkpfropfen mit geringer Mühe herausbringen kann.

Es ist ein schmales Stück wohlgehärteten Blechs, das etwa 2 Fuß lang und $\frac{3}{4}$ Zoll in der Mitte breit ist, und nach den beiden Enden hin schmäler zuläuft, ohne jedoch hier ganz spitzig zu

Digitized by Google

werden. In der Mitte ist es so gebogen, daß eine kleine kreisförmige Rundung hervorkommt, das übrigens aber wie das Obere eines V, von einander stehet. Man hat folglich hier eine Feder, bei der man wie bei einer verlängerten Zuckerzange beide Spitzen nach Gefallen zu- und von einander bringen kann. An jedem Ende ist diese Zange etwas, doch sehr wenig, umgebogen, und zugleich so, daß der eine Umbug über den andern fortgehet, im Falle man die beiden Enden der Feder zusammenbringt. Auch ist zu bemerken, daß die Feder an den Seiten, die einander zugekehrt, etwas stärker gearbeitet sind.

Bei dem Gebrauche dieses äusserst einfachen Instruments wird dasselbe in die rechte Hand genommen, und beide Enden der Feder ziemlich nahe an einander gedrückt; nun wird dieselbe in die Bouteille oder in den Krug gebracht und zwar so weit, als es vermöge des kreisförmigen Theils der Feder nur angeht. Der Erfolg ist, daß sich die Feder in dem Gefäße wieder von einander begiebt. Nun wird die Bouteille oder der Krug nach unten umgekehrt, und indem man erstere oder letzteren so mit der linken Hand festhält, an dem kreisförmigen Theil der Feder der Propfen herausgezogen.

H. Z.

Digitized by Google

134.

Vorschläge, von den Schmiedeessen die möglichsten häuslichen Vortheile zu ziehen.

In unsern Zeiten, wo die Theurung der Brennmaterialien bedeutend ist, scheint es von der größten Wichtigkeit, auf alle ökonomische Vortheile aufmerksam zu seyn und namentlich von den Schmiedeessen mehr Nutzen zu ziehen, als bisher geschehen ist. Wie bedeutend wäre der Nutzen, wenn die vielen Feuerarbeiter jährlich ein Drittheil ihres Brennmaterials ersparten, und die Hitze, welche nicht weiter benutzt wird, auf andere Art gebrauchten. — Folgende Vorschläge legt man Kennern zur Beurtheilung vor und bittet unternehmende Männer, sie zu würdigen, um da, wo es das Lokale verstattet, Gebrauch davon zu machen, um in einer Sache Beispiele zu geben, deren Verbreitung von großer Wichtigkeit ist.

1) Wenn die Hitze des Feuers aus der Esse in die Wohnstube durch Röhren und weiter in ein Kamin geleitet wird, so kann die Hitze zugleich eine Wohnstube erwärmen, und dieser Zweck wird vollständiger erreicht, wenn ein Kasten von Eisenblech, oder eine Trommel angebracht, und aus diesem weiter Röhren aufwärts geführt werden. Fast bei allen unsern Haus- und Manufaktur-

Digitized by Google

feuern lassen wir gar zu sehr die Hitze unbenutzt weggehen, da sie doch dazu, unter einem kleinen Kostenaufwande, dienen könnte, mehrere Zimmer zu erwärmen.

2) Der Raum, den der Blasbalg vor der Schmiedeesse gemeinlich einnimmt, ist ein Hinderniß, die Seite derselben zu benutzen. Man sollte den Blasbalg anders legen und seine Röhre nur zur Esse bringen, damit die Brandmauer an der Rückseite besser benutzt werden könnte. Ein in deren Nähe angebrachter eiserner Kasten, kann zum Kochen, Braten, Obstdörren und anderm ökonomischen Gebrauch füglich benutzt werden. Wie weit es sich durch Raffinement in solchen Dingen bringen lassen, haben uns die Engländer gelehrt, und es ist wohl keine Nation, welche so ökonomisch und so vielseitig den Gebrauch des Feuers zu benutzen wüßte, wie sie.

(Berg. Archiv. 1810.)

Vom 16ten bis 22sten November.

Getaufte. Krons-K.: Gottfried Heinrich Michälis — Heinrich George Zielack — Hedwig Elisabeth Henriette Becker. Petri u. Dom: Alexan- Wilhelm Olwieg — Otto Wilhelm David Berens. Johannis-K.: Katharina Elisabeth Gertrud Ohsoling — Dorothea Sihl — Agneta Wilhelmina Anna Berg. Gertrud-K.: Helena Dorothea

Krüger — Christian Friedrich Venus. Jesus-K.: Anna Maria Berens — Eleonora Gertrud Mundel — Margaretha Rebbe.

Begrabene. Krons-K.: Der Ober-Kommandant der Dünamünde, Generallieutenant und Ritter Johann Ludwig Briesemann, genannt von Nettig, 54 Jahr (nach der Dünamünde abgeführt). Petri u. Dom: Katharina Elisabeth Schumann, 83 J. Johannis-K.: Der gewesene Arbeitsmann Johann Salming, 90 J. — der Arbeitsmann George Stankiewitz, 40 J. — Gertrud-K.: Anna Dorothea, ein Soldatenweib, 45 J. — Ein Kind.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Johann Diedrich Vetter mit Helena Juliana Rose — Der Knochenhauermeister Georg Andreas Herting mit Katharina Dorothea Freymann — Der Goldarbeiter Karl Friedrich Hollenberg mit Charlotte Dombrowsky (das letztere Paar auch in der Reform. Kirche). Johannis-K.: Der Diener Johann Reinhold Mathiſſon mit Margaretha verehelicht gewesenen Jakobsohn — Der Arbeitsmann Jacob Kalning mit Gertrud Kahrkling. Gertrud-K.: Der Disponent Heinrich Nord mit Anna Gertrud Buchan — Der französische Sprachlehrer Thomas Marsool mit Christina Charlotta Kreplin geb. Schumann — Der Arbeitsmunn Joachim Asmus Müller mit Anna Eleonora Sucken.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 24. November 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

No. 48.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. December 1813.

135.

Ueber die Fortsetzung des Stadtblattes nach einem erweiterten Plane.

Die literärisch-praktische Bürger-Verbindung hat ihrem gewesenen Director von 1810, welcher die Herausgabe dieses Blattes damahls ihr vorgeschlagen hatte und in jenem Jahre sie besorgte, auf dessen Wunsch, vom nächstkünftigen Jahre ab, die seither unter die Mitglieder des engern Ausschusses monatlich vertheilt gewesene Redaction, in der Art gänzlich überlassen, daß die Gesellschaft zwar noch immer Eigenthümerin des Blattes bleibt; und dem zufolge Aufsätze, welche ihrem Plan entsprechen, von dem engern Ausschusse zum Einrücken eingesendet werden können u. s. w., übrigens aber der neue Herausgeber Alles nach eignem Ermessen und für eigne Rechnung besorgt.

Es soll hinführo Wenigeres, Mehreres und Anderes auch geliefert werden, als seither. Oekonomische und technologische Anweisungen werden nur dann ausführlich gegeben, wenn vorauszusetzen ist, daß sie einen sehr großen Theil der

Leser interessiren. Außerdem sollen kurze Nachrichten auf dergleichen bloß aufmerksam machen und wen das Nähere interessirt, kann den Aufsatz darüber von dem Herausgeber erhalten. Denn warum sollten auch nur Fünf, die so etwas zu benützen wünschen, dessen ganz verlustig gehn? warum aber auch Hunderte, jener Fünf wegen, mit erhalten, was sie nicht mögen. Unter Umständen sollen auch von manchen für Künstler und Handwerker lehrreichen Aufsätzen, bei dem Herausgeber selbst, mehrere Abschriften zu haben seyn. Die historischen Stadt-Notizen werden, aus dem ursprünglichen Plane, theils fortsetzen, was eine Zeitlang hat unterbrochen werden müssen; theils nach Möglichkeit berücksichtigen, was schon früher versprochen, aber gleich vom Anfange an versäumt worden; theils Manches noch mit aufnehmen, was an sich unbedeutend erscheinen mag, für Einzelne aber, oder als fortlaufende Chronik, allerdings Interesse genug hat, um die wenigen Zeilen, die es kostet, zu verdienen. Chiffern werden hinführo nur unter fremden Aufsätzen stehn.

Mit diesen städtischen Blättern aber nun sollen, vom neuen Jahre an, auch andere verbunden werden, für welche ich, um zu bezeichnen, ohne mich zu beschränken oder zu viel zu verheißen, keinen andern Namen finden

konnte, als inländische. Ueber ihren Plan und Zweck am Schlusse dieses Monats. Von jetzt an nur zuvörderst einen Versuch der Ausführung. Obschon man selbst billig genug seyn wird, über diese nur erst aus mehrern Blättern zu urtheilen, so werden aufmerksame Leser sich doch schon eine Idee davon machen können; und es sollen, vor der Ankündigung des Plans mir mitgetheilte, Erinnerungen, Vorschläge und Winke, wie diese Blätter gemeinnützger, unterhaltender, raumersparender für den Herausgeber, und zum Lesen bequemer für das Publicum einzurichten seyn möchten, mit allem Danke entgegen genommen werden. Für jetzt nur schon so viel, daß künftig der Druck der Inländ. Blätt. enger werden soll.

Sg.

136.

Ressourcen-Fest.

Am 23. Nov. begieng die hiesige Ressourcen-Gesellschaft die Jahresfeier ihres Stiftungs-Tages, und es wurden zu Vorstehern erwählt, — seitherige, die Herren: Dockmann Hewelke, Aeltester Lautier, Consulent Bärnhoff, — neue: Hofrath Pomeranzow, Aeltester Röpenack, Kaufmann Rapp, Collegien-Secretair Stoffregen.

In theilnehmender und aufmunternder Gegenwart der hohen Befehlshaber wurde zugleich ein glän-

zendes Fest des Patriotismus gefeiert; der, wenn er Rigas Bürger selbst in den bedrängtesten Zeiten beseelte, unter den gegenwärtigen Umständen sich ja wohl um so freudiger-laut aussprechen mußte. Außer den Büsten von Ihro Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, über welche, beim Vivat, die Inschriften aufglänzten: "Ihm, der die Fesseln brach!" — "Ihr, die liebend Wunden heilt!" enthielt der, geschmackvoll mit Festons decorirte und reich illuminirte, Saal 12 Transparents mit den Namen und Datums eben so vieler Russischer Siege aus gegenwärtigem Krieg; unter welchen Kliastitzy der erste, Danzig der letzte Name war. Die höhere Kunst auch war weihend hinzugetreten und feierte "Unsere Tage" in einer vortrefflichen poetischen Darstellung des Herrn Domschullehrers und Stadtbibliothekars Tielemann (wovon ein zweiter revidirter Abdruck erschienen ist). Außer noch zwei andern geist- und gemüthvollen Gedichten, sprach ein drittes insbesondre das Mitgefühl lebendig an; und Wohlthätigkeit setzte dem Feste die schönste Krone auf, in einer sehr bedeutenden milden Beisteuer für hiesige Haus-Arme; und in einer Sammlung für die Verwundeten, welche an demselben Tage schon 11000 Rubel B. A. betrug und noch fortgesetzt wird.

Digitized by Google

137.

Der 24. October 1813 auf der Musse.

In Veranlassung obiger Nachricht, glaubt der Herausgeber, es mehr noch diesem Stadtblatte als jener Gesellschaft schuldig zu seyn, noch jetzt die Anzeige nachzuhohlen, daß von dem schönen frohen Feste, womit die Musse am Abende jenes Tages, den Amtsantritt Sr. Erlaucht, des Herrn Kriegs-Gouverneurs und Civil-Oberbefehlshabers von Liv- und Kurland Marquis Paulucci feierte, am folgenden Morgen, die Vorsteher, dem so am würdigsten wie am willkommensten gefeierten Manne der Freuden und Hoffnungen, fünftausend Rubel B. A. für die bei Leipzig verwundeten Russischen Krieger überbrachten, denen nachher noch dreitausend nachfolgten.

138.

Eine Geburtstags-Feier.

Dem Livländischen Herrn Gouvernements-Schul-Director, Pastor und Ritter Dr. Albanus — (die officielle letzte Zeile des Blattes verbietet hinzuzusetzen, was — ohnehin überflüssig ist) — bezeigten die Primaner des hiesigen Kaiserlichen Gymnasiums, (denen die Tertianer und einige Secundaner es nachthaten) zu seinem Geburtstage, am 22. December, ihre Verehrung und Dankbarkeit in einem, für die durch ihn seither

Digitized by Google

unterstützten abgebrannten vorstädtischen Schulen, zusammengebrachten Geschenke von 355 Rubeln B. A.

139.

Anzeige und hochnöthiges Vorwort. Es wird besser! Predigt am 23sten Sonntage nach Trinitatis 1813. — Seinen hoffenden Mitbürgern gewidmet von Dr. K. L. Grave, Ober-Pastor an der Krons-Kirche in Riga. Riga, bei Häcker. 20 S. in 8. 10 Kop. S.

Der Ertrag ist zu Weihnachts-Geschenken für arme Kinder bestimmt.

Ach freilich ja ist es noch nicht gut! Und es wäre moralischer Hochverrath an den edeln Gefühlen, die unser Publicum jetzt beseelen, wenn irgendwo, von wo aus geholfen und beigestanden werden kann und soll, man auf unsre mannichfaltigen Gaben des Patriotismus und des Mitgefühls hinverweisen wollte, als auf Belege, daß wir der Hülfe ja wohl nicht bedürftig seyn müßten. Jahre des beschränkten Erwerbs, wie eine Reihe früherer Jahre, des Verlustes, wie das Jahr 1812, können wohl nicht anders, als noch weit hinaus sich fühlbar machen. Wem blutet nicht das Herz, wenn er auch nur an unsre fast ganz aufgelöseten Armen-Anstalten denkt! Und unsre

Vorstädter!!! — Aber es liegt nun einmahl in der Natur des Menschen — und Gott sei Dank dafür — daß er, über einer nahen glücklichern Zukunft, die Schmerzen der Vergangenheit und den Druck der Gegenwart, sich gern aus dem Sinne schlagen mag. Es liegt in der Natur der Gutmütigkeit — und man muß ihr das verzeihen — daß das neueste, das dem Gefühl so eben am nächsten gebrachte Leiden ihr Mitleid am lebendigsten aufregt. — Nein! Rigas Einwohner genießen noch nicht, aber sie hoffen das Bessere; sie haben der Seufzer über die Bedürfnisse der Vaterstadt mehr denn zu viele: aber sie vergessen sie, wo das Vaterland mit seinem Glück und Ruhm zur Freude auffordert.

Und es wird immer besser werden, wie es das ja schon ist. Darüber sprach der Mann des oben angeführten Worts mit so vieler Wahrheit und Innigkeit zu seiner Gemeinde, daß Referent ihn aufforderte, dasselbe auch zum größeren Publicum zu sprechen. Wer wie Er, die Zeit der Noth mit so vieler Verdienstlichkeit selbst trug und Andern sie tragen half, mußte die Zeit der Hoffnung auch so schön feiern können, als er hier gethan hat.

Und wer sie mit ihm feiert, hilft dadurch frierende Kinder bekleiden, lernbegierige belehren, freudenarme zum christlichen Kindheitsfeste erfreuen.

Vom 23sten bis 29sten November.

Getaufte. Krons-K.: Johann Nikolaus Leonhard Eisen von Schwarzenberg — Reinhard Joans Wischmann — Andreas Jürgens — Johann Friedrich

und August Wilhelm* (Zwillinge). Petri u. Dom: Hermann Robert Schlechte — Katharina Johanna Alexandra Rehlender — Katharina Euphrosyna Schultz. Johannis-K.: Johanna Elisabeth Rubben — Anna Karolina und Eleonora Elisabeth Brosche (Zwillinge) — Johann Kalning. Gertrud-K.: Emilie Elisabeth Wollner — Juliana Elisabeth Becker. Jesus-K.: Samuel Adam Haack — Anna Gerdrut Büchner.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Schneidergesell Michael Kopp, 23 Jahr — Der Brauergesell Christoph Hensel, 61 J. — Barbara Helena verw. Görtz geb. Horn, 42 J. Jesus-K.: Drei Kinder.

Proclamirte. Krons-K.: Der Dörptsche Landgerichts-Assessor Alexander Reinhold von Rennenkampff mit Katharina Sophia von Vegesack — Der Tischlergesell Friedrich Daniel Korsch mit Anna Maria Weißmann — Der Tischlergesell Thomas Orloffsohn mit Anna Margaretha verwittwete Nadolsky, geb. Butschinsky (die letzten auch in der kathol. Kirche). Petri u. Dom: Der Pastor zu Lemsal Johann Karl von Schröder mit Karolina Therese von Brandt — Paul von Gutzeit mit Henriette Helena von Brandt — Der Klempnermeister Johann Konrad Weyermann mit Juliana Margaretha Keusch. Johannis-K.: Der Hanfschwinger Johann Herrmann Thonberg mit Anna Charlotta Kolinsky — Der Landwirth Otto Zimpul mit verehelicht gewesenen Ohsoling geb. Raß — Der Rekrute Martin Wilzing mit Ilse vom Gute Bergshof. Gertrud-K.: Der Uebersetzer Martin Peikst mit Hedwig Katharina Seemel geb. Essit.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 1. December 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter

Digitized by Google

No. 49.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. December 1813.

140.

Nachtrag zu Nr. 135 über die Fortsetzung der Stadtblätter.

Ueber das Aeußere der neuen Blätter wollte der Herausgeber, erst am Schlusse des Monats, bei der Aufstellung des förmlichen Plans, sich erklären. Da er aber hört, daß Manche davon schon jetzt Nachricht wünschen, so zeigt er denn hiermit an:

Bei der Zugabe der inländischen Blätter, so wie der andern laufenden Arbeiten in der Druckerei wegen, gedachte der Herausgeber anfangs, wöchentlich, statt eines halben Bogens Stadtblatt, nur einen Viertelbogen zu liefern; diesen aber, damit beinah eben so viel Inhalt darauf gienge, aus kleinerer Schrift. Da man ihn jedoch aufmerksam gemacht, daß Jenes für Leser von gewissen Jahren unbequem seyn würde, so bleibt Format und Druck der Stadtblätter eben so unverändert, als im Ganzen ihr Plan; für gewöhnlich aber macht sich der Herausgeber nur zu einem Viertel-Bogen anheischig. Ersetzt jedoch die Anzahl

Digitized by Google

der städtischen Abonnenten den Ausfall des niedrigen Pränumerations-Preises, und kann die Druckerei es stellen, so sollen hinführo auch öfter, oder selbst regelmäßig, halbe Bogen gegeben werden.

Indem die Stadtblätter zunächst blos mit und für Riga sich beschäftigen, so wählen die Inländischen Blätter ihren Inhalt, wie dessen Auswahl und Darstellung, mit Hinsicht auf Livland, Esthland und Kurland und das Reich überhaupt. Beide Blätter aber werden nicht von einander getrennt. Wen der Inhalt eines jeden nicht in gleichem Grade interessirt, mag in der Stadt die Inländischen Blätter, und in den Provinzen die Stadtblätter, als Zugabe nehmen. Zu der Herausgabe des einen oder des andern dieser Blätter allein würde der Herausgeber sich nie entschlossen haben. Und die Vereinigung beider zu einem Ganzen hätte entweder dem hiesigen Publicum und der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ihr Blatt genommen oder demselben einen mit dem Titel in Widerspruch stehenden Inhalt gegeben.

Das Abonnement für die Stadtblätter und die Inländischen Blätter zusammen geschieht halbjährlich mit einem Rubel Silber für die Stadt, und mit fünf Rubeln B. A. von anderwärts her. Die Pränumeration zur Versendung über die Post

wird auf dem hiesigen Kaiserlichen Gouvernements-Postamte angenommen; in der Stadt abonnirt man sich, wie seither, bei den Herren Buchhändlern Meinshausen und Deubner und Treuy; außerdem aber auch bei Herrn Buchhändler Hartmann und Herrn Buchdrucker Häcker. Wer in der Stadt die Blätter ins Haus geschickt haben will, zahlt halbjährlich gleichfalls, statt 1 Silber-Rubel, fünf Rubel B. A. Neue Abonnenten, die jetzt sogleich zutreten, erhalten sogleich auch schon die December-Stücke des Stadtblattes und die Probe-Blätter, welche diesen Monat durchgehn, unentgeldlich mit.

141.

Rigaische Kleider-Ordnung von 1677.

In nächster Veranlassung durch den schrecklichen Brand dieses Jahres (s. Stadtblätter 1810. S. 69), der in der Verordnung als Strafe Gottes für die herrschende Ueppigkeit betrachtet wird, und mit Berufung auf ältere Gesetze von 1656 und 1666, erließ der Rigaische Rath 1677 eine gedruckte Publication folgendes Inhalts, die nicht bloß als Beleg für den damahligen Luxus, sondern auch als Beweis von dem damahligen Wohlstande unsrer Stadt merkwürdig ist, (denn Moden mitmachen kann man auch bei Armut und Schulden; zum Prachttreiben aber gehört doch immer etwas

Digitized by Google

mehr als der bloße leichtsinnigt Wille). Es werden verboten, für Frauens- wie für Manns-Personen: alle goldnen und silbernen wie auch seidnen Spitzen auf Kleidern nnd Mänteln, alle ganz-spitzene Kragen, desgleichen die weißen zwirnenen geknüppelten und gewirkten Zähnchen an Kragen, Aufschlägen und Schürzen; — in Privat-Zusammenkünften sowohl als an öffentlichen Orten — bei Strafe.

Niemand soll diamantene Ketten, Armbänder, Brustrosen, Kreuzchen, Brust-, Knie- und Schuh-Schnallen tragen. Eben so werden verboten zobelne Muffe und Kragen, Zobel- und Zobelschwanz-Aufschläge an Frauen- und Manns-Röcken und -Aermeln. Die Frauen sollen keine halbe und ganze Zobel-Mützen, noch deren Boden von Gold- oder Silber-Moor bordirt oder mit Gold- und Silber-Spitzen besetzt tragen, sondern von anderem Zeuge und mit einfach vorgesetzten Zobelschwänzen. Der Frauen und Jungfrauen Unterröcke sollen mit keinen goldnen und silbernen Spitzen oder Galonen besetzt seyn.

Die Oberröcke mit einem langen Schweif oder Schlepp, "so ein schänd- und ärgerlicher Mißbrauch," wie auch die bordirten oder mit goldnen und silbernen Spitzen besetzten Schuhe sollen den Frauen und Jungfern "bei hoher Strafe" verboten seyn. Alle Dienstmägde, was für Na-

Digitized by Google

tion sie auch seyn mögen, sollen durchaus keinerlei Walken noch Kleider mit Linten besetzt, keine seidenen Röcke noch seiden-taftenen Kappen tragen.

(Der Beschluß folgt.)

137.

Chronik des Tages.

Ein funfzigjähriges Ehefest. Am 4. Dec. d. J. feierten der, den Winter hindurch gewöhnlich in der Stadt sich aufhaltende, Erbherr von Naukschen und Jummerdeen, Herr Adam Heinrich von Grote und seine Gemahlin Anna Margaretha von Barber, Er in seinem 79sten, sie in ihrem 70sten Lebens-Jahre, den funzigsten Jahrstag ihrer Eheverbindung; an welcher so selten erlebten Freude ihr einziger Sohn, der gewesene Creditsystems-Ober-Director und Erbherr von Heringshof Herr Friedrich von Grote, dessen Gemahlin, eine gebohrne von Gersdorf, und zwei Enkel, so wie eine zahlreiche Verwandtschaft glückwünschend theilnahmen.

Es weihete diesen Tag außerdem der am Morgen, über das Jubelpaar, von neuem ausgesprochne Segen der Religion durch den Beichtvater des Hauses, Herrn Stadts-Ober-Pastor Dr. von Bergmann, und von Seiten der Dankbar-gerührten, eine Besendung sämmtlicher Armenhäuser, so wie eine, Sr. Erlaucht dem Herrn Kriegs-

Digitized by Google

Gouverneur und Ober-Befehlshaber Marquis Paulucci, zur Disposition für die verdienstvollen Russischen Krieger, übersandte Summe von 4000 Rubel B. A.

Dünastrom. Nachdem in diesem Spätjahre unser Strom einige Tage mit sehr hohem Wasser und so starkem Treibeise, daß es einem Frühlings-Eisgange glich, gegangen war, weshalb die Passage über 36 Stunden gänzlich unterbrochen war, so legte er sich endlich d. 2. Dec. völlig zu, so daß Fußgänger, und drei Tage darauf Fahrzeuge übergehn konnten; nachdem das Wasser, vom 17. März an, 258 Tage offen gewesen war.

Unglücksfall. Am 29. Nov. hat auf einem Höfchen, jenseit dee Düna, ein Handlungs-Gesell, "an welchem man Spuren von Blödsinn bemerkt haben will" mit einer geladenen Flinte auf die Jagd gehen wollen, mit derselben zufällig eine Thüre berührt und da die Flinte von dem Stoße losgegangen, durch einen Schrotschuß ein Mädchen am Arme, nahe beim Schulterblatt, schwer verwundet. Es soll über den Vorfall eine nähere Untersuchung angestellt werden. (Officieller Bericht.)

Theater. D. 2. Dec.: Der Wald bei Herrmannstadt; romant. Schausp. in 4 Aufz. n.

d. Franz. von Johanna Weißenthurn. (Elisene Dem. Toscani.) — 3. Dec.: Die Schwestern von Prag; kom. Op. in 2 Aufz. componirt von W. Müller. — 4. Dec.: Ein Tag in Paris; kom. Op. in 3 Aufz. n. d. Franz. von Herklots; Mus. v. Isouard. (Armand Hr. Arnold.) — 5. Dec.: Die beiden letzten Acte der Hagestolzen von Iffland. (Margarethe Dem. Toscani.); Das Räthsel, Lustsp. in 1 Aufz. v. Contessa; der Samtrock, Lustsp. in 1 Act v. Kotzebue. — 7. Dec.: Cäsario; Lustspiel in 5 Aufz. von Alex. Wolff.

Concert der Dilettanten, 6. Dec.

Das Publicum wird gebeten, sich der Moskowischen Universitäts Bibliothek, des 12. Decembers, und des Aufsatzes No. 127. im Stadtblatte gefälligst zu erinnern.

Vom 30sten November bis 6ten December.

Getaufte. Krons-K.: Johann Heinrich Eduard Johannsohn — Johanna Charlotte Dielkewsky. Petri u. Dom: Eugen von Reichard — Friedrich Robert Jungmeister — Karl Christoph Castelli — Katharina Beata Mack — Helena Louise Karing — Anna Wilhelmina Bernoff — Katharina Elisabeth*. Johannis-K.: Anna Maria Gunst. Gertrud-K.: Karl Heinrich Gottfried Karlinsky — Alexander Ferdinand Gürgensohn. Jesus-K.: Dorothea Henriette Lesch — Karl Konrad Wiedemann.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Kirchenknecht der Domkirche Heinrich Berg, 77 Jahr — Ein Kind — Katharina Elisabeth verw. Wilcken, geb. Fischer, 77 J.

Geb. allhier d 12. Dec. 1737; verheurathet 1753 mit dem (aus Schwerin gebürtigen) damahligen Inhaber der Sandstraßen-Apo-

theke, Joh. Jak Wilcken; verwittwet 1785; Mutter von 12 Kindern; von welchen noch leben: 1) der Bürgemeister und Apotheker in Wenden, 2) ein Apotheker in Kiew, 3) ein Apotheker in Tobolsk, von dem sie aber seit 5 Jahren keine Nachricht hatte, 4) die verwittwete Mad. Bahlemann, 5) Frau Doctorin Langenbeck; beide hier. Seit achtzehn Jahren war die Verstorbene dreimahl vom Schlage gerührt, wurde aber davon, wie von mehrern andern schweren Krankheiten, immer glücklich wieder hergestellt; bis sie sieben Wochen vor ihrem Ende einen vierten Schlaganfall bekam, an dessen Folgen sie endlich starb. Im Leben, Sorgen und Leiden thätig immer und heiter; beglückt mit einem sanften Tode; und freundlichen gesegneten Andenkens bei Allen, die mit ihr näher verbunden waren.

Johannis-K.: (in zwei Wochen) auf Hagensberg: Der Uebersetzer Heinrich Pahsch, 68 J. — Der Fischer Peter Krühse, 19 J. — Der Arbeitsmann Heinrich Reeksting, 72 J. — Der Arbeitsmann Andreas Ohsoling, 70 J. — Anna verw. Dahl, geb. Broß, 82 J. — Anna Sophia verw. Zimmermann, geb. Busch, 60 J. — Zwei Kinder — auf Tohrnsberg: Der Müllermeister Gottfried Salomon Held, 70 J. — Der Arbeitsmann Ernst Behrsing, 75 J. — Anna Margaretha Kern, 55 J. — Drei Kinder. Gertrud-K.: Anna Maria verw. Mayenblatt, geb. v. Bardowsky, 69 J. — Ein Kind. Jesus-K.: Karl Freitel, 72 J.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Zimmergeselle Eberhard Wademann mit Anna Elisabeth Kruhse geb. Zimpul — Der Juwelier Johann Christian Henschel mit Katharina Nackewitz.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 8. December 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter

Digitized by Google

No. 50.

Rigaische Stadt-Blätter

Den 16. December 1813.

143.

Rigaische Kleider-Ordnung von 1677.

(Beschluß.)

Zu Hochzeiten sollen nicht über 30, 60, und zum höchsten 80 Manns- und Frauens-Personen gebeten werden; bei Strafe eines Thalers für jede Person darüber. Die Hochzeiten sollen um 2 Uhr Nachmittags anfangen und um 9 — 10 Uhr Abends sich endigen. Alle weitläuftige und üppige Brautmahle, und die Abend- und Nachtspeisungen Tags nach der Hochzeit, werden bei ernster Strafe gänzlich verboten. "Weil die Pracht, mit Carossen zur Hochzeit zu fahren, auch bei gutem klaren Wetter, selbst bei den jungen Gesellen sehr eingerissen ist, und dadurch viel Ungelegenheit auf den Gassen und bei den Gilde-Stuben verursacht wird," so sollen alle und jede Manns-Personen (den Nothfall ausgenommen) zu Fuß zur Hochzeit gehn.

Die Taufen sollen nicht zu Hause, sondern in der Kirche statt finden; und die Ueppigkeit dabei an seidnen und mit goldnen Spitzen besetzten

Decken und Gardinen, wie auch die Verschwendung an Confitüren und allerlei köstlichem Getränk, abgestellt werden.

Die mit Tuch und Nägeln beschlagnen, wie auch die mit Wapen und Mahlwerk gezierten, Särge werden gänzlich verboten; ingleichem wird die Bekleidung der Todten, außer dem gewöhnlichen Todten-Kittel und Hemde durchaus abgeschafft. Auch soll den Trägern kein Flor und Brustkraut (eingemachte Sachen) zugeschickt werden.

Uebrigens wird den Gesetzherrn Macht und Befehl ertheilt, allen Neuerungen, welcher Art sie auch seyn mögen, sich zu widersetzen.

144.

Chronik des Tages.

Am 10. Dec. feierte eine der Rigaischen Verbrüderungs-Hülfs-Anstalten*) der wohlthätige

*) Diese Verbrüdungen zu gegenseitiger Hülfe in Fällen dringenden Bedürfnisses gehören zu dem Wohlthätigsten, was die letztern beiden Jahrzehende aufgebracht haben. Sie erstrecken sich theils auf wöchentliche Unterstützungen für die Wittwen und Waisen ihrer Mitglieder und für ihre Kranken, theils schränken sie sich blos auf Todes-Fälle ein. Nähere Nachrichten findet man in Herrn Ober-Pastors Dr. von Bergmann Schrift: "Ueber Armen-Versorgung und Unterstützungs-Anstalten in Riga; eine hi-

Zirkel genannt (errichtet d. 12. Dec. 1801) ihr Stiftungs-Fest. Zu Vorstehern waren schon vorher aufs neue gewählt worden die seitherigen, die Herren: Rathsherr Meintzen, Pastor Thiel, Kaufmann Haar, Aeltester Mattfeld und Aeltester Wichmann. Im abgewichnen Jahre Jahre waren aufgenommen worden 14 neue Mitglieder; sechs Männer und sieben Frauen beerdigt; unterstützt für sich und ihre Kinder durch Monats-Beiträge 40 Witwen. Der ganze Betrag gezahlter Unterstützungen (auch für Kranke) war 2973 Thlr. Die Anzahl der Mitglieder ist 200; der jährliche Beitrag war seither 5 Thlr. jährlich und ausserdem bei jeder männlichen Leiche 20 Mk., bei einer weiblichen 10 Mk. Von jetzt aber wird in Summe jährlich 10 Thlr. gezahlt. Stirbt ein Mann, so erhält die Witwe zur Beerdigung 50 Thlr.; für die Frau der Mann 30 Thlr. Wöchentliche Pension erhält eine Witwe ohne Kinder oder mit zweien 1 Thlr.; hat sie deren mehrere, so erhält Sie wöchentlich 20 Mk. und jedes Kind 10 Mk.

Am 10. Dec. übersandten auch die Zöglinge eines hiesigen Privat-Instituts dem verdienst-

storische Skizze. Riga 1803. S. 33 — 41.; und, meist aus derselben patriotischer Feder, in den Häckerischen Rigaischen Kalendern von 1808 an bis 1814.

vollen Herausgeber der Livländischen Schulblätter (Vergl. Stadtbl. Nr. 48 Rubrik 138) einen unter sich zusammen gebrachten Beitrag von ungefähr 70 Rubel B. A. für die abgebrannten Schulen.

Der 12. December, als das, gerade in diesem Jahre, von so vielen Millionen mehr freudigst-dankbar gesegnete, Geburts-Fest Sr. Majestät unsers Kaisers und Herrn, wurde am Morgen, in den Kirchen, mit Gottesdienst, und mit Glückwünschungen bei den höchsten Vorgesetzten der Provinz gefeiert; am Mittage mit einem glänzenden Diner bei des Herrn Kriegs-Gouverneurs und Civil-Ober-Befehlshabers Marquis Paulucci Erlaucht, so wie mit mehrern frohen öffentlichen und Privat-Gesellschaften; am Abende im Theater, und mit einem Bal paré auf der Musse.

Die Ressourcen-Gesellschaft übergab an diesem Tage, durch zwei ihrer Vorsteher, dem Herrn Kriegs-Gouverneur die in Nr. 48 S. 380 erwähnte Sammlung, welche jetzt 13000 Rubel betrug, von denen durch Sr. Erlaucht 10000 Rubel an die in den Inländ. Probe-Blätter Nr. 2 S. 6 erwähnte Invaliden-Casse zu St. Petersburg übersendet und 3000 Rubel für die hiesige, durch die statt der Recruten abgegebnen Knaben, jetzt ungemein zahlreich gewordne, Garnisons-Schule bestimmt worden sind.

Digitized by Google

An demselben Tage feierte auch die literärisch-praktische Bürger-Verbindung ihr Stiftungs-Fest, und erwählte folgende Herren zu ihren Geschäftsführern; als nähmlich: GenSup. Sonntag zum Director, Ober-Lehrer Keußler zum Cassaführer, Pastor Tiedemann zum Secretair und Buchbinder Klockow, Rath Truhart, Rathsherrn Knieriem und Landvoigtei-Gerichts-Secretair von Bröcker zu Mitgliedern des engern Ausschlusses. Damahls nur erst vorläufig besprochne gemeinnützige Vorschläge werden weiterhin, wenn sie zur Ausführung gediehen sind, dem Publicum mitgetheilt werden.

Theater. 7. Dec. Cäsario, Lstsp. 5 Aufz. v. Alex. Wolff. 9. zum erstenmahle die Braut von Messina, Trauersp. mit Chören v. Schiller 5 Aufz. 10. die theatralischen Abentheuer, kom. Oper 2 Aufz. Mus. von Cimarosa und Mozart. 11. Salomons Urtheil, hist. musik. Drama 3 Aufz. n. d. Frnz. v. Caigniez u. Qvaisin; deutsch v. Stegmayer. (Sena Dem. Toskani.) 12. Prolog vom Etats-R. v. Kotzebue. Zum erstenmahle: Der Livländische Tischler, Schausp. 3 Aufz. n. d. Frnz. v. Alex. Düval.

D. 13. Dec. Viertes Abonnements-Concert des Theater-Orchesters. Ouvertüre von Beethoven, Scene aus Righinis Antigono, Clarinet-Conzert

von Mozart, Ouvertüre von Winter, Terzett aus Pär's Achilles, Violin-Conzert von Kreutzer, Finale.

145.

Rigaische literärische Weihnachts-Geschenke für 1813.

In der Hoffnung, daß die Leser dieser Blätter der Weihnachts-Geschenke für arme Kinder, wozu ihnen der Ankauf von Hn. O.P. Grave's Predigt: "Es wird besser" (à 10 Ferd.) eine Gelegenheit bietet, freundlich gedacht haben, oder gedenken werden, macht der Herausg. sie hiermit auf einige von Mitbürgern so eben erschienene Bücher aufmerksam, mit denen sie, zu dem bevorstehenden Feste der Gaben, ihre Kinder erfreuen — und beiher sich selbst auch für einige Stunden angenehm unterhalten — können.

1. Ceres oder Beiträge zur Kenntniß des Menschen, besonders nach seinen körperlichen und geistigen Anlagen und Eigenheiten, imgleichen interessante Brustst[illegible]cke aus der Natur- und Kunst-Geschichte, Länder- und Völker-Kunde; zum Nutzen und Vergnügen herausgegeben von Joh. Geo. Rievethal, Conrector an der Domschule zu Riga. Riga bei J. F. Meinshausen 1813. 176 S. 8. enggedruckt. 25 Mk.

Der Vorrede zufolge hat dieses Buch, eben so wie des Hn. Verf. Lukumon (in 3 Theilen), den Zweck, "junge Leute auf die Dinge in der Welt aufmerksam zu machen, ihre Wißbegierde zu reizen und ihren Verstand mit nützlichen Kenntnissen zu nähren." Es enthält 10 Abschnitte: Wahrnehmungen am Körper und Geiste des Menschen, Beispiele von den Trieben und Zuneigungen der Thiere, ihrer Gelehrigkeit und Capacität, Merkwürdigkeiten aus dem Pflanzen-Reiche, technologische Notizen, Kunstwerke von verschiedener Art, Geographische Bruchstücke, Gebräuche alter u. neuer Zeit, National-Eigenheiten und Charakter-Züge, merkwürdige Ereignisse, Amphigourien ("buntes Allerlei"). Und theilt über 99 Gegenstände viel Interessantes in lebhafter Darstellung mit.

(Noch andre Anzeigen im nächsten Stücke.)

Vom 7. Dec. bis 14 Dec.

Getaufte. Gertrud-K.: Anna Gertrud Wilhelmina Helmboldt — Karl Wilhelm Pfeifer. Griechische Kirchen: Nächstens. Jakobi-K.: Karl August Deubner — Anna Wilhelmina Düsing — Andreas Gottlieb Polz — Johann Ludwig*. Jesus-K.: Juliana Dorothea Sengelmann — Karl Gustav Brink — Margaretha Sophia Semmiht. Johannis-K.: Johann Alexander Ballod — Johann Jakob Jürgens — Martin Behrsing — Johann Kalning — Heinrich Jannsohn — Margaretha Tschikste. Petri u. Dom: Adolph Theodor Fix — Eugen von Erzdorff ge-

Digitized by Google

nannt Kupfer — Karl Gottlieb Malchau — Christian Martin und Friderika Euphrosyna Pahl (Zwillinge) — Anna Henriette Friderika Pohl — Bertha Ottilia Kämpffe. Römischkatholische Kirche: (vom 1. bis 14. Dec.) Wilhelm Karl — Peter Orsini — Anna Elisabeth — Gottfried Bielewitz.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Weber-Meister Johann Georg Mollenhauer, 59 Jahr — Ein Kind. Jakobi-K.: Karl Konrad Wiedemann, 11 Tage. — Andreas von Fronau; Stabs-Capitain beim hiesigen Garnison-Regimente; 40 Jahr alt (geb. zu Weissenstein; 22 Jahre als Officier gedient; 9 Jahre verheurathet; Wittwe mit 2 Kindern).
Joh.-K.: auf Hagensberg: Der Arbeitsmann Joh. Krüger, 89 J. — Anna Nowitzky, 60 J. — Ein Kind. — Auf Thornsberg: fünf Kinder. Petri u. Dom: Der Tischler-Gesell Dietr. Mack, 35 J. — Dorothea Sophia verw. Rehder, geb. Neumann, 53 J. — Elisabeth Stillinger, 35 J. — Zwei Kinder. Röm. kath. K.: Zehn Personen männl. Geschlechts, worunter 4 Kinder; sechs P. weibl. Geschl. worunter 2 Kinder.

Proclamirte. Jesus-K.: Der Ligger Johann Strauch mit Anna Gertrud verw. Leep, geb. Krause — Der Arbeitsmann Jakob Georg Jannsohn mit Elisabeth Michelsohn. Johannis-K.: Der Fischerwirth Georg Wischnewsky mit Margaretha Michelsohn — Der Arbeitsmann Heinrich Kahrkling mit Louise Hinrichsohn. Petri u. Dom: Der Tapezierer Johann Krause mit Katharina Louise Ulrich.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 15. December 1813. A. Albanus, livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter

Digitized by Google

No. 51.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. December 1813.

146.

Die beiden neuesten Urkunden Monarchischer Huld gegen die Stadt Riga.

Auf die morgen uns beglückende Ankunft Ihro Majestät der regierenden Kaiserin, in so fern sie uns eine Feier des Patriotismus ist, (noch schöner freilich erscheinet Alles, was Elisabeth Alexiewna gilt, schon als rein-menschliche Festlichkeit) glaubt dieses Bürger-Blatt seine Leser nicht zweckmäßiger vorbereiten zu können, als durch den Abdruck zweier Acten-Stücke, von welchen das eine noch gar nicht, und das andere wenigstens nicht in diesen Blättern, in welche es doch so ganz eigentlich gehört, gedruckt erschienen ist.

Unter d. 13. Febr. 1812 schrieben des damahligen Herrn Rigaischen Kriegs-Gouverneurs Durchlaucht, Fürst Labanow Rostowsky, an den Rigaischen Rath: Da die Festung und sämtliche dazu gehörige Gebäude jetzt von der Stadt an die Krone abgegeben worden, so sey auch keine Veranlassung mehr vorhanden, die Festungs-Schlüssel bei dem Rathe aufzubewahren; sie sollten also dem Ober-Commandanten überliefert werden. Hierauf erwiederte der Rath unter dem 17. Febr.: Von den ältesten Zeiten an wären die Schlüssel der Stadt-Thore immer auf dem Rathhause auf-

Digitized by Google

bewahrt worden, auch Peter der Große habe dieses Privilegium anerkannt und bestätigt u. s. w. Sr. Durchlaucht möchten sich also bei Sr. Majestät verwenden, daß der Stadt auch jetzt jenes Ehren-Zeichen ihrer von jeher bewiesenen Treue gelassen würde.

Darauf fertigte des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Essen I. Excellenz im Junius 1812 dem Rath nachstehendes Schreiben Sr. Majestät zu:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Eröffnen euch lieben Getreuen, Hochedelgebornen und Wohlweisen Bürgermeistern und Rath Unsere Kaiserliche Gnade und Wohlwollen. Aus euerer, durch den rigischen Kriegs-Gouverneur eingesandten Antwort, haben Wir euren Kummer, wegen der eurer Aufsicht abzunehmenden und dem rigischen Commandanten zur Aufbewahrung zu übergebenden Schlüssel der Stadt ersehen. Unser Befehl dazu muß auf euch keinen widrigen Eindruck machen, denn er enthält nichts weiter, als den gewöhnlichen und festgesetzten Grundsatz, nach welchem die Schlüssel der Stadt unter der Aufsicht der Commandanten stehen müssen. Die Proben Unserer Kaiserlichen Gnade und Wohlwollens, die Wir euch erwiesen, können euch davon überzeugen, daß ein solcher Grundsatz, nach dem genauen Inhalt des von dem in Gott ruhenden Herrn und Kaiser Peter den Großen unterm 18ten Mai 1711 euch allergnädigst ertheilten Gnaden-Briefes, die von Unsern Vorfahren euch geschenkte und von Uns selbst bestätigte Rechte und Vorzüge nicht im geringsten

schmälert. Wir haben jederzeit mit besonderer Zufriedenheit euern unbegrenzten Eifer und wahre Treue gegen Unsern Thron wahrgenommen und darinn niemals einen Zweifel gesetzt. Es ist Unserm Herzen angenehm, in der festen Hoffnung zu bleiben, daß diese eure Gefühle nie schwanken werden. Wenn der Allmächtige, der Unsern Waffen hilft, den von Uns zu beginnenden Krieg mit einem glücklichen Ende segnet; so wird es Uns die erste und angenehmste Pflicht seyn, euch über euren Kummer zu beruhigen. Seid selbst überzeugt und versichert eure Mitbürger von Unserer unwandelbaren Kaiserlichen Gnade, mit der Wir euch wohlgewogen verbleiben

den 16. Junii 1812. Alexander.

Kriegs-Minister Barclay de Tolly.

Und unter d. 7. Febr. 1813 erließen des derzeitigen Herrn Kriegs-Gouverneurs Marquis Paulucci Erlaucht an den Rath der Stadt folgendes Schreiben.

"Se. Kaiserliche Majestät haben Aller-"gnädigst zu befehlen geruhet, den braven Ein-"wohnern der Stadt Riga über das Benehmen "während der Zeit der bedrohten Belagerung, "die Allerhöchste volle Zufriedenheit und das Kai-"serliche Wohlwollen mit der gnadenvollen Zusiche-"rung zu erkennen zu geben: daß Se. Kaiser-"liche Majestät alle mit dem Wohl des Rei-"ches vereinbare Mittel für die Wohlfarth der "treuen Einwohner der Stadt Riga mit väterli-"cher Huld in Kraft setzen werden. Dieser gna-"denvollen Zusicherung Unsers Allerdurchlauchtig-

"sten Monarchen kann ich noch die Versicherung "beifügen, daß Se. Kaiserliche Majestät "mehrern meiner Vertretung zum Besten der "Stadt von dem Wohledlen Rathe unterlegten "Bitten die Allergnädigste Genehmung gewährt "haben, und daß ich hierüber die baldige Eröff- "nung des Allergnädigsten Kaiserlichen Willens "erwarten darf. Es ist für mich eine angenehme "Pflicht, das Kaiserliche Wohlwollen den Einwoh- "nern einer Stadt zu erkennen zu geben, die in "den Tagen der Gefahr und vielfacher Bedräng- "niß so ausgezeichnete Beweise von treuem Eifer "und williger Aufopferung zum Wohl des Ganzen "gegeben hat — — daß diese so unverkenntlich "beurkundeten Tugenden es zu einem erhebenden "Gefühle für mich machen, der Oberbefehlshaber "einer solchen achtungswerthen Stadt zu seyn und "deren Wohl bei Seiner Kaiserlichen Ma- "jestät zu vertreten."

147.

Rigaische literärische Weihnachts-Geschenke für 1813.

(Beschluß.)

Zu der Anzeige der Ceres im vorigen Blatte trägt Referent hier die Erinnerung nach, daß in dem dort angeführten Titel des Buchs gelesen werden muß: "Bruchstücke" so wie den Wunsch, daß S. 169 Nr. 13, so wohl aus andern Gründen, als weil es, fast ohne allen Zweifel, kein wahrhaft historisches Acten-Stück ist, bei einer

Digitized by Google

neuen Auflage der Sammlung mit einer würdigeren Rubrik vertauscht werden möge.

2. Manuel de conversation en ordre alphabétique, accompagné d'un appendice explicatif. Rédigé pour l'usage de la jeunesse par J. G. Rievethal, à Riga chez Meinshausen 1813. 160 S. in 8. geh. 20 Mk.

Die Absicht des Verfassers gieng, wie er sich selbst darüber erklärt, dahin, ein französisches Handbuch für die Sprache des gemeinen Lebens zu liefern, in welchem der Geschmack junger Leute von einiger Bildung durch den Inhalt befriedigt, ihr Verstand mit anziehenden Sachkenntnissen genähret, und ihre Leselust bis zu Ende rege erhalten würde. Eine Menge Hauptwörter des gemeinen Lebens geben denn eben so viele Ueberschriften von Anekdoten und interessanten Notizen; in einer Mannichfaltigkeit und Neuheit, wie man sie in den gewöhnlichen Büchern dieser Art nicht findet; an der Zahl 116. Aus jeder Rubrik sind, am Ende des Buchs, die Wörter, bei denen sich dieses Bedürfniß vermuthen läßt, deutsch übersetzt.

3. Unterhaltungen aus der vaterländischen Geschichte für die Jugend, von Matthias Thiel, Prediger an der deutschen Stadt-Gemeinde zu Riga. Riga 1814, gedr. bei J. K. D. Müller. 277 S. in 8. Geheftet 1 Thlr.

Obschon durch desselben Herrn Verfassers "Feier des 4. Jul. in der Familie Wandor" zu-

nächst veranlaßt, sind diese Unterhaltungen dennoch nicht so wohl eine neue Auflage von jenem Buche als vielmehr ein ganz neues Werk, welches aus der Staats-, Menschen- und Sitten-Geschichte Livlands und Rigas, von der ältesten bis auf die neueste Zeit, aushebt, was sich zur Unterhaltung eignet, und außerdem noch von 1810 eine umständliche Schilderung des Jubiläums und der Anwesenheit Ihro Majestät der regierenden Kaiserin hier und in Pleenen giebt. Alles in einer Darstellung, welche das Buch zu einer anziehenden Lectüre nicht bloß für die vaterländische Jugend, sondern auch für gebildete Erwachsene macht.

4. Da seither auch nach einem andern Schulbuche öftere vergebne Nachfrage gewesen ist, die jetzt wieder befriedigt werden kann, so ist es manchen Lesern vielleicht angenehm, dieses auch gerade jetzt zu erfahren. Bei Herrn Hartmann nähmlich ist zu haben:

Des jetzigen Lehrers an der Rigaischen Töchter-Schule Herrn Chrst. K. L. Klee, Handbuch der Rechenkunst für das gemeine Leben; zunächst für deutsche Lehr-Anstalten des russischen Reichs. Reval 1803. 1r Th. 277 S. 2r Th. 261 in 8. Für 1 Rubel 25 Kop. Silb.

5. Auch ist als Weihnachts-Geschenk zu brauchen: Von Gott, seinen Werken und seinem Willen. ein Buch für Kinder von GS. Sonntag. Riga 1810. 80 S. in 12. Mit vielen Lieder-Versen. In der Weihnachts-Bude des Herrn

Buchbinders Sturz gebunden zu haben, für einen wohlthätigen Zweck, zu 15 Ferd.

Außer diesen inländischen Producten scheinen sich, unter den von auswärts uns zugekommenen neueren Sachen, zu Weihnachts-Geschenken für die Jugend vorzüglich zu eignen:

1. Bei Herrn Hartmann: Le Monde des enfans, par Libert, mit ill. Kpfrn. Stegers Mythologie für die Jugend beiderlei Geschlechts, mit 12 Umrissen. Glatz frohe Abende oder Erzählungen eines Vaters im Kreise seiner Kinder. 38 Jahr mit 10 illum. Kpfrn.

2. Bei den Herren Deubner u. Treuy: Hofmanns: der Himmel mit seinen Wundern, und der Kalender mit seiner Deutung, nebst den Monatsbeschäftigungen, mit illum. Kpfrn. und zwei Himmels-Karten. Desselben kleiner Bilder-Saal (von den Beschäftigungen der Menschen), mit 16 illum. Kpfrn. Warnungs-Tafeln oder die Gefahren der jugendlichen Unbedachtsamkeit bei Spielen und Zeitvertreiben, 2 Theile, jeder mit 24 illum. Kpfrn.

3. Bei Herrn Buchbinder Sturz: mehrere Spiele; insbesondere, Fortuna, ein neues Gesellschaftsspiel, mit 5 illum. Kpfrn. u. 8 Würfeln.

148.

Chronik des Tags. Theater. 14. Dec. Ein Tag in Paris, kom. Op. 3 Aufz. a. d. Frnz. v. Herklots, Muf. v. Jsouard. 16. Eine Scene aus Jphigenias Traum in Tauris, dram. Ged., v. Tielemann; Der livländische Tischler, Schausp. 3 Aufz. n. d. Franz. v. Alex. Düval. 17. Bayard,

Schausp. in Jamben 5 Aufz. v. Kotzebue. 18. Die schöne Müllerin, kom. Op. 2 Aufz. n. d. Ital. Mus. v. Paisiello. 19. Die Zeiträume, 1) So sind sie gewesen 1596, 2) So waren sie 1700, 3) So sind sie 1813, v. Hiegel. 21. Wallensteins Tod, Trauersp. 5 Aufz. v. Schiller.

D. 20. Dec. Dilettanten-Concert. Ouvertüre v. Beethoven, Ave Maria v. Mozart, Clavier-Dopp. Conc. v. Steibelt, Quint. a. d. Op. Griselde v. Paer.

Vom 14ten bis 21sten December.

Getaufte. Gertrud-K.: Johann Heinrich Beckmann — Louise Katharina Tiede. Jesus-K.: Gottlieb Ernst Bönken — Johann Birk. Johannis-K.: Martin Wilhelm Jannsohn — Johann Nikolaus Kruhming — Karl Andreas Swihkul — Konrad Rosenberg — Eva Barbara Sprohje — Dorothea Freimann. Petri u. Dom: Joseph Langer — Dorothea Charlotte Giesler — Helena Dorothea Kern. Röm. kathol. K.: Anna Maria Gutowska — Katharina Louise Januszkewitz.

Begrabene. Johannis-K.: auf Hagensberg: Der Dämmaufseher George Erich Plath, 51 J. — Drei Kinder; — auf Tohrnsberg: Ein Kind. Petri u. Dom: Dorothea Grube 35 J. — Ein Kind. Röm. kathol. K.: Zwei Erwachsene und drei Kinder.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Lootse Johann Adam Sprohje mit Margaretha Elisabeth verw. Sarring, geb. Köhler. Petri u. Dom: Der Sattlermeister George Nikolaus Müller mit Gertrud Wilhelmina verw. Freist, geb. Weber — Der Diener Gustav Hahn mit Johanna Helena Berens. Röm. kathol. K.: Getr. Georg Wissenewsky mit Margaretha Michelson.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 22. December 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

Ankündigung.

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung erbieten sich einige Patrioten, im Saale der Kreis- und Navigations-Schule zu Riga, vom 27. Dec. d. J. an, so lange die Schulferien dauern, verschiedene Sehenswürdigkeiten, besonders aus den entlegensten Gegenden Rußlands, z. B. die vollständige Fest-Kleidung einer Jakugirin, die Tracht einer Tscheremissin, eines Kamtschadalischen Schamans, eines Bewohners der Aleutischen Inseln ꝛc. ꝛc., täglich von 11 — 1 Uhr auszustellen. — Den Zutritts-Preis von 25 Kop. S. M. oder 1 Rubel in Kupfer-Münze, wird man nicht zu hoch finden, da die Eine Hälfte des Ertrags zum Besten verwundeter Russischer Krieger, die Andere aber zur Beförderung des Zwecks der Schul-Blätter soll angewendet werden. Riga, am 20. Dec. 1813.

A. Albanus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zustand

der

Theater-Cassa

im

Theaterjahre von 1812 bis 1813.

Digitized by Google

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 8. Dec. 1813.

A. Albanus,
Livl. Gouv.-Schul-Director.

Digitized by Google

Die fortdaurenden an mich gerichteten Fragen über die Ursachen des obgewalteten schlechten Zustandes der vorigjährigen Theater-Casse, mit Aeußerungen über die Unbegreiflichkeit derselben, und der Wunsch, als derzeitiger Inspector und Cassirer des Theaters, fernerer mündlicher Beantwortungen derselben überhoben zu seyn, welche auch nur unvollkommen ausfallen können, veranlassen mich, die Beantwortung derselben öffentlich aufzustellen: zumal, da es mir nicht verhehlt geblieben seyn kann, daß in gesellschaftlicher Unterhaltung darüber nicht selten ein nachtheiliges Licht auf den Verwalter der Casse in meiner Person gefallen ist.

Obwohl ich ein Mann zu seyn glaube, der bei seinem Thun und Lassen über ungerechten Tadel hinweg sehen kann, da ich während

mehrerer zwanzig Dienstjahre in angesehenen Handlungshäusern weit beträchtlichere Cassen — ohne solche Controlle, als die einer Theater-Casse — mit aller Genauigkeit, und schuldiger Gewissenhaftigkeit geführt habe; so kann es mir doch dießmal nicht gleichgültig seyn, wie ich in einem öffentlichen Amte beurtheilt worden bin.

Wodurch ist das Deficit der vorigjährigen Theater-Casse von Rthlr. 11,475 Albert's entstanden?

Nicht durch den Einlaß ins Theater selbst — auch nicht im Geringsten! Dieses behaupte ich hiedurch öffentlich, und fordere ich jeden auf, der glaubt, mich deshalb auf irgend eine Art in Ansprache nehmen zu können, es zu thun. Er halte nicht hinter dem Berge, sondern trete damit dreist vor mir auf, und er soll den Mann an mir finden, der ihn durch Beweise eines Bessern überführen wird.

Nun denn, durch die Ausgaben? Auch nicht. Die Bestimmten derselben beim An-

Digitized by Google

tritt des Theaterjahres haben so wie die Unbestimmten ihre Belege, und in Letztern ist — wo es von mir abhing — oeconomisirt worden, so viel es möglich war. Woher rührte denn das große Manquement?

Bedarf es wohl einer weitern Auflösung des Räthsels, als eines Fingerzeigs auf die im verflossenen Jahre so angstvoll verlebte, für Theater und alle dergleichen öffentliche Vergnügungen so ungünstige Zeit? Wer hat schon die Flucht eines großen Theils der Einwohner von Riga, wie die Zerstörung der Vorstädte vergessen, wodurch Tausende von Besuchern des Theaters demselben theils ganz, theils Monate lang entzogen wurden? So hatte ich in einigen Monaten, nach einer besondern Bemerkung, Tage, an welchen ich nicht drei bis vier Thaler von Hiesigen bei der Casse einnahm; das Uebrige von Fremden und anwesenden Militairpersonen. Das Haus war aber doch größtentheils besetzt — will sagen, nicht ganz leer — ohnerachtet fast alle Abonnenten verreiset waren? Ja wohl, denn diese hatten ihre Abonnements-Billette an zurückgelassene Hausgenossen und Familianten cedirt, welches ihnen nicht verwehrt werden konnte.

Digitized by Google

Diese traurig verlebte Zeit war denn das Haupthinderniß einer bessern Einnahme der Theater-Casse. Die besondern folgen ferner.

Erstens: es konnte der große Gagen-Etat des Theater-Personals, von Rthlr. 25114. 1 Ferd. Alberts — nochmals sei es mir erlaubt hin zu weisen auf die eintretenden üblen Zeiten — ohne Vorhersehungskraft, beim Anfang des Theaterjahres nicht berechnet werden.

Zweitens: die Saat, die ausgestreuet wurde, um zu erndten, kam nicht gehörig zur Reife. Das heißt: eine Menge verschriebener und bezahlter neuer Opern und Theaterstücke, wie auch eine engagirte beliebte Sängerin, blieben beim Ausbruch des Krieges vor den Pforten Rußlands liegen, und verursachten für dies Theaterjahr einen ansehnlichen fast vergeblichen Geld-Aufwand.

Drittens: die vorräthigen Opern konnten nur sparsam gegeben werden; und doch waren sie es nur, die der Casse reellen Nuzzen schafften. Daran waren hauptsächlich die Krankheiten Schuld, die so häufig unter den Mitgliedern der Bühne herrschten, und diese Krankheiten hatten die Caprice, daß sie besonders die Sänger und Sängerinen er-

Digitized by Google

griffen; ja öfters an den Tagen, wo bereits die Annoncen ausgetheilt, und Billette in grosser Anzahl ausgegeben waren; dafür denn das Geld zurückgeholt wurde. Die Oper Aschenbrödel z. B., ein ergiebiges Stück für die Casse, konnte dadurch mehreremale nicht gegeben werden, und Jacob und seine Söhne kam gar nicht zur Aufführung.

Viertens: durch die Cedirung der Entree-Billette von verreisten Abonnenten wurde eine nicht kleine Anzahl bestimmter Besucher des Theaters für baar Geld demselben entzogen; und das fand Monate lang statt, wahrlich nicht zum Vortheil der Casse.

Fünftens: einige Funfzig Freigänger, ausser denen, die eigentlich dazu berechtigt waren, füllten abwechselnd die Theaterplätze. Ob es zwar im vorigen Jahre nicht so sehr schadete, weil doch die Plätze bei den meisten Vorstellungen leer geblieben wären, so hinderten sie doch eine grössere Cassen-Einnahme bei einzelnen Stücken. Denn, als ich es einmal auf mich nahm, die auf die Gallerie frei Gehenden für den Abend alle abweisen zu lassen, um den Unterschied wahrzunehmen; so gab ich 36 Billette mehr dahin aus als an andern Tagen, wenn die Gallerie gefüllt war.

Digitized by Google

Von der vorigjährigen Mitauischen Casse-Einnahme rede ich kein Wort, denn diese war noch bei dem herannahenden Ungewitter des Krieges, und in Rücksicht der wenigen beträchtlichen dahin gebrachten neuen Stücke, über Erwartung gut.

Das Resultat aus allem diesen ist: Beim Einlaß des Theaters, wie auch beim Ausgeben der Billette zu Hause, ist durch mich zum Vortheil der Casse Nichts und Nie versäumt worden; sondern wenn durch Veränderung der Zeitumstände die vorigjährigen Hindernisse beim Theater wegfallen, können leicht über Zehn Tausend Thaler mehr eingenommen werden. Ferner daß bei den obgewälteten nachtheiligen Umständen in wenig Jahren es wohl zu rühmen sey, daß in 234 Vorstellungen Rthlr. 25817. 45 Ferd. Alb. (außer den ansehnlichen Beneficen) zum Vortheil der Theater-Casse eingenommen sind; welches im Durchschnitt für jeden Abend Rthlr. 110½. Alberts ausmachte!!!

L. C. Tatter,
damahliger Theaterinspector und Cassirer.

No. 52.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 30. December 1813.

149.

Reise Ihro Majestät der regierenden Kaiserin von St. Petersburg bis Riga.*)

Am 19. Dec. geruheten Ihro Majestät eine Reise nach dem Auslande, zu Sr. Majestät dem Kaiser und Herrn, und zu Allerhöchst Dero Familie anzutreten.

Aus der Kasanischen Kirche geleiteten die Segnungen der hohen Geistlichkeit und die Gebete und lauten Glückwünsche des in zahlreichster Menge versammelten Volkes Sie auf den Weg. Die erste Nacht blieben Sie auf der Station Tschirkowitz. Zum folgenden Mittage in Narva nahmen Sie die Einladung der dortigen Kaufmannschaft huldreichst an. An der Gränze des Revalischen Gouvernements wurden Sie von dem dasigen Herrn Civil-Gouverneur und Deputirten des Adels empfangen, trafen zur Nacht unweit der Station Jewe, auf Sompeh, dem Landgute der verwittw. Frau Geheimde-Räthin von Wrangel, ein; fanden des

*) Da wegen überhäufter Arbeit in der Druckerei kein Probe-Blatt der Inländischen Blätter mehr erscheinen kann; so nimmt das Stadtblatt auch das, was aus dieser Rubrik eigentlich in jene Blätter gehörte, mit auf.

Digitized by Google

andern Tags zu Nennal die Abgeordneten des Livländischen Gouvernements vor sich und hielten dort Mittags-Tafel. Zur Nacht aber blieben Sie, des ungünstigen Wetters und Weges halber, auf der Station Torma; statt, wie früher bestimmt war, bis Dorpat zu fahren. Hier gelangten Sie am Vormittage an; beglückten das Landrath-Löwensternsche Haus mit Dero Gegenwart, nahmen die Ehrfurchts-Bezeigungen der Universität, des Adels und der Bürgerschaft (auch im schriftlichen Ausdrucke) entgegen, zogen die Angesehensten zur Mittags-Tafel, und verweilten bis zum andern Morgen. Die ganze Stadt war erleuchtet; insbesondere hoben eine über den sehr breiten Markt hinüber errichtete Ehren-Pforte, das dortige der Universität gehörige Haus und das Rathhaus sich hervor, (letzteres mit dem Karlsruher Schlosse im Transparent). Die Mittags-Tafel hielten Sie in Walk; zur Nacht kamen Sie nach Wolmarshof, wo vier und zwanzig junge Mädchen aus der Stadt Wolmar Sie empfiengen. Von hier machten Sie des andern Tages Ihre Reise bis Riga, in Begleitung des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga und Civil-Ober-Befehlshabers von Liv- und Kurland, Marquis Paulucci.

In Hilchensfähr war Mittags-Tafel. Von da ritt eine halbe Eskadron Reuterei theils vor

Digitized by Google

theils hinter dem Wagen. In Neuermühlen hatten die Deputirten des Raths Herr Bürgermeister Dr. Starke und Herr Rathsherr Knieriem, das Glück, Ihro Majestät, Namens der Stadt, zu bewillkommen. Die dortige Brücke, Gränze des Patrimonial-Gebiets, war illuminirt; so wie nicht bloß die Häuser an der Straße, sondern selbst entferntere Höfchen. Zwölf Bauern des Gebiets festlich geschmückt begleiteten mit Fackeln zu Pferde den Zug. Außerhalb der Raunspforte empfiengen ihn die beiden reutenden Bürger-Garden; es begannen die Kanonen-Salven und das Geläute aller Glocken; das jauchzende Volk drängte die Pferde vom Wagen hinweg, um die Freude zu haben, die Hochgefeierte selbst in die harrende Stadt zu bringen; von beiden Seiten des Wegs standen Militair und Landwehr; die Raunspforte, das große Richterische Haus, einzelne andre Häuser nah und fern, insbesondre aber die neuen Promenaden, einen leuchtenden Obelisk in der Mitte, und die Sandpforte mit einem Ehrenbogen machten in ihrer geschmackvollen und reichen Erleuchtung einen eben so würdigen als gefälligen Effect. Von der Sandpforte bis zum Schlosse hatten sich die Bürger-Compagnieen zu Fuß, zum Theil uniformirt und sämtlich mit Gewehr, aufgestellt. Weit weit voraus kündigte die Annähe-

Digitized by Google

rung des Zuges, durch den Ausruf der Freude und des Glückwunsches, sich an. Angelangt endlich auf dem Schlosse, wo Sie abzutreten geruhten, wurden Ihro Majestät beim Eingange, in zwar gewöhnlicher, darum aber doch immer freundlicher, Sitte von zwanzig jungen Damen entgegen genommen, aus welchen eine Tochter des Hrn. BM. Bulmerincq eine gedruckte Bewillkommung übergab. Im Saale wartete eine Versammlung von Damen, so wie der Beamten und Charakterisirten und der Angesehensten aus dem Kaufmanns-Stande. Ihro Majestät geruheten, sich sämmtliche Anwesende beiderlei Geschlechts namentlich vorstellen zu lassen und mit Mehreren sich gnädigst zu unterhalten. Worauf Sie sich in in Ihre, trotz der strengen Kälte, in Frühlings-Gestalten Sie umblühenden, Zimmer zurückzog. Am folgenden Morgen war abermahls Cour und Präsentation; hierauf verfügten sich Ihro Majestät, unter Paradierung der Bürger-Garden zu Pferde und zu Fuß, in die Citadellen-Kirche; und wurden auch nachher noch im Schlosse von der gesammten hiesigen griechischen Geistlichkeit zu Dero Reise feierlich eingesegnet. Am Mittage war große Tafel und während derselben Musik mit Gesang. Nach 6 Uhr beehrte die Monarchin das Theater mit Dero Gegenwart, wo die uns alle be-

seelenden Empfindungen, in einer poetischen Anrede und dann in einem eingelegten Gesange, ausgesprochen wurden. Auf dem Rückwege nahmen Ihro Majestät die Illumination der Stadt in Augenschein. Es war dieselbe überall sehr reich; und gab an vielen Stellen auch Gemählde und Inschriften. Vorzüglich zeichneten sich aus: der Citadell-Kirchen-Thurm, das Schloß, das Rathhaus, das Schwarzenhäupter-Haus, das Gymnasium, das Mussen- und Theater-Gebäude, besonders mit der Ehren-Pforte über die Straße hinweg, und das Ressourcen-Gebäude. Bei letzterem verweilten Ihro Majestät, wie es schien, mit besonderm Wohlgefallen. In einfachem aber vollsten Lichtglanze kündigten, mit Hindeutung auf Alexander und Elisabeth, Europas Freuden und Hoffnungen dort sich an. — Auch manche Privathäuser hatten sich eigner Verzierungen mit Glück beflissen, wie z. B. eines am Markte mit einem E. in Brilliantfeuer.

Hierauf würdigten Ihro Majestät ein von dem Hrn. Kriegs-Gouverneur u. dem H. Gen. Tretiakow veranstaltetes Feuerwerk auf der Düna, aus der obern Etage des Schlosses, Dero Aufmerksamkeit und Beifalls, und nach 9 Uhr beglückten höchst-Sie mit Ihrer Gegenwart einen von der Kaufmannschaft in dem Locale der Musse arrangirten Ball.

Digitized by Google

Eine von Herrn Domschullehrer Tielemann gedichtete und von Herrn Musikdirector Eisrich componirte Cantate, von Dem. Pander ihr gedruckt überreicht, begrüßte Sie dort; und nachdem Sie den Ball mit des Herrn Kriegs-Gouverneurs Erlaucht eröffnet hatten, beehrten Sie, außer den Herren vom höhern Range, auch die Herren Directoren des Balls, Bankier Klein, Comtoirist Reimers, Dockmann Hewelke und Aelt. Hay, so wie den Musenvorsteher Herrn Etats-Rath und Ritter Rachette, mit einer Aufforderung zum Tanze. So wie Sie auch mit mehreren Damen, namentlich den dirigirenden des Festes, Frau Rathsherrin Niemann, Madame Klein, Brg. Mstr. Barclay de Tolly, Pander und Wöhrmann und selbst mit Angehörigen derselben, sich zu unterhalten geruheten. Nach eingenommenem Souper verließen Sie den Ball um 1 Uhr.

Am nächsten Morgen, d. 26. Dec. um 9 Uhr, setzten Ihro Majestät Dero Reise weiter fort. Auch jetzt wurden wieder die Kanonen gelöset und die Glocken geläutet; die Bürger-Compagnieen standen in den Straßen, die reitenden Garden geleiteten Sie. Ein breiter Weg, mit einer Tannen-Allee begränzt, führte Sie über den Strom, durch eine Ehren-Pforte von Schiffs-Flaggen;

Digitized by Google

beim zweiten Werstpfosten wurden die Garden entlassen; und auf der Gränz-Station Olai, wo Hoch-Dieselben zu dejeuniren geruheten, die Repräsentanten des Livländischen Gouvernements und der Stadt Riga von denen des Kurländischen abgelöset. Noch vor der Abreise aus Riga hatten Sr. Excellenz, der Livländische Herr Civil-Gouverneur, wirklicher Etats-Rath und Ritter, Du Hamel, zum Beweise der Kaiserlichen Huld einen kostbaren Brilliant-Ring mit dem Namens-Zuge Ihro Majestät erhalten; und so auch die Herren Generalmajor Tretiakow, Landrath von Liphart, Landmarschall Baron Schoultz, Kammer-Junker Löwenstern und von den Bürger-Garden der Major Rathsh. Collins, der Rittm. Th. von Schröder und der Corn. P. B. Smit Brilliant-Ringe von hohem Werthe; nachher noch auch der Polizei-Meister Obrist u. Ritter von Krüdener einen Ring und der Schauspieldirector Feddersen eine goldene Uhr. Auch hatten Ihro Majestät, in gnädigster Berücksichtigung verschiedener erhaltner Suppliken, dem Herrn Civil-Gouverneur eine ansehnliche Summe Geldes zur Vertheilung unter die Supplicanten übergeben. — Unsre Stadtblätter haben ohnehin, nach ihrer damahligen Einrichtung, der 300000 Rubel, welche von der, unter der Protection dieser erhabenen Menschen-Freundin bestehenden

Committee zur Unterstützung der Kriegs-Beschädigten, diesen Sommer für die hiesigen Abgebrannten anhero übersendet worden, noch nicht gedacht. So mögen sie denn um so mehr jene Zeilen, welche einer unsrer Mitbürger, (Herr Reepschläger-Meister M. Neese) im Namen seiner Mit-Abgebrannten, Ihro Majestät übergab, (Verf. Ob.P. Grave) auch zu ihrem Nachrufe an die innigst-Verehrte und -Geliebte machen:

Fühltest Du ein leises Wehen,
Das wie Geister-Stimmen klang,
Das den Jubel-Ruf durchdrang,
Lieblich Dir „um Herzen gehen?

Dank-Gebete sind's! sie schallen
Von so manchem Haus-Altar,
Der in Schutt versunken war;
„Heil der Retterin!" zu lallen.

O vergönne unserm Flehen,
Wohin Dich die Liebe ruft,
Gleich des Südens milder Luft,
Segnend sanft Dich zu umwehen!

(Der Schluß dieser Numer wird am Sonnabende ausgegeben.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 29. December 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

Nachtrag
zu Nr. 52 der Rigaischen Stadtblätter.
Den 31. December 1813.

151.

Reise Ihro Majestät der regierenden Kaiserin von Riga*) nach der Gränze.

Der Ankunft in Olai ist bereits gedacht. In Mitau geruheten Ihro Majestät im Ritterhause abzutreten, große Cour von den Standes-Personen beiderlei Geschlechts und die von dem Kurländischen Adel veranstaltete Mittags-Tafel anzunehmen; und fuhren noch desselben Tags bis Groß-Behrsen bei der Station Dobleen, bis wohin der Kurländische Herr Civil-Gouverneur Geheime-Rath von Sivers Sie begleitete.

Den folgenden Mittag brachten Ihro Majestät in Frauenburg, den Abend in Schrunden zu; d. 28. Dec. Mittag in Tadaiken, zur Nacht in Rutzau. Auf jener Station wurden Sie von den Deputirten der Piltenschen Ritterschaft entgegengenommen; auf dem Wege nach letzterer von den drei Libauischen Bürger-Garden, welche Sie bis Polangen geleiteten. Hier bezeigte der Herr General-Gouverneur von Wilna, zu dessen Gouvernement bekanntlich jener Ort gehört, nebst dem Gouvernements-Marschall und Abgeordneten des

*) Zu den Nachrichten von hier ist noch hinzuzusetzen, daß der Wagen Ihro Majestät von sechszig, dazu eigens und gut gekleideten, hiesigen Einwohnern, meist russischer Nation, gezogen wurde. So wie, daß bei der Flaggen-Pforte auf der Düna das Uebersetzer-Amt mit Fahnen und Musik salutirte. Statt "Major" muß S. 415 Z. 14 "Obrister" stehen; Z. 12 vor "Landrath" die Adels-Deputirten; und S. 414 gelesen werden: Fr. Brg.Mstr. Barclay de Tolly, Fr. Rathsh. Niemann, Mad. Klein, Pander und Wöhrmann.

Digitized by Google

Adels seine Ehrfurcht. Die Kurländischen Adels-Deputirten: Kammerherr Graf Medem, Obrister Rutenberg und Kammer Junker Manteuffel erhielten reiche Brilliant-Ringe. Der Civil-Ober-Befehlshaber von Liv- und Kurland, Marquis Paulucci, hatte das Glück, Ihro Majestät bis Memel zu begleiten und erhielt, aus den Händen Ihro Majestät selbst, eine brilliantene Dose mit der Allerhöchsten Namens-Chiffer, von eben so hoher Kostbarkeit als Schönheit.

152.

Der Christ-Abend für einige arme Kinder.

Die Nähe der milden Kaiserin, wie sie jedes bessere Gefühl erhöhete, weihte auch meinen Versuch, die Armuth an diesem Abend zu erfreuen. Durch die ausgezeichnet freundliche Aufnahme, welche er insbesondre bei unsern verehrten Mitbürgerinnen fand, kam, aus dem Verkaufe der Predigt "Es wird besser!" und durch außerdem eingesandte Beiträge, in verschiedenen Münz-Sorten die Summe von 102 Reichsthalern zusammen. Zwei Züge, die mir besonders wohlthaten, hier anzuführen, sei mir erlaubt: meine Confirmandinnen aus den gebildeten Ständen legten einen sehr ansehnlichen Beitrag zusammen; und zwei junge Mädchen von 8 und 10 Jahren schickten vom Lande ihr Erspartes, in 2 Silber-Rubeln, mir zu. — Von dieser Sammlung wurden 12 Kinder, 2 Knaben und 10 Mädchen, zwischen 10 und 2 Jahren, ganz gekleidet und doppelt mit Wäsche versehen; Jedes erhielt noch eine Zugabe zur kindlichen Freude des Festes. Eine hier abgebrannte arme Mutter, die jetzt auf dem Lande lebt, bekam

Digitized by Google

für ihre vier Kinder 8 Thlr.; weil für die Entfernten das Nöthige hier nicht besorgt werden konnte; für eine unglückliche Verwachsene unter jenen zwölf Kindern ist ein ihr gerade am nöthigstes Kleidungsstück bestellt. Da mehrere der ansehnlichsten Beiträge erst am Vor-Abend des Festes einliefen und noch nicht angewendet werden konnten; so sind noch 7 oder 8 Kinder bestimmt, welche in den ersten Tagen des neuen Jahres auf dieselbe Art ausgestattet und erfreut werden sollen.

O wie lohnt es doch so reich, guten Menschen Gutes vorzuschlagen! OP. Grave.

153.

Chronik des Tages.

Wegen der bevorstehenden Ankunft Ihro Majestät der Kaiserin wurden die Weihnachts-Buden bis zum Tage nach Dero Abreise, von dem Markte, wo sie das Durchfahren hindern, nach dem Schloßplatze verlegt, dem sie mit ihrer Beleuchtung für den frohfestlichen Einzugsabend eine Zierde mehr gaben.

Theater. 23. Dec. Der Dichter und Schauspieler oder das Lustspiel im Lustspiel; Lstsp. 3 Aufz. nach Dupaty vom Lembert. Zum erstenmahle: Noch Jemands Reise-Abentheuer; heroische Tragi-Komödia 1 Act v. Kotzebue. — 25. Das Dorf im Gebirge; Op. 2 Act. v. Kotzebue; Mus. v. K. Eisrich (aufgehobn. Abonn.). — 26. König Stanislaus oder List und Liebe; Lstsp. 3 Aufz. nach Duval v. Lambert. Noch Jemands Reise-Abentheuer u. s. w. — 28. Aline Königin von Golconda; Op. 3 Aufz. a. d. Frz. v. Treitschke; Mus. v. Berton. — 30. Die Belagerung von Saragossa oder Pachter Feldkümmels Hochzeittag, Lstsp. 5 Aufz. von Kotzebue.

27. Dec. Fünftes Abonnement-Concert des Theater-Orchesters, Symphonie v. Mozart, Arie v. Righini, Fagot-Conc. v. Stumpf, Phantasie v. Neukomm, Quintett v. Mozart, Rondo für die Violine v. Dupuy, Finale.

Vom 21sten bis 31sten December.

Getaufte. Jesus-K.: Anna Katharina Hacken — Johann Karl Sarring — Anna Elisabeth Karies — George Gottlieb Kupzau. Johannis-K.: Peter Ferdinand Ohsoling — Hedwig Dahl — Anna Katharina Ohsoling — Sophia Elisabeth Lohsberg — Jakob und Katharina Strihk (Zwillinge). Krons-K.: Balthasar von Berg. Petri u. Dom: Heinrich Benjamin Jansen — Theodor Karl Schröder — Anna Wilhelmina Kattmann — Amalia Anna Margaretha Groschke — Karl Peter Lüders. Röm. kath. K.: Benedict Kock — Alexander Johann Menczinsky — Johann Friedrich* — Karl Nikolaus Jankowsky — Johann Nikrokow — Christoph Sesuowsky.

Begrabene. Johannis-K.: auf Tohrnsberg: Zwei Kinder. Krons-K.: Johann Friedrich*. Petri u. Dom: Der Glockengießer Christian August Kopinus, 50 J. — Der Kaufmann Johann Eduard Klingenberg, 26 J. — Der Kaufmann Johann Karl Palm, 75 J. — Die Ehefrau des Stadt-Musikus Ulrich, geb. Schulz, 35 J. Röm. kath. K.: Der Diener Joseph Lenkowsky — Johann Heinrich Saller, 6 J. 9 M. — und außerdem 4 Knaben und 1 Mädchen.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Brauerknecht Wilhelm Ohsoling mit Marie Louise Kruhming. Petri u. Dom: Der Kreislehrer (zu Werro) Ferdinand Leopold Pahl mit Karoline verw. (Holmhofische Pastorin) Bärnhof geb. von Held.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Riga, den 31. December 1813. A. Albanus,
livl. Gouv.-Schul-Director und Ritter.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned t
the Library on or before the last dat
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.


Digitized by Google